

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Beeinflussende Faktoren beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt“

Eine Studie zur subjektiven Wahrnehmung von Hindernissen und Ressourcen im Rahmen des Wiedereinstiegs am Beispiel von Teilnehmerinnen der Bildungsmaßnahme „abz*Weg zum Job“

Verfasserin
Claudia Bernt

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag.phil)

Wien, im Jänner 2009

Studienkennzahl lt. Studienplan
Studienrichtung lt. Studienplan
Betreuer

A 297
Bildungswissenschaft
Univ.-Prof. Dr. Erich RIBOLITS

Abstracts

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit hinderlichen und förderlichen Faktoren, die Frauen beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach der Elternkarenz wahrnehmen. Der getrennten Arbeitsmarkt, die gesellschaftliche Beurteilung von Arbeit, die gegenwärtige Situation von Frauen am Arbeitsmarkt in Österreich und sozialpolitische Interventionen werden genauer unter die Lupe genommen und benachteiligenden Momente für Wiedereinsteigerinnen aufgedeckt und argumentiert. Inwiefern Erwachsenenbildung zum Abbau von hinderlichen Faktoren beizutragen versucht, wird anhand der Bildungsmaßnahme *abz*Weg zum Job* exemplarisch dargestellt. 15 Teilnehmerinnen berichten in teilstandardisierten Interviews über Hindernisse und Ressourcen beim Wiedereinstieg und inwiefern sich ihre Chancen auf den Erhalt einer Erwerbsarbeit nach Abschluss des Kurses verbessert haben.

This thesis deals with factors that hinder and help the re-entry of women into the professional arena after their maternity leave. It will focus on the divided labour market, the social acceptance of work, the current situation of women in the Austrian job market and sociopolitical interventions and will disclose and argue the discriminating situation of maternity returners. The education scheme *abz*Weg zum Job* will be used as an example to illustrate the attempt of adult education as a means of diminishing the hindering factors. In partly standardized interviews, 15 participants report about obstacles and resources at re-entry and about how much their chances of employment have improved after completion of the course.

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich vor allem meinen Eltern danken, die mich ermutigt und unterstützt haben, das Studium der Bildungswissenschaft zu betreiben und abzuschließen.

Auch meinen Freundinnen Mag. Tina Lenz und Roswitha Kögl sei Dank ausgesprochen. Sie haben mich während des Verfassens der Diplomarbeit durch ihre kritische Sichtweise zum Thema angehalten, meine Überlegungen und Argumentationslinien stets zu reflektieren.

Danke sagen, möchte ich auch meiner Familie, meinen drei Kindern und meinem Mann, die mich emotional unterstützt und es mir ermöglicht haben, Zeit und Kraft in mein Studium und meine Diplomarbeit zu investieren.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen Frauen vom *abz*Weg zum Job* bedanken. Erst durch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an den Interviews war die geplante Bearbeitung des Themas möglich. Auch der Leiterin der Bildungsmaßnahme, Frau Mag. Ingrid Gruber, sei mein Dank ausgesprochen für ihr Interesse an meiner Arbeit und der Unterstützung beim Finden der Interviewpartnerinnen.

Bedanken möchte ich mich auch bei Brigitte Walkam, die viel Zeit aufgewendet hat, um meine Arbeit Korrektur zu lesen und meiner Studienkollegin Claudia Leditzky, die durch ihr Feedback zu Teilen meiner Arbeit ebenfalls einen unterstützenden Beitrag geleistet hat.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meinem Diplomarbeitsbetreuer Univ.Prof. Dr. Erich Ribolits und Frau Dr. Eveline Christof bedanken, die mich während der gesamten Entstehungsphase meiner Diplomarbeit unterstützt und geleitet haben. Die wertvollen Ratschläge haben maßgeblich zum erfolgreichen Abschluss meiner ersten wissenschaftlichen Arbeit beigetragen.

Inhaltsverzeichnis

0. EINLEITUNG	3
1. DER ARBEITSMARKT UND SEINE GESELLSCHAFTLICHE BEWERTUNG	9
1.1. Arbeitsmarktsegregation	9
1.1.1. Entwicklung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung	11
1.2. Arbeitsmarkttheorien und Segregation	13
1.2.1. Humankapitaltheorie	13
1.2.2. These der doppelten Vergesellschaftung	16
1.2.3. Theorie der sozialen Schließung	18
1.3. Situation für Frauen am Arbeitsmarkt in Österreich	19
1.3.1. Erwerbsbeteiligung von Frauen	19
1.3.2. Einkommensunterschiede	20
1.3.3. Ausbildung und Qualifikation	21
1.4. Sozialpolitische Interventionen	23
1.4.1. Mutterschutzgesetz und Elternkarenz	25
1.4.2. Elternteilzeit	28
2. HEMMENDE FAKTOREN FÜR WIEDEREINSTEIGERINNEN AM ARBEITSMARKT	30
2.1. Traditionelles Familien- und Frauenbild	32
2.2. Mehrfachbelastung	35
2.3. Anteile an der Familienarbeit von Männern und Frauen	37
2.4. Außerfamiliäre Kinderbetreuung	38
2.5. Teilzeitarbeit und starre betriebliche Arbeitszeitstrukturen	41
2.6. Migration und Erwerbstätigkeit	44
3. BILDUNGSARBEIT ZUR UNTERSTÜTZUNG VON WIEDEREINSTEIGERINNEN	45
3.1. Historischer Rückblick	45
3.1.1. Absolutismus und Industriezeitalter	45
3.1.2. Erste Republik	47
3.1.3. Zweite Republik	48
3.1.4. Entwicklung der feministischen Erwachsenenbildung	50

3.2. Aktuelle Erwachsenenbildung für Wiedereinsteigerinnen am Beispiel von „abz*Weg zum Job“	53
3.2.1. Orientierung (Phase 1)	55
3.2.2. Qualifizierung (Phase 2)	65
3.2.3. Aktivierung (Phase 3)	67
4. FÖRDERLICHEN UND HINDERLICHEN FAKTOREN BEIM WIEDEREINSTIEG VON FRAUEN IN DEN ARBEITSMARK	69
4.1. Theoretische Grundlagen der Untersuchung	69
4.1.1. Die qualitative Inhaltsanalyse	70
4.2. Rahmenbedingungen der Untersuchung	71
4.2.1. Festlegung des Materials	71
4.2.2. Analyse der Entstehungssituation	72
4.2.3. Formale Charakteristika des Materials	72
4.3. Fragestellung der Analyse	73
4.4. Soziodemographische Daten der Interviewteilnehmerinnen	73
4.5. Ablaufmodell der Analyse	75
4.6. Ergebnisse: Hinderliche Faktoren beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt	108
4.6.1. Hinderliche Faktoren auf persönlicher Ebene	108
4.6.2. Hinderliche Faktoren auf gesellschaftlicher Ebene	110
4.6.3. Hinderliche Faktoren auf institutioneller Ebene	111
4.7. Ergebnisse: Förderliche Faktoren beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt	112
4.7.1. Förderliche Faktoren auf persönlichen Ebene	112
4.7.2. Förderliche Faktoren auf gesellschaftlichen Eben	114
4.7.3. Förderliche Faktoren auf institutioneller Ebene	114
5. RESÜMEE UND AUSBLICK	117
6. ANHANG	121
6.1. Abbildungsverzeichnis	121
6.2. Tabellenverzeichnis	121
6.3. Interviewleitfaden	122
6.4. Transkribierte Interviews	123
7. LITERATURVERZEICHNIS	185

0. Einleitung

Die vorliegende Diplomarbeit bewegt sich im Forschungsfeld „Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt von Frauen nach der Elternkarenz“. Im Zentrum des Forschungsvorhabens stehen demnach Mütter, die nach einer kürzeren oder längeren Unterbrechung ihrer Berufstätigkeit wieder ins Erwerbsleben einsteigen möchten. Viele von ihnen erleben diesen Wiedereinstieg als einen steinigen Weg. Hindernisse und Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem beruflichen Wiedereinstieg sind als ein Aspekt der beruflichen Benachteiligung von Frauen zu sehen. Am Beispiel von Frauen, die eine Weiterbildung des AMS besuchen, die den Wiedereinstieg erleichtern soll, werden mittels teilstandardisierter Interviews subjektive Sichtweisen über unterstützende und/oder hinderliche Faktoren der Kursmaßnahme erhoben. Es soll der Frage nachgegangen werden, wie Bildungsarbeit gestaltet sein muss, damit sie die Betroffenen als unterstützend wahrgenommen wird. Und letztendlich: Kann mit Hilfe von Weiterbildung die Rückkehr ins Erwerbsleben überhaupt unterstützt werden?

BUCHINGER und GESCHWANDTNER erhoben 2004 die Unterstützungsnotwendigkeit des AMS zur Erleichterung des beruflichen Wiedereinstiegs von Frauen für das Bundesland Vorarlberg. Die Erwerbsbiographien der befragten Frauen verliefen sehr unterschiedlich; gemeinsam ist ihnen überwiegend, dass mit der ersten Berufsunterbrechung eine Dequalifizierungsspirale beginnt. Die befragten Frauen kehrten auf geringfügiger Basis bzw. in Form von Teilzeitbeschäftigungen auf den Arbeitsmarkt zurück, vielfach unter ihrem Qualifikationsniveau. Teilweise arbeiteten sie auf ehrenamtlicher Basis bzw. auf Honorarbasis, also außerhalb sozialversicherungsrechtlicher Absicherung. Dies ist insbesondere für die Frage nach eigenständigen Pensionen im Alter von Bedeutung, da so Abhängigkeitsverhältnisse, etwa zu den Partnern, zementiert werden. Die meisten Interviewpartnerinnen wollten in näherer Zukunft in die Arbeitswelt zurückkehren bzw. ihre aktuellen Arbeitszeiten (geringfügige Beschäftigung) ausdehnen. Als problematisch hierbei wurden folgende Aspekte erachtet: ungeklärte Kinderbetreuung, mangelndes Selbstbewusstsein, inzwischen den Anforde-

rungen des Arbeitsmarktes nicht mehr entsprechende Qualifikationen, mannigfaltige gesellschaftliche bzw. seitens der Arbeitgeber vorhandene Vorurteile gegenüber Frauen mit Kindern (vgl. BUCHINGER/GESCHWANDTNER, 2004).

Inwiefern AMS-Kursmaßnahmen als unterstützend für einen erfolgreichen Wiedereinstieg von betroffenen Frauen empfunden werden und ob sie zu einer Entschärfung der oben aufgezählten problematischen Aspekte beitragen, soll exemplarisch anhand von Interviews mit Teilnehmerinnen des Wiedereinsteigerinnenprogramms *abz*Weg zum Job* in der vorliegenden Diplomarbeit erhoben werden. Daher ist in der Bearbeitung des Problemfeldes folgende Fragestellung leitend:

Welche förderlichen und/oder hinderlichen Faktoren nehmen Frauen mit Kleinkindern im Rahmen eines Kurses zum beruflichen Wiedereinstieg subjektiv wahr und wie sehen sie gegen Kursende ihre Chancen zum Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt?

Wie können die wahrgenommenen Faktoren auf persönlicher, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene verortet werden?

Die dabei zu prüfenden Thesen lauten:

- 1) Frauen erfahren durch die Geburt eines Kindes und die darauf folgende Erwerbsunterbrechung Benachteiligung am Arbeitsmarkt, die sich insbesondere beim Wiedereinstieg zeigt.
- 2) Beim Wiedereinstieg treten häufig Probleme auf wie der Verlust beruflicher Qualifikation, das „Stigma“ Betreuungspflichten zu haben und daher beschränkt als Arbeitskraft zur Verfügung zu stehen. Weiters sind mangelnde Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch den Partner oder öffentliche Einrichtungen Hindernisse.
- 3) Frauen nehmen verschiedene förderliche Faktoren im Rahmen einer Kursmaßnahme wahr, die ihre Motivation zur Bewerbungsaktivität steigern jedoch nicht zwingend zu einem Dienstverhältnis führen. Sie erkennen, dass wesentliche Benachteiligungsfaktoren sozialpolitisch und gesellschaftlich bedingt sind.

schaftlich bedingt sind und durch den Besuch einer Kursmaßnahme nicht aufgehoben werden können.

Mein Interesse am Thema wurde durch den Besuch zweier Lehrveranstaltungen geweckt, die sich kritisch mit dem Trend zur Weiterbildungsgesellschaft und dem Lebenslangen Lernen auseinandersetzten und daraus resultierend Benachteiligungsmomente für verschiedene Gruppen aufzeigten. Unter diesen befand sich zu meinem Erstaunen auch die Zielgruppe „Frauen“. Obwohl ich anfangs irritiert war, da ich mir zuvor noch nie Gedanken über eine mögliche Schlechterstellung gemacht hatte, konnte ich sofort mehrere Faktoren der Benachteiligung in meiner Weiterbildungsbiografie festmachen. Da ich selbst eine Frau und auch Mutter von drei Kindern bin, liegt meinem Interesse an der Benachteiligung von Frauen mit Kleinkindern natürlich eigene Betroffenheit zugrunde. Auch der Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt nach der Kinderbetreuungszeit steht mir noch bevor. Da ich mir lange Zeit keine Gedanken über meine persönliche Benachteiligung in der Weiterbildung und den damit verbundenen Konsequenzen gemacht habe, interessiert es mich, welche positiven und negativen Faktoren Frauen innerhalb einer Kursmaßnahme wahrnehmen und welche Chancen sie einem erfolgreichen Wiedereinstieg einräumen.

Die Pädagogische Relevanz der Fragestellung

Bildung ist einer der wichtigsten und zugleich umstrittensten Grundbegriffe der Bildungswissenschaft. In der Literatur lassen sich verschiedene Definitionen von Wissenschaftlern unterschiedlicher erziehungswissenschaftlicher Position finden. Daher erachte ich es für notwendig zunächst mein Verständnis von Bildung zu klären und dazustellen.

Bildung ist keine Erfindung der neuzeitlichen Gesellschaft, denn sie vollzieht sich von Beginn der menschlichen Geschichte an in den Tätigkeiten, mit deren Hilfe Menschen ihre Lebensbedingungen aufbauten, sicherten und fortführten. Über Arbeit mussten sich die Menschen erst Lebensbedingungen schaffen, die ihren Bedürfnissen entsprachen. Diese Arbeit war eine bewusste gesellschaftliche Tätigkeit. Mit der Arbeit bildete sich das Bewusstsein. Ob wir uns auf Arbeit

in frühen Gesellschaftsformationen oder auf die fortgeschrittene Industriegesellschaft beziehen, ob einfach handwerkliche Tätigkeiten oder computerunterstützte Arbeiten durchführen: In allen diesen Dimensionen und Formen der Arbeit ist die Bildung von Bewusstsein eingeschlossen. Anders verhält es sich mit der Entstehung eines Verständnisses und der Entstehung einer Theorie von Bildung. Nicht zu allen Zeiten gibt es ein intensives Nachdenken über Bildung, ihre Grundlagen und Perspektiven (vgl. BERNHARD 2001, S. 63). Erst mit der aufstrebenden bürgerlichen Klasse des 18. Jahrhunderts wird Bildung als eine politische Kraft erkannt und als Konzept entfaltet. Der Bildungsbegriff ist demnach „die pädagogische Inkarnation jener breiten gesellschaftlichen Befreiungsbewegung, die dem Entstehen des Bürgertums aus dem Feudalismus einsetzt“ (KUNERT, 1974, S. 50).

Während in vielen europäischen Ländern die Überwindung feudaler Systeme durch Aufstände und Revolutionen stattfindet, verzögert sich dies in Deutschland aufgrund spezifischer Machtkonstellationen. An ihre Stelle tritt die intensive Aufbereitung einer Theorie der Bildung: „Die großen programmatischen Entwürfe der Französischen Revolution sublimieren sich zur Bildungstheorie, indem an die Stelle des gewaltsamen sozialen Umsturzes nun die Arbeit an der geschichtlichen Durchsetzung der Vernunft und des Geistes und an der Verknüpfung von Humanismus und Humanität tritt“ (GAMM, 1979, S. 75). Die Doppelbotschaft von Bildung deutet sich an: Einerseits ist Bildung die Vorbereitung auf das berufliche Leben in einer neuen, von Verwertung- und Konkurrenzzwängen durchdrungenen Gesellschaft, andererseits wird sie zur Voraussetzung, sich dem gesellschaftlichen „Verfügungsdruck“ zu entziehen, indem sie auf „Selbstbewusstwerdung“, „eigenständige Handlungsfähigkeit“ und „Selbstermächtigung“ orientiert (vgl. PEUCKERT, 1988, S. 14).

Das Verständnis von Bildung steht immer in Zusammenhang mit den jeweiligen gesellschaftlichen-historischen Verhältnissen. Der Bildungsbegriff, wie er in der Aufstiegsphase der bürgerlichen Gesellschaftsklasse konzipiert wurde, ist auf die gegenwärtige Gesellschaft bezogen, natürlich nicht mehr angemessen. „Die industriekapitalistische Zivilisation in ihrem aktuellen Stadium bedarf eines Bildungsbegriffs, der die Bildungsperspektiven auf der Grundlage der kritischen

Durchleuchtung gegenwärtiger gesellschaftlicher Produktionsverhältnisse und Lebens- und Sozialisationsbedingungen zu reflektieren vermag“ (BERNHARD, 2001, S. 68). Jedoch ist der im 17. und 18. Jahrhundert entworfene Begriff von Bildung nur in seinen Ausgestaltungen zu transformieren, nicht aber von seinem Zentrum her zu verwerfen, denn „der unverlierbare Kern des Bildungsbegriffes liegt in der pädagogischen Distanzierung von denjenigen Ansprüchen und Normen, die als scheinbar sachimmanente Gesetzmäßigkeiten der Industrialisierung und Technisierung unser Leben bestimmen wollen“ (KUNERT, 1974, S. 51).

Immer stärker wird Bildung auf ihre Funktion als Qualifizierung für das von der Gesellschaft benötigte Arbeitsvermögen reduziert. Bildung, in den ursprünglichen bürgerlichen Bildungskonzeptionen für alle Gesellschaftsmitglieder ohne jede Ausnahme gedacht, wurde zunehmend zum Instrument der Selektion und der Allokation der Heranwachsenden.

Aus diesem Verständnis heraus, ist es mir ein Anliegen von der Politik propagierte bildungspolitische Maßnahmen kritisch zu betrachten und neben den Chancen auch Risiken und Nachteile für bestimmte Gruppen aufzuzeigen. Ich sehe es als Aufgabe der Bildungswissenschaft grundlegende Erkenntnisse über Wirklichkeit und Bedingungen in der Weiterbildung zu gewinnen und diese als Grundlage für die Gestaltung von bildungspolitischen Maßnahmen zur Verfügung zu stellen. Das Gewinnen von Daten über die Wahrnehmung von förderlichen und hinderlichen Faktoren aus Sicht von Wiedereinsteigerinnen, kann wesentliche Erkenntnisse für das (Um-)Gestalten von Weiterbildungsmaßnahmen liefern und somit zur Abwendung von sozialer Ausgrenzung für diese Zielgruppe beitragen.

Im ersten Kapitel wird der Leser an das Problemverständnis herangeführt. Es erscheint mir eine genaue Analyse der gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen, die Frauen vorfinden, als wesentlich. Auf der einen Seite ist dies der Arbeitsmarkt selbst, der die Möglichkeiten des Wiedereinstiegs eingrenzt und beeinflusst. Auf der anderen Seite ist es eine Bewertung von Arbeit, die einen enormen Einfluss darauf hat, welche Berufsfelder und Arbeitsbereiche für Frau-

en offen stehen. Nicht zuletzt werden durch sozialpolitische Interventionen Möglichkeiten geschaffen frauendiskriminierende Arbeitsstrukturen zu verfestigen oder aufzuheben.

Dem im Kapitel 1 beschriebenen Zusammenspiel von wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Interessen folgt im zweiten Teil der Arbeit die daraus resultierenden Auswirkungen für Wiedereinsteigerinnen. Der Fokus wurde hierbei auf benachteiligenden Faktoren gelegt.

Im dritten Teil der Arbeit wird nach einem kurzen historischen Rückblick über die Entstehung der Erwachsenenbildung für Frauen, ein Überblick über aktuelle Unterstützungsangebote der Erwachsenenbildung zum Wiedereinstieg gegeben.

Das vierte Kapitel präsentiert die durchgeführte Studie an 15 Teilnehmerinnen der AMS-Kursmaßnahme *abz*Weg zum Job*. Mit Hilfe von teilstandardisierten Interviews wurden die Frauen zu Ressourcen und Hindernissen beim Wiedereinstieg befragt. Danach wurden die Interviews transkribiert und angelehnt an die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYERING (2008) ausgewertet.

1. Der Arbeitsmarkt und seine gesellschaftliche Bewertung

In den letzten Jahrzehnten ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen kontinuierlich angestiegen. Während in den fünfziger und bis in die sechziger Jahre Frauen ihre Berufstätigkeit nach der Geburt von Kindern in der Regel dauerhaft unterbrachen, sind Frauen seitdem in allen Industrieländern verstärkt in den Arbeitsmarkt zurückgekehrt (vgl. BREWSTER und RINDFUSS, 2000). Die Zuwächse der Erwerbstätigkeit in dieser Zeit sind vor allem auf diese Erwerbsaufnahme zurückzuführen. Jedoch wurden Frauen in jenen Arbeitsbereichen eingestellt, wo vorher schon Frauen beschäftigt waren und ihre Aufstiegschancen sind nach wie vor deutlich geringer als die von Männern. Damit kann auch für Österreich eine Entwicklung belegt werden, die in allen industrialisierten Ländern anzutreffen ist: „die ‚segregierte Integration‘ der Frauen in den Arbeitsmarkt“ (KREIMER, 1999, S. 9).

Um den Leser an das Thema heranzuführen widmet sich das erste Kapitel zunächst den Fragen, wie der getrennte Arbeitsmarkt aussieht, aus welchen historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen er entstand und warum er bis heute seine Stabilität bewahren konnte. Anschließend wird die gegenwärtige Situation von Frauen am Arbeitsmarkt in Österreich aufgezeigt und sozialpolitische Interventionen, die den Anspruch erheben der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu dienen, diskutiert.

1.1. Arbeitsmarktsegregation

Der Begriff der Arbeitsmarktsegregation beschreibt die zweigeteilte Struktur des Arbeitsmarktes. Unter Segregation wird die Konzentration der Erwerbstätigen, in diesem Fall in Bezug auf den Faktor Geschlecht, auf bestimmte Berufe verstanden. Daraus ergibt sich, dass „Berufe mehr oder weniger ausschließlich durch die Angehörigen eines Geschlechts ausgeübt werden“ (WILLMSHERGET, 1985, S. 205). In Österreich kann von einem stark segregierten Markt ausgegangen werden. „Zu den stabilen Merkmalen entwickelter Gegenwartsge-

sellschaften gehört auch eine hochgradige Ungleichheit der Berufsstruktur von Männern und Frauen, obwohl sie wenig zu den leistungsbezogenen Normen und Allokationskriterien dieser Gesellschaft passt“ (ebd, S. 205).

Geschlechtsspezifische Arbeitsmarktsegregation bedeutet keinesfalls, dass es sich um eine egalitäre Aufgliederung des Arbeitsmarktes in eine Vielzahl von gleichgeschlechtlichen Arbeitsumfeldern handelt. In der Literatur wird zwischen vertikaler und horizontaler Segregation unterschieden. Horizontale Segregation bedeutet, dass Frauen und Männer in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, Berufen und Branchen beschäftigt sind. Vertikale Segregation beschreibt den Umstand, dass Männer und Frauen auf unterschiedlichen Hierarchieebenen berufstätig sind. Diese Teilung des Arbeitsmarktes scheint mit den Fähigkeiten und Wünschen der Geschlechter übereinzustimmen und kann als eine Form der Arbeitsteilung die Effizienz des Wirtschaftsgeschehens steigern (vgl. RUBERY/ FAGAN 1998). Höchst problematisch dabei ist jedoch, dass mit der horizontalen Segregation unterschiedliche Arbeitsbedingungen verbunden sind. Demnach geht horizontale Segregation mit vertikaler einher. Frauen sind in Berufsfeldern zu finden, die schlecht bezahlt werden und ungünstige Arbeitszeiten aufweisen. KRECKEL beschreibt zwei Merkmale von weiblichen Berufsfeldern: „Sie sind entweder in der Berufshierarchie ungünstiger platziert als männliche Berufsfelder, die vergleichbare Qualifikationsanforderungen stellen, und/oder die Spitzenpositionen in den überwiegend weiblich besetzten Berufsfeldern werden vornehmlich von Männern bekleidet“ (KRECKEL, 1993, S.53).

SCAMBOR und WILLSBERGER konkretisieren in ihrer Studie „Geschlechtsspezifische Berufswahl und Arbeitsmarktsegregation“ die Spaltung des österreichischen Arbeitsmarktes: „Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor sehr stark in Männer- und Frauenberufe geteilt: Frauen sind vor allem in Dienstleistungsberufen tätig, als Friseurin, Verkäuferin, im Gesundheits- und Pflegebereich oder in Büroberufen, während Männer häufig in Bauberufen, Holz verarbeitenden Berufen, als Mechaniker, Elektriker etc. tätig sind. Allgemein betrachtet finden wir Schief-lagen, die mit den Polen "Männer - hoch bewertete/ technische/ zentrale Tätigkeiten" und "Frauen – niedrig bewertete/ soziale und versorgende/ periphere Tätigkeiten" beschrieben werden können“ (ebd, <http://www.gendernow.at/download>

[loads/Abstract%20Geschlechtsspezifische%20 Berufswahl%20und%20 Arbeitsmarktsegregation.pdf](#)).

1.1.1. Entwicklung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung

Die Trennung von Familien- und Erwerbsleben hat sich im Zuge der Entwicklung der modernen marktwirtschaftlichen Gesellschaftsform durchgesetzt. Sie wird als systematische Begleiterscheinung des modernen Kapitalismus beschrieben. Da der kapitalistische Markt nicht in der Lage ist, für seinen Fortbestand erforderliche Arbeitskräfte zu reproduzieren, hat er die Lösung marktextern herbeigeführt. Für die „marktexterne“ Lösung des Reproduktionsproblems standen nun, als historische Strukturvorgabe, die privaten Familienhaushalte zur Verfügung, insbesondere die Frauen, die immer schon auf die Reproduktionsaufgaben⁽¹⁾ spezialisiert waren. Es gelang die Frauen weiterhin auf die traditionell weiblichen Reproduktionsaufgaben festzulegen und durchzusetzen, dass diese Aufgabe ohne Bezahlung verrichtet wurde. Somit war der Weg geebnet für die Errichtung des bürokratisch-kapitalistischen Beschäftigungssystems. Zur idealen Arbeitskraft der kapitalistischen Welt ist die „Nur-Arbeitskraft“ geworden, die durch einen nicht-erwerbstätigen Partner von der Reproduktionsarbeit entlastet wird (vgl. KRECKEL, 1993, S.55).

Es wäre freilich zu vereinfacht dargestellt, würde man nicht darauf hinweisen, dass es immer auch erwerbstätige Frauen gegeben hat. Jedoch waren Frauen nach wie vor alleine für die Verrichtung von Hausarbeit- und Mutterpflichten zuständig. Im bürgerlichen Modell war das Einkommen des Mannes ausreichend, um den Lebensunterhalt seiner Familie zu sichern. Die Frau wurde zur Hausfrau. Je nach finanziellen Verhältnissen stand sie einer Schar von Dienstboten vor oder verrichtete die Hausarbeit selbst. War jedoch das Einkommen des Mannes nicht ausreichend oder war die Frau ohne Ehemann, so bot sich nur das proletarische Modell an. Das war die Geburtsstunde der Doppelrollenproblematik: Hausfrauentätigkeit und Erwerbstätigkeit in einem.

⁽¹⁾ Arbeit wird unterteilt in Produktions- und Reproduktionsarbeit. Die Reproduktionsarbeit wird ausschließlich oder parallel zur Erwerbsarbeit als Haus-, Familien-, Erziehungs- und Pflegearbeit unentgeltlich ausgeübt.

Laut ECKERT kam es auf diese Weise zu einer „Polarisierung der Geschlechterrollen in der bürgerlichen Gesellschaft“ (ebd, 1979, S. 241). Im 19. Jahrhundert haben sich zwei gesellschaftliche Regeln durchgesetzt, die auch heute noch in abgeschwächter Form ihre Gültigkeit haben. Auf der einen Seite soll innerhalb des familiären Mikrosystems der männliche Haushaltsvorstand seine Familie ernähren können. Zumindest soll er eine höhere berufliche Stellung innehaben und ein besseres Einkommen erwirtschaften als seine Lebenspartnerin. Sie ist für die Hausarbeit zuständig. Innerhalb der Makrostruktur des Arbeitsmarktes gilt: Frauen sollen nicht mit Männern konkurrieren und schon gar nicht Vorgesetzte von Männern sein (vgl. KRECKEL, 1993, S. 56). Ursula BEER beschreibt die Genese und Funktionsweise dieses System geschlechtsspezifischer Asymmetrie als „sekundärpatriachale“ Ordnung. Sie verdeutlicht die Unterordnung des weiblichen Geschlechts in Familien- und Berufsleben. Die heutzutage verrichtete Hausarbeit ist somit als ein Bestandteil des modernen Kapitalismus zu sehen, wie ihr Gegenstück die Erwerbsarbeit (vgl. BEER, 1990).

Die Forderung nach Gleichberechtigung, dass Frauen und Männer in der Wirtschaft und in der Gesellschaft als gleichwertige und gleichgestellte Personen agieren sollen, ist keineswegs eine neue Idee der Moderne. Schon Plato forderte in seinem Werk „Der Staat“ die Gleichberechtigung der Geschlechter: „Es gibt also keinen öffentlichen Beruf, der nur für eine Frau oder nur für einen Mann geeignet wäre, sondern die Anlagen sind in beiden Geschlechtern gleich verteilt und die Frau hat nach ihrer Anlage, an allen Berufen Anteil, ebenso wie der Mann [...]“ (PLATO, 1982, 253).

Treffender formuliert allerdings Jean-Jacques ROUSSEAU die Rolle der Frau: „Die erste und wichtigste Eigenschaft der Frau ist Sanftmut. Geboren, um einem Mann zu gehorchen, der unvollkommen und voller Fehler ist, muss sie frühzeitig lernen, Ungerechtigkeit und Unrecht zu ertragen und zu erdulden, ohne sich zu beklagen“ (WYSS, 1976, S. 44). Auch heute noch gilt das von Rousseau beschriebene Rollenbild, natürlich subtiler formuliert, und findet gesellschaftliche Akzeptanz.

Der heutige Arbeitsmarkt entwickelte sich durch eine Symbiose von Patriarchat und Kapitalismus und etablierte somit eine „neue Form der Herrschaft von Männern über Frauen“ (vgl. GERHARD, 1987, S. 22). Der US-Ökonom John Kenneth GALBRAITH beschreibt soziale Mechanismen, durch die der bestehende Arbeitsmarkt keineswegs ausschließlich durch das freie Spiel von Angebot und Nachfrage reguliert wird. Er behauptet, dass männerbündische Strukturen jener Institutionen und Organisationen, die die Erscheinungsform und damit die Konditionen des Arbeitsmarkts wesentlich bestimmen, und dies, wenn auch nicht immer bewusst, zu Ungunsten der Frauen (vgl. GALBRAITH, 1974).

1.2. Arbeitsmarkttheorien und Segregation

Auf der Suche nach weiteren Antworten auf die Frage, warum Frauen am Arbeitsmarkt Benachteiligung erfahren, sollen verschiedene Arbeitsmarkttheorien Aufschluss geben.

1.2.1. Humankapitaltheorie

Begründet wurde der Humankapitalansatz durch die Nationalökonomie als Antwort auf die ökonomische Krise der Nachkriegszeit. Charakteristisch für diese Theorie ist, dass jedem Individuum ein bestimmtes Maß an Humankapital zugerechnet wird. Darunter werden beruflich verwertbare Bildung, fachliche Qualifikation sowie berufliche Fertigkeiten und Fähigkeiten verstanden. Humankapital kann demnach definiert werden „als die Fähigkeit eines Menschen andere Produktionsfaktoren [...] auf spezifische und geplante Weise zusammenwirken zu lassen und ein erwünschtes Resultat zu erzielen“ (GIARINI et al, 1998, S.27). Diese Fähigkeit kann der Mensch auf dem Bildungsmarkt erlangen, wo Bildungsprozesse zur Veränderung der Lernenden hinsichtlich ihrer Kenntnisse, Einstellungen und Fertigkeiten führen. Erst in der Folge sind die Ausgebildeten in der Lage bestimmte Arbeitsleistungen überhaupt zu erbringen oder diese effizienter und hochwertiger durchzuführen. „Der Begriff ‚Humankapital‘ bezeichnet die bewertete Summe dieser im Bildungsprozess erworbenen potentiell produktiven Qualifikationen“ (MÄDING, 1981, S. 119).

Der Humankapitalansatz versucht die Segmentierung am Arbeitsmarkt zu legitimieren, indem er Frauen vorwirft weniger in ihre Ausbildung investiert zu haben. Frauen wollen in der Gesellschaft für die Betreuung von Haushalt und Familien zuständig sein und würden daher weniger in ihre schulische und berufliche Bildung investieren. „Die einen investieren mehr in Humankapital zugunsten des planmäßigen Aufbaus der Karriereleiter, die anderen weniger zugunsten der planmäßigen Erweiterung der Familie“ (REGENHARD/FIEDLER, 1994, S. 60). Im Bezug auf die allgemeine Schul- und Hochschulausbildung von Frauen lässt sich diese Schlussfolgerung allerdings heute nicht mehr aufrechterhalten. Vielmehr zeigt sich, dass sich das Bildungsniveau der Frauen dem der Männer weitgehend angeglichen hat (vgl. RADKE/STRÖMANN, S. 104). Auch wenn Mädchen als Gesamtgruppe die formal besseren Schulabschlüsse haben, können sie diese nicht in entsprechende Berufsqualifikationen umsetzen (vgl. NYSSSEN 1993, S. 32). Die Arbeiterkammer hat im Jahr 2005 eine Studie durchgeführt, aus der hervorgeht, dass von 829 GeschäftsführerInnen nur 2,9% Frauen sind und der Anteil bei Aufsichtsrätinnen bei 7,6% liegt (vgl. ANGELO, S. 2006, S.17).

Ein Argument für diese Diskrepanz liefert wiederum die ökonomische Humankapitaltheorie. Sie erklärt Karriereverläufe beispielsweise durch die Entwicklung der individuellen beruflichen Fertigkeiten, d.h. die individuelle Entlohnung sollte im Karriereverlauf in dem Maß ansteigen, indem die individuelle Produktivität durch Weiterbildung und Routine zunimmt. In diesem Zusammenhang nimmt die Humankapitaltheorie an, dass jede Erwerbsunterbrechung negative Karrierefolgen nach sich zieht, da während einer Erwerbsunterbrechung kein neues Humankapital erworben und schon vorhandenes Humankapital entwertet wird (vgl. MINCER und OFEK, 1982). Wichtig ist dabei, dass Lohnverluste nach einer kindbedingten Erwerbsunterbrechung theoretisch keine Auswirkung der Geburt eines Kindes, sondern allein der daraus folgenden Erwerbsunterbrechung sind. Wenn es nicht zu einer Erwerbsunterbrechung kommt und Frauen nach der Geburt eines Kindes weiterhin erwerbstätig sind, sollten sich keine Abweichungen von der Normalkarriere ergeben.

Eine verschwindend kleine Zahl der Väter geht in Karenz. 2007 waren es 1,88%. Diese Zahl belegt, dass die Mehrheit der Frauen nach der Geburt ihres Kindes die Kinderbetreuung übernehmen und ihre Erwerbstätigkeit unterbrechen. Daraus resultiert einerseits die interne Humankapitalentwertung, die besagt, „dass Frauen im Erziehungsurlaub durch mangelnde Übung wichtige Fertigkeiten verlernen und Fachwissen vergessen. Die externe Humankapitalentwertung ergibt sich aus der Tatsache, dass sich während der Unterbrechungszeit Berufsbild, Arbeitstechniken und Einsatzbereiche verändern. Diesem Strukturwandel kann die Frau ihr Humankapital während des Erziehungsurlaubs nicht anpassen“ (RADKE/STRÖMANN, S. 104). SESSELMEIER (1997) bezeichnet diese Diskrepanz zwischen Wiedereinsteigerinnen und dem garantierten Arbeitsplatz, die sich infolge einer längeren Erwerbsunterbrechung ergibt, als „qualifikatorisches Mismatch“ und stellt in Frage, ob Qualifikationsmaßnahmen entgegensteuern können.

Die Weiterbildungsbeteiligung der Frauen hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen, jedoch ist bei einer Ausdifferenzierung ersichtlich, dass Frauen vor allem an allgemeiner Weiterbildung und selten an beruflicher Bildung teilnehmen. Männer können die Weiterbildung meist innerhalb ihrer Arbeitszeit absolvieren und die Kosten werden häufig vom Dienstgeber übernommen. Frauen hingegen sind auf ihre Eigeninitiative angewiesen und müssen Fortbildung eher in der Freizeit und auf eigene Kosten betreiben (vgl. AICHHOLZER et al. 1987, S. 93). Aus ökonomischen Überlegungen seien Betriebe nicht oder nur in geringerem Ausmaß bereit in die Weiterbildung ihrer weiblichen Arbeitskräfte zu investieren, denn „Frauen gehören zu den Gruppen von Arbeitnehmern, bei denen die Investition in das Humankapital aufgrund der Diskontinuität der weiblichen Erwerbsverläufe gefährdet erscheinen“ (AMBROS et al, 1990, S. 74).

Kritik an humankapitaltheoretischen Ansätzen übt KREIMER, die der Ansicht ist, dass diese Theorien ungeeignet seien, um Entstehungsursachen und Stabilität der geschlechtsspezifischen Segregation zu erklären. „Die Humankapitaltheorie beschreibt rationale Individuen, die optimieren und Wahlfreiheit in ihren Entscheidungen haben. [...] Biologische und soziale Mutterschaft werden

gleichgesetzt, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung als eindeutig akzeptiert, die Bereiche Produktion und Reproduktion als eindeutig getrennt angesehen, [...] Innerhalb dieser geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung wählen die Individuen ihre Rolle freiwillig [...] Da aber kaum frei gewählte ökonomische Anreize gefunden werden können, warum Frauen sich auf Frauenbereiche konzentrieren sollten, muss man wohl eher von Scheinfreiheit sprechen“ (ebd, 1999, S. 78).

1.2.2. These der doppelten Vergesellschaftung

BECKER-SCHMIDT sieht die Benachteiligung der Frau am Arbeitsmarkt durch das Faktum der doppelten Vergesellschaftung. Auf der einen Seite sind Frauen für Haushalt, Kinder und ältere Angehörige zuständig, auf der anderen Seite zählen sie zum „Bestand des gewerblichen Arbeitskräftereservoir“. Das heißt die geschlechtsspezifische Sozialisation wird dementsprechend nicht mehr als einseitig auf Haushalt und Familie orientiert gesehen, sondern sie umfasst auch, dass Frauen zur Erwerbsarbeit befähigt und formal qualifiziert werden und dass die Erwerbsarbeit in ihren Bedürfnissen verankert ist und ein eigenständiges Motiv darstellt (vgl. FELDHOFF, 1998).

Frauen haben somit zwei Arbeitsplätze: „den häuslichen und den außerhäuslichen. Wollen sie Erfahrungen in beiden Praxisfeldern machen, ihre Fähigkeiten in beiden aktivieren, drohen ihnen die qualitativen und quantitativen Probleme der Doppelbelastung. Verzichten sie auf eines der beiden Betätigungsfelder, das auch Feld sozialer Lernchancen, sozialer Anerkennung und sozialer Selbsterfahrung ist, so sind die durch das Phänomen der Vereinseitigung gefährdet. Für Mädchen und junge Frauen gilt es heute als selbstverständlich, eine Ausbildung zu absolvieren. Ihre Qualifikations- und beruflichen Startchancen bleiben aber soweit hinter denjenigen männlichen Konkurrenten zurück, dass die Möglichkeit einer Existenzsicherung auf dem Berufsweg alleine als zu unsicher erscheint und an der Ehe als zusätzlicher bzw. alternativer Unterhaltsgarantie festgehalten wird“ (BECKER-SCHMIDT, 1985, S.23) Für berufstätige Frauen bedeutet das einen permanenten Prioritätenwechsel. Wenn sie zuhause sind,

müssen sie den Kopf frei haben von der Arbeit und umgekehrt. Diese innere Umzentrierung kann belastend sein. Auch wenn Männer ebenfalls Umstellungsschwierigkeiten kennen, impliziert für sie Privatsphäre nicht im gleichen Ausmaß Arbeit, Pflicht und Präsenz (vgl. ebd, 1985, S. 24).

KRECKEL betont, dass beide Geschlechter von der „doppelten Vergesellschaftung“ gleichermaßen betroffen sind, da sowohl Männer als auch Frauen zwischen Familiensphäre und Berufssphäre hin- und herwechseln. Beide sind daher mit zwei Logiken konfrontiert, die mitunter auch einander widersprechende Verhaltensanforderungen stellen. Grundsätzlich geht er davon aus, dass alle Gesellschaftsmitglieder in der einen oder anderen Weise in dieses Spannungsverhältnis der kapitalistischen Gesellschaft eingebunden sind. Jedoch gehen Männer mit dieser Ambivalenz anders um als Frauen. Männern sei es weitgehend gelungen, sich aus dem Spannungsfeld zu entziehen, indem sie ihr Privatleben den beruflichen Anforderungen unterordnen. Diese Verdrängung und Unterordnung der Reproduktionsarbeit, zieht mit sich, dass Frauen den Folgen des patriarchalen Erbes voll ausgesetzt sind (vgl. KRECKEL, 1993, S. 59). Und genau hier sieht BECKER-SCHMIDT das Hauptproblem, denn das „Fortleben patriarchaler Strukturen in der Familie verhindert eine egalitäre Verteilung der Verantwortung für den Haushalt und die Kinderversorgung“ (ebd, 1987, S.23f).

Diese starre, traditionelle Aufgabenverteilung zu Ungunsten der Frauen im Haushalt basiert neben ideologischen auch auf materiellen Gegebenheiten: Männer haben ein Interesse weiterhin von Aufgaben des Haushalts ausgenommen zu sein und folgend von Karriereunterbrechungen. Und solange die Einkommen der Frauen weit unter jenen von Männern liegen, wird jegliche Regelung, das für Männer vorsieht eine unbezahlte oder teilbezahlte Erwerbsunterbrechung einzugehen, relativ teuer für die Familie (vgl. BERGMANN, 1986, S. 214).

Frauen werden der Haushalt und die Kinder aufgebürdet, weil sie weniger verdienen (oftmals bei gleicher Qualifikation und Arbeitsleistung) als ihr Ehemann oder Lebenspartner. Dies wiederum bewirkt, dass es für Frauen ungleich

schwieriger wird einen gut bezahlten Arbeitsplatz zu bekommen. Der Kreis schließt sich.

1.2.3. Theorie der sozialen Schließung

CYBA (1993) argumentiert die unterschiedliche Wirksamkeit von Geschlecht auf die Chancen am Arbeitsmarkt mit der Hilfe der „Theorie der sozialen Schließung“, die sie im Anschluss an WEBER und PARKIN (1978) formuliert. Es erstaunt, dass diese Theorie im Rahmen der Klassentheorie entstand, da CYBA in ihrem Essay „Überlegungen zu einer Theorie geschlechtsspezifischer Ungleichheit“ anmerkt, die Form der Klassenzuordnung würde die Vielfalt der sozialen Lage nicht berücksichtigen und wären somit unzureichend um Benachteiligungsmechanismen von Frauen am Arbeitsmarkt zu beschreiben.

Die soziale Schließung besagt, dass alle möglichen Merkmale von Personen und Gruppen dazu dienen können, sie vom Zugang zu relevanten Gütern auszuschließen. „In diesem Zusammenhang heißt das, dass Frauen als eine Gruppe, die mit geringeren sozialen Ressourcen ausgestattet ist, einen benachteiligten Status für den Erwerb sozialer Lebenschancen und privilegierter sozialer Positionen besitzt“ (CYBA, 1993, S. 39). Zur Schließungstheorie zählt auch die Minderbewertung von Frauenarbeiten, was sich bei der benachteiligenden Einstufung und im Fernhalten von Frauen aus „männerspezifischen“ Berufsbildern zeigt. Die explizite Trennung von Frauen- und Männerarbeitsplätzen ist durchaus beabsichtigt. Auch bei gleichen Qualifikationen von Mann und Frau wird an der unterschiedlichen Form der Arbeitsplatzzuweisung festgehalten. „Diese Schließungsstrategien sind nur möglich, weil Männer- und Managementinteressen sich darin treffen Frauen nicht auf bestimmte Positionen gelangen zu lassen.

Von Schließung wird allerdings nur dann gesprochen, wenn sich Benachteiligungen aus Tradition oder Gewohnheit, die nicht reflektiert wird, entsteht. „Diejenigen die aktiv zur Ausschließung von einzelnen oder Gruppen beitragen, müssen ein Wissen um die benachteiligende Wirkungen und um mögliche Än-

derungen zugunsten der Benachteiligten haben, gleichzeitig haben sie keine Motivation am bestehenden Zustand etwas zu ändern“ (ebd, 1993, S. 40).

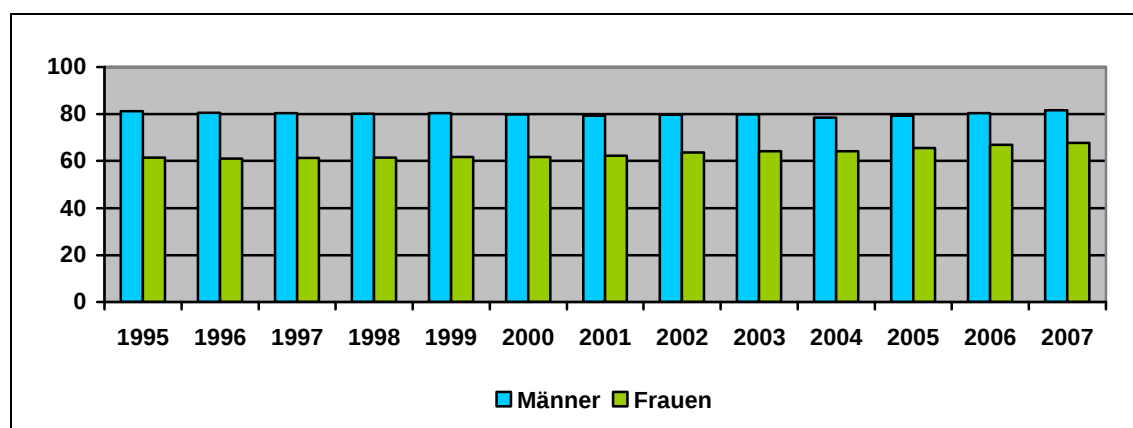
1.3. Situation für Frauen am Arbeitsmarkt in Österreich

Als wesentliche Voraussetzung um ein Problemverständnis für den Wiedereinstieg von Frauen nach der Elternkarenz in den Arbeitsmarkt entwickeln zu können, erscheint der Autorin eine genaue Analyse der gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen, die Frauen in dieser Situation wiederfinden. Auf der einen Seite ist dies der Arbeitsmarkt selbst, der die Möglichkeiten zum Wiedereinstieg eingrenzt und beeinflusst. Auf der anderen Seite werden durch sozialpolitische Interventionen Möglichkeiten geschaffen frauendiskriminierende Arbeitsstrukturen zu verfestigen oder aufzuheben. Daher wird infolge die Entwicklung des heutigen Arbeitsmarkts skizziert.

1.3.1. Erwerbsbeteiligung von Frauen

Die steigende Erwerbsquote von Frauen ist langfristig ein Indiz für ihre Integration am Arbeitsmarkt. Die Erwerbsquote bezeichnet den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) an der Wohnbevölkerung. Die Frauenerwerbsquote der 15-64-jährigen stieg in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich an. Betrug sie im Jahr 1995 61,36 % liegt sie laut Statistik Austria bei 67,8% für 2007.

Abbildung 1: Erwerbsquote nach Geschlecht



eigene Grafik, Quelle: Statistik Austria 2007

1.3.2. Einkommensunterschiede

Die geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede haben sich in den 1980er und 1990er Jahren leicht verringert. Die mittleren Fraueneinkommen lagen 1980 noch bei 65% und 1994 bei 69% der Männereinkommen. Seit Mitte der 1990er Jahre blieben die Einkommen der Frauen allerdings wieder um 1,5% zurück. Zum Teil geht diese Entwicklung auf eine stärkere Zunahme der Teilzeitarbeit von Frauen zurück. Mitte der 1990er Jahre kann ein sprunghafter Anstieg der Teilzeitquote von Frauen beobachtet werden, der von 20% im Jahr 1993 auf 35% im Jahr 2002 anstieg (vgl. BMSGK, 2004a).

Arbeitszeitenbereinigt, das bedeutet bereinigt um durchschnittlich geleistete Arbeitszeit aus dem Mikrozensus, verringert sich die Einkommensdifferenz der Frauen gegenüber den Männern in den letzten zwei Jahrzehnten kontinuierlich von 71,2% im Jahr 1980 auf 82,2 im Jahr 2002. Das Angleichen der beruflichen Qualifikation ist eine wesentliche Ursache für das Geringerwerden der arbeitszeitenbereinigten geschlechtsspezifischen Einkommensunterschiede (vgl. BMSGK, 2004). Vor allem im Bereich der niedrigen Einkommen blieben die Fraueneinkommen in den letzten 20 Jahren zurück. Die Einkommen von Frauen in diesem Segment erreichten im Jahr 2002 nur 52% der Einkommen von Männern. Im höheren Einkommensbereich erreichte das durchschnittliche Fraueneinkommen im Jahr 2002 etwa 65% des Männereinkommens (Statistik Austria, 2007).

Werden die Einkommensunterschiede nach Wirtschaftsklassen betrachtet, so weisen die Hochlohn – und Niedriglohnbranchen die höchsten Einkommensunterschiede auf. Ausgehend von den mittleren Monatseinkommen bleiben in der Energie- und Wasserversorgung, im Handel, in der Nahrungsmittelindustrie, in der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie in der Kredit- und Versicherungswirtschaft Fraueneinkommen am stärksten hinter den Männereinkommen zurück. Hier besteht eine Differenz von 35 bis 40% (vgl. BMSGK, 2004a).

Die geringste Einkommensdifferenz zwischen den Geschlechtern mit 10-20% besteht in der Mineralölindustrie, den internationalen Organisationen, der öffent-

lichen Verwaltung und Sozialversicherung, dem Beherbergungs- und Gaststättenwesen sowie dem Nachrichtenwesen und dem Verkehr (vgl. BMSGK, 2004a).

Im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt sind Fraueneinkommen oft schon deshalb geringer als Männereinkommen, weil relativ schlecht zahlende Branchen überdurchschnittlich stark mit Frauen besetzt sind. Das gilt besonders stark für die privaten Haushalte, aber auch für die Textil- und Bekleidungsindustrie, den Handel oder das Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Weitere Einflussfaktoren auf die Höhe der Frauengehälter sind die Unterschiede in der Arbeitszeit, die Qualifikation und die (mangelnden) Aufstiegschancen. Männer können im Laufe ihrer Erwerbskarriere im Schnitt mit einem Aufstieg in der Einkommenspyramide rechnen, während Frauen hingegen mit einem Einkommensknicke konfrontiert sind. Dieser Einkommensknicke von Frauen um das 30. Lebensjahr kann mit der Doppelbelastung Beruf und Familie in Verbindung gebracht werden (vgl. BMWA 2002).

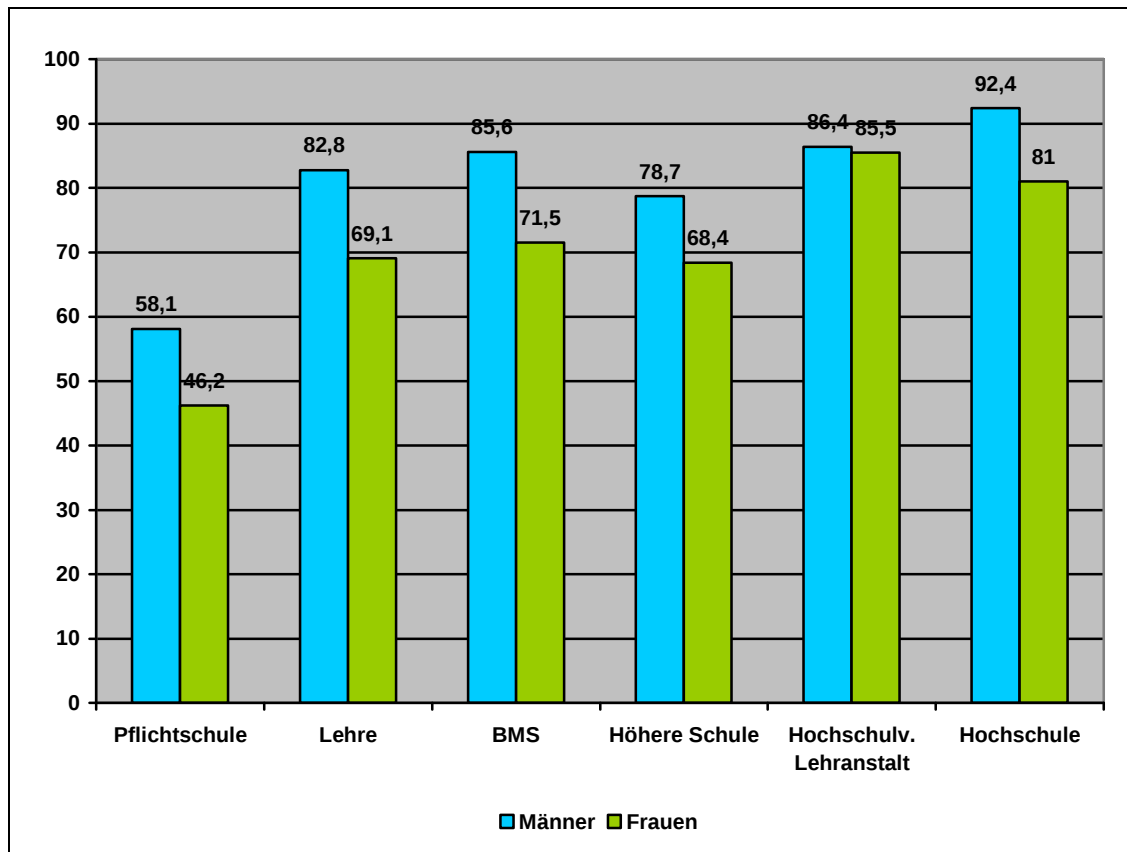
1.3.3. Ausbildung und Qualifikation

Das Ausbildungsniveau österreichischer Frauen ist in den letzten Jahren stark angestiegen. Im Jahr 1971 hatten 73% der Frauen lediglich einen Pflichtschulabschluss, im Jahr 2000 hingegen nur mehr 41%. Während 1971 nur 1% der Frauen und 4% der Männer einen Hochschulabschluss nachweisen konnten, betrug im Jahr 2000 der Akademikeranteil bei Frauen 6% und bei Männern 8% (vgl. WOLLNER/STEINER, 2003).

In folgender Grafik wird die Zahl der Erwerbspersonen zwischen dem 15. und 64. Lebensjahren nach höchster abgeschlossener Schulausbildung im Jahresdurchschnitt 2007 (siehe dazu auch Tabelle 2 im Anhang) dargestellt. Betrachtet man die Ausbildung von Frauen, so lässt sich feststellen, dass je höher die Ausbildung qualifiziert desto weniger verzichten Frauen auf die Ausübung ihres Berufes. Wobei Frauen, die eine hochschulverwandte Lehranstalt besucht ha-

ben, die höchste Erwerbsbeteiligung zeigen – und in diesem Bereich nahezu an die männliche Erwerbsbeteiligung angeschlossen haben.

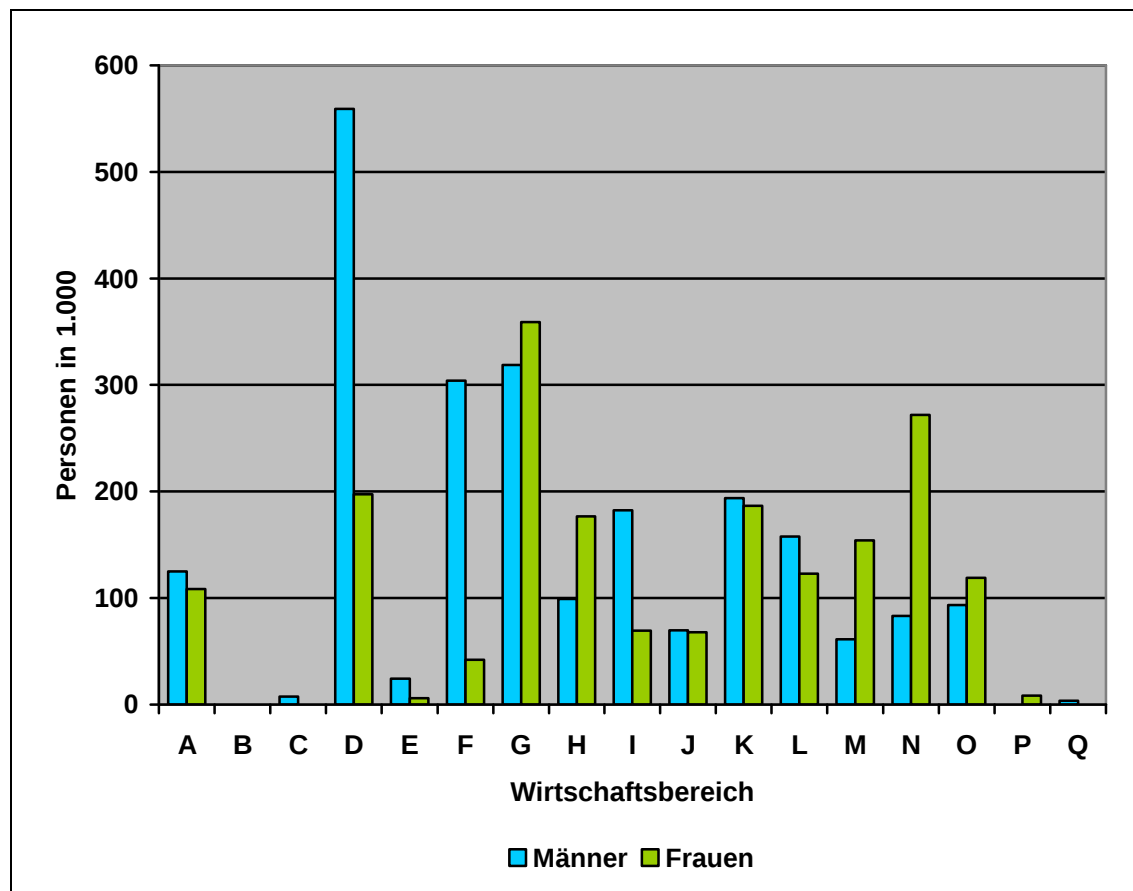
Abbildung 2: Erwerbstätige 15-64 Jahre nach höchster abgeschlossener Ausbildung



Eigene Grafik; Quelle: Statistik Austria 2007

Um die nach KREIMER (1999) „segregierte Arbeitsmarkintegration“ zu verdeutlichen stellt Grafik 3 die Erwerbspersonen unterteilt nach unterschiedlichen Wirtschaftszweigen dar. Eine Differenzierung aufgrund des Geschlechts ist deutlich zu erkennen. Frauen sind vor allem in den Branchen Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Unterrichtswesen, Gesundheits- und Sozialwesen und privaten Haushalten angesiedelt. Eine nach Geschlechtern nahezu ausgewogene Erwerbsbeteiligung ist im Bereich des Kredit- und Versicherungswesens zu erkennen, sowie im Realitätenwesen. Stark unterrepräsentiert sind Frauen in der Sachgütererzeugung, im Bauwesen sowie im Verkehr und der Nachrichtenübermittlung.

Abbildung 3: Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen



A	Land- und Forstwirtschaft
B	Fischerei und Fischzucht
C	Bergbau und Gewinnung von Stein und Erden
D	Sachgütererzeugung
E	Energie- und Wasserversorgung
F	Bauwesen
G	Handel
H	Beherbergungs- und Gaststättenwesen
I	Verkehr und Nachrichtenübermittlung
J	Kredit- und Versicherungswesen
K	Realitätenwesen, unternehmensbezogene Dienstleistungen
L	Öffentliche Verwaltung
M	Unterrichtswesen
N	Gesundheits- und Sozialwesen
O	Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen
P	Private Haushalte
Q	Exterritoriale Organisationen und Körperschaften

Eigene Grafik; Quelle: Statistik Austria 2007

1.4. Sozialpolitische Interventionen

In einem weiteren Schritt soll nun der Frage nachgegangen werden, inwiefern gesetzliche Bestimmungen die Segmentierung am Arbeitsmarkt beeinflussen bzw. begünstigen. „Gerade im unpersönlichen Bereich staatlicher Politik wird

deutlich, wie frauenfeindlich angeblich frauenfreundliche Maßnahmen sein können. Es ist eine alte Einsicht der sozialistischen Frauenbewegung, z.B. formuliert von Klare Zetkin, dass Arbeitsschutzbestimmungen für weibliche Beschäftigte nur zum Teil fürsorglichen Charakter haben. Im Kern enthalten sie immer auch Benachteiligungen. Als Sonderbestimmungen über Arbeitszeiten, über Ausschlüssen von bestimmten Arbeitsplätzen, als Verbot und Behinderung kommt ihnen der Nebensinn zu, den Ehemännern ein relativ ungestörtes Familienleben zu sichern und die Frauen als mögliche Konkurrentinnen auf dem Arbeitsmarkt auszuschalten“ (BECKER-SCHMIDT, 1987, S. 19).

Die sozialstaatlichen Leistungen, die eine Frau als Hausfrau und Mutter zukommen, erweisen sich als ein trügerisches Gut. Auf der einen Seite dient sie der finanziellen Unterstützung, die im günstigsten Fall dazu beiträgt, dass Frauen ihre wirtschaftliche Autonomie bewahren. Auf der anderen Seite tragen gerade solche sozialpolitischen Interventionen dazu bei, dass die herrschenden Zustände stabilisiert und gesichert werden. Die Frau wird weiterhin als eine im Hintergrund Tätige betrachtet, deren Anspruch auf staatliche Unterstützung sich darin begründet, dass sie wesentlich dazu beiträgt, durch die komplette Übernahme der Reproduktionsarbeit, die freie Arbeitskraft des Mannes zu gewährleisten (vgl. GERHARD, 1987, S. 24f). Sozialpolitik zeigt sich demnach als zweischneidiges Schwert, weil Lohnarbeit – auch im Wohlfahrtsstaat – zu mehr Rechten führt als Familienarbeit (vgl. HERNES, 1986, S. 172).

Gesetze, die Frauen schützen sollen, wie das Nachtarbeitsverbot, Elternkarenz, Ausschluss von körperlicher Schwerstarbeit etc., dienen in erster Linie dem Schutz der Mutter, der Kinder oder der Familie – nicht aber den Frauen selbst. Ganz im Gegenteil begünstigen sie ein Verharren in der Position der schlecht bezahlten und diskriminierten Arbeitskräfte.

In Österreich bestand die wichtigste familienpolitische Neuerung in der Einführung des Karenzurlaubs. Schon alleine die Bezeichnung „Karenzurlaub“ zeigt eine eindeutige gesellschaftliche Positionierung, dass die Leistung ein Kind zu pflegen und heranzuziehen im Vergleich mit Erwerbsarbeit nur als „Urlaub“ betrachtet werden kann. Die Grundidee der Elternkarenz ist eine großzügig befris-

tete Freistellung nach der Geburt eines Kindes, die den Eltern ermöglichen soll, sich eine Zeit lang ausschließlich um die Betreuung des Kindes zu kümmern, ohne dass daraus Nachteile für die weitere Erwerbskarriere entstehen. Im Gegensatz dazu gehen die gängigen Arbeitsmarkttheorien (auf die bereits im Kapitel 1.2 eingegangen wurde) davon aus, dass Erwerbsunterbrechungen einen negativen Effekt auf den weiteren Karriereverlauf von Männern und Frauen haben.

So unumstritten und wichtig es sein mag, dass Eltern die erste Zeit mit ihrem Kind verbringen können, bringt die Elternkarenz Frauen erhebliche Nachteile. Jede junge Frau im gebärfähigen Alter wird als potentielle Mutter gesehen und ihr eine Erwerbsunterbrechung unterstellt. Aus diesem Grund ist eine Benachteiligung in der Erwerbskarriere vorprogrammiert. Solange Männer nicht mit einer gleich hohen Wahrscheinlichkeit in Elternkarenz gehen wie Frauen, wird sich an diesem Benachteiligungsmechanismus nichts verändern. Auch wenn Männer theoretisch die Möglichkeit haben Elternkarenz zu beantragen, ist dies in den meisten Familien aus finanziellen Gründen nicht möglich. Die Einkommensschere zwischen weiblichen und männlichen Einkommen ist nach wie vor so eklatant hoch, wie im Kapitel 1.3.2 aufgezeigt wurde, dass Elternkarenz für den Großteil der Väter nicht (leicht) realisierbar ist.

Nachfolgend werden aktuelle Maßnahmen und Hilfestellungen für Frauen im Rahmen der Familiengründung umrissen, die in unserem Sozialstaat als frauenfördernd verstanden werden.

1.4.1. Mutterschutzgesetz und Elternkarenz

Ab der Meldung einer bestehenden Schwangerschaft beim Dienstgeber besteht für die Frau ein Kündigungs- und Entlassungsschutz. Jeder Frau in Österreich ist es gesetzlich untersagt acht Wochen vor dem vom Arzt errechneten Geburtstermin und acht Wochen nach der Geburt des Kindes einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Der Arbeitgeber muss spätestens vier Wochen vorher auf den Beginn der Schutzfrist aufmerksam gemacht werden. Auf Verlangen ist ein ärztliches Attest vorzulegen. Nach einer Frühgeburt, einem Kaiserschnitt oder

einer Mehrlingsgeburt beträgt die Schutzfrist sogar 12 Wochen. Diese Schutzfrist wird auch Mutterschutz genannt und wurde zum Schutz von Schwangeren und Wöchnerinnen gesetzlich bestimmt. Mit einer Bestätigung des Arztes/Krankenhauses und einer Arbeits- und Entgeltsbestätigung ihres Arbeitgebers kann die Schwangere für diese Zeit Wochengeld in der Höhe des Durchschnittsnettoverdienstes der letzten drei vollen Kalendermonate zuzüglich der anteiligen Sonderzahlungen beziehen (vgl. BMWA-Broschüre, 2008). Das Beschäftigungsverbot regelt auch, dass werdende Mütter vor Beginn der Schutzfrist nicht beschäftigt werden dürfen, wenn das Leben oder die Gesundheit von Mutter und Kind gefährdet sind. Ein spezielles Schreiben eines Amtsarztes zur Freistellung ist dann allerdings notwendig. Auch bestimmte gefährliche Arbeiten, sowie Nachtarbeit, Sonn- und Feiertagsarbeit und Überstunden sind für Schwangere und stillende Mütter verboten (Ausnahmen für einzelne Berufsgruppen vorhanden).

Mütter und Väter haben Anspruch auf Karenz, das bedeutet eine Freistellung von der Arbeitsleistung gegen Entfall des Entgelts, längstens bis zum 2. Geburtstag des Kindes. Der Kündigungs- und Entlassungsschutz endet spätestens vier Wochen nach dem 2. Geburtstag des Kindes. Spätestens am Tag des 2. Geburtstags ist die Arbeit wieder aufzunehmen, sonst kann dies als Entlassungsgrund ausgelegt werden. Die Karenz kann zwischen den Eltern zweimal geteilt werden, sodass drei Karenzteile entstehen, wobei ein Teil mindestens 3 Monate dauern muss. Die Eltern dürfen aber nicht gleichzeitig in Karenz sein. Lediglich beim erstmaligen Wechsel ist es erlaubt, dass sich die Karenz einen Monat überschneidet.

Während der Karenz erhält die Mutter oder der Vater Kinderbetreuungsgeld. Ab 1. Jänner 2008 besteht die Möglichkeit, aus drei verschiedenen Bezugsvarianten des Kinderbetreuungsgeldes zu wählen. Die Wahl der Leistungsart ist bei der erstmaligen Antragstellung zu treffen und bindet auch den zweiten Elternteil. Das heißt, die Eltern müssen sich gemeinsam für eine Variante entscheiden:

a) Variante 1: 30+6 Monate bei 14,53 Euro täglich (rund 436 Euro monatlich)

Die Bezugsdauer geht bis zur Vollendung des 30. Lebensmonats des Kindes, wenn nur ein Elternteil Kinderbetreuungsgeld bezieht. Bei Inanspruchnahme durch beide Elternteile verlängert sich die Bezugsdauer um jenen Zeitraum, den der andere Elternteil beansprucht hat, maximal aber gebührt Kinderbetreuungsgeld bis zur Vollendung des 36. Lebensmonats des Kindes (ein Elternteil kann nie mehr als 30 Monate KBG beziehen).

b) Variante 2: 20 + 4 Monate bei 20,80 Euro täglich (rund 624 Euro monatlich)

Bis zur Vollendung des 20. Lebensmonats des Kindes, wenn nur ein Elternteil Kinderbetreuungsgeld bezieht. Bei Inanspruchnahme durch beide Elternteile verlängert sich die Bezugsdauer um jenen Zeitraum, den der andere Elternteil beansprucht hat, maximal aber gebührt Kinderbetreuungsgeld bis zur Vollendung des 24. Lebensmonats des Kindes (ein Elternteil kann nie mehr als 20 Monate KBG beziehen).

c) Variante 3: 15 + 3 Monate bei 26,60 Euro täglich (rund 800 Euro monatlich)

Bis zur Vollendung des 15. Lebensmonats des Kindes, wenn nur ein Elternteil Kinderbetreuungsgeld bezieht. Bei Inanspruchnahme durch beide Elternteile verlängert sich die Bezugsdauer um jenen Zeitraum, den der andere Elternteil beansprucht hat, maximal aber gebührt Kinderbetreuungsgeld bis zur Vollendung des 18. Lebensmonats des Kindes (ein Elternteil kann nie mehr als 15 Monate KBG beziehen).

Kinderbetreuungsgeld gebührt ausschließlich für das jüngste Kind. Wird während des Bezuges von Kinderbetreuungsgeld ein weiteres Kind geboren, so endet der Bezug für das ältere Kind. Für das neugeborene Kind muss daher immer ein neuer Antrag auf Kinderbetreuungsgeld gestellt werden. Unabhängig von der gewählten Variante sind immer fünf Untersuchungen der werdenden Mutter und fünf Untersuchungen des Kindes Voraussetzung für den Bezug von Kinderbetreuungsgeld in voller Höhe (vgl. BMGFJ-Broschüre, 2008).

Auch wenn das Gesundheitsministerium im Vorwort der Broschüre Kinderbetreuungsgeld ankündigt, dass es durch die Neugestaltung des Kinderbetreuungsgeldes noch mehr Wahlfreiheit für Eltern gebe und die Zugangsmöglichkeiten zum Berufsleben erweitert würden, sowie die Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie deutlich verbessert worden seien (vgl. BMGFJ-Broschüre, 2008). So bleibt der Faktor weiterhin bestehen, dass Männer wesentlich mehr verdienen als ihre Partnerinnen und daher die Inanspruchnahme von Elternkarenz wirtschaftlich gesehen unmöglich ist. Daher unterstützt eine solche Regelung die traditionelle Rollenaufteilung die Kinderbetreuung und Familienversorgung betreffend.

1.4.2. Elternteilzeit

Im Mutterschutzgesetz, im Väterkarenzgesetz und im Landarbeitsgesetz ist ein Rechtsanspruch auf Teilzeitbeschäftigung und Änderung der Lage der Arbeitszeit bis zum Ablauf des 7. Lebensjahres bzw. einem späteren Schuleintritt des Kindes bei gleichzeitigem Recht auf Rückkehr in eine Vollzeitbeschäftigung bzw. auf Rückkehr zur bisherigen Lage der Arbeitszeit bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen verankert worden. Das neue Gesetz ist mit 1.7.2004 in Kraft getreten und gilt für Eltern, Pflege- und Adoptiveltern, deren Kinder nach dem 30.6.2004 geboren wurden.

Voraussetzung für ein Recht auf Elternteilzeit ist, dass a) der Betreib mehr als 20 ArbeitnehmerInnen hat und b) das Arbeitsverhältnis zum Zeitpunkt des Antritts der Teilzeitbeschäftigung ununterbrochen mindestens 3 Jahre gedauert hat (Mutterschutz und Karenz werden eingerechnet). Die Bedingungen wie etwa Beginn, Dauer, Ausmaß und Lage der Arbeitszeit sind mit dem/der ArbeitgeberIn zu vereinbaren. Kommt weder nach einem innerbetrieblichen Verfahren noch im Rahmen eines gerichtlichen Vergleichsversuches eine Einigung zu Stande, muss der/die ArbeitgeberIn beim Arbeits- und Sozialgericht Klage erheben. Die Mutter bzw. der Vater hat ein Antrittsrecht, wenn der/die ArbeitgeberIn es verabsäumt, einen Vergleich zu beantragen bzw. keine Klage bei Gericht einbringt. Das Gericht hat unter Abwägung der beiderseitigen Interessen end-

gültig über die Rahmenbedingungen der Teilzeitbeschäftigung eine Entscheidung zu treffen (vgl. BMWA-Broschüre, 2008).

Kündigungs- und Entlassungsschutz besteht bis längstens vier Wochen nach dem 4. Geburtstag des Kindes. Danach steht bis zum Ende der Teilzeitbeschäftigung eine Motivkündigung offen. Jedoch darf nicht gekündigt werden, weil eine Teilzeitbeschäftigung ausgeübt wird. Weiters muss das Kind im gemeinsamen Haushalt leben und der andere Elternteil darf sich nicht gleichzeitig in Karenz befinden. Die Minstdauer beträgt drei Monate und die Eltern können die Teilzeitbeschäftigung gleichzeitig ausüben. Die Familienallianz, die sich für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf einsetzt, nennt eines der Hauptprobleme: „Der/die ArbeitgeberIn sind irritiert durch den Kündigungsschutz bis zum 4. Lebensjahr des Kindes und die gegebenenfalls bis zu drei weiteren Jahre des Motivkündigungsschutzes“ (<http://www.elternteilzeit.at>, Stand: 06.08.2008).

2. Hemmende Faktoren für Wiedereinsteigerinnen am Arbeitsmarkt

Dem im Kapitel I beschriebenen Zusammenspiel von wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Interessen sollen nun im zweiten Teil der Arbeit die daraus resultierenden Konsequenzen für Wiedereinsteigerinnen folgen. Der Fokus wird dabei auf benachteiligende Faktoren gelegt.

Das Erwerbsleben von Frauen gestaltet sich anders als jenes von Männern. Frauen wollen und/oder müssen Beruf und Familie miteinander verbinden. Sie sind daher im Laufe ihres Lebens in beiden Bereichen, der Produktionsarbeit und der Reproduktionsarbeit, tätig. Mit der Geburt des Kindes entsteht meist der erste Bruch in der Erwerbsbiografie. Für kürzere oder längere Zeit ist die Frau ausschließlich in ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter beschäftigt. Danach folgt der oftmals schwierige Weg des Wiedereinstiegs in den Arbeitsmarkt.

Das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) führte 2006 eine Studie über die Berufstätigkeit von Wiener Frauen durch und stellte fest, „73 Prozent der berufstätigen Wienerinnen haben ihre Tätigkeit ein oder mehrmals unterbrochen. Die am häufigsten genannten Gründe für eine Unterbrechung sind die Mutterschaftskarenz bzw. die Kinderbetreuung. Insbesondere im Alter ab 30 Jahren spielt dies eine Rolle“ (IFES, http://www.ifes.at/upload/1163679174_25915011ber1_neu.pdf, Stand: 11.08.2008). Auch in dieser Studie konnte belegt werden, dass die Dauer der Unterbrechung bei Frauen, die wegen der Kinder zuhause bleiben, länger ist als bei anderen Gründen. Während Frauen, die wegen Arbeitslosigkeit oder Krankheit pausieren mussten, überwiegend bis zu einem Jahr zu Hause waren, ist die Unterbrechung bei jenen, die das wegen der Kindern oder einer Aus- bzw. Weiterbildung taten, im Schnitt länger und bewegt sich überwiegend im Zeitrahmen von 2 bis 6 Jahren.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird im Wesentlichen nicht als ein gemeinsames gesellschaftliches Problem, sondern als ein Problem der Frauen

abgetan. „Dem Interesse von Frauen an einer Integration ins Berufsleben zur Verbesserung ihres sozialen Status entspricht kein komplementäres von Männern an einer Beteiligung an der Reproduktionsarbeit“ (ECKART, 1992, S. 16).

BUCHINGER und GSCHWANDTNER erheben in ihrer Studie „Und ich weiß, je länger es dauert, desto schwieriger wird es“ inwiefern das AMS Unterstützung für den beruflichen Wiedereinstieg nach einer längeren Beschäftigungspause anhand des Beispiels Vorarlberg leisten kann. Im Zuge dessen wurden Frauen befragt, welche hemmenden Faktoren sie beim Wiedereinstieg erleben/erlebt haben. Die Autorinnen fassten folgende Faktoren zusammen:

- a) das traditionelle Familien- und Frauenbild
 - b) unflexible und teure Kinderbetreuung
 - c) negative gesellschaftliche Konnotation der außerhäuslichen Kinderbetreuung
 - d) zu wenige Teilzeitstellen
 - e) starre betriebliche Arbeitszeitstrukturen
 - f) fehlende/mangelnde Informiertheit der Frauen
 - g) lange Abwesenheit vom Arbeitsmarkt
 - h) hohe Anzahl von Kindern
 - i) mangelnde Sprachkenntnisse von Migrantinnen.
- (vgl. BUCHINGER/GSCHWANDTNER, 2005)

Auch GERDENITS (2001) widmet einen Teil ihrer Arbeit den Problembereichen der Wiedereinsteigerinnen und geht weitgehend mit BUCHINGER und GESCHWANDTER konform. So beschreibt sie ebenfalls das Problem der fehlenden Teilzeitstellen. Jedoch weist sie zusätzlich auf die Konsequenzen und mögliche Nachteile von Teilzeitarbeit hin. Weitere Barrieren sieht sie in der Kinderbetreuung, in der geschlechtsspezifischen Familienarbeit und den hemmenden Geschlechterrollennormen.

Da sich die Studie von BUCHINGER und GESCHWANDTER ebenfalls mit den Hindernissen und Ressourcen im Rahmen des Wiedereinstiegs beschäftigt hat, erscheint es der Autorin nahe liegend die dort erhobenen hinderlichen Faktoren zu übernehmen und im Folgenden näher auszuführen.

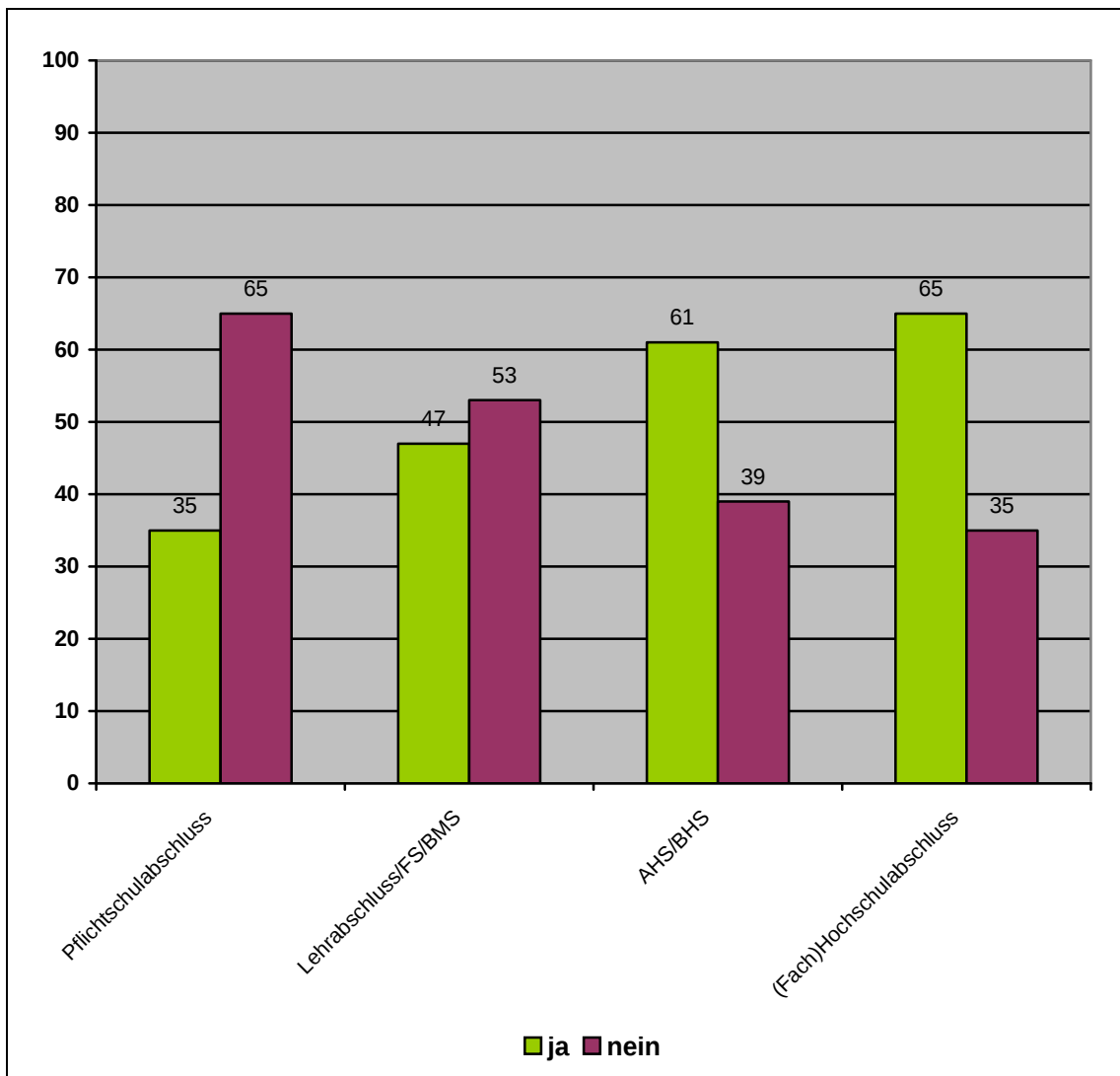
2.1. Traditionelles Familien- und Frauenbild

Themen der Vereinbarkeit von Familie und Erwerb sowie dem Wiedereinstieg von Frauen in das Erwerbsleben können nicht von einer Diskussion der gesamtgesellschaftlichen Werte und Einstellungen getrennt betrachtet werden. Das Mutter- und Vaterbild in unserer Gesellschaft beeinflusst individuelles Verhalten. Um Einblick in die diesbezüglich in Österreich herrschende Wertestruktur zu erhalten, führten KAPPELLA und RILLE-PFEIFFER 2004 die eine Einstellungs- und Wertestudie zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch.

Das von ihnen untersuchte Mutterbild zeigt sich in Bezug auf die Vorstellung von einer guten Mutter eines Kleinkindes (d.h. unter 3-jährigen Kindes) eine gewisse Differenziertheit. „Auf der einen Seite erachtet es die Mehrheit der Befragten (72%) für absolut notwendig, dass eine gute Mutter möglichst viel Zeit mit ihrem Kind verbringt. Fast genauso viele Personen sind jedoch davon überzeugt, dass andere Betreuungspersonen (z.B. der Vater) mit einbezogen werden sollen. Auf der anderen Seite ist aber auch ein großes Bewusstsein für die eigenen Bedürfnisse der Mutter vorhanden. Diese sind nicht, wie in den gebildeten Hypothesen angenommen, hinter die Bedürfnisse des Kindes zu stellen. So erachten es 60% der Befragten für absolut notwendig, dass die Mutter auf ihre eigene Zufriedenheit achtet. Immerhin ein knappes Fünftel der Befragten (18%) hält es für eher schlecht, wenn sich eine Mutter ausschließlich an den kindlichen Bedürfnissen orientiert. Dabei zeigen sich keine geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Einstellungen“ (KAPPELLA/RILLE-PFEIFFER, 2007, S. 10).

In Bezug auf die Erwerbstätigkeit einer Mutter mit einem unter 3-jährigen Kind herrscht eine ambivalente Auffassung unter den Befragten. 51 Prozent der Befragten bejaht die Frage, ob es mit dem Bild einer guten Mutter eines unter 3-jährigen Kindes vereinbar ist, dass diese erwerbstätig ist. Alle anderen Personen (49%) sind gegenteiliger Ansicht. Eine Unterscheidung nach dem Geschlecht der Befragten zeigt, dass es eher die Männer sind, die eine Erwerbstätigkeit für nicht vereinbar mit dem Bild einer guten Mutter halten.

Abbildung 4: Ist es mit dem Bild einer guten Mutter vereinbar, dass diese erwerbstätig ist? (nach Bildung)



Quelle: ÖIF Einstellungs- und Wertestudie 2004

Wie die Grafik 4 zeigt, scheint die Bildung der befragten Personen bei dieser Frage jedoch einen ganz besonderen Einfluss hinsichtlich des Antwortverhaltens zu haben. Je höher die Bildung der Befragten, desto eher wird die Erwerbstätigkeit einer Mutter eines unter 3-jährigen Kindes akzeptiert.

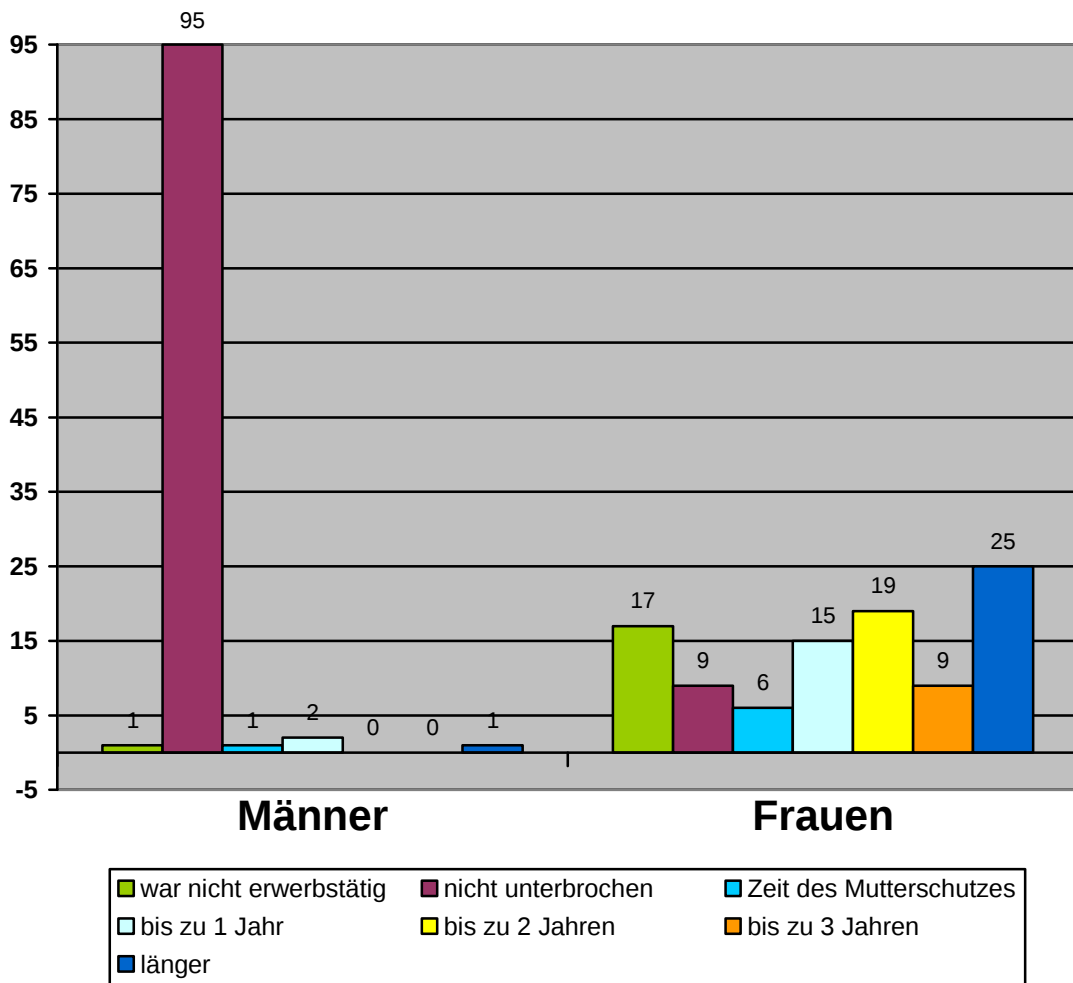
Auch BUCHINGER und GSCHWANDTNER (2005) nennen das traditionelle Familien- und Frauenbild als ein Hindernis für den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. „Bei den befragten Frauen überwiegen traditionelle Rollen- und Partnerschaftsvorstellungen, die teilweise mit großen Abhängigkeitsbeziehungen verbunden sind. Einigen Partnern [...] ist die Rolle des ‚Alleinverdieners‘

und damit ‚Familienernährers‘ wesentlich. Diese sprechen sich etwa gegen die Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit ihrer Partnerinnen aus bzw. unterstützen diese nicht“ (ebd, 2005, S.55).

Parallel zum Mutterbild haben KAPELLA und RILLE-PFEIFFER auch die Einstellungen hinsichtlich der Rolle von Vätern befragt. „Es zeigt sich zwar deutlich, dass die österreichische Bevölkerung nicht mehr in dem traditionellen Bild des Vaters als Familienernährer verhaftet ist. Dennoch wird die finanzielle Absicherung der Familie als Hauptaufgabe eines guten Vaters gesehen. 60% der befragten Personen halten dies für absolut notwendig, 38% für eher schon wichtig. Aber immerhin jede/r zweite Befragte erwartet von einem guten Vater auch, dass er mehr Aufgaben in der Familie übernimmt und sich gleichberechtigt um das Kind kümmert.“ (KAPELLA/RILLE-PFEIFFER, 2007, S.)

Ein weiterer Themenbereich der Wertestudie beschäftigte sich mit der Erwerbstätigkeit von Vätern. Wie bereits beschrieben, ist der Prozentsatz derjenigen Männer, die ihre Erwerbstätigkeit bei der Geburt eines Kindes unterbrechen *würden*, mit 63% erstaunlich hoch. Betrachtet man das tatsächliche Verhalten der Männer, zeigt sich ein ganz anderes Bild: Wie die nachfolgende Grafik veranschaulicht, sind nahezu alle Männer nämlich 95% bei ihrer letzten Erwerbstätigkeit vollzeitbeschäftigt gewesen und haben ihre Erwerbstätigkeit nach der Geburt ihres Kindes nicht unterbrochen. Die Unterbrechungsintervalle der Frauen sind sehr inhomogen. Im Gegensatz zu den Männern haben nur 9% der Frauen ebenfalls die Erwerbstätigkeit nicht unterbrochen. 53% der Frauen bleiben mindestens 2 Jahre in Karenz. 25% der befragten Frauen unterbrachen ihre Erwerbstätigkeit sogar für länger als 3 Jahre (vgl.ebd, 2007).

Abbildung 5: Unterbrechung der Erwerbstätigkeit beim jüngsten Kind (nach Geschlecht)



Quelle: ÖIF Einstellungs- und Wertestudie 2004

2.2. Mehrfachbelastung

Mütter gehen heute, abgesehen von der finanziellen Notwendigkeit, einer Erwerbsarbeit nach und setzen sich somit der Mehrfachbelastung von Familie und Beruf aus, da sie der isolierten Situation einer Hausfrau entgehen wollen. Die Arbeit innerhalb der Familie bringt weder soziale noch finanzielle Anerkennung ein. Erwerbsarbeit wird hingegen als Möglichkeit zur Selbstbestätigung gesehen.

Die wundervollen Seiten der Mutterschaft werden durch verschiedenste Faktoren, wie ungünstige gesellschaftspolitische Rahmenbedingungen, partnerschaftliche Schwierigkeiten und Überforderung durch hohe Anforderungen an eine kindgerechte Fürsorge und Erziehung, überschattet. Zudem finden die Leistungen, welche Mütter vollbringen, kaum Bestätigung, bleiben weitgehend unsichtbar und unbezahlt. „In einem Spannungsfeld, welches auf der einen Seite gekennzeichnet ist durch: Freude am Kind, neue beglückende Erfahrungen, die darin bestehen, ein Kind in seiner Entwicklung beobachten und begleiten zu können, und eine Intensität an Gefühlen zu erleben, für die es sonst keinen Vergleich gibt. Auf der anderen Seite erfährt sie eine Unzufriedenheit mit der sozialen Lage als Mutter, die gekennzeichnet ist durch: Isolation, hohe zeitliche Beanspruchung am Tag und in der Nacht, hohe Verantwortung für die Entwicklung des Kindes, monotone Hausarbeit, Unterbrechung der Erwerbstätigkeit und in der Regel schlechtere materielle Verhältnisse als vor der Geburt des Kindes“ (KORTENDIEK, 1996, S. 89).

Eine besondere Belastung stellt die Versorgung und Betreuung von Kleinkindern dar. So belegte SIEVERDING (1995), dass die Anwesenheit von jüngeren Kindern im Haus durch die Anforderungen hinsichtlich Zeit und emotionaler und körperlicher Energie negative Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Mütter hat. HUWILER (1998) untersuchte in einer Längsschnittstudie Struktur und Ausmaß der Belastungen durch Kleinkinder. Als Hauptbelastungsquellen konnte der Charakter des Kindes und die Aufmerksamkeit, die das Kind von der Mutter forderte, identifiziert werden. Zu der Erschöpfung kommt die Isolation, die viele Mütter erleben (vgl. BECK-GERNSHEIM, 1989/PETSCH, 2000). Durch die Veränderung des Tagesablaufs, abnehmende zeitliche und räumliche Flexibilität und die Konzentration auf das Kind verringert sich der Kontakt zur Außenwelt. BECK-GERNSHEIM bezieht sich auf Untersuchungen über junge Mütter und sieht als durchgängiges Leitmotiv „die Klagen über Isolation, Mangel an Sozialkontakten, Abgeschnittensein von der Außenwelt“ (BECK-GERNSHEIM, 1989, S. 73). Viele Frauen erleben sich mit ihren Kindern im öffentlichen Raum als eingeschränkt und erleben solchermaßen auch Diskriminierungen.

Fast alle Studien zum Themenfeld Mutterschaft und Erwerbstätigkeit weisen auf eine enorme Gesamtbelastung von Müttern, speziell von erwerbstätigen Müttern, hin. Frauen verfügen auf Grund der Mehrbelastung durch die familiäre Arbeit über weit weniger Freizeit als Männer. Die Relation der Gesamtbelastungen von Frauen und Männern verändert sich phasenspezifisch über den Familienzyklus hinweg. Vor allem in der Kleinkind-Phase (0-3 Jahre) sind die Frauen insgesamt deutlich stärker belastet als die Männer. Die stärkere Belastung bleibt so lange erhalten, bis die Kinder aus dem Haus sind, nimmt aber mit zunehmendem Alter der Kinder ab – so übereinstimmend die internationalen Befunde (vgl. KÜNZLER, 1994).

2.3. Anteile an der Familienarbeit von Männern und Frauen

Eine Reihe von Studien beschäftigt sich mit dem Thema der geschlechtsspezifischen Arbeitsaufteilung im Haushalt und liefert Daten über die vorherrschende Aufteilungsform. Auch wenn die Ergebnisse etwas variieren, kann doch ein Konsens herausgearbeitet werden: Die Aufteilung der Kinderbetreuung und der Hausarbeit erfolgt nicht egalitär.

BUCHEBNER-FERSTL (2008) befragte 40 Paare aus Wien und Niederösterreich zur Arbeitsteilung in Partnerschaften mit Kind. 90% der Paare plädierten explizit dafür, dass die Hausarbeit grundsätzlich egalitär aufgeteilt werden sollte. Diese Vorstellungen gelangen jedoch in vielen Fällen nur eingeschränkt zur praktischen Umsetzung. Mit der Geburt des ersten Kindes ist eine Abnahme der egalitären Arbeitsaufteilung zu verzeichnen. 37 der 40 Frauen waren zu diesem Zeitpunkt nicht erwerbstätig und 23 Frauen waren überwiegend oder ganz alleine für den Haushalt zuständig. Es zeigte sich die Tendenzen, dass nach der Geburt eines Kindes die Aufgabenteilung in Richtung einer stärkeren Traditionalisierung laufen. Kinderbetreuungsaufgaben werden häufig von beiden Partnern wahrgenommen. „Dies betrifft vor allem Aktivitäten wie ‚mit den Kindern spielen‘, ‚Kinder ins Bett bringen‘ oder ‚Kinder anziehen‘. Eine alleinige Verantwortung des Mannes für spezifische Aufgaben ist jedoch noch unwahrscheinlicher als bei der Hausarbeit.“ (ebd, 2008, S.144). Die Kinderbetreuung

fällt größtenteils in den Verantwortungsbereich der Mütter, auch wenn sie selbst berufstätig sind. Männer sehen ihren Aufgabenbereich in abendlichen Spielen oder Ausflügen am Wochenende (vgl. NOTZ, 1991 und BECK-GERNSHEIM, 1989).

BISCHOF untersuchte ebenfalls die Arbeitsaufteilung zwischen Mann und Frau in Partnerschaften mit Kind. Sie stellte fest, dass die Einstellung und das tatsächliche Verhalten der Väter zu einem hohen Prozentsatz nicht übereinstimmen. Zwei Drittel der Männer waren zwar der Meinung die Kinderbetreuung würde an beide Elternteile die gleichen Aufgaben stellen, jedoch halfen sie gar nicht oder nur in einem äußerst unzureichendem Maß mit. Zusammenfassend kommt die Untersuchung zu dem Resultat, dass die Mithilfe von Männern bei der Kinderbetreuung eher von Alter und Bildung abhängt und nicht so sehr davon, ob die Frau erwerbstätig ist oder nicht (vgl. BISCHOF, 1994).

2.4. Außerfamiliäre Kinderbetreuung

Kinderbetreuungseinrichtungen sind eine wichtige Voraussetzung für die viel propagierte Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Frauen in europäischen Untersuchungen nennen am öftesten familiäre Ursachen als Grund für ihre Nichterwerbstätigkeit. Das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen und die dort angebotenen Öffnungszeiten sind im deutschen Raum auf das traditionelle Familienmodell abgestimmt (vgl. KURZ, 1998, S. 65). Öffnungszeiten, Qualität und hohe Kosten der Kinderbetreuung können keineswegs als Unterstützung zur oben genannten Vereinbarkeit angesehen werden (vgl. MOSER, 1995). Regionale Unterschiede sind zu verzeichnen. So liegt die Erwerbsquote von Frauen im Ballungszentrum Wien bis zu 8,5% über jenen in Kleingemeinden. Dies zieht wiederum nach sich, dass mehr Frauen in Wien einen Betreuungsplatz für ihr Kind benötigen.

Das Spektrum von Betreuungsangeboten in Österreich umfasst Kindergrippen, Spiel- und Kindergruppen (für 0-2 Jährige), Kindergärten (je nach Bundesland für 2 ½-6 oder 3-6-Jährige), Ganztagschulen, Nachmittagsbetreuung in Schu-

len oder Hortbetreuung für SchülerInnen. Eine altersübergreifende Betreuung bieten Tagesmütter an.

Da nur wenige Männer bereit sind, ihre Erwerbstätigkeit zu Gunsten der Kinderbetreuung einzuschränken, kommt der institutionellen Kinderbetreuung in diesem Zusammenhang eine Schlüsselrolle zu. Derzeit leben in Österreich 1,3 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Laut Mikrozensus 2002 sind 344.000 von ihnen einmal wöchentlich oder häufiger in einer Betreuungseinrichtung untergebracht. Die Betreuungsquote liegt somit bei 25,8%. Schlüsselt man diese außerfamiliär betreuten Kinder nach Altersgruppen auf, sieht man, dass nur 9,8% aller unter 3-Jährigen in Österreich außerfamiliär betreut werden. Von den 3- bis 5-jährigen Kindern besuchen 187.600 eine entsprechende Einrichtung. Das entspricht einer Betreuungsquote 73,3%. Hinzu kommen 133.600 Kinder im Pflichtschulalter, die über Mittag oder auch nachmittags betreut werden (Betreuungsquote 15,9%).

Mehr als die Hälfte der institutionell betreuten Kinder ist somit im Kindergartenalter. Im europäischen Vergleich liegt Österreich bei der Kinderbetreuung der unter 3-Jährigen im unteren Drittel. Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Irland, Schweden und Norwegen haben in dieser Altersgruppe Betreuungsquoten von über 20%. In Österreich stieg die Inanspruchnahme von Kinderbetreuungseinrichtungen gerade bei den unter 3-Jährigen in den letzten Jahren trotz gesunkener Kinderzahl deutlich an. Im Gegensatz dazu gab es bei den 3- bis 5-Jährigen kaum Veränderungen (vgl. Statistik Austria, 2002a).

In städtischen Ballungsräumen besuchen wesentlich mehr Kinder eine Kinderbetreuungseinrichtung als im ländlichen Raum. Vor allem Betreuungseinrichtungen für unter 3-Jährige sowie für schulpflichtige Kinder stehen überwiegend in Städten zur Verfügung. Am höchsten ist der Anteil institutionell betreuter Kinder in Wien: Nahezu 41% aller Kinder unter 15 Jahren besuchen hier eine Betreuungseinrichtung. In allen anderen Bundesländern bewegt sich der Anteil der außerfamiliär betreuten Kinder zwischen 18% in Tirol und 26% in Niederösterreich (vgl. Statistik Austria, 2002a).

Da die Kinderbetreuung je nach Bundesland sehr unterschiedlich organisiert und finanziert wird, folgt nur für Wien ein detaillierter Bericht, da sich die im Folgenden präsentierte Forschung auf eine Weiterbildungsmaßnahme im Bundesland Wien beschränkt.

In Wien steht Eltern ein Netz an Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung. Es gibt insgesamt in Wien 73.760 Plätze in privaten und städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen, 2.145 Plätze in Kindergruppen und 942 Plätze bei Tagesmüttern oder Tagesvätern. Die Stadt Wien stellt in den städtischen Krippen, Kindergärten und Horten etwa die Hälfte aller benötigten Plätze zur Verfügung. Sie fördert aber auch viele private Tagesbetreuungseinrichtungen. Derzeit bieten städtische Kinderbetreuungseinrichtungen an 361 Standorten 36.450 Plätze und private Anbieter an 492 Standorten weitere 37.310 Plätze.

Es gibt drei Arten von städtischen Betreuungen, die sich nach dem Alter des Kindes richten: Krippen, Kindergärten und Horte. Im privaten Bereich werden zusätzlich Plätze in Kindergruppen oder bei Tagesmüttern beziehungsweise Tagesvätern bereitgestellt.

Wien hat österreichweit den höchsten Versorgungsgrad in der Altersstufe der drei- bis sechsjährigen Kinder. Krippen, Kindergärten und Horte sind ganztätig von 6.30 bis 17.30 Uhr geöffnet. An fünf verkehrsgünstigen Standorten haben die Kinderbetreuungseinrichtungen bis 20 Uhr geöffnet: a) 3., Landstraßer Hauptstraße 92-94, b) 6., Mittelgasse 25, c) 10., Klausenburger Straße 23, d) 15., Beimgasse 19 und e) 22., Bernoullistraße 4.

In den privaten und städtischen Krippen, Kindergärten und Horten ist die Betreuung zu bezahlen. Die Elternbeiträge sind sozial gestaffelt und einkommensschwache Familien werden zusätzlich gefördert. (vgl. <http://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten/abteilung/wiener-modell.html>, Stand: 18.08.2008).

In der IFES-Studie aus dem Jahr 1999 zeigt sich jedoch, dass die Vereinbarkeit von Kind und Beruf oftmals eine logistische Meisterleistung darstellt. Besonders

in Ferienzeiten oder wenn ein Kind krank wird, ist ein straffes Familienmanagement und Improvisation gefordert. Am aufwendigsten wird die Betreuung in den Schulferien beschrieben, wo berufstätige Frauen darauf angewiesen sind, dass Großeltern und Verwandte aushelfen (vgl. IFES, 1999).

2.5. Teilzeitarbeit und starre betriebliche Arbeitszeitstrukturen

Frauen mit Kleinkindern suchen bevorzugt nach Teilzeitarbeitsplätzen um die Mehrfachbelastungen zu reduzieren und besser bewältigen zu können. Um Familie und Beruf vereinen zu können, nehmen sie einen beruflichen Abstieg, finanzielle Einbußen und ungesicherte Arbeitsverhältnisse in Kauf. Im Vordergrund steht der Anspruch, als Mutter weiterhin für die Kinder verfügbar zu sein und durch möglichst kurze Abwesenheitsperioden den Erhalt der emotionalen Nähe zum Kind nicht zu gefährden. „In der Aufgabe der Mutter, für die Versorgung und Erziehung der Kinder zuständig zu sein, liegt eine der großen Schwierigkeiten, Frauen kontinuierlich und ohne psychische Konflikte in die Arbeitswelt zu integrieren. Die gesellschaftliche Tabuisierung von Mutterarbeit, die ohnehin vorhandene Schuldgefühle verschärft, sowie Verlusterfahrungen die Mütter machen, wenn sie ihre Kinder von anderen Bezugspersonen betreuen lassen, setzen beruflichen Orientierungen Grenzen“ (BECKER-SCHMIDT et al, 1982, S. 119).

Sofern vor Beginn des Mutterschutzes eine geringfügige Beschäftigung ausgeübt wurde oder ein befristeter Arbeitsvertrag bestand, besteht kein Anspruch auf eine Rückkehr zum vorherigen Arbeitsplatz. Da eine „Kinderpause“ insbesondere bei Höherqualifizierten zu einer Entwertung beruflicher Qualifikationen führen kann, beinhalten Zeitverträge vor einer „Kinderpause“ für diese Gruppe ein besonderes Risiko. Denn eine Rückkehr auf den Arbeitsmarkt kann in diesen Fällen nur über eine Bewerbung auf einen neuen Arbeitsplatz erfolgen, bei der vom Arbeitgeber in der Regel Arbeitspapiere eine Zusicherung erwartet wird, dass die Betreuung – auch bei einer Erkrankung des Kindes – gewährleistet ist. Eine besondere Belastung entsteht dadurch für alleinstehende Mütter, da eine Erwerbstätigkeit oftmals der einzige Weg zu einer finanziellen Unabhän-

gigkeit ist, die Kinderbetreuung jedoch nicht in allen Situationen gewährleistet werden kann. Ähnliche Probleme treten auf, wenn es sich um sogenannte geringfügige Beschäftigungen handelt. WENDT und MAUCHER konnten mit ihrer Studie "Mütter zwischen Erwerbstätigkeit und Kinderbetreuung" belegen, dass Eltern mit niedriger formaler Bildungsqualifikation eine weitere Barriere für einen Wiedereinstieg in den Beruf dadurch haben, dass die Kinderbetreuung bei einer Vollzeitstelle in der Regel nicht gewährleistet werden kann, eine Teilzeitstelle jedoch nicht ausreicht, um ein ausreichendes Familieneinkommen zu erzielen (vgl. WENDT/MAUCHER, 2000).

Ein weiteres Problem sehen WENDT und MAUCHER in Entlassungen während der Schwangerschaft – entgegen den Vorschriften im Mutterschutz- und Elternkarenzgesetzes. Dieses Vorgehen kann insbesondere in kleineren Betrieben mit weniger als fünf ständig beschäftigten ArbeitnehmerInnen – in denen laut Betriebsvereinbarung kein Betriebsrat gewählt werden muss – dazu führen, dass Frauen den Anspruch auf ihren Arbeits- oder Ausbildungsplatz verlieren, da sie nicht ausreichend über ihre Rechte informiert sind. Weiters zeigen sie auf, „dass Arbeitgeber teilweise bewusst einkalkulieren, dass Frauen aus Unsicherheit oder auch, da sie nicht in einem Betrieb arbeiten wollen, in dem sie 'nicht erwünscht' sind, keine rechtlichen Schritte gegen diese Entscheidung einlegen“ (ebd., 2000, S. 48).

Außerdem sehen WENDT und MAUCHER (2000) einen der Hauptgründe, warum die in ihrer Studie interviewten Frauen nach der Elternkarenz nicht an ihren letzten Arbeitsplatz zurückgekehrt sind darin, dass eine Teilzeitbeschäftigung nachgefragt, jedoch nur die zuvor bestehende Vollzeitstelle angeboten wird. Anspruch auf Elternteilzeit haben nur jene Frauen, die seit mehr als 3 Jahren ohne Unterbrechung angestellt waren und der Betrieb mehr als 20 Personen beschäftigt.

Auch wenn Teilzeitarbeit als eine Strategie zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf gesehen werden kann, darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die meisten erzielten Einkommen aus Teilzeitarbeit die Existenz nicht absichern können. Berufe mit einer überdurchschnittlichen Teilzeitquote sind meist

schlecht bezahlt. Einzige Ausnahme bildet dabei das Bildungswesen, wo überdurchschnittlich gut qualifizierte Frauen arbeiten und gut verdienen. Auf der Hochschulebene und in der Forschung sind aber Frauen unterrepräsentiert (vgl. GERDENITS, 2001, S. 59).

Auch KILCHENMANN weist auf die Gefahr hin, in Abhängigkeit von Ehemann oder Lebenspartner zu geraten, wenn Frauen eine gewisse Stundenanzahl in der Teilzeitarbeit nicht erreichen. Die soziale Absicherung, die hauptsächlich durch Erwerbsarbeit erlangt wird, fällt entweder ganz weg oder reduziert sich bedeutend, sodass auch die Absicherung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und später die Altersversorgung nicht ausreichend ist (vgl. KILCHEMANN, 1995, S. 49).

KILCHENMANN sieht Teilzeitarbeit so wie sie in der Gegenwart gestaltet ist als hinderlich für die Emanzipation. „Die Entwicklung der Teilzeitarbeit hat in den letzten 20 Jahren nicht zu einer größeren ökonomischen Unabhängigkeit der Frauen geführt. Der größere Teil der heutigen Teilzeitstellen ist nicht Existenz sichernd. Unter diesen Umständen ist mit einer Teilzeitbeschäftigung eine eigenständige Lebensführung, für die ökonomische Unabhängigkeit die Grundvoraussetzung ist, selten gewährleistet. Damit können die gegenwärtigen Formen der Teilzeitarbeit nicht als Möglichkeit zur Emanzipation von Frauen und Männern angesehen werden, weil Chancen und Ressourcen und Abhängigkeiten immer wieder aufs neue ungleich verteilt werden.“ (ebd, 1995, S. 51)

Teilzeitarbeit an sich ist nichts Verwerfliches. Sie beherbergt die Möglichkeit für beide Geschlechter mehr Flexibilität bei der Arbeitszeit zu erreichen und damit zusätzliche Zeit für die Familie zu schaffen. Allerdings würde sie nur dann nicht benachteiligende Momente mit sich bringen, wenn beide Elternteile Teilzeitarbeit in Anspruch nehmen würden. Das wiederum würde eine Neuverteilung der Existenz sichernden Erwerbsarbeit und der privaten Reproduktionsarbeit auf beide Geschlechter voraussetzen. Denn nur mit diesem notwendigen Schritt kann die Chancengleichheit für Frauen vorangetrieben werden.

2.6. Migration und Erwerbstätigkeit

BUCHINGER und GSCHWANDTER nennen die Sprachdefizite von Migrantinnen als eine weitere Barriere beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt. Betrachtet man die Erwerbs- und Beschäftigungssituation von Migrantinnen genauer, so lassen sich neben Sprachdefiziten noch andere Barrieren erkennen. Obwohl die Erwerbsbereitschaft von Migrantinnen ausgesprochen hoch ist, weisen sie die höchste Arbeitslosenquote unter den Frauen auf. In den Einwanderungsländern stoßen diese Frauen auf zahlreiche Beschränkungen und Gesetze, die diese Erwerbsmotivation sinken lassen (vgl. TREIBEL 2000, S. 83). In Österreich werden die Arbeitschancen zum Beispiel durch das Ausländerbeschäftigungsgesetz, welches mehrere Stufen der Arbeitsberechtigung enthält, eingeschränkt (vgl. ALI-PAHLAVANI, 2003, S. 41).

Fehlende Anerkennung von Bildungsabschlüssen sowie Hürden bei der Nostifizierung erschweren eine Integration am Arbeitsmarkt. Viele Frauen erleben die Nichtanerkennung ihrer Ausbildung als Erniedrigung und Degradierung ihrer Person. Immer wieder kommt es vor, dass gut ausgebildete Frauen unter ihrem Qualifikationsniveau eingesetzt werden in der Hoffnung auf eine irgendwann einsetzende Verbesserung ihrer Arbeitsmarktchancen (vgl. APPELT, 2003, S. 154). Eine schlechte Berufsberatung verstärkt den Kreislauf zusätzlich. Die Institutionen der Berufsberatung sind auf ausländisches bzw. fremdsprachiges Klientel nicht eingestellt. Auf der anderen Seite können Migrantinnen Maßnahmen der Fortbildung nicht nutzen, weil ihnen in vielen Fällen sprachliche, fachliche oder allgemeine Kenntnisse fehlen (vgl. ALI-PAHLAVANI, 2003, S. 53).

Auch kulturelle Einflussfaktoren wirken auf die Erwerbstätigkeit von Migrantinnen ein. Viele Frauen stammen aus Ländern mit traditionellen patriarchalischen Familienstrukturen. Die Zuständigkeitsbereiche zwischen Mann und Frau sind klar abgegrenzt und aufgeteilt. Frauen sind für die Hausarbeit und Kinder zuständig, während Männer einer außerhäuslichen Erwerbstätigkeit nachgehen. In vielen Familien bleibt diese Struktur auch im Einwanderungsland bestehen (vgl. APPELT, 2003, S. 151ff). Wollen Frauen trotzdem arbeiten gehen, können sie oft nicht auf die Unterstützung ihres Ehemanns zählen.

3. Bildungsarbeit zur Unterstützung von Wiedereinsteigerinnen

Dieses Kapitel soll nach einem historischen Rückblick, wie sich Erwachsenenbildung in Österreich entwickelt hat, einen Überblick über aktuelle Weiterbildungsangebote und deren Ziele für Wiedereinsteigerinnen am Beispiel der Kursmaßnahme „*abz*Weg zum Job*“ geben.

3.1. Historischer Rückblick

Der historische Rückblick ist in vier Bereiche gegliedert: Es wird versucht die frühen Anfänge der Erwachsenenbildung im Absolutismus aufzuzeigen und die Entwicklung dann im Zeitalter der Industrialisierung mit Aufkommen der Arbeiterklasse zu umreißen, sowie Eckpfeiler in der ersten und zweiten Republik aufzuzeigen. Die Periode des Nationalsozialismus wird ausgeklammert, nicht etwa weil sie ohne Bedeutung für die Erwachsenenbildung ist, sondern weil sie den Rahmen der Arbeit überstrapazieren würde. Abschließend wird die Entwicklung Frauenbildung im Rahmen der Erwachsenenbildung in den Focus gerückt.

3.1.1. Absolutismus und Industriezeitalter

Die Geschichte der Erwachsenenbildung in Österreich verdichtet sich seit der Aufklärung und der darauf folgenden Industrialisierung. Die Aufklärung verbreitete die Vorstellung, dass die Menschen durch Bildung beeinflusst werden könnten und die Industrialisierung bewirkte den Bedarf nach qualifizierten Arbeitskräften (vgl. LENZ, 1997). 1774 setzte der absolutistische Staat unter Kaiserin Maria Theresia ein Zeichen für die Bedeutung der Volksbildung. Die allgemeine sechsjährige Schulpflicht wurde eingeführt. Aus derselben Zeit sind Einrichtungen bekannt, die der Volksbildung zugerechnet werden können: „Sonntagsschulen für die schulentlassene Jugend; ‚Agrikultursozietäten‘, landwirtschaftliche Gesellschaften, die neue Methoden in Ackerbau und Viehzucht für Tätige in der Landwirtschaft vermittelten; Lernangebote für Werk­tätige in

Manufakturen, Bergbau und Handel; Lesekabinette und Lesegesellschaften, um gemeinnützige Kenntnisse zu verbreiten; ‚Patriotische Gesellschaften‘, die sich mit politischen, moralischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fragen beschäftigen.“(LENZ, 1997, S.17).

Bildung und Erziehung gewann gepaart mit den philosophischen Überlegungen der Aufklärung immer mehr an Bedeutung. Sowohl die Herrschenden als auch die Unterdrückten erkannten, dass damit ihre Anliegen verfolgt werden konnten. Der Mensch wurde als entwicklungsfähig gesehen und als Resultat daraus wurde die vorerst starre Gesellschaft als veränderbar erfasst. Deshalb kann die Entwicklung der Volksbildung im 19. Jahrhundert nur in enger Verbindung mit der politischen Gesichte gesehen werden. Zudem entwickelten sich unterschiedliche Interessen aus denen sich Schwerpunkte für die allgemeine und berufliche Bildung abzeichneten (vgl. ebd, 1997, S.18).

BISOVSKY (1997) sieht die grundlegende Trennung von beruflicher und allgemeiner, zweckfreier Bildung allerdings schon im 18. Jahrhundert und führt sie auf das neuhumanistische Bildungsideal zurück. Die Neuhumanisten stellten sich gegen das Bildungskonzept von Aufklärungspädagogen, die postulierten, dass Bildung die Nützlichkeit des Menschen für die Gesellschaft sicherstellen sollte. Denn nur dann könne er individuelles Glück erlangen (vgl. BLANKERTZ, 1987). Die Neuhumanisten kritisieren die Vereinnahmung des Menschen für staatliche Interessen und fordern eine Trennung von allgemeiner, zweckfreier Bildung und beruflicher Bildung. Humboldt wollte mit seinem Bildungsideal die „menschliche Selbstvervollkommnung“ erreichen und sah die Aufgabe von Bildung darin, eine Reflexion zu initiieren, die den Menschen befähigt „über sich und die ihn umgebene Welt nachzudenken, die ihn Zwänge erkennen und mittels Kraft der Vernunft den Zufall überwinden lässt. Durch das Licht des Bewußtseins ist die Überwindung des Verhängtseins des Schicksals, einer dunklen Bestimmtheit möglich, kann die eigene Befreiung erlangt werden“ (HUMBOLDT zit. nach Heydorn, 1980, S. 26).

Während die Forderung nach einer Trennung von allgemeiner und beruflicher Bildung noch heutige Bildungskonzepte prägt, ist eine andere nie eingelöst

worden: Das Recht auf Bildung aller Menschen ohne Rücksicht auf soziale Herkunft oder finanzielle Mittel. Der Zugang zu Bildung blieb an das verfügbare Hab und Gut gekoppelt und hatte somit auch eine Selektionsfunktion in der bürgerlichen Gesellschaft.

Mit der Entstehung der Arbeiterklasse entstand ihr Wunsch nach einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse und dem Anteilhaben an allgemeiner Bildung. Die Erkenntnis, dass gesellschaftliche Position und Bildung zusammenwirken, führte zu dem von Karl Liebknecht geprägten Ausspruch „Macht ist Wissen“ (vgl. LENZ, 1997, S.19).

3.1.2. Erste Republik

Während LENZ es nicht sinnvoll findet nach den Anfängen der österreichischen Bildung zu suchen, da „die Bemühungen um die Bildung Erwachsener parallel zu den sich entwickelnden gesellschaftlichen Fragen vorhanden waren und von den unterschiedlichen Gruppeninteressen beeinflusst waren“ (ebd, 1997, S.17) sieht BISOVSKY die Anfänge der Erwachsenenbildung in Österreich mit der Gründung der Republik Österreich im Jahre 1918 zusammenfallen. In der Ersten Republik von 1918-1933/34 wird der Begriff „Volksbildung“ verwendet. Otto Glöckel, von 1910 bis 1920 Unterstaatssekretär für Bildung, ist federführend in der Entwicklung von staatlichen Konzepten, Vorstellungen und Strukturen zur Entwicklung der Volksbildung. Er versuchte im Bereich der Schule als auch in der Volksbildung „Einfluss und Macht der Bürokratie zurückzudrängen, indem er neue Abteilungen schuf und Experten einsetzte“ (BISOVSKY, 1989, S. 26). Hinter der Volksbildung standen drei gesellschaftliche Bewegungen: die Arbeiterschaft in den Industrieregionen, die bürgerlich-liberale Intelligenz in den Städten und die Kirche mit ihrem größten Einfluss im ländlichen Raum (vgl. DRIMMEL, 1968).

Die „Glöckelsche Volksbildung“ wurde vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufbaus und der notwendigen Modernisierung einer enorm rückständigen Landwirtschaft durchgeführt. Um wirtschaftliches Wachstum erzielen zu kön-

nen, wurden die Mobilisierung aller beruflichen und Bildungsreserven als notwendig erachtet.“ (BISOVSKY, 1989, S. 27). Jedoch wurde nicht nur auf berufliche Höherqualifizierung gesetzt, sondern auch auf eine Bildung „im Sinne einer organischen Entwicklung der in der Volksseele vorhandenen Fähigkeiten, im Sinne eines Wachstums der Persönlichkeit“ (Volksbildung 1/1919, S. 1).

Durch Glöckels politisches Wirken wurde Volksbildung zu einer staatlichen Angelegenheit, die Bewegung in die Volksbildungslandschaft brachte. Bis heute blieb ein kleiner, aber zentraler Bereich seiner Umstrukturierung bestehen, die Abteilung für Erwachsenenbildung als eine eigene Abteilung des Unterrichtsministeriums (vgl. BISOVSKY, 1989, S. 27).

Schon mit dem Jahr 1934 und der Einführung des totalitären Ständestaats wurde die Entwicklung der Volksbildung eingeschränkt. Mit dem Anschluss Österreichs im Jahr 1938 an das Deutsche Reich wurde die Volksbildung arisiert und somit zu einem Teil des „Deutschen Volksbildungswerkes“ gemacht, das ein Instrument der nationalsozialistischen Herrschaft war und dessen Ideologien vertrat.

3.1.3. Zweite Republik

Erst 1945 brachte die Gründung der zweiten Republik einen Neubeginn für die Volksbildung mit sich. Gekennzeichnet war die Erwachsenenbildungspolitik in den ersten beiden Jahrzehnten nach Ende des zweiten Weltkrieges von einem ständigen Ringen nach einer Erhöhung der staatlichen Mittel und zum anderen rechtliche Regelungen einzuführen (vgl. GÖHRING, 1983/Bisovsky 1989). Es bildeten sich zahlreiche Verbände und Einrichtungen, die sich der Erwachsenenbildung annahmen. So wurde 1950 der „Verband der Österreichischen Volkshochschulen“ gegründet (vgl. LENZ, 1997, S. 20). Jedoch gab es noch kein klares Verständnis über die Aufgaben von Erwachsenenbildung.

In den sechziger Jahren entstanden auch die beiden großen berufsbildenden Verbände: die Wirtschaftsförderungsinstitute der Handelskammer wurden 1946,

das Berufsförderungsinstitut der Arbeitnehmerseite 1952 gegründet. Jedoch besagte ein Urteil des Verfassungsgerichtshofs aus dem Jahre 1957, dass die berufliche Aus- und Weiterbildung nicht in die Erwachsenenbildung fiele (vgl. ENGELBRECHT, 1988).

Mit der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, sowie mit der Veränderung der Freizeit nahm die Bedeutung der Erwachsenenbildung zu. Der Trend des lebenslangen Lernens ging auch auf Österreich über. Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre antwortete die damalige Regierung mit dem Arbeitsmarktförderungsgesetz (1968) und dem Förderungsgesetz der Erwachsenenbildung und des Volksbücherwesens (1973) auf die neu entstandenen Anforderungen an die Erwachsenenbildung. Neben der traditionellen Volksbildung etablierten sich nun mehrere Einrichtungen, die speziellen Bedarf an Fortbildung zu bedienen versuchten wie Fremdsprachen, Kommunikationstraining oder Buchhaltung etc. Es entwickelte sich eine an den Markt angepasste Angebot- und Nachfragestruktur, die bis heute bestehen blieb (vgl. LENZ, 1997, S.21).

Weiterbildung hat in den letzten Jahrzehnten stetig an Bedeutung gewonnen und dieser Trend ist mit dem EU-Memorandum 2002 des „Lebenslangen Lernens“ auch gesetzlich in Österreich verankert worden. Darunter wird in einer sehr breiten Definition „jede zielgerichtete Lernaktivität, ob formal oder informal durchgeführt, mit dem Ziel der Verbesserung von Wissen Fähigkeit und Kompetenz“ verstanden. Weiters beinhaltet das Lebenslange Lernen „formale und informelle Aktivitäten in verschiedenen Lernsettings (Lehrlingsausbildung, Schulen der zweiten Chance, am Arbeitsplatz oder extern etc.) nach der Pflichtschule, unabhängig vom Beschäftigungsstatus der Lernenden, unabhängig von der Finanzierungsquelle (Privater oder öffentlicher Sektor oder Individuum) und der Durchführung“ (EU, Concil, 1999, S.99). Weiterbildung wird als Investition in die Zukunft angesehen, an dem sich ein immer größer werdender Teil der österreichischen Bevölkerung beteiligt. Neuere Schätzungen für Österreich gehen von einer jährlichen Beteiligungsquote an „orangisierten“ Formen von Weiterbildung von 26% aus, insgesamt als weiterbildungsaktiv werden 58% der Berufstätigen eingeschätzt (vgl. FESSEL+GFK, 1996).

3.1.4. Entwicklung der feministischen Erwachsenenbildung

Zugang zur Bildung ist eine zentrale Forderung der ersten emanzipatorischen Bewegung. Noch vor etwas mehr als hundert Jahren mussten Frauen in Österreich um den Zugang zur Hochschulreife und zur Hochschule kämpfen. Ein Beispiel soll verdeutlichen, welcher Benachteiligung Frauen ausgesetzt waren: Erst im Jahr 1900 wurde die medizinische Fakultät für Frauen geöffnet. Gabriele Possanner von Ehrenthal, an deren Ordination heute eine Gedenktafel in der Alserstraße in Wien erinnert, musste heutzutage unglaublich scheinende Hürden überwinden. Sie absolvierte zweimal die Matura (einmal in Österreich, einmal in der Schweiz) und musste als in der Schweiz promovierte Medizinerin in Österreich noch einmal 21 Prüfungen bestehen, bevor sie in Wien als praktische Ärztin arbeiten durfte (vgl. HORN/ARIAS, 2003).

Die Bildungsvorstellung für Frauen des 19. Jahrhunderts beschreibt GIESEKE als „pädagogische Zwangsentwürfe für eine gewünschte Weiblichkeit, die „speziell“ an die „Wesenszüge“ der Frauen angepasst sein sollte und auf die Verhäuslichung weiblicher Potenziale hinausläuft (vgl. GIESEKE, 1993, S. 43). Das den Frauen zugestandene Recht auf Bildung war nur innerhalb der bestehenden gesellschaftlichen Machtzusammenhänge möglich und wirkte sich auch auf die Erwachsenenbildung aus. So war zwar im 20. Jahrhundert der Zugang für Frauen zur Volksbildung prinzipiell offen, doch schlossen die angebotenen Themen politische und emanzipatorische Fragestellungen meist aus (vgl. HOJNIK, 1994, S. 214).

HOJNIK ist es auch, die auf den Forschungsbedarf in der feministischen Erwachsenenbildung aufmerksam macht. „Der Diskurs über feministische Theoriebildung in der Erwachsenenbildung ist noch nicht richtig etabliert worden. Es gibt immer wieder einzelne Beiträge [...] aber die Auseinandersetzung zwischen Theorie und Praxis steht noch aus. Eine feministische Erwachsenenbildungsforschung in Österreich, die die Bildungsprozesse der autonomen und instituti-

onellen Frauenbildungsarbeit analysiert, konstituiert sich erst.“ (HOJNIK, 1994, S. 212).

Auf der einen Seite hat die emanzipatorische Bewegung viel erreicht. So ist der Gleichbehandlungsgrundsatz im Gesetz verankert und geht von der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Gesellschaft aus. Auf der anderen Seite ist eine Gleichstellung jedoch faktisch noch nicht erreicht. Frauen werden noch immer als „besonders“ betrachtet. Die Orientierung am männlichen Modell als dem allgemeinen unterstreicht die Geschlechterdifferenz. Oftmals reproduzieren Erwachsenenbildungseinrichtungen die Geschlechterrollen dahingehend, dass sie sich im Bezug auf Methoden, Inhalte und Rahmenbedingungen an die vorherrschenden Gegebenheiten anpassen. So zeichnet es sich ab, „(...) dass (sic!) vor allem Männer Karrieremodalitäten genießen und Führungspositionen innehaben, während Frauen weiterhin die Hauptzuständigen für Kinder und Familie sind“ (DERICHS-KUNSTMANN, 1993, S.12).

Auch der Soziologe LASSNIGG konnte in seiner Studie „Lifelong Learning“ eine Benachteiligung der Frauen nachweisen. „Im inner-österreichischen Vergleich zwischen den Geschlechtern lässt sich aus dem Vergleich der Quoten auf Benachteiligung der Frauen gegenüber den Männern vor allem im Bereich der 30-34Jährigen und im Bereich der über 45jährigen schließen“ (LASSNIGG, 2000, S.10). Die Studien der Deutschen Forschungsgemeinde (DFG) belegen das Geschlecht als herausragenden Ausgrenzungsfaktor, der selbst durch hohen beruflichen Abschluss und durch hohen sozialen Status der Herkunftsfamilie nicht aufgehoben werden kann. (BRÜNING, 2001, S. 49) Auch RABEKLEBERG zeigt viele Benachteiligungen für Frauen auf wie beim Einkommen und Lebensunterhalt, bei den Startchancen und beim Erreichen beruflicher Qualifikationen, in der Familienarbeit und in der Verteilung von Entscheidungsmacht (vgl. ebd, 1990).

Weiters ist zu beachten, dass nicht überall wo „feministische Erwachsenenbildung drauf steht“ auch emanzipatorische Themen in Zusammenhang mit Bildung drinnen sind. Die Begriffe „feministische Erwachsenenbildung“ und „Frauenbildung“ sind zwei gängige Bezeichnungen für Angebote in der Erwachse-

nenbildung, die sich speziell an Frauen richten und/oder „frauenspezifische“ Themen zum Inhalt haben. Es sagt jedoch noch lange nichts über das Konzept und die Form der Bildungsarbeit aus. Ohne genaue Bestimmung bleibt der Begriff – und somit auch das damit ausgewiesene Bildungsangebot – beliebig. Feministische Erwachsenenbildung hat die Aufgabe durch Bildungsarbeit, die Diskriminierung von Frauen bewusst zu machen und zu verändern (vgl. HOJNIK, 1994, S. 216).

Die Weiterbildungsbeteiligung der Frauen hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen, jedoch ist bei einer Ausdifferenzierung ersichtlich, dass Frauen vor allem an allgemeiner Weiterbildung und selten an beruflicher Bildung teilnehmen. Betrachtet man die Statistiken genauer, ist jedoch auffallend, dass vor allem diejenigen an Weiterbildung teilnehmen, die bereits gut gebildet sind. „Es gibt einen kumulativen Effekt, indem ein gegebenes höheres Bildungsniveau auch die Weiterbildungsbeteiligung erhöht“ (LASSNIGG, 2000, S. 7). Daraus kann der Schluss gezogen werden, dass eine allgemeine Förderung von Weiterbildung zu einer Erhöhung der bildungsspezifischen Disparitäten führen kann. Brüning führt noch eine weitere, verschärfte Konsequenz dieser unspezifischen Förderung an. „Fehlende Bildung wird als eine der wissentlichen Ursachen für Benachteiligung und ‚sociale exclusion‘ angesehen. Soll Benachteiligung vermindert werden, so muss auch unter diesem Aspekt die Weiterbildungsbenachteiligung erhöht werden“ (BRÜNING, 2001, S.15).

Lebenslanges Lernen „legt Wert auf die essentiellen Elemente des einfachen Zuganges und der Anerkennung der erworbenen Qualifikation und Kompetenz“ (EU, Concil, 1999, S.99. Jedoch enthält bereits die Struktur der Weiterbildung Tendenzen zur Ausgrenzung. Ein Großteil der Institutionen sind private Anbieter, die am Markt dem Spiel von Angebot und Nachfrage folgen. Viele Menschen erhalten so keinen Zugang, da sie entweder die finanziellen Ressourcen nicht aufbringen oder andere Zulassungsvoraussetzungen nicht erfüllen. Wenn nun Lebenslanges Lernen immer mehr zur obligatorischen Bringschuld der ArbeitnehmerInnen wird, so wird die Freiwilligkeit der Teilnahme verabschiedet und es entwickeln sich implizite Zwänge. „Schon die Annahme, dass berufliche Weiterbildung als Voraussetzung für den beruflichen Statuserhalt angesehen

wird, stellt eine Form von Druck dar“ (BRÜNING, 2001, S.34). Unter diesem Aspekt lässt sich auch der Zusammenhang zwischen Nicht-Teilnahme an Weiterbildung mit Bildungsbenachteiligung, aus der in Folge auch soziale Benachteiligung entstehen kann, bekräftigen.

Die Teilnahme an Weiterbildung hängt von verschiedenen Einflussfaktoren ab. Brüning beschreibt in ihrer Studie „Benachteiligung in der Weiterbildung“, die sie für das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung durchführte, dass Faktoren der Benachteiligung auf der subjektiven und sozialen Ebene liegen. Zu den subjektiven Faktoren zählen: Bildungsbiografie, Lernsozialisation, Lerninteresse, Verwertungsinteresse und Werthaltung sowie Einstellung zur Weiterbildung. Unter soziale Faktoren, die Einfluss auf Benachteiligung haben, fasst sie zusammen: soziales Milieu und Status der Herkunftsfamilie, Erwerbstätigkeit, beruflicher Status und Einkommen, Alter, Geschlecht, Familienstand und Nationalität/Ethnizität. Einen wesentlichen Einfluss auf den Zugang zu Weiterbildung haben auch die institutionellen Bedingungen der Bildungsträger, die Organisationsstruktur der Angebote, die Qualität des pädagogischen Personals, die Organisationsform des Lernens und die Vermittlungsformen der Lerninhalte sowie die Supportstrukturen. Dazu zählt beispielsweise die Erreichbarkeit der Bildungsstätte, Kinderbetreuung, Zeitstruktur, zeitlicher und finanzieller Umfang, etc. Die Forschungsergebnisse im Hinblick auf die Gewichtung der Forschungsmerkmale differieren. Als benachteiligte Zielgruppe definiert sie neben Frauen auch junge Erwachsene ohne Schul- und Berufsabschluss, Langzeitarbeitslose und SozialhilfeempfängerInnen, MigrantInnen und AnalphabetInnen (vgl. BRÜNING, 2001).

3.2. Aktuelle Erwachsenenbildung für Wiedereinsteigerinnen am Beispiel von „abz*Weg zum Job“

Das abz*austria ist ein arbeitsmarktpolitisches Frauenunternehmen im NonProfit-Bereich. Ziel des abz*austria ist es, die Gleichstellung von Frauen und Männern am Arbeitsmarkt zu erreichen. Die im abz*austria seit 15 Jahren konzipierten und durchgeführten arbeitsmarktpolitischen Projekte sind in den Bereichen

Frauenförderung und Gender Mainstreaming angesiedelt (vgl. <http://www.abzwien.at/ueberuns/leitbild.html>, 24.09.2008).

Das im Jahr 2008 laufende Projekt zur Unterstützung von Wiedereinsteigerinnen hieß „Weg zum Job: Berufsorientierung, Qualifizierung, Aktivierung und Unterstützung für Wiedereinsteigerinnen“ und wurde in Kooperation mit dem AMS Wien durchgeführt. Die im folgenden Kapitel präsentierte Studie stützt sich auf Aussagen von Teilnehmerinnen dieser Kursmaßnahme.

Zielgruppe waren bei den regionalen Geschäftstellen des Arbeitsmarktservice Wien als Wiedereinsteigerin oder Berufseinsteigerin vorgemerkte Frauen. Als Wiedereinsteigerinnen bzw. Berufseinsteigerinnen gelten Frauen, die nach einer vorübergehenden Unterbrechung ihrer Erwerbstätigkeit von zumindest einem halben Jahr aufgrund von Kinderbetreuungspflichten (anerkannt werden maßnahmenspezifische Betreuungspflichten von Kindern bis zu deren 15. Geburtstag) wieder in Erwerbsleben einsteigen möchten, bzw. Frauen mit Kinderbetreuungspflichten, die erstmalig ins Erwerbsleben einsteigen möchten.

Grundsätzlich handelt es sich bei den Wiedereinsteigerinnen um eine Personengruppe mit heterogenen Zugangsvoraussetzungen in Bezug auf die formal erworbene Bildung sowie bereits vorhandene berufliche Erfahrungen und Kenntnisse und informelle Fähigkeiten. Gemeinsam ist der Zielgruppe jedoch eine benachteiligte Stellung am Arbeitsmark. Die vorliegende Maßnahme soll die aktuellen Teilhabechancen für Wiedereinsteigerinnen bzw. Berufseinsteigerinnen am Erwerbsleben nachhaltig erhöhen. Die Zuweisung der Teilnehmerinnen erfolgt mittels Einladungsschreiben der AMS-Beraterin/des AMS-Beraters (vgl. AMS Wien, 2008).

„Ziel der Maßnahme ist eine Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit, d.h. eine Integration in den 1. Arbeitsmarkt, die eine erfolgreiche weitere Berufslaufbahn für Frauen nach einer familienbedingten Unterbrechung der Erwerbskarriere sichert, bzw. eine Erstarbeitsaufnahme bei vorheriger Nichterwerbstätigkeit. Beide Zielsetzungen entsprechen dem Ziel einer weitest möglichen Herstellung von Chancengleichheit im Sinne der Teilhabechance am Erwerbsleben, wobei

der Blickwinkel, Vereinbarkeit von Familie & Beruf' handlungsleitend ist" (AMS, Wien, 2008).

Nicht näher beschrieben wird allerdings was unter einer „erfolgreichen Berufslaufbahn für Frauen“ verstanden wird. Auch die Forderung nach Chancengleichheit im Sinne der Teilhabe am Erwerbsleben wird durch den Zusatz, dass die „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ aber handlungsleitend ist, abgeschwächt bzw. ad absurdum geführt.

Erfolgskontrolle, ob die Maßnahme ihr Ziel erreicht hat, wird anhand der Arbeitsaufnahme gemessen. So müssen 40% der Teilnehmerinnen binnen 3 Monaten nach dem Ende des Kurses ein Arbeitsverhältnis aufnehmen (100% sind alle Teilnehmerinnen, die die Maßnahme antreten).

Der Kurs ist in drei Phasen unterteilt, die sich „Orientierung“, „Qualifizierung“ und „Aktivierung“ nennen. Innerhalb der drei Phasen werden verschiedenen Module angeboten, die in Grafik 6 im Überblick dargestellt werden. Die einzelnen Module werden folgend näher erläutert.

3.2.1. Orientierung (Phase 1)

Die Orientierungsphase besteht aus dem Informationstag, einer vier- bzw. neun-tägigen Clearingphase, einer vierwöchigen Berufsorientierung und einer zweiwöchigen Karriereplanung.

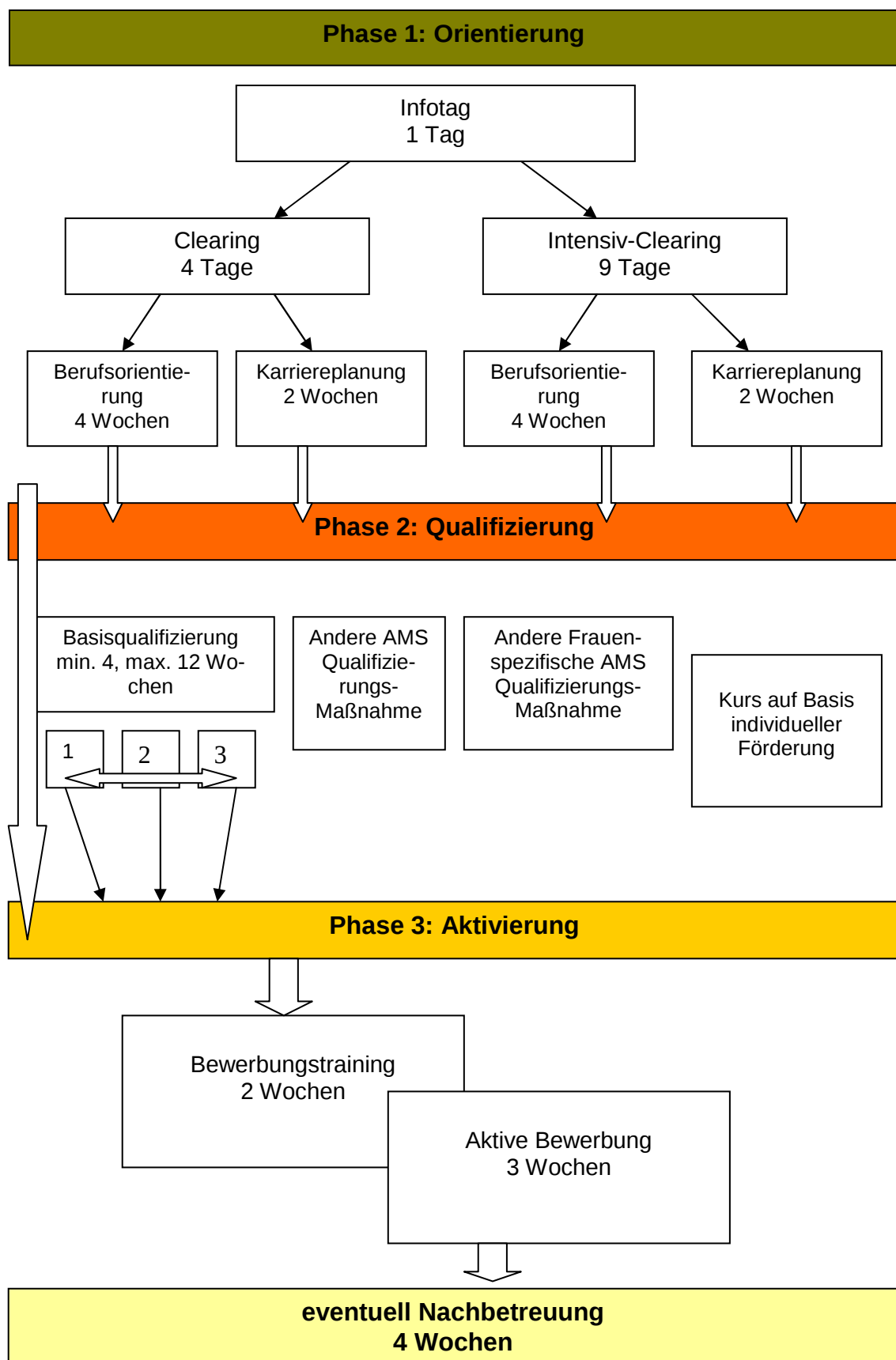
3.2.1.1. Der Informationstag

Jeweils am ersten Tag der Orientierungsphase findet der **Informationstag** für alle Teilnehmerinnen statt. Das abz*austria bietet laut Ausschreibung jede Woche einen Einstieg in die Maßnahme an. Zu jedem Informationstag buchen die Regionalen Geschäftsstellen des AMS Wien 30% mehr Frauen zu als für die Gruppengröße (10 Personen) im weiteren Maßnahmenverlauf vorgesehen ist. So soll während des Informationstages bzw. durch den Deutschtest am Anfang

der Clearingphase seitens des Bildungsträgers sichergestellt werden, dass 10 adäquate AMS Kundinnen pro Gruppe des Informationstages bzw. pro Gruppe des Clearings, die der maßnahmenspezifischen Definition einer Wiedereinsteigerin bzw. Berufseinsteigerin entsprechen und die Voraussetzungen für die Maßnahme erfüllen, für eine Teilnahme an der Maßnahme gewonnen werden können. Insgesamt müssen bis zum Ende des Maßnahmenzeitraums 590 Wiedereinsteigerinnen tatsächlich in die Maßnahme eingetreten sein.

Ziel des Informationstages ist es, dass die Teilnehmerinnen eine klare Vorstellung von der Maßnahme haben. Die Wiedereinsteigerinnen müssen wissen, was während der Maßnahme auf sie zukommt, welche Maßnahmenschienen im Zusammenhang mit der Qualifizierungs-Phase möglich sind, d.h. welche individuellen Wahlmöglichkeiten bestehen, welche Möglichkeiten der Kinderbetreuung es gibt und wie sich eine Maßnahmenteilnahme auf eine weitere positive Entwicklung ihrer beruflichen aber auch persönlichen Zukunft auswirkt. Weiters ist der Bildungsträger angehalten in Bezug auf die Kinderbetreuung tatkräftige Unterstützung mit konkreten Umsetzungsvorschlägen für die am Informationstag teilnehmenden Frauen zu leisten, da dieser Aspekt den vorrangigsten Hinderungsgrund für eine Maßnahmenteilnahme darstellt (vgl. AMS Wien, 2008).

Abbildung 6: Modulsystem der Kursmaßnahme *abz*Weg zum Job*



Quelle: Maßnahmenbeschreibung des AMS-Wien, 2008

3.2.1.2. Das Clearing

Am 2., 3., 4. und 5. Tag der Orientierungsphase findet das Clearing statt, um eine berufliche und persönliche Standortbestimmung jeder Teilnehmerin zu erheben. Am 2. Tag findet für Teilnehmerinnen mit nichtdeutscher Muttersprache ein Deutschtest statt. Teilnehmerinnen, die infolge dessen über unzureichende Deutschkenntnisse verfügen, werden zu anderen adäquaten Bildungsmaßnahmen des AMS Wien verwiesen. Allerdings muss das *abz*wien* vorher Rücksprache mit der jeweiligen regionalen Geschäftsstelle des AMS halten. Jene Wiedereinsteigerinnen, deren Deutschkenntnisse nachweislich soweit vorhanden sind, dass eine Verständigung (einfach Gespräche über Alltagsthemen müssen ohne grundlegende Verständigungsschwierigkeiten möglich sein), setzen ihre Teilnahme an der Maßnahme fort.

Anschließend an den Deutschtest findet mit jeder Wiedereinsteigerin die erste Einzelberatung statt. Inhalt des Gesprächs, das in Form eines halbstrukturierten Interviews stattfindet, ist:

- a) Biographische Orientierung: Aufarbeitung des Lebenslaufs, Ausbildungsweg, Berufsausbildung, sonstige Vorkenntnisse, persönliche Biographie wie Kinder, Partnerschaften, Kontinuitäten, Umbruchssituationen usw.
- b) Zusammenfassung der gesammelten Informationen in ein Personenprofil (Potentialanalyse, Standortbestimmung, Perspektivenentwicklung)
- c) Individuelle Rahmenbedingungen, die einen Wiedereinstieg erschweren (z.B. Kinderbetreuung, Schulden, Partnerschaftskonflikte, unzulängliche Wohnsituation usw.)

Die Ergebnisse der Einzelberatungen stellen die Basis für die Gruppenzusammensetzung für das weitere Clearing dar. Das *abz* fasst seine Gruppen heterogen in Bezug auf Alter, Bildungsniveau und Nationalität zusammen.

Im Rahmen des anschließenden Clearings werden folgende Themenfelder bearbeitet:

- (1) Gruppenfindung, persönliche und berufliche Standortbestimmung

- Kennenlernen, Gruppenfindung, Abbau von Ängsten, Formulierung der Erwartungen der Wiedereinsteigerinnen bzw. Berufseinsteigerinnen an die Kursmaßnahme: was kann ich, was will ich, wo will ich (beruflich) hin
- Vertiefende Diskussion des Personenprofils, das im Einzelgespräch erarbeitet wurde
- Klärung der individuellen Ausgangssituation für Wiedereinstieg (Reflexion bisheriger Berufserfahrungen, Einstiegsmöglichkeiten im alten Berufsfeld, Optionen für den Ersteinstieg)
- Auseinandersetzung mit Veränderungen im „Familiensystem“ und der Stellung der Frauen in der Gesellschaft (zu beachten ist der jeweilige kulturelle Hintergrund der Teilnehmerinnen in Bezug auf Migrationserfahrungen, Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit, kulturelle Stereotypen etc)
- Auseinandersetzung mit den Rahmenbedingungen: individuelle und gesellschaftlich motivierte Hindernisse beim Wiedereinstieg- oder Ersteinstieg (Lernbeeinträchtigung, fehlende formale Abschlüsse, abgebrochene Ausbildungen, nicht nachgefragte Qualifikationen, fehlende Geschlechterdemokratie, doppelte Vergesellschaftung von Frauen, „neue“ Benachteiligung wie fehlender Zugang zu neuen Medien/Internetnutzung etc.)

(2) Stärkung des Selbstbewusstseins und Motivation für die Maßnahme

- Bewusstmachen eigener Kompetenzen und Stärken (auch informell erworbene)
- Bedeutung von Erwerbsarbeit im Gesamtlebenskontext wie finanzielle Unabhängigkeit, Möglichkeit einer selbstbestimmten Lebensplanung, eigenständige Existenzsicherung, Pensionsanspruch, gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten, etc.

Neben der beruflichen und persönlichen Standortbestimmung hat das Clearing das Ziel das Selbstbewusstsein und Selbstkompetenz zu stärken und mögliche Ängste wie Erwartungsdruck, Unsicherheiten in Bezug auf zukünftige Anforderungen des Berufslebens, innerhalb der Gruppe abzubauen. Darüber hinaus soll der weitere individuelle Maßnahmenablauf, Berufsorientierung oder Karrie-

replanung mit jeder einzelnen Teilnehmerin geklärt werden, wobei realistische Möglichkeiten und Chancen diskutiert werden sollen. Kann das Clearing innerhalb der 4 Tage nicht abgeschlossen werden, so besteht die Möglichkeit für jene Personen an weiteren fünf Tagen ein Intensiv-Clearing zu besuchen (vgl. AMS Wien, 2008).

3.2.1.3. Berufsorientierung

Anschließend an das Clearing bzw. an das Intensiv-Clearing erfolgt entweder eine Berufsorientierung über 4 Wochen oder Karriereplanung über 2 Wochen. Berufsorientierung findet vor allem für jene Frauen statt, die aus gesundheitlichen oder zeitlichen Gründen oder weil ihre Ausbildung am Arbeitsmarkt nicht mehr nachgefragt ist, ihre Vorbeschäftigung nicht mehr ausüben können bzw. für Frauen, die über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen und ein grundlegendes Orientierungscoaching in beruflichen Fragen dringend benötigen. Aufbauend auf den im Clearing erarbeiteten Grundlagen, wird in der Phase der Berufsorientierung seitens des *abz*Wege zum Job* vor allem auf folgende Aspekte eingegangen:

(1) Ist-Stand-Erhebung

- Kompetenzansatz: berufliche Ausbildungen und berufliche Qualifikationen (=Vorwissen und Vorausbildungen), auf die aufgebaut werden kann
- Kenntnisse und Fähigkeiten: Tätigkeiten seit der Berufsunterbrechung (z.B. aushilfsweise berufliche Tätigkeiten, Heimarbeit, Teleworking, freiwilliges soziales Engagement in Organisationen oder Vereinen etc.), erworbene Schlüsselqualifikationen und soziale Kompetenzen als „Familienmanagerin“ (z.B. Zeitmanagement, Verantwortungsbewusstsein, Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit etc.)
- Stärken-Schwächen-Analyse: Fokus auf Förderung der Stärken, Selbstbild versus Fremdbild

- Eignungen und Interessen: typische, persönliche Verhaltensmuster und deren Bezug auf die berufliche Neuorientierung
 - Berufswunsch und alternativer Berufswunsch: berufliche Anforderungsprofile des gewünschten und alternativen Berufsfeldes
- (2) Informationen zum regionalen Arbeitsmarkt, zur aktuellen Arbeitsmarktsituation und zu Tendenzen der Arbeitsmarktentwicklung
- Berufswelt im Umbruch: ökonomische, technologische und arbeitsorganisatorische Faktoren und Trends; Informationen hierüber und Umgang damit
 - Berufskunde im traditionellen Sinn (welche Anforderungen Ausbildungen etc verlangt welcher Beruf) auch Kennenlernen von neuen Berufsbildern mit Schwerpunkt „Berufe mit Zukunft“
 - Informationen zu Verdienstmöglichkeiten, Förderungs- und Unterstützungsmöglichkeiten
 - Informationen zum Unternehmensgründungsprogramm des AMS

Die Teilnehmerinnen sollen in diesem Modul Informationen auch selbst recherchieren und daher vorab mit möglichen Recherchemethoden vertraut gemacht werden. Soweit es möglich ist sollen diese Recherchearbeiten auch in Form von selbstständigen Hausaufgaben von den Teilnehmerinnen durchgeführt werden nach dem Motto: „selbstständig, aber nicht im Alleingang“ (vgl. AMS Wien, 2008).

(3) Vereinbarkeit von Beruf und Familie

- Auseinandersetzung mit der Rollenveränderung durch einen Wiedereinstieg bzw. Berufseinstieg (Mutterrolle – Berufsrolle: Es werden konfligierende Rollenanforderungen und Umgang damit diskutiert und dabei auch der kulturelle Hintergrund und die jeweilige familiäre Situation berücksichtigt.)
- Herausarbeiten einer individuell passenden Verbindung von Beruf und Familie: Thematisiert wird, inwieweit Qualifikations-, Zeit- und Mobilitätsanforderungen des Arbeitsmarktes von den Teilnehmerin-

nen erfüllt werden können/wollen und wie diese mit den Anforderungen der Familienarbeit zu vereinbaren sind.

- Neuorganisation der Kinderbetreuung – wenn notwendig – im Hinblick auf eine zukünftige Erwerbstätigkeit: Jede Teilnehmerin soll letztlich eine für ihre Situation passende Betreuungsmöglichkeit am Ende des Kurses gefunden haben. Es wird darauf geachtet, dass die Öffnungszeiten des Horts, Kindergartens etc, mit den Arbeitszeiten des angepeilten Berufs zusammenpassen.
 - Umgang mit Mehrfachbelastungen: Die Teilnehmerinnen erhalten die Möglichkeit zu reflektieren, wie sie Zeit für sich selbst finden können. Es gibt Inputs zu Stress- und Energiemanagement, Burn-out-Prophylaxe, Delegieren lernen, Verantwortung abgeben etc.
 - Mobilität: Thema sind regionale und berufliche Mobilität
 - Theorie- und Praxisbeispiele zur Chancengleichheit: Teilnehmerinnen erhalten Informationen zur Theorie des geteilten Arbeitsmarktes, über Frauennetzwerke und zum neuen Gleichbehandlungsgesetz. Praktische Übungen sollen eine mögliche Ungleichheit in der eigenen Erwerbsbiografie verdeutlichen.
 - Wichtigkeit von Berufstätigkeit
- (4) Berufliche Aus- und Weiterbildung: Die Teilnehmerinnen erhalten Informationen zu den Basisqualifikationen innerhalb der Maßnahme, andere Maßnahmen des AMS Wien und sonstigen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten am freien Arbeitsmarkt
- (5) Know how vermitteln und trainieren:
- Lernen lernen
 - Sensibilisierung für lebensbegleitendes Lernen im Verbindung mit der Relevanz für den beruflichen Werdegang
 - Selbstbewusstseins- und Motivationsstärkung: Da das abz*austria davon ausgeht, dass bei länger andauernden Perioden der Arbeitslosigkeit das Selbstvertrauen signifikant sinkt, ist es eine der wichtigsten Voraussetzungen dieses wieder aufzubauen

- Softskills wie Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Konfliktlösungspotenzial, Hilfestellung bei der Umorganisation des persönlichen Zeitmanagements
- Kompetente Selbstdarstellung und Verhandlungsgeschick: Gehalts- und Lohnverhandlungen

(6) Perspektivenentwicklung

- Schnupperpraktika: Während der Berufsorientierung müssen die Wiedereinsteigerinnen in ihrem Zielberufsfeld bzw. in ihrem alternativen Zielberufsfeld 1-3 Schnupperpraktika absolvieren. Die Teilnehmerinnen sollen möglichst selbstständig nach geeigneten Praktikumsstellen suchen und die zuvor vermittelten Recherche-Kenntnisse dazu einsetzen. Allerdings werden die Teilnehmerinnen nach Bedarf mehr oder weniger intensiv vom Bildungsträger bzw. von den Trainerinnen unterstützt, sodass jede Frau tatsächlich ein Praktikum in Bezug auf den geplanten Beruf antritt.
- Praxisberichte integrieren – Know how weitergeben – Vernetzung fördern:
- Informationstag zu nicht-traditionellen Frauenberufen & Technikworkshops: Neben theoretischem Wissen über nicht traditionelle Frauenberufe sollen die Teilnehmerinnen innerhalb eines Technikworkshops auch praktische Erfahrungen sammeln können. Der Informationstag umfasst 4 Stunden und wird während des Moduls Berufsorientierung angeboten. Teilnehmerinnen des *abz*Weg zum Job* wurden bei Interesse an die Beratungsstelle *abz*FIT.frauenberatung* weitervermittelt.

3.2.1.4. Karriereplanung

Karriereplanung hingegen ist für jene Frauen vorgesehen, die wieder in ihren vorher ausgeübten Beruf bzw. in ein ähnliches Berufsfeld einsteigen wollen, dafür aber eventuell eine Auffrischung- oder Höherqualifizierung notwendig haben, jedoch keine Berufsorientierung im oben definierten Sinne mehr benötigen. Es werden folgende Inhalte bearbeitet:

- (1) Ist-Stand-Erhebung: „Mein Weg zurück in mein altes Berufsfeld“
 - Berufliches Anforderungsprofil erstellen vor dem Hintergrund der Veränderungen im alten Berufsfeld
 - Abgleich Personenprofil – Anforderungsprofil: Herausarbeiten von Qualifikationen, Fähigkeiten und Stärken, die vorhanden sind und auf denen aufgebaut werden kann. Besonders berücksichtigt werden hierbei die implizit erworbenen Schlüsselqualifikationen als „Familienmanagerin“: Zeitmanagement, Verantwortungsbewusstsein, Gewissenhaftigkeit, Kommunikationsfähigkeit, soziale Kompetenzen, Fähigkeit zum Multitasking und sonstige nicht formal erworbene Kompetenzen. Fehlende Qualifikationen, Fähigkeiten und Stärken sollen erkannt und behoben werden.
 - Kompatibilität der Rahmenbedingungen: Ziel ist es, die Bereitschaft und Fähigkeit, die Anforderungen geänderter Bedingungen am Arbeitsmarkt zu akzeptieren und als produktive und strukturierende Elemente der eigenen Berufsbiographie zu begreifen und umzusetzen.
- (2) Vereinbarkeit von Beruf und Familie: hier werden dieselben Themen behandelt wie bei der Berufsorientierung (siehe Kapitel 3.2.1.3, Punkt (3))
- (3) Notwendige Auffrischung und Erweiterung der Kenntnisse
 - Dazu werden Qualifizierungsmaßnahmen herangezogen, die einen Abgleich des Personenprofils mit dem Anforderungsprofil zukünftiger erwünschter beruflicher Tätigkeiten ermöglichen oder eine Höherqualifizierung darstellen wie Qualifizierungsinhalte innerhalb der Maßnahme des *abz*Weg zum Job*, andere Schulungsangebote des AMS Wien oder Aus- und Weiterbildungsangebote am freien Bildungsmarkt
- (4) Know how vermitteln und trainieren: hier werden dieselben Themen behandelt wie bei der Berufsorientierung (siehe Kapitel 3.2.1.3, Punkt (5))

Schlussendlich will das „abz*Weg zum Job“ am Ende der Berufsorientierung durch die oben angeführten Instrumente sicherstellen, dass die Wiedereinsteigerinnen bzw. Berufseinsteigerinnen einen individuellen kurz- und langfristigen Karriereplan mit konkreten Umsetzungsschritten entwickelt haben. Nach dem Modul Karriereplanung sollen die Teilnehmerinnen als Ergebnis konkrete Schritte zum Wiedereinstieg, entweder direkt oder über eine Qualifizierungsmaßnahme in das „alte“ Berufsfeld definiert haben (vgl. AMS Wien, 2008).

3.2.2. Qualifizierung (Phase 2)

Anschließend an die Orientierungsphase folgt das Modul Qualifizierung, das in der Maßnahme „Weg zum Job“ je nach gewählter Qualifizierung zwischen 4 und maximal 12 Wochen dauern kann. Die Dauer einer Qualifizierung außerhalb der Maßnahme des abz*austria ist unterschiedlich und abhängig von der jeweiligen Qualifizierungsart. Falls sich in der Berufsorientierung bzw. Karriereplanung herausstellt, dass für eine Wiedereinsteigerin alle notwendigen Qualifikationen vorhanden und keine zusätzlichen Kenntnisse notwendig sind, dann ist ein sofortiger Übertritt in das dritte Modul „Aktivierung“ möglich.

Die Qualifizierung kann (1) „im Haus“, d.h. Maßnahmen intern erfolgen und sich in 3 Module gliedern, wobei es je nach Teilnehmerin möglich ist alle oder nur einzelne Module zu besuchen. Weiters besteht die Möglichkeit, wie schon vorab mehrmals aufgeführt, (2) eine andere Qualifizierungsmaßnahme des AMS Wien zu besuchen, (3) eine frauenspezifische AMS-Qualifizierungsmaßnahme oder (4) einen Kurs auf Basis einer individuellen Förderung zu absolvieren.

Ad (1) Die Basisqualifizierung bei „Weg zum Job“ ist in drei Module unterteilt:

- Modul 1: Grundlagen der EDV

Vermittelt werden in 4 Wochen bei täglich 4 Kursstunden die Anwenderprogramme Word, Excel und Internet. Mit Hilfe von Word sollen die Teilnehmerinnen am Ende eine Bewerbung fehlerfrei und in einem Standardlayout fertig stellen und ausdrucken können. Mit Hilfe von Excel sollen einfache Tabellen erstellt werden und unter Zuhilfenahme der vier Grundrechnungsarten

einfache Berechnungen und einfache Filterfunktionen durchgeführt werden können. Das Speichern, Kopieren und Anlegen von Ordnern und Dateien soll beherrscht werden. Im Internet sollen einfache Suchprozesse (mit Suchmaschinen) durchgeführt werden können. Weiters soll das Versenden und Empfangen von einer bestehenden Email-Adresse inklusive Attachement möglich sein.

- Modul 2: Auffrischung schulischer Defizite

Vermittelt werden in 4 Wochen bei täglich 4 Kursstunden die neue deutsche Rechtschreibung, Grammatik und der unterschiedliche Sprachgebrauch in mündlicher und schriftlicher Kommunikation. Die vier Grundrechnungsarten werden aufgefrischt sowie das Allgemeinwissen. Außerdem werden Grundlagen des Schriftverkehrs wie das Aufsetzen eines Briefes, Fax oder Email vermittelt.

- Modul 3: Dienstleistungsberufe

Vermittelt werden in 4 Wochen bei täglich 4 Kursstunden Themen wie Kundenorientierung, Proaktivität, Wissen über Kommunikation, Auftreten und Stil, grundlegende Arbeitstugenden wie Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und Sauberkeit, als auch der Umgang mit Stress.

Die genannten Themen werden vor dem Hintergrund des angepeilten Dienstleistungsbereichs bearbeitet. Im Rahmen der Bearbeitung werden auch Rollenspiele durchgeführt, die dabei helfen die Situation als Kundin und Dienstleisterin zu reflektieren.

Ad (2) und (3):

- Im Rahmen der Karriereplanung ist ein konkreter Qualifizierungsvorschlag (Maßnahmenbezeichnung, Kursträger, Beginn, etc.) inklusive persönlicher Begründung von der Teilnehmerin per Mail an das AMS zu übermitteln.
- Die Zubuchung zur jeweiligen Maßnahme erfolgt durch das AMS. Nach Ende der Qualifizierung wird die Teilnehmerin erneut zur „Phase 3 Aktivierung“ bei *abz*Weg zum Job* zugebucht.

- Optional wird parallel zur externen Qualifizierung eine Einzelberatung bei „Weg zum Job“ zur Verfügung gestellt.

Ad (4):

- Im Rahmen der Karriereplanung ist ein konkreter Qualifizierungsvorschlag (Maßnahmenbezeichnung, Kursträger, Beginn, etc.) inklusive persönlicher Begründung der arbeitsmarktpolitischen Sinnhaftigkeit und der Relevanz in Bezug auf das Gleichstellungsgesetz (Erhöhung der Teilhabechancen von Frauen am Arbeitsmarkt) per Mail an das AMS zu übermitteln.
- Das *abz*Weg zum Job* hat den Abstimmungsprozess mit der jeweiligen regionalen Geschäftsstelle sicherzustellen.

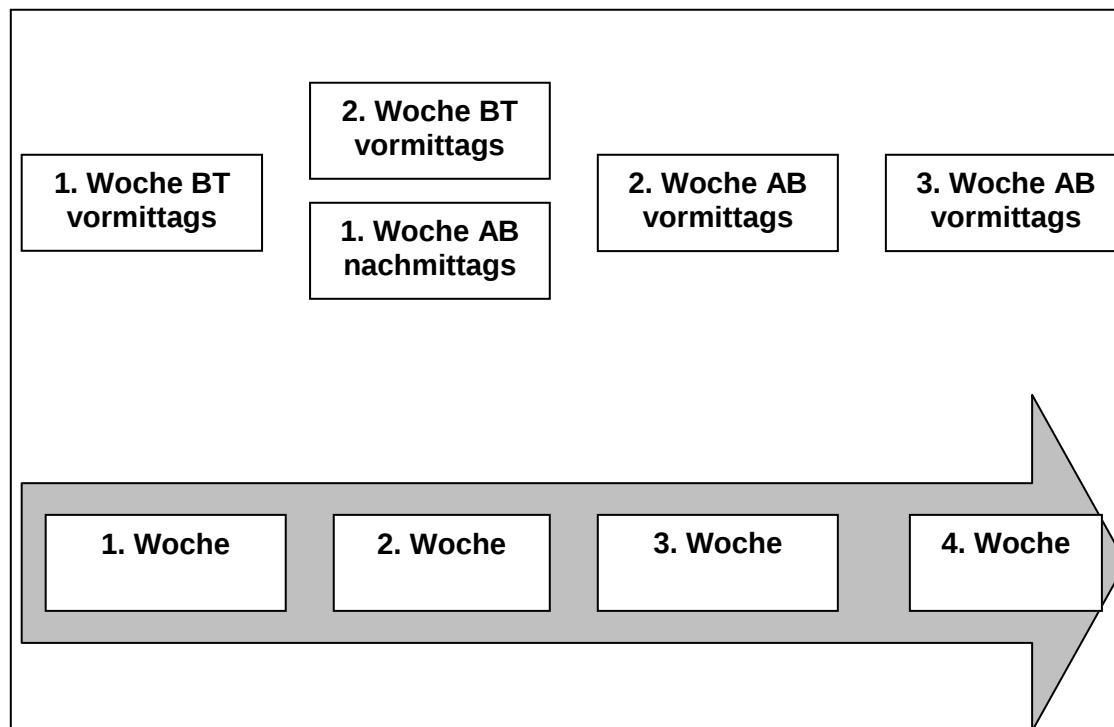
(vgl. AMS Wien, 2008)

3.2.3. Aktivierung (Phase 3)

Dieses Modul erfolgt entweder in Anschluss an die Orientierungsphase oder nach der Qualifizierung. Die Aktivierung umfasst 4 Wochen zu insgesamt 100 Kursstunden, wobei in der 1., 3. und 4. Wochen täglich 4 Stunden zu besuchen sind, in der 2. Woche 8 Kursstunden.

Das Modul besitzt zwei Schwerpunkte: Bewerbungstraining (BT) und Aktive Bewerbung (AB). Das Bewerbungstraining dauert insgesamt zwei Wochen, die Aktive Bewerbung erstreckt sich auf drei Wochen. Die Grafik 7 zeigt in welcher Abfolge die Schwerpunkte vermittelt werden (vgl. AMS Wien, 2008).

Abbildung 7: Aufbau der Aktivierungsphase im Rahmen des Kurses „Weg zum Job“



Quelle: Maßnahmenbeschreibung des AMS-Wien, 2008

4. Förderlichen und hinderlichen Faktoren beim Wiedereinstieg von Frauen in den Arbeitsmark

Im folgenden Kapitel wird die durchgeführte Studie präsentiert. Ziel war es, den Wiedereinstieg beeinflussende Faktoren aus Sicht von betroffenen Müttern zu erheben. Einführend wird die gewählte Methode beschrieben und die Wahl begründet. Danach werden die Rahmenbedingungen der Untersuchung, die Fragestellung und der Ablauf der Methode genau dargestellt. Abschließend findet der Leser die Ergebnisse in Kapitel 4.6 und 4.7.

4.1. Theoretische Grundlagen der Untersuchung

Zur Bearbeitung der Forschungsfrage hat sich die Autorin aus folgenden Gründen für eine qualitative Vorgehensweise entschieden: Qualitative Forschung hat sich neben der quantitativen in den unterschiedlichsten Bereichen etabliert und auch in der Bildungswissenschaft an Bedeutung gewonnen. Sie berücksichtigt subjektive und soziale Gestaltung und zeichnet ein wesentlich konkreteres Bild aus der Betroffenenperspektive als andere Forschungsstrategien mit dem Ziel, neue Theorien zu generieren. Qualitative Interviews dienen „[...] u.a. der Erfassung und Analyse der subjektiven Perspektive der Beobachteten oder Erhebung zu ihrer Biographie“ (Hopf 2005, S. 350). Gerade in Zeiten, in denen sich fest gefügte soziale Lebenswelten und –stile auflösen und sich das soziale Leben aus immer mehr und neueren Lebensformen und –weisen zusammensetzt, sind Forschungsstrategien gefragt, die zunächst genaue und dichte Beschreibungen liefern. Und die dabei die Sichtweise der beteiligten Subjekte, die subjektiven und sozialen Konstruktionen ihrer Welt berücksichtigen (vgl. Flick - 10 - et al, 2007, S. 17). Durch offene oder teilstandardisierte Interviews wird es möglich, Handlungsmotive und Situationsdeutungen zu erfragen, Alltagstheorie und Selbstinterpretationen differenziert zu erheben (vgl. Hopf 2005, S.350). Daher erscheint das teilstandardisierte Interview nach Flick als besonders geeignet, die subjektive Sichtweise von Müttern mit Kindern in Bezug auf mögliche förderliche und/oder hinderliche Faktoren im Rahmen einer Kursmaßnahme zum Wiedereinstieg zu erheben. Ausgewertet wurden die Interviews nach der

qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring, auf die im folgenden Unterkapitel detailliert eingegangen wird (vgl. ebd, 2008).

4.1.1. Die qualitative Inhaltsanalyse

Beim Versuch einer Definition von Inhaltsanalyse stößt man auf unterschiedlichste Aussagen und Auffassungen. Übereinstimmung besteht lediglich, darin dass Inhaltsanalyse als Ziel die Analyse von Material, das aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt, verfolgt. Während MOLLENHAUSER und RITTELMEYER (1977) Inhaltsanalyse als „Analyse von Kommunikations-Inhalten“ definieren, sehen LISCH und KRIZ „Inhaltsanalyse als versuchte Rekonstruktion einer (umfassenden) sozialen Prozesses“ und als „das zentrale Modell zur Erfassung (bzw. Konstituierung) sozialwissenschaftlicher Realität“ (LISCH/KRIZ, 1978, S. 44 und S.11).

MAYERING (2008) beschreibt die Inhaltsanalyse als eine sozialwissenschaftliche Methode, die sechs Spezifika aufweist:

- 1) Inhaltsanalyse hat Kommunikation als Gegenstand. Es werden Symbole übertragen, wobei es sich in den meisten Fällen um Sprache handelt. So könnte es sich aber auch um Musik oder Bilder handeln (vgl. WATZLAWICK, 1969).
- 2) Gegenstand der Analyse ist eine fixierte Kommunikation, d.h. sie arbeitet beispielsweise mit Texten, Bildern oder Noten.
- 3) Inhaltsanalyse will systematisch vorgehen und grenzt sich somit von einem Großteil hermeneutischer Verfahren ab.
- 4) Das systematische Vorgehen begründet sich im Einhalten von bestimmten Regeln. Diese Regelgeleitetheit soll anderen das Nachvollziehen der Analyse ermöglichen. Durch die intersubjektive Nachprüfbarkeit kann die Inhaltsanalyse sozialwissenschaftlichen Methodenstandards genügen.
- 5) Eine gute Inhaltsanalyse geht theoriegeleitet vor. Es wird nicht einfach der Text referiert, sondern das Material wird unter einer theoretisch ausgewiesenen Fragestellung analysiert.

- 6) Das Material wird nicht für sich alleine analysiert, sondern wird als Teil des Kommunikationsprozesses verstanden.
(vgl. MAYERING, 2008, S. 12)

Die qualitative Analyse hat mehrerer Aufgabenfelder. Sie eignet sich zur Hypothesenfindung und Theoriebildung, für Pilotstudien oder Einzelfallstudien, als auch zu Prozessanalyse. Für die im Anschluss präsentierte Studie wird sie allerdings zur Theorie- und Hypothesenprüfung herangezogen (vgl. MAYERING, 2008, S.21f).

4.2. Rahmenbedingungen der Untersuchung

4.2.1. Festlegung des Materials

Bei den ausgewählten Interviewprotokollen handelt es sich um 15 Fallbeispiele. Alle Befragten befanden sich zur Zeit der Erhebung in einer vom AMS finanzierten Kursmaßnahme, die den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt erleichtern soll. Bei allen Frauen waren die Bezüge im Rahmen des Kinderbetreuungsgeldes ausgelaufen und sie waren vor Zuweisung beim AMS als arbeitssuchend gemeldet gewesen. Bei der Stichprobenauswahl wurde darauf geachtet, dass die Frauen Betreuungspflichten von mindestens einem Kind unter 6 Jahren wahrzunehmen haben. Die Stichprobe weist einen hohen Anteil von Frauen mit Migrationshintergrund auf, der folgend definiert ist. Frauen mit Migrationshintergrund haben einen Großteil ihrer formalen Schulausbildung im Ausland absolviert und geben als Muttersprache eine Fremdsprache, also nicht Deutsch an. Auch die Ausbildung der Befragten variiert. Auffallend war, dass nur eine Akademikerin unter den Probandinnen zu finden war, deren Ausbildung in Österreich allerdings nicht anerkannt ist. Detaillierte demographische Daten zu allen Interviewteilnehmerinnen sind in Tabelle 1 zu finden.

4.2.2. Analyse der Entstehungssituation

Nach intensiver Recherche von aktuell durchgeführten Weiterbildungsmaßnahmen durch das AMS fand eine erste Kontaktabbahnung per Email statt. Es wurden mehrere Bildungsträger angeschrieben, die Kurse für Frauen anbieten, die den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt planen. Zunächst gestaltete sich das Finden eines Bildungsträgers, der bereit war, Teilnehmerinnen zu Interviews zu vermitteln, schwierig. Erst als die Autorin von einer ehemaligen Arbeitskollegin eine Ansprechpartnerin empfohlen bekam, die wiederum bei der Kursleiterin intervenierte, kam eine positive Rückmeldung zustande. Die Teilnahme an den Interviews war freiwillig. Die Kursleitung sprach im Vorfeld Teilnehmerinnen an und gewann sie zur Mitarbeit. Bei den Gesprächen handelt es sich um halbstrukturierte Interviews. Die Interviewerin hatte einen Leitfaden mit Fragen, deren genaue Formulierung und Reihenfolge jedoch variierte. Die Interviews wurden von der Autorin persönlich durchgeführt. Sie fanden in den Kursräumlichkeiten des *abz*Weg zum Job* im Zeitraum vom 19. Juni bis 2. Juli 2008 während der Kurszeit statt. Es wurde ein ruhiger, abgetrennter Raum zur Verfügung gestellt.

4.2.3. Formale Charakteristika des Materials

Die Interviews wurden digital auf Tonband aufgezeichnet und später mit Hilfe eines Textverarbeitungsprogramms in geschriebener Form transkribiert. Dabei wurden folgende Transkriptionsanweisungen eingehalten: a) Es wurde vollständig und wörtlich transkribiert (Unvollständigkeiten und Wiederholungen wurden belassen), b) da der Inhalt im Vordergrund stand, wurden Dialektfärbungen eingedeutscht, sowie „äh“ und ähnliches weggelassen, c) Auffälligkeiten wie Lachen wurden angegeben und e) Pausen oder Stockungen wurde mittels (...) gekennzeichnet. Die Interviews wurden anonymisiert und statt des Namens der Gesprächspartnerin wurde ein Buchstaben des Alphabets als Synonym verwendet.

4.3. Fragestellung der Analyse

Die Probandinnen wurden befragt welche Ressourcen und Barrieren sie beim Wiedereinstieg wahrnehmen und inwiefern sie den vom AMS angebotenen Kurs „*abz*Weg zum Job*“ als förderlich oder hinderlich empfinden. Die Frauen wurden angeregt, ihre gegenwärtige Wahrnehmung und ihr Empfinden zu schildern und über ihre bisherige oder in Zukunft geplante Handlungsstrategien zu sprechen.

Daraus ergeben sich drei Hauptfragestellungen für das Beispielmateriale:

Fragestellung 1: Welche förderlichen Faktoren nehmen Frauen beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt wahr?

Fragestellung 2: Welche hinderlichen Faktoren nehmen Frauen beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt wahr?

Fragestellung 3: Inwiefern können diese förderlichen und hinderlichen Faktoren auf institutioneller, gesellschaftlicher und persönlicher Ebene verortet werden?

4.4. Soziodemographische Daten der Interviewteilnehmerinnen

Wie bereits erwähnt nahmen 15 Frauen im Alter von 24 bis 42 Jahren an der Studie teil. Sieben Frauen waren unter 30 Jahre alt, sechs Frauen waren zwischen 30 und 40 Jahre alt und zwei Frauen waren über 40 Jahre. Einen detaillierten Überblick bietet Tabelle 1 auf Seite 66.

11 Interviewpartnerinnen waren österreichische Staatsbürgerinnen, wobei 1/4 einen Migrationshintergrund besaß. Eine Frau hatte die kroatische Staatsbürgerschaft inne, eine Teilnehmerin die bosnische Staatsbürgerschaft und bei einer weiteren Teilnehmerin war zur Zeit der Durchführung der Status ungeklärt.

Das Bildungsniveau der Frauen lässt sich folgendermaßen beschreiben: Eine Frau hatte keine abgeschlossene Schulausbildung, fünf Frauen hatten einen Pflichtschulabschluss, drei Frauen verfügten über eine abgeschlossene Lehr- ausbildung und eine Teilnehmerin hatte ein Fachschule absolviert. Eine weitere

Teilnehmerin hatte nach der AHS-Matura ihr Medizinstudium abgebrochen. Zwei TeilnehmerInnen mit ausländischer Staatsbürgerschaft verfügten über eine BHS-Matura, die in Österreich jedoch nicht anerkannt ist. Und eine andere Frau hatte in Serbien ein Wirtschaftsstudium abgeschlossen, das noch nicht nostrifiziert war und eine Mediationsausbildung in Österreich absolviert. 2/3 der Teilnehmerinnen besaßen somit keine formal anerkannte Berufsausbildung. Das durchschnittliche Bildungsniveau der befragten Frauen liegt demnach unter jenem der Wienerinnen gesamt, dies hängt möglicherweise auch mit dem hohen Anteil von ausländischen Teilnehmerinnen und jenen mit Migrationshintergrund zusammen, da deren Ausbildungen in Österreich nicht anerkannt werden.

Tabelle 1: Demographische Daten der Interviewpartnerinnen

	Alter	Familienstand	Anzahl der Kinder (Alter)	Staatsbürgerschaft	Höchste abgeschlossene Ausbildung	Dauer der Erwerbsunterbrechung
Frau A	30	verheiratet	2 (5,3)	Flüchtling	Mediatorin/Wirtschaftsstudium (in Ö nicht anerkannt)	6 Jahre
Frau B	42	verheiratet	2 (6, 4)	Österreich	keine abgeschlossene Schulausbildung	6 Jahre
Frau C	35	geschieden AE	5 (15, 12, 9, 7, 4)	Österreich	Pflichtschule	12 Jahre
Frau D	30	Lebensgemeinschaft	4 (9, 8, 5, 3)	Österreich	Pflichtschule	1 Jahr
Frau E	32	verheiratet	2 (6, 2)	Österreich	Pflichtschule	7 Jahre
Frau F	34	verheiratet	1 (3)	Slowakei	BHS-Matura	3,5 Jahre
Frau G	26	ledig, AE	1 (6)	Österreich	Pflichtschule	4 Jahre
Frau H	29	geschieden AE	1 (4)	Österreich	Pflichtschule	4 Jahre
Frau K	24	geschieden AE	1 (3)	Österreich	Lehrabschluss	2 ½ Jahre
Frau L	24	geschieden AE	1(3)	Österreich	Fachschule	4 Jahre
Frau M	36	ledig, AE	2 (10, 3)	Österreich	Lehrabschluss	4 Jahre ²
Frau N	26	verheiratet	2 (7, 5)	Kroatien	BHS-Matura	7 Jahre
Frau O	27	Lebensgemeinschaft	1 (3)	Österreich	Lehrabschluss	3 Jahre
Frau P	41	geschieden AE	1 (3)	Bosnien	BHS-Matura	3,5 Jahren
Frau R	29	verheiratet	1 (3)	Österreich	AHS-Matura	5 Jahre

Etwas mehr als die Hälfte (53%) der Frauen sind verheiratet oder befinden sich in einer Lebensgemeinschaft mit dem Kindesvater, 1/3 der Frauen ist geschieden und allein erziehend, weitere zwei Teilnehmerinnen (13%) sind ledig und allein erziehend. Die Frauen haben zwischen einem und fünf Kinder im gemeinsamen Haushalt zu betreuen. Wieder etwas mehr als die Hälfte (53%) haben ein Kind, ein Drittel (30%) haben zwei Kinder, eine Frau hat vier und eine weitere Frau fünf Kinder unter 15 Jahren zu versorgen.

Die Dauer der Erwerbsunterbrechung infolge der Geburt des/der Kindes/r variiert zwischen 12 Monaten und 12 Jahren. Die Mehrheit der Frauen ist bei jedem Kind durchschnittlich 3 Jahre der Erwerbsarbeit fern geblieben.

Insgesamt 30 Prozent der Frauen geben an, vor der Geburt des Kindes als Angestellte, 53 Prozent als Arbeiterinnen gearbeitet zu haben. Eine Teilnehmerin war selbstständig und hat ein Reisebüro geleitet, eine andere war Hausfrau. Weit mehr als die Hälfte der Frauen, nämlich 73 Prozent, gaben an Vollzeit gearbeitet zu haben.

4.5. Ablaufmodell der Analyse

Die Autorin stützt sich bei der Auswertung auf die von MAYERING (2008) beschriebene zusammenfassende Inhaltsanalyse. Durch die Fragestellung wurde bereits vorgegeben, was zusammengefasst werden soll, nämlich welche Faktoren Frauen beim Wiedereinstieg als hinderliche und/oder förderliche wahrnehmen. In einem parallel geführten Schritt werden diese Faktoren von der Autorin auf die gesellschaftliche, institutionelle oder persönliche Ebene zugeteilt. Ziel ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte bestehen bleiben. Durch Abstraktion soll ein überschaubarer Corpus geschaffen werden, der das Grundmaterial abbildet.

In einem ersten Schritt werden die Kodiereinheiten paraphrasiert und in einen Raster eingetragen. Dabei werden ausschmückende, nicht inhaltsrelevante Textbestandteile fallengelassen. In einem zweiten Schritt werden alle Para-

phrasen, die unter einem Niveau liegen, verallgemeinert. Dadurch entstehen inhaltsgleiche Paraphrasen, die nun gestrichen werden können. Sie sind in der Auswertung unter der Rubrik „Generalisierung“ zu finden. In einem dritten Schritt wird nochmals eine Reduktion des Materials vorgenommen, indem mehrere aufeinander beziehende und oft über das Material verstreute Paraphrasen zusammengefasst und durch eine neue Aussage wiedergegeben werden. „Am Ende der Reduktionsphase muss genau überprüft werden, ob die als Kategoriensysteme zusammengestellten neuen Aussagen das Ausgangsmaterial noch repräsentieren. Alle ursprünglichen Paraphrasen des ersten Materialdurchgangs müssen im Kategoriensystem aufgehen“ (MAYERING, 2008, S.61).

Die Tabellen 2 bis 7 präsentieren die Arbeitsschritte am Datenmaterial der durchgeführten Interviews. Die Tabelle ist folgend aufgebaut: In der ersten Spalte ist ein Buchstabe zu finden, der anstatt des Namens der Teilnehmerin steht, um die Anonymisierung zu gewährleisten. Danach folgt die Seitennummer, auf der der paraphrasierte Originaltext im Anhang der Diplomarbeit wieder gefunden werden kann. In der dritten Spalte werden die Variablen durchnummeriert. Danach folgt eine Spalte für die Paraphrase, eine Spalte für die Generalisierung und letztlich eine für die Reduktion, in der die Kategorien zusammengefasst werden.

Durch Analyse der Interviews konnten die, von den Teilnehmerinnen wahrgenommene, förderlichen und hinderlichen Faktoren zusammengefasst werden. Sie wurden auf drei Ebenen zugeordnet: Auf die persönliche Ebene wurden Faktoren zugeteilt, die das eigene Rollenbild und damit verbundene Konsequenzen für den Wiedereinstieg beschreiben, Persönlichkeitsmerkmale, Familienstatus, sowie Unterstützungsmöglichkeiten bei der Kinderbetreuung (siehe Tabelle 2 und 5). Die gesellschaftliche Ebene umfasst die Wahrnehmung von gesetzlichen Regelungen wie beispielsweise das Mutterschutzgesetz und die Elternkarenz, vorherrschende Arbeitszeitstrukturen, die staatliche geregelte Kinderbetreuung sowie das Frauen- und Familienbild in Österreich (siehe Tabelle 3 und 6). Auf der institutionellen Ebene wurde die Wahrnehmung von Institutionen des Arbeitsmarktservices (AMS) subsumiert: Auf der einen Seite sind dies die Beratung und Informationsvermittlung direkt durch MitarbeiterInnen des

AMS. Auf der anderen Seite ist dies die Bildungsmaßnahme *abz*Weg zum Job*, die exemplarisch für Weiterbildungsmaßnahmen steht, die das AMS zur Unterstützung zum Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt vermittelt (siehe Tabelle 4 und 7).

.

Tabelle 2: hinderliche Faktoren auf der persönlichen Ebene

Welche hinderlichen Faktoren nehmen Teilnehmerinnen auf der persönlichen Ebene wahr?

Fall	S.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	125	1	Mein Mann kann nicht sehr flexibel sein mit seinem Arbeitsbeginn. Er verdient – er soll mehr verdienen und mehr Geld nach Hause bringen. Ich will arbeiten, weil es mir Spaß macht. Das heißt ich kann keine Arbeitszeiten akzeptieren, die mit der Kinderbetreuung nicht vereinbar sind.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen, starren Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	K1: Frauen passen ihre Arbeitszeiten an die Kinderbetreuung an (11); erwarten keine/geringe Unterstützung von ihrem Partner/Ehemann K2: Angst vor Doppelbelastung (2) K3: Hauptverantwortung für Kinder und Haushalt (6) K4: Zweifel an Fremdbetreuung der Kinder - Qualität der Betreuung - Räumlichkeiten - Dauer der Betreuung K5: Eigenes Rollenbild: Muttersein steht über dem Nachgehen einer Erwerbstätigkeit K6: Nicht-Nutzen der Wiedereinstellungspflicht (4) nach der Karenz: - Arbeitszeiten können nicht mehr erfüllt werden - Gesundheitliche Probleme Arbeitstätigkeit auszuführen - Fehlende Kinderbetreuung K7: Fehlendes Verständnis von Familie
A	126	2	Ich hatte große Angst, wie mein Kind die Betreuung durch meine Freundin während des Kurses hier aufnimmt.	Sorge, dass Kind von Fremden betreuen zu lassen	
A	126	3	Ich hatte Bedenken, wie das sein wird. Ich darf nach der Arbeit nicht zu müde sein, denn ich habe dann noch die Kinder und den Haushalt.	Angst vor Doppelbelastung	
A	126	4	Es gibt Organisationen, die sich um mein krankes Kind kümmern. Aber mein Kind steht an erster Stelle für mich. Und ich habe Bedenken, dass es meinem Kind gut geht, wenn jemand Fremder kommt.	Sorge, dass Kind von Fremden betreuen zu lassen	
A	126	5	Meine Rolle als Mutter ist mir wichtiger als die Rolle der berufstätigen Frau.	Eigenes Rollenbild: Die Aufgaben als Mutter stehen über denen der berufstätigen Frau.	
A	126	6	Mutter sein, das nehme ich wirklich ernst.	Eigenes Rollenbild	
A	126	7	Ich bin zufrieden mit dem Kindergarten, aber für mich gibt es Grenzen was die Betreuungsdauer anbelangt.	Kinder sollen nicht „zu lange“ im Kindergarten/Hort sein	
B	127	8	Ich habe viele Jobangebote als Stubenfrau bekommen, aber das geht nicht mehr wegen dem Wochenenddienst und meinen Betreuungspflichten.	Nicht-Nutzen der Wiedereinstellungspflicht: Rückkehr in den alten Job nicht möglich, wegen Arbeitszeiten am Wochenende und fehlender Kinderbetreuung	

B	127	9	Ich muss mich um alles selber kümmern, das Essen, den Haushalt, die Kleidung und Spielzeug. Mein Mann hilft da nicht mit.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	und Freunden, dass Frauen mit Kindern Erwerbsarbeit nachgehen (5) - abwertende Äußerungen vom Partner (2) - Sorge, dass Kinder vernachlässigt werden K8: Fehlende Schul- und/oder Berufsausbildung K9: Mangelhafte Deutschkenntnisse bei Frauen mit Migrationshintergrund (4) K10: Alleinerzieherinnen-Status: - geringe finanzielle Ressourcen - Anschein unzureichende Kinderbetreuung zu haben - Emotionale Belastung durch schwierige Beziehung zum Kindesvater K11: Orientierungslosigkeit nach langer Karenzpause K12: Nicht leistbare Flexibilität durch Kinderbetreuungspflichten
B	128	10	Ich bin unruhig, denn vielleicht passt es meinem Mann nicht, dass ich arbeite. Aber ich weiß es nicht, weil ich es noch nicht probiert hab.	Angst vor Doppelbelastung	
B	128	11	Am Anfang wollte er nicht, dass ich arbeiten gehe.	Mann gegen Erwerbsaufnahme der Frau	
B	128	12	Als Stubenfrau muss ich auch am Samstag und Sonntag arbeiten können. Mein Mann interessiert sich aber nicht für die Kinder.	Rückkehr in den alten Job nicht möglich, wegen Arbeitszeiten am Wochenende und fehlender Kinderbetreuung	
B	129	13	Mein Mann sagt immer zu mir: „Du bist nur gut für Kinder. Du bist nichts.“	Abwertende Äußerungen des Ehemanns	
B	129	14	Ich bereue wirklich, dass ich nicht in der Schule war, warum ich keine Ausbildung gemacht habe. Jetzt bin ich zu alt.	Fehlende Schulausbildung Fehlende Berufsausbildung	
C	130	15	Ich hatte gemischte Gefühle bei der Arbeitssuche – durch die Kinder. Die Kleine ist noch recht klein. Es war nichts Passendes dabei – von den Arbeitszeiten her.	Rollenbild: Eigene Erwartungen an die Mutterrolle Arbeitszeiten inkompatibel mit Kinderbetreuung	
C	132	16	Der Vater der Kinder kann uns nur beschränkt unterstützen, weil er selbst krank und in Invalidenpension ist.	Fehlende Unterstützung durch den Kindesvater	
D	134	17	Die Hauptverantwortung bei der Kinderbetreuung liegt bei mir.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	
D	135	18	Mein Umfeld rät mir immer mit 4 Kindern zuhause zu bleiben, aber sie wissen, dass ich das nicht mache. Ich geh immer Vollzeit arbeiten. Ich mag die Anerkennung.	Familie und/oder Freunde gegen Aufnahme von Erwerbstätigkeit	
D	135	19	Zuhause bin ich leichter abgelenkt, da räume ich dann meistens auf und verschiebe die Bewerbung oder das Lernen auf später.	Fehlende Struktur zuhause sich auf Job-suche/Weiterbildung zu konzentrieren	

D	136	20	Mein Mann hat Vorrang, weil er eben auch Bereitschaftsdienst hat bei der MA48. Wenn er arbeiten muss, dann muss er und kann die Kinderbetreuung nicht übernehmen.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
E	138	21	Wenn ich eine Ausbildung mache, darf sie nicht so viel Zeit in Anspruch nehmen. Denn zuhause habe ich viel zu tun und dann bleibt nicht genug Zeit für die Kinder. Ich möchte auch Zeit für die Kinder haben.	Doppelbelastung	
E	138	22	Ich kann nicht in den alten Beruf zurück, weil ich Probleme mit der Bandscheibe habe. Ich kann nicht mehr schwer heben.	Nicht-Nutzen der Wiedereinstellungspflicht: Rückkehr in den alten Beruf durch gesundheitliche Probleme nicht möglich	
E	139	23	Oft bekomme ich gesagt, dass ich keine Ausbildung habe und deswegen den Job nicht bekommen kann.	Fehlende Berufsausbildung	
E	139	24	Manchmal ist es auch ein Problem, weil mein Deutsch nicht sehr gut ist.	Mangelhafte Deutschkenntnisse	
E	139	25	Mein ausländischer Name erweckt manchmal Vorurteile. Ich spreche noch kein Wort und werde abgelehnt, wegen schlechten Sprachkenntnissen.	Vorurteile gegen Migrantinnen	
E	139	26	Ich kann noch keinen Job annehmen, weil ich glaube, dass ich weiterlernen muss. Meine Sprache verbessern muss.	Geringes Selbstbewusstsein	
E	140	27	Meine Freundinnen sagen, ich soll zuhause bleiben, weil mein Sohn noch so klein ist.	Familie und/oder Freunde gegen Aufnahme von Erwerbstätigkeit	
E	140	28	In der Früh muss ich die Kinder in die Schule und den Kindergarten bringen, da kann ich nicht zeitig beginnen.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
E	140	29	Im Gesundheitsbereich verdiene ich besser, aber ich muss auch Abenddienste und Nachtdienste machen. Da kann ich in der Früh die Kinder nicht versorgen. Das ist ein Problem.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	

E	142	30	Nur Nachtschicht will ich nicht arbeiten.		
F	144	31	Zwei Mal ist es schon passiert, dass der Kindergarten verspätet aufgesperrt hat und dann bekam ich Ärger in der Arbeit.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
F	144	32	Bis halb sechs muss ich zuhause sein, weil dann mein Mann arbeiten geht.	Mann hat Vorrang bei Arbeitszeiteinteilung	
F	146	33	Ich muss 4 bis 2 Wochen vorher den Dienstplan kennen, ansonst bekomme ich Probleme mit der Kinderbetreuung.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
F	147	34	Von meinem Lohn zahlen wir alle Ausgaben. Ich muss meinen Mann fragen, wenn ich etwas für mich oder die Kleine kaufen will.	Abhängigkeit vom Mann	
F	148	35	Die Männer in unserer Familie sprechen alle sehr gut Deutsch, aber sie helfen uns Frauen nicht auch gut Deutsch zu lernen. Sie sehen das nicht als wichtig. Aber wenn ich arbeiten will, muss ich die Sprache sprechen.	Mangelhafte Deutschkenntnisse Fehlende Unterstützung der Ehemänner beim Erlernen	
G	148	36	Beim letzten Dienstgeber wurde ich wegen eines langen Krankenstandes gekündigt.	Kündigung	
G	148	37	Ich hatte lange Zeit gesundheitliche Probleme und habe mich deshalb auch nicht aktiv beworben.	Mangelhafte Deutschkenntnisse	
G	149	38	Die Verantwortung unter der Woche bezüglich der Kinderbetreuung trage ich alleine. Ich bin vom KV getrennt.	Alleinerzieherin, Hauptverantwortung für Haushalt und Kind	
G	150	39	Ich habe mich viel beworben, da ich auf einer Warteliste für eine Ausbildung stehe und in dem Jahr arbeiten wollte. Überall hat man mir abgesagt. Es ging immer um die Kinderbetreuung. Niemand hat mir geglaubt, dass ich Hilfe habe und flexibel sein kann.	Vorurteile gegen Alleinerzieherin	
H	150	40	Man hat mir angeraten eine Ausbildung zu machen, aber das ist zu schwer. Ich hab	Auskommen mit geringen finanziellen Ressourcen	

			die letzten 4 Jahre von 400€ gelebt. Das war hart. Das halte ich nicht mehr länger aus.		
H	150	41	Ich kann zum alten Dienstgeber nicht zurück, weil ich private Probleme hatte. Ich hab einen Drogenentzug gemacht. Man hat mir angeboten zurückzukommen, aber irgendwie schäme ich mich und will nicht mehr zurück.	Nicht-Nutzen der Wiedereinstellungspflicht: Rückkehr in den alten Beruf durch frühere gesundheitliche Probleme nicht möglich => Scham	
H	152	42	In den Bereichen, die mich interessieren fehlt mir zB ein Staplerschein.	Fehlende Ausbildung	
H	152	43	Ich werde oft gefragt, warum ich so lange arbeitslos war. Ich kann da nicht den wahren Grund nennen (Entzug) und daher wird's oft nichts.	Lange Erwerbslosigkeit durch Krankheit	
H	152	44	Ich habe kaum Freunde momentan, da ich den alten Kreis abgebrochen habe.	Fehlendes soziales Netzwerk	
K	154	45	Ich hatte keine Vorstellungen und Ideen wie ich mich überhaupt bewerben soll.	Orientierungslosigkeit	
K	154	46	Wenn man eine bestimmte Zeit zuhause ist, dann kommt diese Monotonie. Ich hab mich nur auf das Kind konzentriert. Wir hängen sehr aneinander	Verloren gegangener Bezug zur Arbeitswelt durch lange Karenzierung	
K	154	47	Als Alleinerzieherin ist es schon schwer, weil ich alles alleine machen musste. Ich war in voller Sorge, dass sich mein Kind nicht normal entwickelt.	Alleinerzieherin: Last die gesamte Verantwortung für das Kind alleine tragen zu müssen	
K	155	48	Ich finde es schwer einen guten Kindergartenplatz zu finden. Die einen hatten keinen Spielplatz und dann war Lillie wo, da hat man sie angeschrien und herumgerissen.	Unzufriedenheit mit Betreuungsqualität in öffentlichen Einrichtungen	
K	155	49	Ich habe keine Unterstützung von meinem Exmann. Wir haben keinen guten Kontakt. Er hat unsere Tochter das erste Mal nach Jahren letzten Samstag gesehen.	Fehlende Unterstützung durch den Kindesvater	
K	155	50	Ich bekomme keine Alimente, finanzielle	Fehlende Unterstützung durch den Kin-	

			Unterstützung von ihm.	desvater (finanziell)	
K	155	51	Männer haben es schon leichter – ich kann nicht nur dann Mama sein, wann ich es eben gerade will.	Eigenes Rollenbild: Erfüllen der Mutterrolle, Übernehmen von Verantwortung	
K	155	52	Ich möchte gerne geringfügig arbeiten und nebenbei studieren. Meine Mutter hat Sorge, dass ich mich überanstrengende.	Sorge der Großmutter, dass Kind vernachlässigt wird	
K	156	53	Meine Mutter hat Angst, dass ich meine Tochter vernachlässige.	Sorge der Großmutter, dass Kind vernachlässigt wird	
k	156	54	Ich kann nicht sehr flexibel sein, weil ich ja auf der Uni Übungen besuchen muss.	Fehlende Flexibilität bei Arbeitszeiten	
K	156	55	Sobald die Arbeitgeber lesen, dass ich Wiedereinsteigerin bin, sind sie pessimistisch.	Vorurteile gegen Wiedereinsteigerinnen	
K	156	56	Flexibilität und Zuverlässigkeit als Alleinerzieherin zu bieten, ist einfach schwer. Das sind die Hürden, die einer Mutter das Leben schwer machen.	Flexibilität und Zuverlässigkeit als Hürde für Wiedereinsteigerinnen	
K	156	57	Es gibt viele Vorurteile gegen Mütter, die einen Job suchen.	Vorurteile gegen Wiedereinsteigerinnen	
L	158	58	Ich habe nicht versucht selbstständig Arbeit zu finden, weil ich lieber noch bei meiner Tochter zuhause bleiben würde.	Mangelnde Motivation arbeiten zu gehen	
L	158	59	Ich muss Arbeit suchen, weil sonst bekomme ich vom AMS kein Geld mehr.	Druck vom AMS	
L	158	60	Ich bin eingeschränkt mit den Arbeitszeiten, weil ich meine Tochter in den Kindergarten bringen muss.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
L	159	61	Ich bin alleine verantwortlich für meine Tochter. Der Kindesvater wird auf die Alimente gepfändet.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	
L	159	62	Wir hatten nach der Scheidung geteilte Obsorge, aber er ist einfach nicht mehr gekommen.	Fehlende Unterstützung durch den Kindesvater	
L	159	63	Eine Freundin hat ihr Kind schon als ganz kleines in die Krippe gegeben. Aber das	Eigenes Rollenbild: Erwartungen an die Mutterrolle	

			kommt für mich nicht in Frage.		
L	159	64	Ich hab schon eine Idee was ich gerne machen würde, aber dafür fehlt mir die Ausbildung.	Fehlende Ausbildung	
M	162	65	Ich war vor der Karenz selbstständig, habe das Geschäft aber geschlossen und wusste nicht was ich machen soll.	Orientierungslosigkeit	
M	162	66	Mir ist es lange Zeit schlecht gegangen, nachdem ich das Kleinunternehmen schließen musste. Ich hatte Depressionen. Meine Beziehung ist auseinander gegangen.	Gesundheitliche Probleme	
M	162	67	Ich hatte einige Vorstellungsgespräche im Verkauf, aber da stimmen die Arbeitszeiten überhaupt nicht. Das ist sehr schwer mit Kindern.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
M	163	68	Meine Kleine ist noch klein. Natürlich braucht sie viel Zeit von mir.	Eigene Erwartungen an die Mutterrolle	
M	164	69	Im Verkauf wollte ich nur Vormittag oder Teilzeit arbeiten. Aber ich hab nichts Passendes gefunden. Ich habe niemanden wo meine Kleine von 17 bis 20 Uhr sein kann.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
M	164	70	Im Büro habe ich das Problem, dass mein Deutsch in schriftlicher Form nicht gut ist.	Mangelhafte Deutschkenntnisse	
M	165	71	Ich bin alleine verantwortlich für die Kinder. Mein Exmann hilft mir schon – aber auf ihn ist nicht wirklich Verlass.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	
M	165	72	Meine Mutter ist voriges Jahr gestorben. Sie hat mir mit den Kindern geholfen.	Verlust der Großmutter als Betreuungshilfe	
M	166	73	Es steht und fällt mit der Kinderbetreuung	Kinderbetreuung als Faktor für Gewinn oder Verlust	
N	167	74	Ich würde gerne im Büro arbeiten, weil ich die HAK abgeschlossen habe, aber meine Deutschkenntnisse sind nicht gut genug.	Mangelhafte Deutschkenntnisse	
N	168	75	Mein Mann und meine Schwiegermutter finden es komisch, dass ich nicht mehr	Familie und/oder Freunde gegen Aufnahme von Erwerbstätigkeit	

			den ganzen Tag zuhause bin.		
N	168	76	Mein Mann macht immer Scherze über mich und meine Berufswünsche.	Abwertende Äußerungen	
N	168	77	Meine Familie ist zu weit weg in Kroatien, die können mich auch nicht unterstützen.	Familie und/oder Freunde gegen Aufnahme von Erwerbstätigkeit	
N	169	78	Ich habe die österreichische Staatsbürgerschaft noch nicht. Die brauche ich aber für die Ausbildung zur Polizistin.	Keine österreichische Staatsbürgerschaft	
M	171	79	Im Verkauf geht das mit einem Kind nicht mehr wegen den Arbeitszeiten.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
O	171	80	Meine Berufserfahrung im Büro ist schon zu lange her, dass ich da wieder einsteigen könnte.	Geringe Berufserfahrung	
O	173	81	Ich wollte gerne 30 Monate zuhause bei meinem Sohn sein und da hat der Arbeitgeber nach 24 Monaten die Karenz nicht mehr verlängert.	Nicht-Nutzen der Wiedereinstellungspflicht: Rechtliche Rahmenbedingungen	
O	173	82	Ich werde weiterhin für unseren Sohn die Betreuung, das Hinbringen und Abholen übernehmen, weil mein Lebensgefährte schon um 7 in der Arbeit sein muss.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	
O	174	83	Ich manage das halt alles daheim und er sagt dann nur, ob er's übernehmen kann oder nicht.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	
P	176	84	Mein Mann war immer dagegen, dass ich arbeite. Er wollte, dass ich daheim und Hausfrau bin. (ist jetzt geschieden)	Familie und/oder Freunde gegen Aufnahme von Erwerbstätigkeit	
P	176	85	Mein Wunsch ist es mit Kindern zu arbeiten, aber ich habe keine Ausbildung.	Fehlende Berufsausbildung	
P	177	86	Mein Mann hat meine Anstellung während der Karenz gekündigt. Rechtlich wäre das nicht haltbar gewesen, aber es war mir zu peinlich zurück zugehen.	Rechtliche Rahmenbedingungen	
P	178	87	Ich habe eine schlimme Zeit hinter mir, ich war im Frauenhaus. Mein Mann hat mich	Familiäre Probleme	

			geschlagen und eingesperrt.		
P	179	88	Die Firmen haben keinen Respekt vor Frauen mit Kindern.	Kein Verständnis vom Arbeitgeber für Kinderbetreuungspflichten	
P	180	89	Ich wollte das Studium nostrifizieren lassen, aber mein Deutsch war zu schlecht. Dann habe ich bei Aida begonnen zu arbeiten.	Nicht anerkannte Ausbildung	
P	180	90	Man hat mir gesagt, dass Ausländer sowieso keinen guten Job bekommen.	Vorurteile gegen Migrantinnen	
R	181	91	Ich kann nur vormittags arbeiten, weil nachmittags ich bei meinem Kind sein muss.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
R	182	92	Meine Freunde sagen immer eine Teilzeitarbeit kann ich schon machen. Da kann ich noch viel Zeit mit dem Kind verbringen.	Familie und/oder Freunde gegen Aufnahme von Erwerbstätigkeit	
R	183	93	Im Textilbereich würde ich schon arbeiten, aber da habe ich keine Erfahrungen.	Fehlende Berufserfahrung	

Tabelle 3: hinderliche Faktoren auf der gesellschaftlichen Ebene

Welche hinderlichen Faktoren nehmen Teilnehmerinnen auf der gesellschaftlichen Ebene wahr?

Fall	S.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	125	1	Mein Mann kann nicht sehr flexibel sein mit seinem Arbeitsbeginn. Er verdient – er soll mehr verdienen und mehr Geld nach Hause bringen. Ich will arbeiten weil es mir Spaß macht. Das heißt ich kann keine Arbeitszeiten akzeptieren, die mit der Kinderbetreuung nicht vereinbar sind.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen, starren Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	K13: Frauen passen ihre Arbeitszeiten an die Kinderbetreuung an; Männer haben Vorrang K14: Arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen: - Karenzverlängerung ohne Wiedereinstellungspflicht - Kein Kündigungsschutz für Schwangere während der Probezeit
B	127	2	Ich habe viele Jobangebote als Stubenfrau bekommen, aber das geht nicht mehr wegen dem Wochenenddienst und meinen	Rückkehr in den alten Job nicht möglich, wegen Arbeitszeiten am Wochenende und fehlender Kinderbetreuung	

			Betreuungspflichten.		
B	127	3	Ich muss mich um alles selber kümmern, das Essen, den Haushalt, die Kleidung und Spielzeug. Mein Mann hilft da nicht mit.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	K15: Wiedereinstellungspflicht wird zwar angeboten aber wegen - starre Arbeitszeiten - wenig alternative Systeme (Heimarbeit, etc) von den Frauen nicht angenommen
B	128	4	Es war sehr schwierig einen Kindergartenplatz zu finden.	Komplizierter Zugang zum Kindergartenplatz	
B	128	5	Der Kindergarten ist sehr teuer für uns. Wir zahlen 400€ für beide Kinder.	Hohe Kosten des Kindergartens	
B	128	6	Als Stubenfrau muss ich auch am Samstag und Sonntag arbeiten können. Mein Mann interessiert sich aber nicht für die Kinder.	Rückkehr in den alten Job nicht möglich, wegen Arbeitszeiten am Wochenende und fehlender Kinderbetreuung	
C	130	7	Ich hatte gemischte Gefühle bei der Arbeitssuche – durch die Kinder. Die Kleine ist noch recht klein. Es war nichts Passendes dabei – von den Arbeitszeiten her.	Eigene Erwartungen an die Mutterrolle Arbeitszeiten inkompatibel mit Kinderbetreuung	K16: Kinderbetreuungsplätze: - schwerer Zugang, Wartezeiten - hohe Kosten - Öffnungszeiten starr und zu kurz
C	130	8	Dann hatte ich einen Job mit 28,5 Wochenstunden. Im Endeffekt habe ich mehr als 40 Stunden die Woche gearbeitet. Ich hatte Wochenende- und Abenddienst. Das war unmöglich alleine zu schaffen mit den Kindern.	Arbeitszeiten inkompatibel mit Kinderbetreuung	
C	131	9	Bei der Gemeinde ist es oft schwierig einen Krippenplatz zu finden.	Komplizierter Zugang zum Kindergartenplatz	K17: Gesellschaftlich geprägtes Familien- und Frauenbild - Doppelbelastung der Frau - Frauen mit kleinen Kindern sollen nicht arbeiten gehen; wenn nur Teilzeit K18: Komplizierte Nostrifizierungsverfahren
C	131	10	Die Öffnungszeiten sind von halb sieben bis 17.00 Uhr und wir Eltern arbeiten daran, dass ein bisschen länger geöffnet sein wird. Wenn ich wo um 6 Beginnen sollte, würde das zB überhaupt nicht gehen,	Öffnungszeiten zu kurz	
D	134	11	Ich würde ja im Verkauf bleiben, aber die Verkaufszeiten strecken sich leider gegen Abend immer mehr, nur der Kindergarten nicht.	Inkompatibilität Arbeitszeiten und Kinderbetreuungsmöglichkeit	
D	135	12	Mein Umfeld rät mir immer mit 4 Kindern zuhause zu bleiben, aber sie wissen, dass	Familie und Freunde gegen Aufnahme von Erwerbstätigkeit	
					K19: Für Ausländer beschränkter Zugang zu Berufen im öffentlichen Dienst K20: Keine/wenig Rücksichtnahme von Firmen/Dienstgebern auf Frauen mit Kindern K21: Vorurteile gegen Wiedereinsteigerinnen (Unzuverlässigkeit, hohe Ausfallsquote, mit Gedanken wo anders)

			ich das nicht mache. Ich geh immer Vollzeit arbeiten. Ich mag die Anerkennung.		
D	136	13	Mein Mann hat Vorrang, weil er eben auch Bereitschaftsdienst hat bei der MA48. Wenn er arbeiten muss, dann muss er und kann die Kinderbetreuung nicht übernehmen.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
D	136	14	Wenn man 2 Kinder in der Betreuung hat, dann ist die Hälfte des Lohns weg.	Hohe Kosten des Kindergartens	
E	138	15	Wenn ich eine Ausbildung mache, darf sie nicht so viel Zeit in Anspruch nehmen. Denn zuhause habe ich viel zu tun und dann bleibt nicht genug Zeit für die Kinder. Ich möchte auch Zeit für die Kinder haben.	Doppelbelastung	
E	138	16	Ich kann nicht in den alten Beruf zurück, weil ich Probleme mit der Bandscheibe habe. Ich kann nicht mehr schwer heben.	Rückkehr in den alten Beruf durch gesundheitliche Probleme nicht möglich	
E	139	17	Mein ausländischer Name erweckt manchmal Vorurteile. Ich spreche noch kein Wort und werde abgelehnt, wegen schlechten Sprachkenntnissen.	Vorurteile gegen Migrantinnen	
E	139	18	Ich habe keinen Kindergartenplatz bekommen. Hoffentlich klappt es nun im September.	Komplizierter Zugang zum Kindergartenplatz	
E	140	19	Meine Freundinnen sagen, ich soll zuhause bleiben, weil mein Sohn noch so klein ist.	Freunde gegen Aufnahme von Erwerbstätigkeit	
E	140	20	In der Früh muss ich die Kinder in die Schule und den Kindergarten bringen, da kann ich nicht zeitig beginnen.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
E	140	21	Im Gesundheitsbereich verdiene ich besser, aber ich muss auch Abenddienste und Nachtdienste machen. Da kann ich in der Früh die Kinder nicht versorgen. Das ist ein Problem.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
F	144	22	Zwei Mal ist es schon passiert, dass der	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorge-	

			Kindergarten verspätet aufgesperrt hat und dann bekam ich Ärger in der Arbeit.	gebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
F	145	23	Der letzte Arbeitgeber hat keine Rücksicht auf meine Betreuungspflichten genommen.	Kein Verständnis vom Arbeitgeber für Kinderbetreuungspflichten	
F	146	24	Ich muss 4 bis 2 Wochen vorher den Dienstplan kennen, ansonst bekomme ich Probleme mit der Kinderbetreuung.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
G	148	25	Beim letzten Dienstgeber wurde ich wegen eines langen Krankenstandes gekündigt.	Kündigung	
G	150	26	Ich habe mich viel beworben, da ich auf einer Warteliste für eine Ausbildung stehe und in dem Jahr arbeiten wollte. Überall hat man mir abgesagt. Es ging immer um die Kinderbetreuung. Niemand hat mir geglaubt, dass ich Hilfe habe und flexibel sein kann.	Vorurteile gegen Alleinerzieherin	
H	151	27	Ich kann zum alten Dienstgeber nicht zurück, weil ich private Probleme hatte. Ich hab einen Drogenentzug gemacht. Man hat mir angeboten zurückzukommen, aber irgendwie schäme ich mich und will nicht mehr zurück.	Rückkehr in den alten Beruf durch frühere gesundheitliche Probleme nicht möglich => Scham	
K	155	28	Ich finde es schwer einen guten Kindergartenplatz zu finden. Die einen hatten keinen Spielplatz und dann war Lillie wo, da hat man sie angeschrieen und herumgerissen.	Komplizierter Zugang zum Kindergartenplatz Unzufriedenheit mit Betreuungsqualität in öffentlichen Einrichtungen	
K	155	29	Männer haben es schon leichter – ich kann nicht nur dann Mama sein, wann ich es eben gerade will.	Erfüllen der Mutterrolle, Übernehmen von Verantwortung	
K	156	30	Sobald die Arbeitgeber lesen, dass ich Wiedereinsteigerin bin, sind sie pessimistisch.	Vorurteile gegen Wiedereinsteigerinnen	
K	156	31	Es gibt viele Vorurteile gegen Mütter, die einen Job suchen.	Vorurteile gegen Wiedereinsteigerinnen	
L	160	32	Zum alten Dienstgeber kann ich nicht zu-	Keine Wiedereinstellungspflicht vom	

			rück, weil dort habe ich nur 2 Wochen gearbeitet und dann bin ich schwanger geworden.	Dienstgeber, weil während Probezeit schwanger geworden	
L	160	33	Ich bin eingeschränkt mit den Arbeitszeiten, weil ich meine Tochter in den Kindergarten bringen muss.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
L	160	34	Im Verkauf kann ich mit einem Kind nicht mehr arbeiten. Die Arbeitszeiten sind nicht kompatibel mit dem Kindergarten.	Rückkehr in Verkauf nicht möglich durch Arbeitszeiten	
M	163	35	Ich hatte Probleme einen Kindergartenplatz zu bekommen.	Komplizierter Zugang zum Kindergartenplatz	
M	163	36	Ich hatte einige Vorstellungsgespräche im Verkauf, aber da stimmen die Arbeitszeiten überhaupt nicht. Das ist sehr schwer mit Kindern.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
M	165	37	Im Verkauf wollte ich nur Vormittag oder Teilzeit arbeiten. Aber ich hab nichts Passendes gefunden. Ich habe niemanden wo meine Kleine von 17 bis 20 Uhr sein kann.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
N	167	38	Ich wollte meinen Abschluss nostrifizieren lassen, aber man hat mir gesagt, es gibt keinen Bedarf nach diesem Beruf.	Nicht anerkannte Ausbildung	
N	169	39	Ich habe die österreichische Staatsbürgerschaft noch nicht. Die brauche ich aber für die Ausbildung zur Polizistin.	Keine österreichische Staatsbürgerschaft	
N	169	40	Im Verkauf geht das mit einem Kind nicht mehr wegen den Arbeitszeiten.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
O	172	41	Ich wollte gerne 30 Monate zuhause bei meinem Sohn sein und da hat der Arbeitgeber nach 24 Monaten die Karenz nicht mehr verlängert.	Rechtliche Rahmenbedingungen	
O	172	42	Ich habe auch keinen Kindergartenplatz gehabt.	Komplizierter Zugang zum Kindergartenplatz	
O	172	43	Der Kindergarten ist für uns auch sehr teuer. Solange ich nicht arbeite, geht das	Hohe Kosten der Kinderbetreuung	

			nicht.		
O	173	44	Ich werde weiterhin für unseren Sohn die Betreuung, das Hinbringen und Abholen übernehmen, weil mein Lebensgefährte schon um 7 in der Arbeit ein muss.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	
O	175	45	Ich manage das halt alles daheim und er sagt dann nur, ob er's übernehmen kann oder nicht.	Hauptverantwortung für Familie und Haushalt	
P	177	46	Mein Mann hat meine Anstellung während der Karenz gekündigt. Rechtlich wäre das nicht haltbar gewesen, aber es war mir zu peinlich zurück zugehen.	Rechtliche Rahmenbedingungen	
P	177	47	Außerdem muss ich im Verkauf auf am Wochenende arbeiten und das geht mit meinem Kind nicht mehr.	Inkompatibilität Arbeitszeiten - Kinderbetreuung	
P	179	48	Die Firmen haben keinen Respekt vor Frauen mit Kindern.	Kein Verständnis vom Arbeitgeber für Kinderbetreuungspflichten	
P	180	49	Ich wollte das Studium nostrifizieren lassen, aber mein Deutsch war zu schlecht. Dann habe ich bei Aida begonnen zu arbeiten.	Nicht anerkannte Ausbildung	
P	180	50	Man hat mir gesagt, dass Ausländer sowieso keinen guten Job bekommen.	Vorurteile gegen Migrantinnen	
R	181	51	Wir haben große Probleme einen Kindergartenplatz zu bekommen. Ich warte schon seit vielen Monaten. Aber es heißt ich habe keinen Anspruch solange ich nicht arbeite.	Komplizierter Zugang zum Kindergartenplatz	
R	181	52	Ich kann nur vormittags arbeiten, weil nachmittags ich bei meinem Kind sein muss.	Anpassen der Arbeitszeiten an die vorgegebenen Kinderbetreuungszeiten der Institutionen	
R	182	53	Meine Freunde sagen immer eine Teilzeitarbeit kann ich schon machen. Da kann ich noch viel Zeit mit dem Kind verbringen.	Fehlende Zustimmung der Familie zur Erwerbsaufnahme	
R	183	56	In den Verkauf in die Lebensmittelbranche will ich nicht mehr zurück. Es war eine	Inkompatibilität Arbeitszeiten - Kinderbetreuung	

			harte Arbeit und ich musste so früh beginnen im Backshop.		
--	--	--	---	--	--

Tabelle 4: hinderliche Faktoren im Kurs

Welche hinderlichen Faktoren nehmen Teilnehmerinnen innerhalb der Kursmaßnahme wahr?

Fall	S.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	125	1	Pausen sind zu lange, hätte Zeit gerne genutzt um intensiver zu arbeiten	Kurszeit zu knapp durch lange Pausen	K22: Verständnisschwierigkeiten bei Teilnehmerinnen mit Nicht-Deutscher-Muttersprache (3) K23: Willkür des AMS - Genehmigung von Weiterbildungsmaßnahmen (2) - Keine Rücksichtnahme auf veränderte Berufswünsche (1) K24: Unpassende Modul-Zubuchung (2) - Unterforderung - Für Job nicht hilfreich K25: Inhalte helfen nicht direkt Job zu finden (2) - Fehlender Realitätsbezug - Unpassende Inhalte K26: Mangelhafte Infos vom AMS während der Karenzzeit (1) K27: Zu inhomogene Gruppe (Vorkenntnisse)
A	126	2	Die Themen sind, was wir wünschen, was wir machen würden, was wir gerne machen wollen. Ich hab Angst, dass danach wenn das mehr realistisch ist, enttäuscht zu werden.	Fehlender Realitätsbezug	
C	132	3	Der Kurs war mehr Zeitvertreib als sonst was, weil ich ja schon weiß in welche Richtung ich gehen möchte.	Kurs war nur Zeitvertreib, keine Inhalte, die bei Arbeitssuche helfen	
C	132	4	Hilfe von den Trainerinnen war zu wenig. Viele haben sich alleine gelassen gefühlt, wenn es darum ging bzgl. einer Ausbildung zu recherchieren.	Zu wenig konkrete Unterstützung von Trainerinnen bei Recherche	
C	133	5	Einige Dinge hätte man streichen können. Sowie Deutsch oder Englisch – das brauche ich in der Altenpflege nicht.	Fehlerhafte Zubuchung: Unpassende Module zum angestrebten Berufsfeld	
C	133	6	Aktivierungsphase dauert endlos lange. Ich bin auch Jobsuche, was soll ich hier noch? Das kann ich zuhause vorm Internet auch machen.	Aktivierungsphase zu lange. Es erfolgte kein Input mehr. Hätte auch von zuhause erledigt werden können.	
D	135	7	Das hier nur Frauen sind, mag ich eigentlich nicht, weil dieser Zickenterror jedes Mal losgeht.	Unter reinen Frauengruppen herrschen oft Machtkämpfe.	
D	137	8	Die Bewilligung vom AMS für meine Wei-	Willkür des AMS	

			terbildung hängt von der Statistik ab wie viele Klienten der Berater in den Arbeitsmarkt vermitteln konnte und wie viele er in eine Weiterbildung schickt.		K28: Widerstand von anderen Teilnehmerinnen (2)
E	137	9	Am Anfang hatte ich Schwierigkeiten mit dem Verstehen. Alle haben so gut Deutsch gesprochen.	Sprachschwierigkeiten bei Migrantinnen	
E	140	10	Die Berufsorientierung hat mir gar nichts gebracht. Es hat mir nicht geholfen, vielleicht weil ich nicht alles verstanden habe.	Berufsorientierung hat keine Orientierung geboten.	
E	141	11	Sprachkenntnisse waren nicht gut genug um alles zu verstehen. Das war mein Problem, dass ich nicht verstanden habe.	Sprachschwierigkeiten bei Migrantinnen	
E	141	12	Ich weiß noch immer nicht, was ich arbeiten soll. Das hat mir nicht geholfen.	Berufsorientierung hat keine Orientierung geboten.	
F	142	13	Ich war negativ eingestellt. Da waren so viele neue Worte, das war zuviel für meinen Kopf.	Sprachschwierigkeiten bei Migrantinnen	
F	142	14	Ich wollte einen Deutschkurs vom AMS. Die haben mich woanders hingeschickt.	Willkür des AMS	
F	143	15	Ich kam in diesen Kurs und war schockiert. Sie wollten dass ich meine Kindheitswünsche aufarbeite. Das ist das letzte was die interessieren sollte, ob ich mal Pilot werden wollte. Ich habe mich verarscht gefühlt.	Fehlender Realitätsbezug	
F	145	16	Es muss mehr Kontrolle geben, ob die Leute wirklich gut gelernt haben oder nicht. Im Deutschkurs (anderer Anbieter) haben wir soviel gemacht, wie hier an zwei Tagen.	Zu wenig Kontrolle was in den Kursen gelernt wird.	
F	147	17	Es gibt viel Druck vom AMS, dass man schnell eine Arbeit finden muss.	Druck schnell Arbeit zu finden	
F	147	18	Es soll Kontrolle geben vom AMS, dass Leute, die nicht wollen gar nicht in so eine Maßnahme kommen. Die sollen zuhause	Schlechte Teilnehmerauswahl: wer nur widerwillig teilnimmt und dadurch sich und andere blockiert, soll ausgeschlossen	

			bleiben ohne Geld.	werden.	
H	153	19	Bewerbungsgespräch mit der Kamera aufnehmen, da ist nicht meins.	Bewerbungsanalyse unangenehm	
K	157	20	Bei Englisch war es problematisch, weil es keine Anfängergruppe gab. Wir mussten eben mit langsamen Tempo arbeiten. Da hab ich nichts mitnehmen können.	Zu undifferenzierter Unterricht (verschiedene Vorkenntnisse der Teilnehmerinnen)	
N	167	21	Das AMS hat sich keine Mühe gegeben mit einem Job zu vermitteln. Die haben mich dann hierher geschickt.	Fehlende Hilfe vom AMS mit Stellenangeboten wahrgenommen.	
N	170	22	Im EDV-Kurs war ich unterfordert. Ich weiß nicht, warum ich da war. Ich wusste nicht, dass man sich beschweren kann und dass man dann in ein anderes Modul kommt.	Fehlerhafte Zubuchung und mangelnde Information, dass man reklamieren kann.	
O	174	23	Das ist halt ein AMS-Problem, dass die sagen, welchen Job man früher ausgeübt hat, muss man auch nach der Karenz ausüben.	Wenig Flexibilität, wenig Rücksichtnahme vom AMS auf veränderte Berufswünsche nach der Karenz.	
O	174	24	Aufklärung hat gefehlt, welche Rechte ich als Wiedereinsteigerin habe	Mangel an Aufklärung über Rechte von Wiedereinsteigerinnen	
O	174	25	Manko an Informationen für Wiedereinsteigerinnen	Mangel an Aufklärung zur Weiterbildung von Wiedereinsteigerinnen	
P	179	26	Ich bin mit diesem Kurs überhaupt nicht zufrieden, weil eine Hilfe um wirklich Arbeit zu finden – gebe ich 5%. Das kann man vergessen. Man kann schon viel lernen in Deutsch, EDV – aber in Richtung Arbeit geht das nicht.	Zu wenig konkrete Hilfe Arbeit zu finden, obwohl reichhaltiges Lernangebot.	

Tabelle 5: förderliche Faktoren auf der persönlichen Ebene

Welche förderlichen Faktoren nehmen Teilnehmerinnen auf der persönlichen Ebene wahr?

Fall	S.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	123	1	Am Abend und am Wochenende hat er uns – mich und die Kinder unterstützt.	Unterstützung durch Partner am Abend und Wochenende	K1: Unterstützung bei der Kinderbetreuung - durch die Großeltern (7 Nennungen) - durch den Partner am Abend und am Wochenende (3 Nennungen) - da Partner Kind(er) manchmal vom Kindergarten abholen kann (2) - durch das eigene soziale Netzwerk (3) - durch eine bestehende Beziehung/Ehe im Vergleich zu Alleinerzieherinnen (2) - durch den Partner bei Krankheit der Kinder (1) - durch Partner, wenn er darum gebeten wird (1)
A	125	2	Mein Mann wollte, dass ich wieder aktiv werde. Nicht im Sinne, dass wir mehr Geld bekommen, sondern ich wollte mich besser fühlen.	Zustimmung vom Partner, dass Frau Arbeit nachgeht	
A	125	3	Meine Freunde unterstützen mich, aber sie möchten nicht, dass ich mir zuviel Stress mache. Es wird dauern bis ich etwas Passendes für mich finde.	Zustimmung von Freunden, dass Frau Arbeit nachgeht	
A	128	4	Ich habe Glück, dass ich verheiratet bin und dass wir die Kinderbetreuung zusammen machen können. Obwohl ich denke, dass ICH etwas flexibler sein muss – die Arbeitszeiten müssen sich danach richten.	Bestehende Beziehung wird als Erleichterung in Bezug auf Kinderbetreuung empfunden	
B	128	5	Ich danke Gott, dass ich Stärke habe.	Eigene Stärke wird als hilfreich empfunden	
B	128	6	Mein Liebling im Leben ist Arbeit und alle wollten mich gerne.	Hohe Eigenmotivation Arbeit zu finden	K2: Unterstützung durch Partner bei der Organisation eines Kinderbetreuungsplatzes (2)
B	128	7	Ich bin eine ruhige und unterstützende Person.	Persönlichkeit wird als Hilfe bei Arbeitssuche eingeschätzt	
B	129	8	Ich möchte unbedingt arbeiten. Ich möchte in seinen Augen etwas größer werden. Dass er mich respektiert und sieht was ich bin.	Arbeit als Mittel zur Anerkennung	K3: Zustimmung Erwerbsarbeit aufzunehmen - durch den Partner (3) - durch die Familie (5) - durch Freunde (3)
C	131	9	Ich habe zwei Freundinnen, die mir mit den Kindern helfen, sollte wirklich was sein.	Soziales Netzwerk	
C	131	10	Mein Partner nimmt die Kinder auch wenn sie krank sind.	Partner übernimmt Kinderbetreuung bei Krankheit der Kinder	K4: eigene Persönlichkeit - Stärke, Willenskraft (1) - Hohe Motivation Arbeit zu finden (2)
C	131	11	Ich schaffe mir mein Umfeld schon so.	Soziales Netzwerk (2)	

D	134	12	Die Hauptverantwortung bei der Kinderbetreuung liegt bei mir. Aber wenn ich sag, ich brauch Hilfe, krieg ich sie. Also da gibt's nichts, wo ich keine kriege. Aber meistens mach ich's selber.	Partner übernimmt Kinderbetreuung, wenn er darum gebeten wird	K5: An Kinderbetreuungseinrichtungen wird hilfreich empfunden: - leichter Zugang zum Kindergarten (2) - Kind fühlt sich wohl im Kindergarten (1) - Lange/ausgedehnte Öffnungszeiten - Zufriedenheit mit Personal und Räumlichkeiten - Gute Erreichbarkeit K6: Schwägerin als Vorbild für einen erfolgreichen Wiedereinstieg K7: Aussicht auf Anerkennung wenn Erwerbsarbeit aufgenommen wird (2) - vom Ehemann - von der Tochter K8: Hohe Flexibilität bei Arbeitszeiten (da Mann die Kinderbetreuung komplett übernimmt) (1) K9: Soziales Netzwerk für berufliche Kontakte nutzen K10: Beginn einer Ausbildung/Weiterbildung
D	135	13	Meine Schwägerin hat auch vor 5 Jahren eine Umschulung macht zur Bürokauffrau. Die hat auch Kurse besucht, Unmengen. Sie hat dann ein gutes Jobangebot bekommen.	Schwägerin als Vorbild für gelungenen Wiedereinstieg	
D	135	14	Ich habe gesehen, das funktioniert, dass man nebenbei noch lernen kann.	Schwägerin als Vorbild, dass man Umschulung schaffen kann	
D	136	15	Mein Mann unterstützt mich, dass ich diese Schulung machen kann.	Unterstützung vom Partner bei Weiterbildung	
E	140	16	Mein Mann hat sich um den Kindergartenplatz gekümmert.	Unterstützung vom Partner bei Organisation der Kinderbetreuung	
E	140	17	Mein Mann sagt, wenn du wieder einen Job suchst, hilft er mit bei der Kinderbetreuung.	Unterstützung vom Partner bei Organisation der Kinderbetreuung	
E	140	18	Mein Mann kann die Kinder vom Kindergarten abholen.	Unterstützung vom Partner beim Abholen aus dem Kindergarten	
E	140	19	Mein Mann wird am Samstag die Kinderbetreuung übernehmen, wenn ich arbeiten muss.	Unterstützung durch Partner am Abend und Wochenende	
E	142	20	Wenn ich die Ausbildung abschließe in 3 oder 4 Jahren, sind die Kinder größer und können selbstständig in die Schule gehen.	Aufschieben des Arbeitsbeginns durch Ausbildung	
F	144	21	Mein Mann wird die Kinder abholen. Das haben wir besprochen.	Unterstützung vom Partner beim Abholen aus dem Kindergarten	
F	145	22	Bei uns ist es selbstverständlich, dass jeder arbeiten geht. Bei uns muss man arbeiten.	Zustimmung von Freunden, dass Frau Arbeit nachgeht	
F	145	23	Mein Mann ist nicht dagegen, dass ich arbeite. Von seiner Familie ist es auch akzeptiert, dass Mensch arbeiten geht.	Zustimmung von Freunden, dass Frau Arbeit nachgeht & Zustimmung vom Partner, dass Frau Arbeit nachgeht	

G	151	24	Ich will arbeiten – das ist meine Motivation.	Hohe Eigenmotivation Arbeit zu finden	
G	148	25	Beim letzten Arbeitgeber, der Gemeinde Wien, hatte ich viel Verständnis gehabt. Ich musste immer nur solange gearbeitet, bis eine halbe Stunde bevor der Kindergarten meiner Tochter gesperrt hat.	Verständnis vom Arbeitgeber, dass Arbeitszeiten an Kinderbetreuung angepasst werden	
G	149	26	Am Wochenende nimmt der Kindesvater unsere Tochter oft. Da habe ich dann Auszeit.	Unterstützung durch Partner am Wochenende bei Kinderbetreuung	
G	149	27	Meine Familie findet es gut, dass ich arbeiten gehe.	Zustimmung von Familie, dass Frau Arbeit nachgeht	
G	150	28	Die Großeltern sind in Pension und unterstützen mich sehr bei der Kinderbetreuung.	Unterstützung von Großeltern bei Kinderbetreuung	
H	152	29	Meine Kleine geht in den Kindergarten und fühlt sich sehr wohl dort.	Kind fühlt sich wohl im Kindergarten	
H	152	30	Ich habe schnell einen Kindergartenplatz bekommen.	Leichter Zugang zum Kindergartenplatz	
H	152	31	Die Öffnungszeiten sind echt gut – von 6 in der Früh bis 18.00 Uhr am Abend.	Ausgedehnte Öffnungszeiten des Kindergartens	
H	152	32	Meine Mama unterstützt mich voll und ganz. Meine Brüder auch, also die stehen alle hinter mir.	Zustimmung von Familie, dass Frau Arbeit nachgeht Unterstützung von Großeltern bei Kinderbetreuung	
H	152	33	Alle gehen arbeiten, da denkt man sich auch „du sitzt zuhause, die anderen arbeiten alle“ – man will selber auch.	Hohe Eigenmotivation Arbeit zu finden	
K	152	34	Gott sei Dank hilft mir meine Mutter bei der Kinderbetreuung.	Unterstützung von Großeltern bei Kinderbetreuung	
L	158	35	Die Betreuerinnen sind wirklich toll und die Räumlichkeiten des Kindergartens sind ganz gut.	Zufriedenheit mit Kindergartenplatz (Personal und Räumlichkeiten)	
L	159	36	Ich habe viel Hilfe von meiner Familie. Also mein Vater ist sehr viel da und meine Geschwister. Ich wohne auch bei meiner Schwester zur Zeit. Also ganz alleine bin	Zustimmung von Familie, dass Frau Arbeit nachgeht	

			ich nicht.		
L	159	37	Mein Vater drängt dass ich arbeiten gehen soll. Ja und meine Freundinnen arbeiten auch alle. Bei denen funktioniert das auch mit den Kindern. Also es sind eigentlich alle eher dafür, dass man arbeiten geht.	Zustimmung von Familie, dass Frau Arbeit nachgeht	
L	159	38	Ich möchte meiner Tochter ein gutes Vorbild sein. Sie sagt immer ganz stolz, weil ich jetzt den Kurs besuche, dass ihre Mama auch „in der Arbeit“ ist.	Vorbild für Kinder sein – Anerkennung, dass Mutter arbeiten geht	
M	165	39	Mein Exmann unterstützt mich finanziell mit den Alimenten und bei einem Teil der Wohnungskosten. Wenn die Kinder etwas brauchen, organisiert er das auch.	Finanzielle Unterstützung durch Exmann	
M	166	40	Ich habe privat ein paar Freunde, die bereits in der Versicherung arbeiten.	Soziales Netzwerk beruflich nützen zu können	
M	166	41	Mein Partner kennt viele Leute in dieser Branche und er wird mir Kontakte legen.		
N	167	42	Mein Mann ist zuhause, weil er arbeitsunfähig ist und übernimmt die Kinderbetreuung.	Übernahme der Kinderbetreuung durch Ehemann	
N	167	43	Meine Schwiegermutter lebt gleich neben an und hilft auch bei der Kinderbetreuung mit.	Unterstützung von Großeltern bei Kinderbetreuung	
N	167/ 168	44	Ich bin sehr flexibel, was die Arbeitszeiten betrifft. Ich kann auch ab und zu Nachtdienste machen.	Hohe Flexibilität bei Arbeitszeiten	
N	168	45	Der Kindergarten ist ganz in der Nähe.	Zufriedenheit mit Kindergartenplatz (Erreichbarkeit)	
N	168	46	Ich will unbedingt arbeiten. Es macht nichts wenn ihnen das nicht gefällt.	Hohe Eigenmotivation Arbeit zu finden	
O	172	47	Die Großeltern unterstützen mich bei der Kinderbetreuung.	Unterstützung von Großeltern bei Kinderbetreuung	
O	172	48	Ich habe ein gutes soziales Netzwerk, das mir bei der Betreuung hilft.	Soziales Netzwerk	
O	172	49	Ich habe viele Freunde, wir unterstützen	Soziales Netzwerk	

			uns gegenseitig.		
O	173	50	Ich finde es entlastend verheiratet zu sein und die Verantwortung für das Kind teilen zu können.	Bestehende Beziehung wird als Erleichterung in Bezug auf Kinderbetreuung empfunden	
P	178	51	Ich habe schnell einen Kindergartenplatz über das Frauenhaus bekommen. Ich bin sehr zufrieden, denn alle hatten viel Verständnis für uns.	Leichter Zugang zum Kindergartenplatz	
P	179	52	Meine Mama ist jetzt da und sie hilft mir sehr.	Unterstützung von Großeltern bei Kinderbetreuung (7)	
R	182	53	Mein Mann hat gesagt, ich kann eine Teilzeitarbeit suchen.	Zustimmung vom Partner, dass Frau TEILZEIT-Arbeit nachgeht	
R	183	54	Wenn ich die Ausbildung mache und sie in 3 Jahren abschließe, wird mein Kind schon in die Schule gehen. Dann ist mein Problem mit der Kinderbetreuung gelöst.	Aufschieben des Arbeitsbeginns durch Ausbildung (2)	

Tabelle 6: förderliche Faktoren auf der gesellschaftlichen Ebene

Welche förderlichen Faktoren nehmen Teilnehmerinnen auf der gesellschaftlichen Ebene wahr?

Fall	S.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	124	1	Ich bin selbst vom Integrationsfond betreut und fühle mich gut unterstützt.		K11: Förderung für Kindergarten K12: Kinderbetreuungseinrichtungen mit langen Öffnungszeiten und leichtem Zugang K13: Unterstützung vom Integrationsfond
A	124	2	Wir bekommen eine finanzielle Unterstützung für den Kindergarten.		
B	131	3	Die Kinderbetreuung bei den Kinderfreunden ist sehr gut. Es ist einfacher einen Platz zu bekommen als bei der Gemeinde.		
B	131	4	Ich erhalte eine Förderung vom Kindergartenreferat.		

Tabelle 7: förderliche Faktoren im Kurs

Welche förderlichen Faktoren nehmen Teilnehmerinnen innerhalb der Kursmaßnahme wahr?

Fall	S.	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Reduktion
A	123	1	Wir arbeiten viel um in die Tiefe zu sehen, zu ergründen wer wir wirklich sind, was wir wirklich möchten	Arbeiten am Selbstbild Erforschen von Berufswünschen	K14: Kursinhalte, die als förderlich erlebt wurden: - Erstellen von Bewerbungsunterlagen (Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Motivationsschreiben) (8) - Informationen zur Kinderbetreuung (3) - Informationen zum Arbeitsrecht (1) - Vermittlung von Recherchetechniken - Informationen zu Weiterbildungsmöglichkeiten (5) - Vermittlung von EDV-Anwenderkenntnissen (8) - Vermittlung der neuen Deutschen Rechtschreibung (1) - Deutsch als Fremdsprache (für Migrantinnen) (4) - Englisch-Kurs (2) - Theorien zur Kommunikation (5) - Berufsorientierung (5): Selbstbild, Berufswünsche erforschen und an deren Umsetzung arbeiten
A	123	2	Wir arbeiten viel an unseren Lebensläufen und Bewerbungsschreiben. Für mich ist das wirklich super, weil ich hier noch nie gearbeitet hab'. Das ist ein neues Heimatland.	Erstellen von Bewerbungsunterlagen	
A	125	3	Praktische Sachen wie, wie soll man die Kinderbetreuung regeln für ein krankes Kind	Informationen zur Kinderbetreuung	
A	125	4	Unsere Rechte wurden betont, z.B. wenn ich wo als Praktikantin arbeite	Informationen über Arbeitsrecht	
A	125	5	Wichtigste Sache für mich ist, dass ich hier wirklich viel Deutsch sprechen kann; dass ich den ganzen Tag Deutsch reden und Deutsch denken kann.	Möglichkeit den ganzen Tag Deutsch zu sprechen	
A	125	6	Was soll ich tun um mein Selbstwert, mein Selbstbewusstsein zu verstärken	Stärkung des Selbstbewusstseins Stärkung des Selbstwerts	
A	125	7	Beim Lebenslauf schreiben: finden wir bessere Wörter; ich kann gut meine Zeit organisieren. Ja, das ist Zeitmanagement.	Erstellen von Bewerbungsunterlagen	
A	125	8	Austausch passt mir super. Dass alle Frauen sind und besonders, dass wir selbe Hintergrund haben. Wir sind Wiedereinsteigerinnen und irgendwo unorientiert.	Austausch mit Frauen, die selbe Situation erleben	
A	125	9	Die Trainerinnen sind wirklich hilfsbereit. Die verstehen uns besser, weil die selber Kinder haben.	Weibliche Trainerinnen, da sie Problematik des Wiedereinstiegs besser nachvollziehen können	K15: Kompetente, einfühlsame Trainerinnen(4) - Weibliche Trainerinnen, die dieselbe Situation (Wiedereinstieg) bereits erlebt haben

A	125	10	Die sind auch mit dem Plan (Programm) flexibel.	Flexible Programmgestaltung nach Bedürfnissen der Teilnehmerinnen	K16: Austausch mit Frauen in derselben Situation (8) K17: Möglichkeit, den ganzen Tag Deutsch sprechen zu können (2) K18: Stärkung des Selbstbewusstseins (8) K19: Flexible Programmgestaltung nach Bedürfnissen der Teilnehmerinnen K20: Frauenbildung (nur weibliche Teilnehmerinnen und Trainerinnen) - nur aus diesem Grund Erlaubnis vom Ehemann zur Teilnahme erhalten (1) K21: Einzelgespräche mit Trainerin/Coach (3) K22: Kurszeiten (2) K23: Rahmenbedingungen, die Möglichkeit zu lernen schaffen (4) K24: Förderung von selbstständigem Lernen (2) K25: Struktur vorgegeben bekommen (2) K26: Fremdmotivation durch Trainerinnen K27: Aufbau/Ausbau von sozialen Netzwerken (2)
A	126	11	Ich kriege mehr Informationen und für mich ist das wie – Unterstützung.	Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten	
B	127	12	Mir hat gut getan für mich selbst, dass ich nun weiß, was ich bin oder wo gehöre ich wirklich (hin).	Selbstfindung Erforschen von Berufswünschen	
B	127	13	Das ist schön mit Freunde Kontakt (zu haben), mit Frauen und so Leute. Denn schon 10 Jahre habe ich Kontakt mit niemand. Nur meine Kinder und meine Gatte.	Austausch mit Frauen, die selbe Situation erleben	
B	127	14	Habe gelernt, wie man selbstständig sein (kann).	Förderung von selbstständigem Lernen, Recherchieren	
B	127	15	(Trainerinnen), die sind sehr, sehr wirklich deutlich – und alles so erklärungs-voll.	Kompetente, einfühlsame Trainerinnen	
B	127	16	Es ist schön, dass ich lernen kann.	Möglichkeit zu lernen	
B	129	17	Und das ich Deutschkurs auch machen – wirklich ich finde super. Das ich schreibe korrekt und sprechen.	Deutschkurs	
B	129	18	Für mich ist das okay, auch wenn nicht nur Frauen (im Kurs wären). Aber für meine Mann ist nicht okay. Weil am erste Tag war bei Kurs und hat gefragt, ob Männer sind oder nicht.	Erlaubnis den Kurs zu besuchen vom Ehemann erhalten, da nur Frauen teilnehmen	
C	132	19	Was wirklich super war, war der PC-Kurs. MS-Word, Office und dieses Power Point waren schon sehr interessant.	EDV-Kurs	
C	132	20	Wenn man etwas gebraucht hat, hat man sich an alle Trainerinnen wenden können.	Kompetente, einfühlsame Trainerinnen	
C	132	21	Gespräche führen, das hilft auch.	Einzelgespräche	
C	133	22	Von der Zeit her war es auch optimal, von 8:30 bis 12:30	Kurszeiten	
D	134	23	Der Kurs hat mir insofern etwas gebracht, weil ich von hier mehr oder weniger eine Empfehlung bekomme, dass der weiterführende Kurs (zur Innenberaterin) besser	Kurs schreibt Empfehlung für eine weitere Weiterbildung	

			wäre und das AMS ihn genehmigen soll. Ich hab das vor einem Jahr schon auf eigene Faust probiert, aber das hat hint' und vorn nicht hingehaut.		K28: Gutes Arbeitsklima in der Gruppe (2) K29: Empfehlung von <i>abz*Weg zum Job</i> an das AMS zur Genehmigung einer speziellen Weiterbildung (2) K30: Hilfestellung beim Erstellen von Unterlagen zur Genehmigung einer Weiterbildung (2) K31: Unterstützung bei Praktikumssuche
D	136	24	Das Englisch war doch schon ein bisserl eingerostet. Da war die Auffrischung gut.	Englisch-Kurs	
D	136	25	Auch der PC-Kurs, denn zuhause verwendet man ja die meisten Programme nicht.	EDV-Kurs	
D	136	26	Und auch Kommunikation ... das ist schon interessant gewesen ... die Körpersprache.	Theorien zur Kommunikation	
D	137	27	Ich hatte das Glück gute Trainerinnen zu haben, sehr nette Trainerinnen auch. Also wenn ich Hilfe braucht hätte, oder irgendwas oder Fragen, kein Problem.	Kompetente, einfühlsame Trainerinnen	
D	137	28	Die Einzelgespräche, wo man wirklich selbst – im Großen und Ganzen hat alles gepasst.	Einzelgespräch	
E	137	29	Der Kurs gefällt mir gut. Wir lernen genug.	Möglichkeit zu lernen	
E	137	30	Im Deutschkurs habe ich viel gelernt.	Deutschkurs	
E	137	31	Auch im EDV-Kurs haben wir soviel gelernt. Es ist super.	EDV-Kurs	
F	145	32	(Das Verfassen) eines Bewerbungsschreibens hat geholfen. Weil Bewerbung kann ich nicht schreiben. Bei uns braucht man das nicht. Aber hier das hat andere System.	Erstellen von Bewerbungsunterlagen	
F	145	33	Infos über diese Kinderbetreuung, diese Möglichkeiten.	Informationen zur Kinderbetreuung	
G	148	34	Ich find's gut, dass es nur Frauen sind.	Nur Frauen	
G	149	35	EDV-Kenntnisse wurden aufgefrischt. Das kann man auch brauchen.	EDV-Kurs	
H	151	36	Recherche zur Weiterbildung Schweißerkurs	Informationen zur Weiterbildungsmöglichkeit	
H	151	37	Konnte die Berufsorientierung gut nutzen	Erforschen von Berufswünschen	
H	153	38	Lebensläufe und Bewerbungsschreiben –	Erstellen von Bewerbungsunterlagen	

			was man braucht, wie das ausschauen soll. Da helfen die Trainerinnen schon weiter.		
H	153	39	Die Einzelgespräche helfen auch. Die Dame hier hat jetzt mit mir die Schuldnerberatung in Angriff genommen.	Einzelgespräche	
H	153	40	Unterstützung der Trainerin bzgl. der Weiterbildung zur Schweißerin	Hilfestellung beim Erstellen von Unterlagen zur Genehmigung einer Weiterbildung	
K	154	41	Der Kursbeginn hat mir schon richtig getaugt, weil ich war jetzt 2 ½ Jahre nur mit dem Kind immer zuhause und ich wusste nicht was und wie und wann ich das machen soll. Das war ein guter Einstieg (in den Wiedereinstieg).	Austausch mit Frauen, die selbe Situation erleben	
K	154	42	Auffrischung der EDV	EDV	
K	154	43	Schwerpunkt Kommunikation hat mich bisschen weiter gebracht.	Theorien zur Kommunikation	
K	154	44	Der Kurs hat mir geholfen, mich zu öffnen. Ich war nicht sehr kommunikativ.	Stärkung des Selbstbewusstseins	
K	154	45	Es war gut wieder Menschenkontakt aufzunehmen.	Austausch mit Frauen, die selbe Situation erleben	
K	154	46	Es war anstrengend den Wiedereinstieg zu finden, an meinem Lebenslauf herumzufeilen, Bewerbungen zu schreiben. Ohne Hilfe hätte ich es nicht geschafft.	Erstellen von Bewerbungsunterlagen	
K	154	46	AMS hat mir geholfen mit Informationen. Die Kinderdrehscheibe hat mir dann einen Kindergartenplatz vermittelt.	Informationen zur Kinderbetreuung	
K	157	47	Selbstbewusster zu sein	Stärkung des Selbstbewusstseins	
K	157	48	Trainerin hat mir sehr geholfen auch wegen der Weiterbildung	Hilfestellung beim Erstellen von Unterlagen zur Genehmigung einer Weiterbildung	
K	157	49	Modul Dienstleistung war neu für mich	Theorien zur Kommunikation	
K	157	50	Deutsch, die neue Rechtschreibung	Neue Rechtschreibung	
L	158	51	Ich habe in EDV viel gelernt	EDV-Kurs	
L	158	52	Englisch habe ich aufgefrischt	Englisch-Kurs	
L	158	53	Es geht um das regelmäßige Aufstehen	Struktur vorgegeben bekommen	

L	158	54	Viele Leute kennen gelernt	Austausch mit Frauen, dieselbe Situation erleben	
L	158	55	Schon mal einen Kurs besucht, wo ich nur rum gesessen und getratscht habe. Hier ist das anders hier lernen wir schon viel.	Möglichkeit zu lernen	
L	161	56	Ich hab mir mitgenommen, dass man Selbstbewusst und stark sein soll, weil man hat's sich's ausgesucht ein Kind zu kriegen und dann ist es halt einfach nicht einfach.	Stärkung des Selbstbewusstseins	
L	161	57	Verfassen von Bewerbungsschreiben, Lebenslauf und Motivationsschreiben	Erstellen von Bewerbungsunterlagen	
L	161	58	Im Persönlichen haben Sie einen sehr stark gemacht. Das Selbstvertrauen wurde gepusht.	Stärkung des Selbstbewusstseins	
L	161	59	Trainerinnen sind sehr höflich	Kompetente, einfühlsame Trainerinnen	
	161	60	Leute untereinander sind höflich, gutes Arbeitsklima	Gutes Arbeitsklima in der Gruppen	
L	161	61	Positives Denke der Trainerinnen	Positives Denken der Trainerinnen	
L	161	62	Frauen in derselben Situation; man kann sehr viel untereinander besprechen, auch helfen.	Weibliche Trainerinnen, da sie Problematik des Wiedereinstiegs besser nachvollziehen können	
M	163	63	Man lernt, wie man Job sucht, wie man das alles macht mit dem Bewerbungsschreiben, dem Lebenslauf.	Recherchetechniken Erstellen von Bewerbungsunterlagen	
M	163	64	Man lernt hier auch, sich mehr Selbstbewusstsein zu verschaffen.	Stärkung des Selbstbewusstseins	
M	163	65	Es war gut ein bisschen einen Schub zu bekommen von den Trainerinnen, dem AMS.	Fremdmotivation durch Trainerinnen aktiv zu werden	
M	163	66	Es hat mir gefallen, andere Teilnehmerinnen kennen zu lernen.	Austausch mit Frauen, dieselbe Situation erleben	
M	165	67	Sehr hilfreich war das Modul Dienstleistungen mit den Inhalten zur Kommunikation.	Theorien der Kommunikation	
M	165	68	Hilfreich war auch der Deutschkurs	Deutschkurs	

M	166	69	Sehr viele Fortschritte gemacht in Bezug auf Recherche und Kontakte, Netzwerke knüpfen,	Recherchetechniken Aufbau/Ausbau von sozialen Netzwerken	
M	166	70	Habe mehr Selbstwertgefühl	Stärkung des Selbstbewusstseins	
M	166	71	Ich frage jetzt nach und weiß sehr viel mehr, was die Leute in meinem Umfeld (beruflich) machen.	Sensibilisierung Berufe von Leuten aus dem Netzwerk zu kennen	
N	1667	72	Habe hier ein neues (Berufs-)Ziel gefunden in der Berufsorientierung	Arbeit an Berufswunsch und dessen Umsetzung	
N	170	73	Deutschkurs	Deutschkurs	
N	170	74	Ich habe mich selbst mehr schätzen gelernt.	Stärkung des Selbstbewusstseins	
N	170	75	Ich habe gelernt auch die positiven Sachen an mir zu sehen.	Erkennen von Stärken	
N	171	76	Mit den anderen Teilnehmerinnen war ich so was wie ein Team.	Gutes Arbeitsklima in den Gruppen	
N	171	77	Mit dem Internet konnte ich früher überhaupt nicht umgehen. Jetzt kann ich das.	Dem Umgang mit dem Internet erlernen	
O	174	78	Recherchieren ob man den Traumberuf realisieren kann	Arbeit an Berufswunsch und dessen Umsetzung	
O	174	79	Detailsachen und Internetseiten zur Weiterbildung	Informationen über Weiterbildungsmöglichkeiten, Recherchetechniken	
O	174	80	Kurs war gut als sanfter Wiedereinstieg	Struktur vorgegeben bekommen als sanftes Daraufhinführen zur Arbeit	
O	174	81	Mit Frauen unterhalten, die das alle auch so sehen	Austausch mit Frauen, die selbe Situation erleben	
O	174	82	Soziale Kontakte knüpfen	Sensibilisierung Berufe von Leuten aus dem Netzwerk zu kennen	
O	174	83	Wieder in ein bisserl was Geregeltes reinkommen; mein Tag beginnt um und hört auf um	Struktur vorgegeben bekommen	
O	174	84	Auffrischung für die Kommunikation	Theorien der Kommunikation	
O	174	85	Deutsche neue Rechtschreibung	Neue Deutsche Rechtschreibung	
O	175	86	Recherchetipps	Recherchetechniken	
O	175	87	Infos zu Bewerbungsschreiben, Lebenslauf, Motivationsschreiben	Erstellen von Bewerbungsunterlagen	

P	180	88	Hilfe bei Praktikumssuche	Hilfe bei Praktikumssuche	
R	180	89	Kontakt mit dem Deutschen und den Leuten ist sehr gut für mich.	Möglichkeit den ganzen Tag Deutsch zu sprechen	
R	180	90	Habe eine Freundin gefunden.	Austausch mit Frauen, die selbe Situation erleben	
R	180	91	EDV-Kurs und Zugang zum Internet	EDV-Kurs	
R	180	92	Viele neue Sachen und Informationen gefunden zu verschiedenen Berufsbildern	Informationen zu Berufsbildern	
R	180	93	Hilfe bei der Recherche zur Weiterbildung als Krankenschwester	Informationen zur Weiterbildungsmöglichkeit	
R	183	94	Informationen über WAFF	Informationen zur Weiterbildungsmöglichkeit	

4.6. Ergebnisse: Hinderliche Faktoren beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt

In den Interviews konnten 93 Aussagen auf der persönlichen Ebene, 56 Aussagen auf der gesellschaftlichen Ebene und 26 Aussagen auf institutioneller Ebene verortet werden, die die Wahrnehmung von Hindernissen beim Wiedereinstieg beschreiben. Abschließend konnten 26 Kategorien zusammengefasst werden, die folgend dargestellt werden.

4.6.1. Hinderliche Faktoren auf persönlicher Ebene

Am häufigsten mit insgesamt 11 Nennungen wurde angeführt, dass die zukünftigen **Arbeitszeiten** an die zur Verfügung stehende Kinderbetreuung angepasst werden müssen. Bis auf eine einzige Teilnehmerin erwarten alle Frauen nur geringe Unterstützung vom Partner. Sie geben an, dass der Ehemann oder Lebensgefährte auf Anfrage und in Notfällen das Kind/die Kinder zum Kindergarten bringen oder abholen könne, aber in der Regel dies von ihnen selbst erledigt wird. Die Alleinerzieherinnen können nicht mit der Hilfe des nicht mehr im gemeinsamen Haushalt lebenden Partners bei der Kinderbetreuung, abseits der vereinbarten Besuchsregelung, rechnen.

In diesem Zusammenhang folgt auch mit 6 Nennungen die **Hauptverantwortung für Kinder und Haushalt**. Die Erwerbstätigkeit muss Zeit und Kraft lassen, um die Verantwortung und Verpflichtung im privaten Bereich weiterhin meistern zu können. Teilweise wird die Angst vor der Doppelbelastung als hemmend für den Berufseinstieg wahrgenommen.

Das **Familien- und Rollenbild der Frauen** ist stark traditionell ausgerichtet. So beschreiben fast alle Frauen, die in einer Beziehung leben, dass der Mann „Vorrang“ bei der Berufsausübung habe. Er wird als Familienerhalter gesehen, der seine Berufstätigkeit ohne Einschränkungen ausüben können muss. Ein Drittel der Frauen schätzt ihre Rolle als Mutter wichtiger ein als ihre Rolle als erwerbstätige Frau. Der Wunsch einer Arbeit nachzugehen ist zwar bei ihnen

vorhanden, jedoch darf die Berufstätigkeit die eigenen Erwartungen an die Mutterrolle nicht einschränken.

Belastend wird auch die **außerhäusliche Kinderbetreuung** beschrieben. Es gibt Zweifel an der Qualität der pädagogischen Betreuung und Unzufriedenheit mit den Räumlichkeiten der Kindergärten oder Hortanlagen. Weiters besteht teilweise Unsicherheit wie viele Stunden Fremdbetreuung für ein Kindergartenkind zumutbar ist. Diese individuell unterschiedlichen Ansichten bezüglich der Stundenanzahl beschränken jedoch die meisten Teilnehmerinnen in ihrer Flexibilität zur Erwerbsausübung. Alle Frauen betonten, dass sie durch die nicht leistbare Flexibilität bezüglich der Arbeitszeiten die Rückkehr in den bisher ausgeübten Bereich erschwert werde. Dadurch entsteht für fast alle Teilnehmerinnen eine gewisse **Orientierungslosigkeit**, da sie keinen Weg sehen wieder in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Ein Drittel der Teilnehmerinnen ist mit **fehlendem Verständnis von Familie und Freunden** konfrontiert, dass Frauen mit Kindern einer Erwerbsarbeit nachgehen. Als Hauptmotiv wird die Sorge um die Vernachlässigung des Kindes/der Kinder angeführt. Abwertende Äußerungen der Ehemänner verunsichern die Frauen in ihrem Vorhaben in den Arbeitsmarkt einzusteigen.

Als Benachteiligung kann auch das **Nicht-Nutzen der Wiedereinstellungspflicht** des ehemaligen Arbeitgebers gesehen werden. Jene Frauen, die einen rechtlichen Anspruch gehabt haben, nahmen diesen nicht wahr, weil sie zum Zeitpunkt der Rückkehr keine Kinderbetreuung organisiert hatten und/oder sie die Arbeitszeiten am Abend und am Wochenende nicht erfüllen wollten oder gesundheitliche Probleme die zuvor ausgeübte Tätigkeit nicht mehr zuließen.

Der **Alleinerzieherinnen-Status** wurde als besonderes Hemmnis von den betroffenen Frauen beschrieben. Bei Vorstellungsgesprächen wird eine ausreichende Kinderbetreuung in Frage gestellt und der Bewerberin keine Glaubwürdigkeit zugesprochen auch wenn sie versichert ausreichende Ressourcen zur Betreuung zu haben. Weiters sind viele Alleinerzieherinnen emotional stark be-

lastet durch eine schwierige Beziehung zum Kindesvater. Sie erleben den Kontakt nicht als unterstützend sondern als kraftraubend.

Als hinderlich wird auch eine **fehlende Schul- bzw. Berufsausbildung** wahrgenommen. Die Frauen erkennen, dass die von ihnen gewünschten Arbeitsplätze mit geregelten Arbeitszeiten eine Höherqualifizierung verlangen.

Zwei Drittel der Frauen mit nichtdeutscher Muttersprache geben an, dass ihre **mangelhaften Deutschkenntnisse** ein Hürde beim Wiedereinstieg darstellen.

4.6.2. Hinderliche Faktoren auf gesellschaftlicher Ebene

Das **Anpassen von Arbeitszeiten** der Frauen an die Kinderbetreuung ist auch auf gesellschaftlicher Ebene zu verorten. So wird das vorherrschende Familien- und Rollenbild stark von der jeweiligen Gesellschaft mitgeprägt und gesteuert. Die Teilnehmerinnen spüren die **Doppelbelastung** als gesellschaftliche Auswirkung. In diesem Zusammenhang ist auch die staatlich gesteuerte Kinderbetreuung ausschlaggebend. Die **Kinderbetreuungsplätze** in Wien werden von den Teilnehmerinnen als teuer und teilweise schwer zugänglich beschrieben. Es gibt Wartelisten und städtische Kindergärten nehmen im Regelfall nur im September neue Kinder auf. Während die Arbeitszeiten vor allem im Einzelhandel immer weiter ausgedehnt werden, werden die Öffnungszeiten der Kinderbetreuungsinstitutionen im Gegensatz dazu als starr und zu kurz wahrgenommen.

Auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen der **Wiedereinstellungspflicht** sind für viele Frauen **unzureichend**, weil sie durch die Kinderbetreuung an Flexibilität eingebüßt haben. Wegen starrer Arbeitszeiten und fehlenden alternativen Arbeitsmodellen (Heimarbeit, Teleworking etc.) verzichten viele Frauen auf den Rechtsanspruch.

Die meisten Teilnehmerinnen hatten gar keinen Anspruch auf Wiedereinstellung, da sie länger als 24 Monate nach der Geburt des Kindes zuhause geblieben.

ben und Kinderbetreuungsgeld bezogen hatten. Das Modell der **Karenzverlängerung** auf 30 Monate erwies sich für viele Frauen als Falle, was den Wiedereinstieg ins Berufsleben betrifft.

Die Frauen waren mit vielfältigen **Vorurteilen von Dienstgebern** konfrontiert. So wurden ihnen Unzuverlässigkeit, eine hohe Ausfallsquote und Unkonzentriertheit unterstellt, da sie mit den Gedanken immer bei den Kindern wären. Enttäuscht haben fast alle Teilnehmerinnen von der **fehlenden Rücksichtnahme** der Dienstgeber auf Frauen mit Kinderbetreuungspflichten berichtet.

Eine Teilnehmerin mit ausländischer Staatsbürgerschaft führte als Hindernis beim Wiedereinstieg den **beschränkten Zugang** von Ausländern in den öffentlichen Dienst an.

4.6.3. Hinderliche Faktoren auf institutioneller Ebene

Erstaunlich wenige Kritikpunkte nannten die Teilnehmerinnen auf der institutionellen Ebene. Lediglich zwei Frauen sprachen an, dass die Inhalte des Kurses nicht direkt weiterhelfen einen Job zu finden. Sie fürchteten einen **fehlenden Realitätsbezug**, da während der Berufsorientierung stark an den eigenen Wünschen und Träumen gearbeitet wurde und diese am Arbeitsmarkt womöglich nicht zu realisieren wären. Andere Teilnehmerin beschrieb die Kursinhalte einzelner Module wie beispielsweise Englisch oder EDV für ihren angestrebten Berufswunsch als unpassend.

Als hinderlich wurde die **inhomogene Gruppezusammensetzung** in Bezug auf Vorkenntnisse angesprochen. Durch einen unterschiedlichen Wissensstand musste beispielsweise im Modul Englisch an den Grundkenntnissen gearbeitet werden und erweckte bei den Fortgeschrittenen den Eindruck, nichts Neues gelernt zu haben. Auch den **Widerstand** von anderen Teilnehmerinnen, die unfreiwillig den Kurs besuchen, empfanden einzelne Frauen als störend.

Ein Drittel der Teilnehmerinnen mit nichtdeutscher Muttersprache nannten **Verständnisschwierigkeiten** als hinderlich. So konnten einzelne Wörter oder Arbeitsaufträge nicht nachvollzogen werden. Besonders in der Berufsorientierungsphase sei es schwierig gewesen den Inhalten zu folgen.

Als verunsichernd wurde die **Willkür des AMS** bezeichnet. Für die meisten Teilnehmerinnen entstand das Gefühl, dass keinerlei Rücksicht auf geänderte Berufswünsche genommen werde. Wer einmal im Verkauf tätig war, muss auch nach der Karenz dort wieder zurück, ungeachtet ob die Frau die Arbeitszeiten mit der zur Verfügung stehenden Kinderbetreuung einhalten kann oder nicht. Auch die Genehmigung von Weiterbildungen durch das AMS erschien den Teilnehmerinnen als untransparent und willkürlich. Sie hatten das Gefühl eine positive Bearbeitung in keiner Weise beeinflussen zu können.

4.7. Ergebnisse: Förderliche Faktoren beim Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt

In den Interviews konnten 53 Aussagen auf der persönlichen Ebene, 4 Aussagen auf gesellschaftlicher und 94 Aussagen auf institutioneller Ebene verortet werden, die die Wahrnehmung von Ressourcen beim Wiedereinstieg beschreiben. Diese wurden in 30 Kategorien zusammengefasst, die folgend dargestellt werden.

4.7.1. Förderliche Faktoren auf persönlichen Ebene

Unterstützend werden vor allem Faktoren erlebt, die die Teilnehmerinnen bei der Hilfe der Kinderbetreuung erleben. So nennt fast die Hälfte der Befragten die **Übernahme der Betreuungspflichten durch die Großeltern** der Kinder als hilfreich am Arbeitsmarkt wieder Fuß fassen zu können. Ebenso wird die **Unterstützung des Partners** als hilfreich dargestellt, wenn er am Abend und am Wochenende die Kinder betreut, sodass in dieser Zeit einer Erwerbsarbeit nachgegangen werden kann. Jene Frauen, die sich in einer aufrechten Lebensgemeinschaft oder Ehe befinden, beschreiben ihre Situation im Vergleich zu

Alleinerzieherinnen als förderlich. Sie können auf eine zusätzliche Ressource der Unterstützung zurückgreifen. Eine Teilnehmerin bezeichnet die krankheitsbedingte Frühpensionierung ihres Mannes als ihre Hauptressource beim Wiedereinstieg. Gemeinsam mit der Schwiegermutter übernimmt ihr Mann die komplette Kinderbetreuung und verschaffe ihr somit höchste Flexibilität. Weiters wird der **Aufbau und Erhalt von sozialen Netzwerken** als hilfreich empfunden. FreundInnen und Verwandte übernehmen Kinderbetreuung, wenn Not am Mann ist und helfen im privaten Bereich aus. Andere Teilnehmerinnen betonen den **Nutzen für berufliche Kontakte** über das soziale Netzwerk als förderlich.

Ein kleiner Teil der Befragten empfindet den Zugang zu einem Kindergartenplatz als leicht und somit unterstützend. Sie sind zufrieden mit den ausgedehnten Öffnungszeiten, dem Personal und den Räumlichkeiten, sowie mit der Erreichbarkeit der Institutionen. Durch das Gefühl ihr Kind/ihre Kinder seien gut aufgehoben und betreut, zeigen sie mehr Flexibilität bei der Arbeitssuche.

Die Unterstützung des Partners bei der Organisation eines Kindergartenplatzes sowie seiner **Zustimmung** einer Erwerbsarbeit nachzugehen, werden als motivierend wahrgenommen. Genau so wie die Zusprache von Freunden und andere Familienmitglieder den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu vollziehen.

Auch die **eigene Persönlichkeit** wird als Ressource entdeckt. So beschreibt beispielsweise eine Frau ihre ausgeprägte Stärke und Willenskraft als hilfreich. Auch die **hohe Motivation** Arbeit zu finden, da sie Anerkennung beim Partner und im sozialen Umfeld in Aussicht stelle, wird als fördernd beschrieben.

Den **Beginn einer Ausbildung oder Weiterbildung** in Anschluss an die Kursmaßnahme beschreiben die Teilnehmerinnen als weitere Ressource um später in den gewünschten Beruf einsteigen zu können.

Auf die Frage nach Vorbildern wie Freundinnen oder Verwandte, die den Wiedereinstieg bereits erfolgreich gemeistert hatten, konnte nur eine einzige Teilnehmerin ihre Schwägerin nennen. Allen anderen fehlte es an Vorbildern im sozialen Umfeld.

4.7.2. Förderliche Faktoren auf gesellschaftlichen Eben

Auf gesellschaftlicher Ebene wurden die wenigsten förderlichen Faktoren wahrgenommen. Lediglich eine Teilnehmerin mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft führte die Unterstützung des Integrationsfonds als hilfreich für ihren beruflichen Wiedereinstieg an.

Etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmerinnen nannten die finanzielle Förderung bei der Kinderbetreuung als nützlich.

Die privaten Institutionen, die Kinderbetreuung anbieten, werden ebenfalls als unterstützend wahrgenommen. Da der Zugang zu einem Betreuungsplatz als leicht zugänglich beschrieben wird und die Öffnungszeiten sowohl in den Morgen- als auch in den Abendstunden ausgedehnter wahrgenommen werden, als jene von öffentlichen Einrichtungen. Dies wiederum begünstige das Finden eines passenden Arbeitsplatzes, da die Frauen mehr Flexibilität aufweisen können.

4.7.3. Förderliche Faktoren auf institutioneller Ebene

Die meisten Nennungen zeigten sich nach der Analyse auf der Ebene der förderlichen Faktoren auf institutioneller Ebene. Sie wurden in 28 Kategorien zusammengefasst, die folgend näher beschrieben werden.

Die Teilnehmerinnen nennen eine Vielzahl von **Kursinhalten**, die vermittelt werden, als förderlich wie das Erstellen von Bewerbungsunterlagen, Informationen zur Kinderbetreuung, zum Arbeitsrecht und zur Weiterbildung, die Vermittlung von Recherche-techniken und EDV-Anwenderkenntnisse, Deutsch als Fremdsprache, Theorien der Kommunikation und die Phase der Berufsorientierung, wo am Selbstbild und an den Berufswünschen gearbeitet wird.

Etwas mehr als die Hälfte der Frauen empfinden den **Austausch mit anderen Frauen**, die sich in derselben Situation befinden, als hilfreich. Der Aufbau von sozialen Netzwerken und Freundschaften wird als hilfreich bezeichnet. Auch die Trainerinnen der Kursmaßnahme, die alle weiblich sind, wurden als kompetent und einfühlsam angeführt. Weiters wurde angegeben, dass auch viele von ihnen den Wiedereinstieg erlebt haben und daher besser verstehen könnten, welche Hindernisse es dabei zu überwinden gilt. In diesem Zusammenhang ist auch das oftmals beschriebene gute **Arbeitsklima** zu verzeichnen, das die Teilnahme am Kurs positiv einfärbt.

Ebenfalls etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen der Studie empfand durch die Teilnahme am Kurs eine **Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins**.

Positiv empfunden wurde die **flexible Programmgestaltung**. Besondere Bedürfnisse oder Anliegen der Gruppe wurden von den Trainerinnen aufgenommen und bearbeitet, auch wenn ursprünglich anderes geplant war. Die **Kurszeiten** von 8.30 bis 12.30 Uhr wurden als angenehm beschrieben, da sie mit der Kinderbetreuung gut zu vereinbaren waren.

Weiters wurde als hilfreich für den Einstieg in den Arbeitsmarkt empfunden, dass **Hilfestellung** beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen zur Genehmigung einer **Weiterbildung** geboten wurde, sowie ein **Empfehlungsschreiben** der Trainerinnen an das AMS mitgegeben wurde, dass die Teilnehmerin für die gewünschte Weiterbildung geeignet sei.

Einige Teilnehmerinnen beschrieben die durch den Kurs **vorgegebene Struktur** als förderlich, wieder einen Rhythmus in ihre Leben zu bekommen, der mehr einem Arbeitsalltag entspreche. Auch die **Fremdmotivation** durch die Trainerinnen aktiv zu werden und einen Job zu suchen, wurde als förderlich wahrgenommen.

Weiters wurden die Rahmenbedingungen gelobt, die die **Möglichkeit zum Lernen** geben und das **selbstständige Lernen** von den Teilnehmerinnen fördern.

Als unterstützend wurden in diesem Zusammenhang auch die Einzelgespräche mit den Trainerinnen erwähnt und die erhaltene **Unterstützung bei der Praktikumssuche**.

Eine Teilnehmerin erzählte, dass sie die Erlaubnis von ihrem Mann zum Kursbesuch erst erhalten habe, nachdem sich herausgestellt hatte, dass nur Frauen an der Bildungsmaßnahme teilnehmen und auch die Trainerinnen alle weiblichen Geschlechts sind.

5. Resümee und Ausblick

In der vorliegenden Arbeit wurde nach förderlichen und hinderlichen Faktoren im Rahmen des Wiedereinstiegs von Frauen aus deren subjektiver Sichtweise geforscht und der Frage nachgegangen, inwiefern die Teilnehmerinnen ihre Chance auf den Erhalt eines Erwerbsarbeitsplatzes nach Abschluss der Bildungsmaßnahme *abz*Weg zum Job* einschätzen.

Es konnte eine Fülle von beeinflussenden Faktoren durch teilstandardisierte Interviews mit 15 Frauen gefunden werden, die eine Bildungsmaßnahme besuchten, die den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt unterstützen soll. Auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene werden vor allem Faktoren als förderlich beschrieben, die die Teilnehmerinnen bei der Kinderbetreuung unterstützen. So wird die Hilfe von Großeltern, von Freunden oder vom Kindesvater am häufigsten genannt. Konnte der Kindergartenplatz leicht erhalten werden und entsprechen die Öffnungszeiten halbwegs den zukünftigen Arbeitszeiten wird dies von Frauen positiv vermerkt.

Die meisten förderlichen Faktoren wurden jedoch auf institutioneller Ebene verortet. Mit insgesamt 94 Nennungen war sie am stärksten vertreten. Die Frauen nahmen unter anderem den Austausch mit anderen Frauen, Kursinhalte wie EDV-Anwenderkenntnisse oder Deutsch als Fremdsprache und das gute Arbeitsklima in den Gruppen als förderlich wahr. Es konnten insgesamt 18 Kategorie gebildet werden, die in Kapitel 4.7.3 detailliert beschrieben werden.

Obwohl die Frauen viele förderliche Faktoren nannten, antwortete nur eine einzige Teilnehmerin auf die Frage, wie zuversichtlich sie sei nach dem Kurs einen Job zu finden mit „sehr zuversichtlich“. Eine weitere Teilnehmerin war ebenfalls überzeugt davon eine passende Arbeitsstelle zu finden, allerdings erklärte sie, dass dies nichts mit dem Kursbesuch zu tun hätte, sondern auf eine zuvor erworbenen Ausbildung als Heimhilfe zurückzuführen sei. In diesem Bereich würden ständig Menschen gesucht und es wäre nur eine Frage der Zeit, bis ein Teilzeitdienstverhältnis angeboten werden würde. Die anderen Frauen erkann-

ten zwar einen großen Lernzuwachs und eine persönliche Bereicherung, durch die im Kurs vermittelten Inhalte, waren sich aber unsicher, ob dies alleine zur Aufnahme einer Erwerbsarbeit betragen könne.

Erstaunlich war, dass von den 15 Teilnehmerinnen überhaupt nur 2 Frauen nach Kursende direkt in den Arbeitsmarkt einsteigen wollten. Alle anderen planten eine weitere Weiterbildung im Sinne einer Berufsumschulung oder Höherqualifizierung. Sie hatten die aktuelle Weiterbildungsmaßnahme *abz*Weg zum Job* genützt, um an der Verwirklichung eines Berufswunsches zu arbeiten. Zum Zeitpunkt des Interviews arbeiteten sie nach intensiver Recherche entweder bereits an den Motivationsschreiben, die das AMS bei Ansuchen zu einer Weiterbildung verlangt oder waren bereits zu der gewünschten Maßnahme zugebucht. Auf Nachfrage, seit wann der konkrete Wunsch einer Weiterbildung besteht, antworteten die meisten Frauen, dass sie dies bereits vor Kursantritt bei der/dem jeweiligen AMS-BeraterIn deponiert hätten. Ihr Ansuchen war aber abschlägig behandelt worden und sie seien infolgedessen zur Bildungsmaßnahme *abz*Weg zum Job* zugebucht worden.

Es stellt sich daher für die Autorin die Frage, aus welchen Gründen, die Frauen nicht direkt in die angeforderte Weiterbildungsmaßnahme zugebucht worden sind. Der Besuch des Kurses *abz*Weg zum Job* hatte keine Frau darin bestärkt in den alten Tätigkeitsbereich zurückzugehen, so wie dies nach dem Empfinden der Frauen von den AMS-BeraterInnen gefordert wurde. Ganz im Gegenteil beschrieben die Frauen den aktuellen Kurs als Unterstützung ihre ursprünglichen Pläne, eine Weiterbildung zu absolvieren, nun verwirklichen zu können.

Auffällig war, dass die gewünschte Weiterbildung wiederum zu einer Berufstätigkeit in von Frauen stark dominierten Bereichen qualifizierte, wie dem Sozial- und Gesundheitswesen und dem Handel. Es ist davon auszugehen, dass nach Abschluss, der Eintritt in den Arbeitsmarkt weiterhin durch dieselben Hindernisse erschwert wird, die Frauen auch vor dem Besuch der Bildungsmaßnahme wahrgenommen haben. Auf der einen Seite erkennen die Teilnehmerinnen teilweise, das noch immer vorherrschende traditionelle Frauenbild, in dem Mütter für die Versorgung der Kinder zuständig sind und die daraus resultierende Dop-

pelbelastung als Auslöser der Benachteiligung am Arbeitsmarkt. Auf der anderen Seite stellen sie jedoch ihr Rollenbild nicht in Frage, sondern nehmen es als gegeben hin, dass ihre Männer auch nach der Geburt des gemeinsamen Kindes keinerlei Einschränkung in Bezug auf ihre Erwerbsarbeit eingehen, indem sie beispielsweise die Kinderbetreuungspflichten zur Hälfte übernehmen.

Die drei in der Einleitung präsentierten Hypothesen können nur teilweise verifiziert werden:

Frauen nehmen durch die Geburt eines Kindes und die darauf folgende Erwerbsunterbrechung Benachteiligung am Arbeitsmarkt wahr. Sie beschreiben auch den Verlust der beruflichen Qualifikation durch die jahrelange Erwerbsunterbrechung, genau so wie das „Stigma“ Betreuungspflichten zu haben und dadurch weniger flexibel und zuverlässig für den Dienstgeber wirken. Besonders häufig wurde die Schwierigkeit der Vereinbarkeit von Kind(ern) und Berufstätigkeit in Zusammenhang mit den öffentlichen Einrichtungen und den begrenzten Öffnungszeiten beschrieben. Die mangelnde Unterstützung des Partners und Kindesvaters wurde zwar auf Nachfrage bestätigt und als Hindernis erkannt, aber als „normal“ und nicht veränderungsbedürftig angesehen. Die Öffnungszeiten und der Zugang zum Kindergartenplatz hingegen waren wesentlich präsenter in den Interviews und wurden stark kritisiert. Sie wurden als Hauptfaktor für die Benachteiligung beim Wiedereinstieg wahrgenommen.

Auch der erste Teil der dritten Hypothese konnte belegt werden. Frauen nehmen verschiedene förderliche Faktoren im Rahmen der Kursmaßnahme wahr, die ihre Motivation zur Bewerbungsaktivität steigern jedoch nicht zwingend zu einem Dienstverhältnis führen. Allerdings konnte nicht herausgearbeitet werden, dass die meisten Teilnehmerinnen Benachteiligungsfaktoren als sozialpolitisch und gesellschaftlich bedingt erkennen. Die meisten Frauen waren sich sicher, sollten sie nach dem Kurs *abz*Weg zum Job* eine weiterführende Weiterbildung bzw. Ausbildung absolvieren, würden sich die bisher wahrgenommenen Hindernisse auflösen. Zwei Beispiele sollen dies verdeutlichen: Auf die Nachfrage was sich im Fall von Frau D beispielsweise nach der Weiterbildung zur Innenausstatterin an den Arbeitszeiten im Handel ändern würde, die derzeit

ein Hindernis für den Wiedereinstieg der vierfachen Mutter darstellte, antwortet sie, dass dies einfach nur Vereinbarungssache mit dem Chef sei. Eine andere Teilnehmerin plante eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin. Auch sie meinte, dass es möglich wäre später ein Dienstverhältnis zu finden, bei dem sie keine Nachtdienste zu absolvieren hätte, um somit ihren Kinderbetreuungspflichten nachkommen zu können. Die Antworten verdeutlichen, dass die Frauen Hindernisse durch die Weiterbildung nicht auflösen können, sondern sie nur zeitlich verschieben. Sie nennen Lösungsstrategien, die ein wenig illusorisch klingen und lassen die Frage aufkommen, warum sie nicht schon (erfolgreich) eingesetzt wurde?

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Frauen förderliche und hinderliche Faktoren im Rahmen des Wiedereinstiegs auf allen drei Ebenen wahrnehmen und benennen können. Es hat jedoch den Anschein, dass sie die, von der Arbeitsmarktpolitik propagierte „Bildung als Lösung ihrer Problematik“, annehmen und nicht weiter hinterfragen, wie durch eine Weiterbildung sozialpolitisch und gesellschaftlich bedingte Hindernisse aufgelöst werden können.

Bildung kann Erwerbslosigkeit nicht beseitigen. Jedoch sehe ich es als Aufgabe von feministischer Erwachsenenbildung Menschen zur Reflexion des vorherrschenden Frauenbildes anzuregen, die eigene Position im segregierten Arbeitsmarkt zu erkennen und zu ermutigen, individuellen Lösungsstrategien zu erarbeiten. Erst wenn Frauen erkennen, dass die Defizite nicht an ihrer Person sondern im System zu suchen sind, kann ein weiterer Schritt in Richtung Gleichberechtigung am Arbeitsmarkt gesetzt werden.

6. Anhang

6.1. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Erwerbsquote nach Geschlecht.....	19
Abbildung 2: Erwerbstätige 15-64 Jahre nach höchster abgeschlossener Ausbildung.....	22
Abbildung 3: Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen.....	23
Abbildung 4: Ist es mit dem Bild einer guten Mutter vereinbar, dass diese erwerbstätig ist? (nach Bildung)	33
Abbildung 5: Unterbrechung der Erwerbstätigkeit beim jüngsten Kind (nach Geschlecht	35
Abbildung 6: Modulsystem der Kursmaßnahme <i>abz*Weg zum Job</i>	57
Abbildung 7: Aufbau der Aktivierungsphase im Rahmen des Kurses „Weg zum Job“	68

6.2. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Demographische Daten der Interviewpartnerinnen	74
Tabelle 2: hinderliche Faktoren auf der persönlichen Ebene	79
Tabelle 3: hinderliche Faktoren auf der gesellschaftlichen Ebene	87
Tabelle 4: hinderliche Faktoren im Kurs	93
Tabelle 5: förderliche Faktoren auf der persönlichen Ebene	96
Tabelle 6: förderliche Faktoren auf der gesellschaftlichen Ebene	100
Tabelle 7: förderliche Faktoren im Kurs	101

6.3. Interviewleitfaden

Erzählen Sie wie ein typischer Kurstag für Sie aussieht.

Wie kam es dann dazu, dass sie jetzt den Kurs besuchen?

E: Aus welchen Gründen sind Sie nicht zum früheren Arbeitgeber zurückgekehrt?

E: Wie hat ihre Bewerbungsaktivität vor Kursbeginn ausgesehen?

E: Aus welchen Gründen war sie nicht erfolgreich?

Wie haben Sie die Kinderbetreuung zurzeit geregelt?

E: Wer hat sich um die Kinderbetreuung gekümmert?

E: Erzählen Sie wie es Ihnen dabei ergangen ist. (leicht/schwer Platz zu finden)

E: Wie zufrieden sind sie mit den Öffnungszeiten? Kosten?

Was sagt Ihr Umfeld (Partner, Familie, Freunde) dazu, dass Sie wieder arbeiten möchten?

E: Inwiefern unterstützt Sie Ihr Partner bei der Kinderbetreuung?

Wie sieht die ideale Arbeitsstelle für Sie aus?

E: Wo liegt der Arbeitsort?

E: Wie sind die Arbeitszeiten?

E: Welche Tätigkeit üben sie dort aus?

Woran scheiterte es bisher, Ihrer Meinung nach, einen geeigneten Arbeitsplatz zu finden?

A: Wie sehen im Vergleich zu ihrem idealen Arbeitsplatz die realen Stellenangebote aus?

E: Inwiefern lassen sich die Jobs mit der Familie vereinbaren?

Was haben Sie in diesem Kurs gelernt, dass Ihnen beim Wiedereinstieg helfen wird?

E: Wie sieht es aus mit? (Qualifizierung, Selbstwert, Role Models, Gemeinschaftsgefühl, Erweiterung der Handlungsspielräume, Informationen)

Was empfinden sie als hinderlich oder fehlend beim Kurs „weg zum job“?

E: Gibt es noch etwas? Wenn Sie den Kurs umgestalten könnten, was würden Sie ändern?

Inwiefern schätzen sie ihre Chancen zum beruflichen Wiedereinstieg ein, nachdem sie den Kurs abgeschlossen haben?

6.4. Transkribierte Interviews

Interview Teilnehmerin A

INTERVIEWERIN: Vielleicht können Sie mir zum Einstieg erzählen, wie hier so ein typischer Kurstag aussieht. Wann beginnt das? Was für Inhalte werden präsentiert?

FRAU A: Hier?

INTERVIEWERIN: Ja, hier.

Frau A: Mhm, ja ich besuche gerade Karrierenplanung-Kurs. Das dauert von halb neun bis halb eins. Super. Die sind super flexibel auch, wenn es um Pausen geht und das alles. So (...) Plan ist - es ist gut geplant und gut organisiert in diesem Sinn - um Karrierenplanung. Weil wir arbeiten sehr viel um in uns Tiefe zu sehen und zu erfunden was wir wirklich sind, was wir wirklich möchten - wo wir uns sehen und ... sind wir, sind wir ... definieren wir uns als Mutter, verheiratete Frauen oder auch als eine aktive Person oder so was. Wir arbeiten sehr viel auch unsere Stärken - sagt man erfinden oder zu finden?

INTERVIEWERIN: Ja.

FRAU A: zu finden unsere Fähigkeiten. Diese Sachen - ja. Wir arbeiten sehr viel an unsere Lebensläufe und Bewerbungsgespräche und so weiter. Weil für mich persönlich ist das wirklich super. Weil ich hab' hier noch nie gearbeitet. Das ist ein neues Heimland - für mich ist das wirklich wieder ein Anfang. Sozusagen ich stehe wieder bei Null. Ich finde so etwas sehr gut.

INTERVIEWERIN: Mhm.

FRAU A: Ist das so gut?

INTERVIEWERIN: Ja, sieht gut. Das was ich hören wollte. Das heißt sie haben hier Zeit auch an ihrem Rollenbild zu arbeiten, wie sehe ich mich als Mutter, wie sehe ich mich als Frau. Und sie haben Möglichkeiten - weil sie gesagt haben, sie sind - sie haben hier noch nie gearbeitet oder noch nie Arbeit gesucht hier in Österreich - auch ein bisschen kennen zu lernen was wird von Arbeitgebern verlangt, was für Fragen stellen die in einem Bewerbungsgespräch.

FRAU A: Mhm.

INTERVIEWERIN: Wie kam es dazu, dass sie diesen Kurs hier besucht haben?

FRAU A: Ahm (...) weil ich wirklich zwei verschiedene ... ahm ... ich bin diplomierte Ökonomen und auf der anderen Seite Mediatorin - so ich wusste nicht wirklich wohin ich gehöre und welche Richtung ich gehen soll. So habe ich ein bisschen im Internet recherchiert und über diese Fraueninstitution - Frauen NGO abz - was erfunden und dann auch über Karrierenplanung, Orientierungskurs. Ja, (...) der Inhalt war mir nicht ganz klar, deswegen bin ich hier zum Infotag gekommen. Tja, so danach durch AMS und ganze Geschichte ...

INTERVIEWERIN: Das heißt sie haben selbst nach Hilfe gesucht im Internet und dieses Projekt gefunden und sind nicht von jemand anderem - also dem AMS geschickt worden - sondern es war aus eigenem Interesse.

FRAU A: Ja.

INTERVIEWERIN: Haben sie vor dem Kurs versucht sich zu bewerben?

FRAU A: Ja (zögerlich) - obwohl ich hab das nicht wirklich ernst genommen und ich habe

nur versucht bei einem Verein hier in Wien habe ich meinen Lebenslauf und mein Bewerbung geschickt. Und ja - ich hab Antwort bekommen.

INTERVIEWERIN: Und wenn Sie so überlegen, aus welchen Gründen glauben Sie waren Sie nicht erfolgreich.

FRAU A: Pffff (längere Pause). Zuerst telefonisch Gespräch - ich meine ich war nicht wirklich vorbereitet sozusagen. Weil (...) jetzt ist das so -ist das so, dass man sich wirklich, wirklich, wirklich gut vorbereiten muss - durch diese Institution, durch diese NGO - ist das wirklich wie eine ganze Wissenschaft sozusagen (lacht) geworden und meine Bewerbung zu schreiben, meinen Lebenslauf zu schreiben, sich telefonisch zu - nicht anmelden - sondern vorstellen und das alles. Ja, und es ist mir klar, dass ich nicht genug professionell war.

INTERVIEWERIN: Mhm.

FRAU A: Ich hab gedacht, dass das reicht wenn ich meinen Lebenslauf schicke und telefonisch bekomme ich gleich einen Termin zum persönliche Vorstellung oder so was. Ja, aber ich freue mich schon, dass ich das gemacht habe - dass ich eine Bewerbung dort hin geschickt habe und das alles. Und Reaktion habe ich mitbekommen so das ist schon was.

INTERVIEWERIN: Also sie sind froh, dass sie diese Erfahrung vorher gemacht haben ...

FRAU A: unterbricht: Ja.

INTERVIEWERIN:.... um zu sehen es fehlt mir noch ein Stück. Ich brauche noch etwas - anscheinend. So wird es alleine nicht klappen. Habe ich das richtig verstanden?

FRAU A: Ja.

INTERVIEWERIN: Wie haben Sie denn die Kinderbetreuung zur Zeit geregelt, wenn Sie hier im Kurs sind?

FRAU A: Ah, der große geht schon in Kindergarten. Der Kleine fängt im September an - so deswegen habe ich eine Freundin gefragt, um ihm - ihn aufzupassen und sie hat ja gesagt. Ich meine sie soll auf ihn nur bis Ende Juni aufpassen, denn danach wird mein Mann frei sein. So er wird das regeln und er verbringt danach zwei Monate mit ihm. Ich glaube es ist ... ich meine ich habe das als Test für mich wirklich genommen. Ich meine wie kann ich das alles danach regulieren? Regulieren? oder arrangieren? ich kenn das Wort jetzt nicht.

INTERVIEWERIN: Ja arrangieren.

FRAU A: Wenn ich wirklich mit der Arbeit anfangen, wie geht das dann und ich muss sehen wie flexibel ich sein kann - und wie das wirklich geht. So bis jetzt habe ich eine positive (lacht erleichtert) meine Erwartungen sind erfüllt? oder?

INTERVIEWERIN: Erfüllt. Mhm.

FRAU A: Erfüllt! Ja, danke.

INTERVIEWERIN: Wie ist es Ihnen gegangen diesen Platz für den Kleinen zu finden?

FRAU A: Ich habe einen Platz in private Kindergarten gefunden.

INTERVIEWERIN: Und die Freundin hat sich auch gleich bereit erklärt.

FRAU A: ja.

INTERVIEWERIN: Einen Teil der Frage haben Sie schon beantwortet, ein bisschen. Ich wollte fragen, inwieweit Sie ihr Mann dabei unterstützt bei der Kinderbetreuung?

FRAU A: Ja, das geht super. Ganz von Anfang an habe ich volle Unterstützung von ihm gehabt. Am Anfang hat er gearbeitet. So, ja, am Abend hat er uns - mich und Kinder unterstützt, am Wochenende auch. Aber jetzt er geht in die Schule auch und er hat ein Abschlussprüfung nächste Woche (lacht). So ja, er unterstützt uns voll - mich besonders.

INTERVIEWERIN: Ja. Und er erklärt sich auch bereit - ab August haben sie gesagt hat er frei - und übernimmt dann auch ein Stück Kinderbetreuung dann auch.

FRAU A: Ja, er wollte auch, dass ich mhm, ah wieder aktiviere. Nicht im Sinne, dass wir mehr Geld kriegen oder so was. Es ist nur so ich wollte mich wirklich irgendwo (...) ahm, ich wollte mich besser fühlen. Ich wollte ein bisschen arbeiten. Aber kommt sicher später.

INTERVIEWERIN: Ja, hoffentlich
gemeinsames Lachen

INTERVIEWERIN: Wie zufrieden sind Sie mit dem - sprechen wir jetzt von dem Privatkindergarten. Wird dort auch der kleine Bub in den gleichen Kindergarten ... Haben Sie zwei Söhne, Entschuldigung? Ja, okay. Wie zufrieden sind Sie mit dem Kindergarten? Mit den Öffnungszeiten? Mit den Kosten?

FRAU A: (...) ahm, es ist teuer sozusagen, aber wir bekommen jetzt Unterstützung, weil mein Mann ist auch arbeits... (stoppt) Er bekommt Geld vom AMS und wir bekommen eine Unterstützung für Kindergarten. Aber Öffnungszeiten sind nicht ganz adäquat sozusagen. Die arbeiten von 8 bis 16 Uhr - so mir passt das wirklich nicht ganz genau, weil wegen Arbeitszeiten. Aber die gute Sache ist, die kümmern sich gut um Kinder. Ich meine das ist für mich wirklich die Hauptsache. Aber auf der anderen Seite - teuer ist das wirklich! Weil 600 muss man normalerweise für beide Kinder bezahlen und wenn ich mich überlege, soll ich Vollzeit arbeiten und danach 600 Euro in Kindergarten geben, oder ist es besser für mich Teilzeit zu arbeiten und diese Unterstützung zu bekommen. Ich meine, ich glaube, jede Frau stellt sich diese Fragen wirklich. Aber (...) sehen wir wie das geht weiter.

INTERVIEWERIN: Mhm.

FRAU A: Die Kinder sind Teilzeit angemeldet in Kindergarten bis ich hier ... ich meine der Große, aber sehen wir wie das geht.

INTERVIEWERIN: Mhm. Das heißt sie sind zufrieden mit der Betreuung, sie haben das Gefühl Ihre Kinder sind dort gut aufgehoben. Aber es macht einem ein bisschen Sorge, dass die Öffnungszeiten von 8-16 Uhr nachher nicht kompatibel sein werden, wenn Sie nicht Teilzeit sondern Vollzeit arbeiten wollen.

FRAU A: ja.

Mann sie ja sehr unterstützt. Dass sie etwas für sich tun können, weil sie wieder arbeiten wollen. Was - haben Sie noch Familie oder Freunde hier und was sagen die, dass Sie wieder arbeiten möchten?

FRAU A: Familie habe ich keine da. Ich meine keiner ist da. Freunde schon. Freunde unterstützen mich sicher. Die möchten nicht (...) meine Freundinnen die möchten nicht, dass ich mich zuviel Stress gebe oder so was. Die möchten wirklich, dass ich etwas Passendes für mich finde. Ja, Unterstützung habe ich wirklich.

INTERVIEWERIN: Ja. Wie machen das Ihre Freundinnen. Arbeiten die auch oder sind die zuhause?

FRAU A: Ahm, manche arbeiten - ja vielleicht ein paar arbeiten und andere sind in Karenz mit kleine Kinder. Ich meine ich hab meine Freundinnen - jetzige Freundinnen in Kindergarten kennen gelernt (lacht) so die haben alle kleine Kinder - und ja, es gibt da manche die auch in - sozusagen in diese - dieselbe Phase wie ich sind. Wiedereinsteigen. Wie? Wo? Wie das geht ... und

INTERVIEWERIN: Haben Sie Freunde oder Bekannte, die diesen Wiedereinstieg schon geschafft habe. Wo Sie sagen, da kann ich mir was anschauen, da gefällt mir was, das hat sie gut gemacht?

FRAU A: Nein (zögerliche, dann bestimmt) Nein.

INTERVIEWERIN: Okay. Das heißt sie sind so ein Pionier in Ihrer Freundesgruppe...

FRAU A: Sehen wir wie es geht (lacht). Ja, ehrlich gesagt ist das so. Die stellen immer so viele Fragen und das alles. Sehen wir wie das geht ...

INTERVIEWERIN: Mhm, aber prinzipiell haben Sie das Gefühl, da ist Wohlwollen da, die unterstützen Sie. Die sagen, es ist gut, dass du arbeiten möchtest, aber lass dir Zeit - dann findest du das richtige.

FRAU A: Ja.

INTERVIEWERIN: Mhm. Wenn Sie jetzt so Ihre Fantasie spielen lassen, wie sieht so der ideale Arbeitsplatz für Sie aus. Also - wo ist der? Welche Arbeitszeiten haben Sie? Und welche Tätigkeit üben Sie aus?

FRAU A: Mhm, ganz modest - ist das "modest" auf Deutsch auch? Das ist Englisch - vielleicht finde ich es später ... bin ich nicht. So ich sag's ehrlich, ich kann mir gut vorstellen mit Migranten zu arbeiten. Das mache ich gut und das mache ich gerne. Und ich bin kompatibel - ich meine für diese Arbeit. Ja, die Stelle im Integrationsfond. Ich meine, das ist - ich finde eine sehr (...) ja, dort würde ich arbeiten von 9 bis 2 oder so was. Ich meine Teilzeit schon so von 9 bis 2 wegen Kindergarten und das alles, weniger Stress und ... und dass ich wirklich mein Arbeitsleben und mein Familienleben koordinieren kann. Ich meine so etwas würde ich gerne machen.

INTERVIEWERIN: Der Integrationsfond ist wahrscheinlich auch in Wien?

FRAU A: Integrationsfond, ja. Der ist unterstützt vom Bundesministerium für Inneres und ja, das ist ... Ich bin selber von Integrationsfond betreut, kann man sagen und unterstützt. Und ich habe so viele nette Leute dort kennen gelernt und die haben wirklich eine tolle Arbeit. Ich kann mich wirklich dort vorstellen.

INTERVIEWERIN: Das heißt, sie haben schon sehr konkrete Vorstellungen was sie gerne machen würden.

FRAU A: Das würde ich wirklich sehr, sehr gerne machen und ich kann mich dort sehen. Ja und ich würde - wenn ich wählen könnte, würde ich mir eine Frauen-Migranten-Gruppe als Zielgruppe genommen. So, ja ...

INTERVIEWERIN: Mhm, war ich konkret genug? (lacht)

FRAU A: Ja, Wahnsinn ... (gemeinsames lachen)

INTERVIEWERIN: Ja, das war sehr konkret. So genau hab ich mir das gar nicht erwartet. Sie haben schon sehr viel an Arbeit geleistet, sich zu überlegen was sie gerne möchten.

FRAU A: Ich meine, fünf ein halb Jahre zuhause - da hat man Zeit zum Denken.

INTERVIEWERIN: Wenn Sie sich jetzt so die Stellen anschauen, die ausgeschrieben sind - ahm, wie passen die zusammen zu dieser Vorstellung, die sie haben? Es muss ja jetzt nicht der Integrationsfond sein, wenn es ein anderes Projekt ist, wo Sie im multikulturellen Kontext arbeiten könnten? Sind da adäquate Stellen ausgeschrieben? Wie erleben Sie das gerade?

FRAU A: Ah, so viele Stellen habe ich wirklich nicht gefunden. Und die Stellen, die ich finde. Ich passe einfach nicht dazu - wegen meinem nicht anerkannten Diploma und ich bin nicht (...) Meine Qualifikation sind nicht hier anerkannt, so (...) manchmal bin ich ein bisschen pessimistisch soll ich mich dort bewerben oder nicht. Weil es steht immer, die verlangen sehr lange professionelle experience?

INTERVIEWERIN: Ja, Berufserfahrung.

FRAU A: Berufserfahrung, ja! Obwohl ich das im Kosovo gehabt und gekriegt habe - professionelle Erfahrung und das alles, aber pffff (...) ich bin ein bisschen pessimistisch, wenn ich die Anzeige sehe - oder die Stellenangebot - sagt man so? (...) Ich kann mich wirklich nicht ganz darinnen finden, mit meiner Ausbildung, mit meine Sprachkenntnisse und das alles finde

ich mich nicht ganz. Ich bin nicht ganz passende Person. Hoffentlich verstehen Sie mich?

INTERVIEWERIN: Ja, ich verstehe Sie, das heißt sie haben auf der einen Seite Sorge, weil eben - weil das nicht formal anerkannt ist ihr Abschluss und auf der anderen Seite sagen Sie auch, es gibt wenig Inserate wo Sie sagen, das wär der Job.

FRAU A: Mhm, ja.

INTERVIEWERIN: Okay. Wenn Sie so überlegen, was haben Sie bisher aus dem Kurs mitgenommen, wo sie sagen, das wird mir den Wiedereinstieg erleichtern. Also Dinge, die sie hier sozusagen gelernt haben.

FRAU A: Mhm, ja auch praktische Sachen wie, wie soll man Kinderbetreuung regeln - für kranke Kinder und so was. So etwas habe ich nicht gewusst, wirklich. Über diese Organisationen die sich um Kinder kümmern können, wenn das Kind krank ist und ich arbeiten gehen muss und das Kind darf nicht in den Kindergarten. Das hab ich nicht gewusst - so das hab ich hier erfahren. Und ah, was ein bisschen - haben wir unsere Rechte betont. Ich meine, wenn ich als eine Praktikantin irgendwo arbeite, was ich dort arbeiten soll und was ich dort auf gar keinen Fall arbeiten darf. Ich meine, das sind wirklich sehr praktische und sehr - für mich - nützliche Rate? oder Raten?

INTERVIEWERIN: Mhm, nein Rat - Ratschläge.

FRAU A: Ratschläge, ja! Und die wichtigste Sache für mich ist, dass ich hier wirklich, wirklich viel Deutsch sprechen kann und üben kann, weil bis jetzt habe ich gar keine Gelegenheit - okay, gut zwei Kurse habe ich schon besucht seit ich hier in. Das war die ganze Gelegenheit den ganzen Tag Deutsch zu reden und Deutsch zu denken - ja, und passt mir eigentlich.

INTERVIEWERIN: Das heißt sie können ihre Sprachkenntnisse noch verbessern hier.

FRAU A: Ja.

INTERVIEWERIN: Darf ich noch hinzufügen, sie haben ganz am Anfang noch gesagt, sie haben sozusagen schon gelernt, wie man sich bewirbt, wie man sich vorbereitet. Was hat sich da verändert zu vorher?

FRAU A: Ahm, da haben wir gelernt, was heißt es vorbereitet zu sein für eine Besprechung. Und konkrete Ausdrücke, die wir lernen sollen - die uns passen natürlich - und die (...) Ausdrücke, die Arbeitgeber hören möchten. Diese Sachen, wie es wirklich bei Telefongespräch geht - mit telefonisch Bewerbung ah was soll ich wirklich beachten, was soll ich tun um mein Selbstwert - mein Selbstbewusstsein zu verstärken oder zu erheben. Ja, und ... Kriterien sind verschieden in verschiedene Ländern. Und wie ich damals ein Lebenslauf geschrieben habe für NGO, wo ich gearbeitet habe, war das nicht so wie jetzt. Jetzt ist das wirklich - soll man einige Sachen beachten, soll man sehr konkret sein. Und diese Möglichkeiten haben wir hier, das zu lernen, wie das geht. Okay, finden wir ein besseres Wort dafür. Ich sage, ich kann gut meine Zeit organisieren. Ja, das ist Zeitmanagement. Die nutzen diese Ausdruck. Klingt besser und ja, klingt ernster auch - besonders wenn man sich für eine gute Stelle bewerben möchte. Das ist - das sind die Sachen, die ich wirklich gerne und hier gelernt habe und mitgenommen habe.

INTERVIEWERIN: Wie, wie - fühlen sie sich wohl hier? In der Gruppe von den Frauen?

FRAU A: Ja, ich persönlich schon. Ja, weil (...) mir passt es, dass alle Frauen sind und besonders, dass wir selbe Hintergrund haben. Wir sind alle Wiedereinsteigerinnen oder irgendwo unorientiert ich meine in unsere Arbeit oder so. Alle von uns möchten etwas wechseln oder sich ein bisschen umstellen und das alles. Auch unsere Erfahrungen ... umzutauschen?

INTERVIEWERIN: Auszutauschen.

FRAU A: Auszutauschen passt mir super. Ich muss auch sagen, dass die Trainerinnen, die

wir hier haben sind wirklich hilfsbereit. Wirklich, wirklich ... in jedem Sinn.

INTERVIEWERIN: Es gibt nur Frauen auch als Trainerinnen?

FRAU A: Ja, und ich finde das super. Die verstehen uns besser, weil die selber Kinder haben. Die haben selber diese lange Pause gehabt - ich meine Kinderbetreuung, Karenz meinte ich. Und die verstehen schon was das ist. Es ist wirklich ein ganz neuer Anfang.

INTERVIEWERIN: Ahm, wenn sie dann arbeiten werden, sind dann sie dafür zuständig? Also Sie schauen, dass Sie einen Job finden, wo sie die Kindern in den Kindergarten bringen können und wieder abholen? Oder wird ihr Mann auch schauen, dass er einen Job findet, wo er die Kinder betreuen kann.

FRAU A: Ah, (Pause) ... ich haben Glück, dass ich (...) voll unterstützt bin und verheiratet bin und dass wir das zusammen machen können. Obwohl ich denke, dass ICH muss ein bisschen flexibler sein, ich muss ein Arbeit finden, die ah Arbeitszeiten müssen uns passen, das heißt ahm wir haben uns das nicht so vorstellt, dass ich am Abend oder Nacht arbeiten gehe oder so was. Weil - darf ich unseren Fall konkret nennen?

INTERVIEWERIN: Ja, gerne.

FRAU A: Mein Mann ist jetzt - er kriegt ein Diplom für Innenausbau und so was. Und Bauarbeiter fängt nicht um 9 zu arbeiten, die fangen immer um 6 oder um 7 Uhr. Das heißt er kann nicht sehr flexibel sein oder so was. Und ah - ich kann - und ER verdient sozusagen - er soll mehr verdienen und mehr Geld zuhause bringen. Ich wollte arbeiten, weil es mir Spaß macht ... und ja verdienen auch. Das heißt, dass ich würde nicht ein Arbeit ah akzeptieren, wo die Arbeitszeiten mir nicht passen. Er unterstützt mich, ja abholen, glaube ich, kann er Kinder schon, aber Kinder in den Kindergarten bringen - ich glaube nicht, das er das machen kann.

INTERVIEWERIN: Das heißt die Hauptverantwortung für die Kinder ist bei Ihnen.

FRAU A: Ja, wenn es um Abholen geht oder Kinder in den Kindergarten zu bringen. Ja.

INTERVIEWERIN: Ja. Okay.

INTERVIEWERIN: Wenn Sie an den Kurs hier denken. Gibt es irgendwelche Dinge, wo sie sagen, das fehlt mir, oder das finde ich nicht so gut.

FRAU A: Mhm, (denkt lange nach) ja, skeptisch bin ich nicht, normaler Weise, aber Pause sind für mich persönlich bisschen lang. Ich mag konkrete Sachen. (räuspert sich) Aber die sind hilfsbereit und die haben nicht strikt ein Plan, das machen wir heute. Die sind auch mit der Plan flexibel. Wir können immer sagen, was wir gerne machen möchten oder würden. So, das können wir auch machen. Ich meine, allgemein, bin ich zufrieden. Vielleicht ich würde die Pause verkürzen (lächelt amüsiert), aber ich glaube nicht, dass meine Mit ... andere Frauen das auch möchten. So ich bin keine Raucherin - so ich brauche nicht so lange Pausen. Aber ja, geht schon.

INTERVIEWERIN: Das heißt sie würden in der Zeit gerne lieber noch konkret arbeiten.

FRAU A: Ja.

INTERVIEWERIN: Oder früher nach Hause gehen.

FRAU A: Ja, pfff - das geht auch. Obwohl halb eins ist nicht so tragisch, nicht zuviel.

INTERVIEWERIN: Ahm, wie schätzen Sie denn Ihre Chancen zum Wiedereinstieg ein, wenn Sie den Kurs hier abgeschlossen haben.

FRAU A: Hhhhh (lange Pause). Ich weiß nicht. (klingt verzweifelt) Ich weiß nicht, ob ich das am Anfang schon gesagt habe. Ah, ich war noch nicht ganz aktiv in Arbeitsuche - als Arbeitsuchende. So ich kann sagen, ich fühl vorbereiteter als früher - so sehen wir wie das weiter geht, wie ich mich am Ende fühlen kann. Schon jetzt habe ich mich - habe ich eine neue Idee bekommen. Und von Anfang an, wusste ich nicht, was, wie, wie das geht, wie ich mich, wo

ich mich adressieren kann. Wo ich eine Arbeit suchen kann, soll und das alles. Hier kriege ich diese Informationen, Listen auch, viele Adressen und das finde ich super.

INTERVIEWERIN: Das heißt hier im Kurs können Sie, ahm, Ihre Wünsche konkret machen, ahm sich genau überlegen wohin möchte ich gehen, was gibt es für Arbeitsfelder hier in Österreich für das was ich mitbringe an Qualifikation, an Berufserfahrung - und das macht sie sozusagen sicherer.

FRAU A: Ja, weil ich kriege mehr Information und für mich ist das wie - Unterstützung.

INTERVIEWERIN: Mhm, dennoch sind Sie ein bisschen unsicher, wie es dann nachher weitergehen wird.

FRAU A: Ja, ja (zögerliche)ich weiß nicht. Alles ist so ideal was wir - ich meine - Thema sind, was wir wünschen, was wir machen würden, was wir gern machen und ... ich hab Angst, dass danach wenn das mehr realistisch ist, mich ein bisschen enttäuschen kann. So ich möchte mich wirklich für alles vorbereiten. Frage ist, ob man sich vorbereiten kann vor der Enttäuschung.

INTERVIEWERIN: Das heißt, habe ich richtig verstanden, Sie haben das Gefühl, Sie arbeiten hier zwar sehr konkret was kann ich, was möchte ich machen - aber sie befürchten, dass nachher in der Realität am Arbeitsmarkt das nicht angeboten, dass sie das nicht bekommen können.

FRAU A: Ja. (Pause) Das ist meine Schätzung (...) so sehen wir.

INTERVIEWERIN: Können Sie noch mal - oder darf ich zusammenfassen?

FRAU A: (nickend): Mhm.

INTERVIEWERIN: Sie haben vorher angesprochen, dass eine der Schwierigkeiten sein kann, wie kann ich meine Arbeitszeiten mit der Kinderbetreuung vereinbaren, wie kann ich das schaffen. Ahm und wie kann ich das schaffen, einen geeigneten Teilzeitarbeitsplatz in einem Bereich, der mich interessiert, auch zu finden, weil ich bestimmte Anforderungen an den Arbeitsplatz habe. Stimmt das?

FRAU A: Ja. Gut gesagt. (lacht) Ja, das hab ich gemeint. Von Anfang an habe ich auch Angst gehabt, wenn es um Kurs geht. Wie organisiere ich das, wie akzeptiert mein Kind mein Freundin. Er kennt meine Freundin schon, aber wie es für das ihn. Es ist immer diese Seite und ich darf nie zu müde sein, wenn ich nach Hause komme. Weil meine Arbeit ist nicht mit diesem Kurs beendet, ich meine danach sind Kinder dran und Haushalt und das alles. Auch mit Unterstützung ist das nicht so ganz leicht. So, am Anfang war ich wirklich in Panik - um ehrlich zu sein, wie das geht, was ich machen kann, wie ich das mache. Aber jetzt ist es gut. Es ist gut geworden. Weil ich strenge mich nicht viel hier ein. So ich bin nicht müde, wenn ich nach Hause komme. So ich bin nicht sicher, dass ich das was ich jetzt tue mit einer Arbeit vergleichen kann. Deswegen ... das ist auch meine Angst. Und ja, es gibt Organisationen, wie ich schon gesagt habe, die sich um Kinder kümmern können, wenn die Kinder krank ist. Aber mir ist wirklich an ersten Platz mein Kinder. Wie er das akzeptiert, ob er das akzeptieren will. Ja, manche Frauen - sind nicht selber Meinung, die sagen, er muss das akzeptieren. Ich muss arbeiten. ich weiß schon. Fünf Jahre zuhause mit Kinder - mit Kinder - hat mich, hat mich ein bisschen sensibler gemacht, wenn es um Kinder geht. Ich sage nicht, ich bin die einzige die Kinder kennt - aber meine Kinder schon. Ja, mein Mann kennt die Kinder auch, ja

INTERVIEWERIN: Das heißt sie spüren hier - auf der einen Seite möchten Sie gerne arbeiten gehen, sie sagen, das tut mir gut, das ist gut für mein Selbstwert. Es macht mir Spaß. Auf der anderen Seite haben Sie aber Sorgen, wie werden das meine Kinder aufnehmen, was ma-

chen wir wenn sie krank sind. Werden sie sich gut fühlen, wenn ich nicht da bin. Sie spüren - so ein bisschen die Spannung, was kann ich für mich selber machen und was kann ich - was muss ich für meine Kinder machen, damit es mir auch gut geht.

FRAU A: Ja. (Pause) Ja, ich möchte wirklich meine Kinder erziehen und wirklich in alles, nicht in alles, aber in viele Kindersachen mit eingemischt werden und ich möchte so viele Sachen mit Kinder mitmachen. Und das kann ich weiter machen - das habe ich gesagt. Aber ich habe Angst nur von der Arbeit. Ich weiß nicht, wenn ich arbeite, ich möchte wirklich nicht zu müde für Kinder sein oder so was. Ich bin der Mensch, der sagt, für Kinder soll man - nicht immer - aber fast immer Zeit haben. Ja.

INTERVIEWERIN: Das heißt Ihre Rolle als berufstätige Frau ist Ihnen wichtig, aber ihre Rolle als Mutter ist Ihnen auch wichtig.

FRAU A: Ja, sicher. Wichtiger.

INTERVIEWERIN: Wichtiger.

FRAU A: Wichtiger ist, dass ich die Mutter, die Mutter bin und dass ich - ich nehme das wirklich, wirklich ernst auf meine Art. So ... wir sind alle so (...) verschieden. Ich kann mir nicht vorstellen meine Kinder den ganzen Tag in Kindergarten zu lassen. Den ganzen Tag da meine ich von 6 bis 6, weil es gibt Möglichkeiten von 6 bis 20 Uhr am Abend. Ich finde das zu viel. Ich würde - ich meine, es gibt so viel Alleinerziehende Mutter, die wirklich viel arbeiten müssen und das alles. Und es wäre wirklich ... ich weiß wie das ist. Ich glaube, dass ich mir das vorstellen kann. Ich muss nicht so leben und deswegen will ich nicht, dass meine Kinder den ganzen Tag im Kindergarten sind. Es ist gut, es ist okay - diese Kindergarten wo mein Kind ist. Ich bin bis jetzt zufrieden und das alles, aber es gib Grenzen.

INTERVIEWERIN: Mhm. Darf ich jetzt noch fragen, wenn Sie jetzt ein tolles Jobangebot bekommen aber sie müssten um 8 Uhr beginnen, wie schwierig wäre es dann für Sie die Kinderbetreuung anders zu organisieren, wäre das möglich?

FRAU A: Das hängt nicht von mir ab. Sondern von viele Kindergärten. Diese Frist ist nur im Jänner und vielleicht mit eine Bestätigung kann man schon eine Platz in andere Kindergarten finden. Vielleicht sage ich. Ich weiß nicht wie das geht. Ja, eine tolle Arbeit ist wirklich - ich meine wenn ich eine tolle Arbeit bekomme oder finde, die mir wirklich super passt, würde ich mich wirklich Mühe geben, um einen Kinderplatz zu finden. Oder das ein bisschen anders zu organisieren.

INTERVIEWERIN: Aber sie sagen, das wäre nicht so einfach in Wien einen anderen Platz zu bekommen?

FRAU A: Ja, weil es gibt eine Frist für Kindergärten um Kinder anzumelden und zwar Jänner und Februar und dann solltest du dein Kind anmelden für kommenden September und es gibt nicht immer Plätze in die Nähe. So ganz schwierig ist das für Krippe von 0-3 Jahre, aber meine Kinder sind schon ein bisschen größer. So vielleicht wäre das nicht so schwer, vielleicht für die Kindergarten der in die Nähe ist, aber vielleicht ein bisschen weiter oder so was, würde das klappen. Ehrlich zu sein, ganz genau weiß ich das nicht, wie möglich - das ist.

INTERVIEWERIN: Gut. Ja, dann möchte ich mich bedanken für das Interview.

FRAU A: Nichts zu danken.

Interview Teilnehmerin B

INTERVIEWERIN: Vielleicht können Sie mir zum Einstieg erzählen, wie so ein Tag hier im Kurs für Sie aussieht. Wann beginnt das? Was machen Sie hier? 00:03:30-7

FRAU B: Zuerst - ich freu mich, dass ich da bin, wirklich. Ah, also hat mir gut getan für mich selbst, dass ich weiß, was bin ich oder wo gehöre ich wirklich. Das ist schön mit Freunde Kontakt mit Frauen und so Leute. Denn schon 10 Jahre habe ich Kontakt mit niemand. Nur meine Kinder und meine Gatte, sonst nicht. Ahm, einfach habe ich gelernt, wie kann man selbstständig sein. Und das ist gut - finde ich gut für mich. Und das freut mich. 00:04:10-7

INTERVIEWERIN: Das heißt sie haben hier sehr viel Möglichkeit mit anderen Frauen zu sprechen und zu sehen ... 00:04:16-7

FRAU B: (unterbricht): Ich meine wegen die Leiterin. Die sind sehr, sehr wirklich deutlich - und alles so erklärungs-voll und ah was man nicht - was ich weiß nicht, hab ich schon gelernt ein bissl, z.B. Fähigkeit, was das bedeutet oder IQ - was bedeutet, also schöne, dass ich lernen kann, weil ich hab bisher nie Erfahrung in solche Sachen. Und das ich Deutschkurs auch machen - wirklich ich finde super. Ja. Das hab ich gemeint. 00:04:57-6

INTERVIEWERIN: Wie ist es dazu gekommen, dass sie diesen Kurs besuchen. 00:04:57-8

FRAU B: Ah, AMS. Weil haben mir viel Beschäftigung gegeben als Stubenfrau und ich möchte nix mehr. Und da hab ich gesagt Samstag/Sonntag kann ich nicht auch wegen die Kinder und deswegen hat sie mir diesen Kurs gegeben. 00:05:15-9

INTERVIEWERIN: Ja, das heißt sie haben zuerst selbst versucht einen anderen Arbeitsplatz zu finden bevor sie hier hergekommen sind. 00:05:21-6

FRAU B: Ja, ich habe bekommen Arbeit von AMS schon und ich war bewerben. Schon, die will mich schon - vielleicht fünf Beschäftigungen. Aber wegen Samstag/Sonntag hab ich nicht klar. Weil die Kinder noch klein sind. Mein Mann beschäftigt auch Samstag und Sonntag und das war schwer. 00:05:43-8

INTERVIEWERIN: Hätte es eine Möglichkeit geben, in den letzten Betrieb wo sie gearbeitet haben, wieder einzusteigen nach der Karenz. 00:05:52-1

FRAU B: Eigentlich als Stubenfrau ich will nix mehr. 00:05:54-2

INTERVIEWERIN: Okay. Das ist das ... 00:06:00-8

B (unterbricht): Wirklich. Und deswegen ich glaube diese Kurs passt mir. 00:06:02-2

INTERVIEWERIN: Okay. Das heißt eine Rückkehr zum alten Arbeitgeber war nicht möglich, weil die Arbeitszeiten nicht zu vereinbaren sind mit der Familie. 00:06:09-6

FRAU B: Genau. Und wegen der Arbeit auch - hat mir nicht so gut gefallen, weil ich habe nicht anderes Bildung auf meine ... ah Tätigkeit und ich musste das arbeiten. Weil meine Gatte war zuerst von 2000 bis 2003 ohne Visum ohne Papiere, musste ich das Beschäftigung. Dann habe ich Karenz begonnen. 00:06:39-9

INTERVIEWERIN: Das heißt die letzte Tätigkeit haben sie ausgeübt, weil sie Geld gebraucht haben aber es hat ihnen keinen Spaß gemacht. 00:06:47-3

FRAU B: Diese Tätigkeit habe ich schon als Kind habe ich gemacht. Pensionistheim habe ich gearbeitet auch und viele Hotel und jetzt macht mir nicht Spaß mehr. Und ich will, dass ich wechsel auch. 00:07:01-7

INTERVIEWERIN: Okay. Haben Sie alleine versucht eine neue Stelle zu finden. 00:07:12-0

FRAU B: Ja, so vorgestern habe ich mich bewerbe als Praktikum bei Kindergarten - zu arbeiten. Sie hat meine Nummer und meine Adresse und sie hat gesagt sie ruft an, weil es gibt

eine was nächste Monat weg sein und dann kann ich - habe ich Möglichkeit, dass ich Praktikum mache. 00:07:28-7

INTERVIEWERIN: Mhm, okay. Haben sie - Hatten Sie schon eine Idee was Sie lieber machen wollen als Stubenmädchen bevor sie gekommen sind? 00:07:40-1

FRAU B: Ja, ich habe schon gearbeitet im AKH ein Jahr, Abteilung Sievering. Im OP-Bereich, dass ich alles sauber mache und so. Hat mir gefallen wirklich. Aber ich bin verheiratet und dann habe ich mich selber gekündigt. Das wollte ich nicht wirklich. Und ich möchte diese zwei Möglichkeiten. Zuerst in Spital - da bin ich sicher ich will das. Ja, ganz sicher. Im Kindergarten wollte ich Praktikum machen - probiere bevor das ich in Spital arbeite. 00:08:12-9

INTERVIEWERIN: Okay. Das heißt, diese Idee Kindergarten oder Krankenhaus .. 00:08:21-5

Frau B unterbricht: Ist von mir. 00:08:21-5

INTERVIEWERIN:.... das wussten Sie schon bevor Sie hier her gekommen sind. Okay. Ahm, und haben Sie versucht bevor Sie hier angefangen habe, sich zu bewerben im Krankenhaus oder im Kindergarten? 00:08:39-7

FRAU B: Ja, leider. Ich habe schon Lebenslauf mit Hände geschrieben. Und das war nicht gut vielleicht und niemand hat mich angerufen deswegen. Aber ich habe mich bewerben, wirklich. 00:08:51-2

INTERVIEWERIN: Also Sie haben selber schon, sie waren aktiv und haben etwas gemacht. Und sie glauben, ein Grund war, dass das mit der Hand geschrieben war. 00:08:58-7

FRAU B: Ich glaub schon, ja. 00:09:00-5

INTERVIEWERIN: Haben Sie sonst noch so Ideen warum das nicht geklappt hat. 00:09:03-3

FRAU B: Ah, kann sein auch wegen Kinder. Weil ich hab geschrieben die Alter und so. Vielleicht hat überlegt, dass ich Kinder hat. Vielleicht geht nicht die Uhr von die Uhr zum Beispiel (Anm. Arbeitsbeginn und Arbeitsende), aber wenn ich gearbeitet im AKH hat mir gepasst ohne Kinder. Aber wirklich das war schön Zeiten. Aber von 6 gibt es eh Kindergarten offen - zum Beispiel von sechs bis 16 Uhr oder bis 18 Uhr, das ist eh okay. 00:09:37-9

INTERVIEWERIN: Wie haben Sie zur Zeit die Kinderbetreuung geregelt, wenn Sie hier sind. 00:09:42-5

FRAU B: Ich war im AMS arbeitslos und dann hat gesagt, sie kriegen keine Geld, wenn die Kinder nicht im Kindergarten sind. Drehscheibe - aber hat nicht gefallen, immer teuer war das. Und dann habe ich diese privat gefunden. Teuer ist auch, aber ich hab meine Kinder gelassen, weil der Große muss in September in Schule gehen. 00:10:00-8

INTERVIEWERIN: Ah, der beginnt mir der Schule. 00:10:00-8

FRAU B: Ja, ich bin bissl unruhig. Weil er kann nicht so viel Deutsch auch und das ist für mich die interessant Sache. 00:10:11-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, dass ist für Sie auch noch mal ein wichtiger Bereich, wenn die Schule anfängt. Dann auch noch unterstützend da sein zu können. 00:10:17-3

FRAU B: ja, wirklich. Und das tut gut für mich, dass ich da sein. Wirklich. 00:10:23-9

INTERVIEWERIN: Ja, das heißt Sie haben zur Zeit beide Kinder im Kindergarten untergebracht. Ahm, haben Sie sich gekümmert um ... 00:10:30-5

FRAU B: unterbricht: Ja, ICH allein. 00:10:33-8

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:10:32-9

FRAU B: Nicht meine Gatte (lacht) 00:10:36-0

INTERVIEWERIN: lacht: Darauf will ich hinaus. 00:10:36-0

FRAU B: Ich selber. Alles. Ich kümmer bis jetzt über die Kinder - ich selber. Die Garderobe, Spielzeuge, alles - ob Essen oder Trinken oder Schlafen. Ich selber alles. Ich selber wirklich.

Und ich danke Gott, dass ich Stärke habe. 00:10:57-3

INTERVIEWERIN: Ja. Also es lastet die ganze Verantwortung für die Kinder auf Ihren Schultern. 00:11:02-0

FRAU B: Ja, ja. 00:11:05-9

INTERVIEWERIN: War es schwierig diesen Kindergartenplatz zu finden, den Sie jetzt haben. 00:11:06-9

FRAU B: Nein, es ist nicht schwer, weil ich kenne bevor ich arbeitslos. Ich habe gehört wann ich gewohnt da. Und da hat gesagt, neben meine Haus da gibt's Kindergarten. hab ich gedacht, ich probier und schon klappt. 00:11:20-9

INTERVIEWERIN: Aber Sie haben gesagt, er ist teuer. 00:11:21-8

FRAU B: Ja, leider - leider Gottes. 00:11:28-7

INTERVIEWERIN: Können Sie da sagen was da ein Platz kostet für einen halben Tag. 00:11:28-8

FRAU B: Für ganze Tag habe ich angemeldet. Ja. 410 - für eine Kind und Frühstück ohne Jause. Das mache ich auch immer mit. Ja, ja (...) aber jetzt Unterstützung wegen Lohn von mir von meine Gatte. Ich zahle ungefähr 400 für beide. 00:11:49-4

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie bekommen eine Förderung von der Stadt Wien. 00:11:49-7

FRAU B: Ja, ja. 00:11:55-9

INTERVIEWERIN: Wenn Sie zu arbeiten beginnen, sind Sie dann zufrieden mit den Öffnungszeiten? Können die Kinder dann früh hin - wann können Sie die hinbringen? 00:12:01-1

FRAU B: Ist die Zeit offen von 6:30 bis 17 Uhr. Ja, wann ich sehe eine Arbeit zB von 7 Uhr - oder von 8 z.B., denn die Verkehr sind so weit und ich hab' eine Bus. Ich komme zu spät bisschen, ja, das passt für mich bis 16 Uhr. Das ist sehr schön Zeit oder bis 17 auch. Weil mein Gatte ist 17 Uhr fertig, dann kann die Kinder abholen. 00:12:30-9

INTERVIEWERIN: Da unterstützt er sie, wenn Sie arbeiten würde, würde er die Kinder auch mal hinbringen oder abholen? 00:12:35-3

FRAU B: Ich glaube nicht. Aber ich probiere, weil ich hab bis jetzt nicht Beschäftigung gehabt mit Kinder und ich bin auch unruhig, weil ich denke, vielleicht irgendwas passiert. Wegen die Ehe oder so. Vielleicht passt er nicht, dass ich arbeite. Aber ich weiß nicht, weil ich hab noch nicht probiert. Aber ich hab gesprochen darüber mit ihm. Und er hat gesagt, wie du willst, kannst du machen. Ja. 00:13:03-1

INTERVIEWERIN: Also das war Thema, dass Sie zu arbeiten beginnen wollen und er hat gesagt ... 00:13:07-2

FRAU B unterbricht: Also zu Kurs musste ich kommen. Weil er weiß es ist Gesetz. (lacht hämisch) 00:13:12-3

INTERVIEWERIN: und wollen Sie arbeiten? 00:13:15-2

FRAU B: Ja, oh mein Gott - meine Liebling in Leben ist Arbeit. Ich liebe gerne wirklich. Und überall wo ich gearbeitet in Österreich alle wollten mich gerne und ich selber gekündigt alle Arbeit. Wirklich. 00:13:31-6

INTERVIEWERIN: Da heißt, sie haben das Gefühl, dass sie eine gute Arbeitskraft sind, dass man zufrieden mit ihnen ist und das macht ein schönes Gefühl. 00:13:37-6

FRAU B: Ja, ja wirklich und ich bin nicht – irgend so eine Dame mit Nervosität oder wann die Dame andere nervos, ich bin ganz ruhig und unterstütze. So wie ich mache mit meine Gatte (lacht leise) 00:13:52-7

INTERVIEWERIN: Das heißt, das wäre auch schon die nächste Frage. Was sagt ihr Umfeld dazu dass Sie wieder arbeiten wollen. Ihr Mann, Freunde ... 00:14:00-0

FRAU B: Ich hab keine Freunde. Ich habe Familie - ich hab keine Kontakt auch. Weil der will so (...) Ja und für mich ist okay. Weil meine Gatte ist da und die Kinder da, ist genug für mich. Ah, wegen der Arbeit er möchte gerne - er wollte nicht. Aber ich hab ihm gesagt, wiss' ma nicht Zukunft, was kommt. Ich weiß nicht, ob du vielleicht deine Kopf wechselst. Vielleicht gehst du irgendwo anders, verlass' mich. Ich muss auf mich selbstständig sein. Und er hat bissl in Kopf schon die Geld, aber er hat gesagt um Gottes Willen es wird nicht so sein. 00:14:39-0

INTERVIEWERIN: Er hat gesagt, ich verlasse dich nicht. Aber sie haben Sorgen, dass sie abhängig sind von ihm. 00:14:47-6

FRAU B: Ja (seufzend) 00:14:51-1

INTERVIEWERIN: Und wenn etwas ist mit ihm, dann 00:14:52-4

Frau B unterbricht: So wie jetzt z.B. wenn ich bis 15 Uhr Deutsch lerne, gehe ich zu Hause die Kinder abholen und wirklich in einer Stunde muss er kommen. In einer Stunde ist alles fertig. Kochen, alles. Geputzt und alles. Er passt zu ihm so. Das ist gekocht z.B. und bereitet alles. Das passt schon, 00:15:19-4

INTERVIEWERIN: Sie sind zuständig für den Haushalt und die Kinder. Ja, und das darf sich auch nicht ändern, wenn sie arbeiten. Hab ich das richtig verstanden? 00:15:27-0

FRAU B: Ah, ja. Hauptsache (Anm.: ist) das Essen. Weil meine Gatte tut gerne essen. 00:15:51-7

INTERVIEWERIN: Das ist wichtig für ihn. 00:15:53-2

FRAU B: ja und für Kinder auch. 00:15:53-2

INTERVIEWERIN: Mhm. Wenn Sie so phantasieren, wie sieht der ideale Arbeitsplatz für Sie aus? Wo ist der? Welche Arbeitszeiten hat der? und was machen Sie dort? 00:15:55-8

FRAU B: Mhm (lange Pause). Zeit z.B. von 7 oder 8, das ist schön für mich - bis 18 Uhr. Aber dann voll, nein - wegen die Kinder, weil ... 00:16:18-7

INTERVIEWERIN: Sie suchen eine Vollzeitstelle? 00:16:19-7

FRAU B: ja, ja Vollzeit ist egal oder Teilzeit. Ist ganz egal. Natürlich ist für Kinder schwer, aber die sind in Kindergarten und deswegen ich nutze meine Zeit auch für mich. Ahm, das ah - was wäre die Arbeit? Mir ist meine Wunsch, aber ich habe gehört das geht nicht, weil man muss Bildung machen. Das ich eine Tante sein für Kindergarten. Muss man Bildung, muss ma gut Deutsch. Also Helferin geht. Aber besonders (gerne) im Spital, in OP-Bereich, Abteilungshelferin. Das mag ich gerne. 00:17:04-8

INTERVIEWERIN: Da haben Sie schon ganz konkrete Wünsche. Entweder im Kindergarten als zweite Tante ... 00:17:10-4

FRAU B: als Helferin, weil Tante geht nicht oder im Spital. 00:17:10-4

INTERVIEWERIN: Mhm, ja. Die nächste Frage haben Sie eigentlich schon beantwortet, aber schauen wir ob Ihnen noch etwas einfällt. Woran lag es bisher, dass sie keinen geeigneten Arbeitsplatz gefunden haben. 00:17:36-2

FRAU B: Ahm (...). Die Kinder. Das war nichts. Sonst nicht meine Problem. Weil ich denke, ich selbst habe gesagt, ich bin ohne Schule, ohne Ausbildung, ohne etwas. Und muss ich immer Stubenfrau? Und Stubenfrau braucht Samstag/Sonntag und ich bin nicht bei meine Kinder. Wirklich, wann ich habe eine Mann das interessiere, dass er Samstag/Sonntag mit die Kinder bleibt und so. Das wär' keine Probleme für mich, aber jetzt (...) ICH bin da für meine Kinder. 00:18:10-9

INTERVIEWERIN: Also Ihr Mann ist am Wochenende zu Hause und es geht nicht, dass Sie arbeiten und er schaut auf die Kinder. 00:18:11-4 00:18:13-6

FRAU B: Nein, nein, nein weil ich war einmal in Spital mit die Kleine und ich bin gekommen, da war der Große bei ihm, Chaos wirklich. Alles Chaos. Er weiß es nicht, etwas zu machen. Arbeit schon, aber zu Hause (verdreh die Augen) - er ist ein Mann. So ist gezogen von seine Mutter, leider. Kann man nix machen. Aber Liebe ist da - und Liebe für die Kinder. Gott sei Dank. Ist okay. 00:18:43-2

INTERVIEWERIN: Das heißt, ahm, das ist in Ordnung für Sie das es so ist, aber deshalb muss der Job Montag bis Freitag sein. 00:18:58-3

FRAU B: Ja, genau. Genau, wegen die Kinder. 00:19:00-8

INTERVIEWERIN: Was haben Sie aus dem Kurs hier mitgenommen, was haben Sie hier gelernt, wo sie sagen, DAS hilft mir bei der Arbeitssuche. 00:19:08-2

FRAU B: Ah, Deutschkurs. Sehr. Das ich schreibe korrekt und sprechen. Zuerst das - und zweitens das ich stark bin. Viel mehr stark. Ich selber bin ich in Kindergarten rein und ich will Praktikum. Das hat mir gut getan. 00:19:35-0

INTERVIEWERIN: Also ihr Selbstbewusstsein. 00:19:38-8

FRAU B: Ja, und das ich nicht Angst habe vor Leben. Da gibt's Möglichkeit. 00:19:45-4

INTERVIEWERIN: Wie sieht das aus, dass hier nur Frauen sind? 00:19:48-8

FRAU B: Für mich ist das okay. Auch wann nicht nur Frauen, das ist egal. Aber für meine Mann ist nicht okay (lacht): Weil am erste Tag war bei Kurs und hat gefragt, ob Männer sind oder nicht. 00:20:04-0

INTERVIEWERIN: Er fühlt sich besser, wenn er weiß, hier sind nur Frauen. 00:20:05-5

FRAU B: Ja. alle nur Frauen. 00:20:06-5

INTERVIEWERIN: Aha, mhm. Haben Sie das Gefühl, dass Frauen Ihnen besser etwas lernen können, als ein Mann? 00:20:14-0

FRAU B: Oh ja. Schon, Schon. 00:20:22-9

INTERVIEWERIN: Was macht das aus? 00:20:21-2

FRAU B: Das ich offen bin, dass ich offen bin bei der Leiterin, ich meine Trainerin. Ganz offen kann ich meine, was bewusst sein, was am Herzen hab ich, kann ich erzählen. Nicht so wie ein Mann, das er nicht so sehr Mitleid und so. Hab ich nicht probiert - aber für mich ist gut die Trainerin. Wirklich. Die drei Trainerinnen - wirklich ist Wahnsinn. Seit ich hier bin, ich bin immer stolz und so glücklich und ... ich will schnell wie möglich da sein. Weil ich bin wirklich als - also halb neun ist offen und ich bin immer hier um acht oder vor acht da auch. 00:21:09-7

INTERVIEWERIN: Sie fühlen sich sehr wohl hier. 00:21:08-0

FRAU B: Ja, ja. Gleich ich habe Beschäftigung, weil ich mag gern zuständig sein. 00:21:12-9

INTERVIEWERIN: Ja, d.h. ich fass' jetzt zusammen. Gut oder geholfen hat Ihnen hier, dass Sie sozusagen weitere Kenntnisse vermittelt bekommen haben, den Deutschkurs, dass Sie sich hier wohl fühlen, dass es ein Platz ist wo sie sozusagen auch ihr Herz ausschütten können und ahm, dass ah ... was war noch ... ah 00:21:38-8

FRAU B: Das ich gelernt Bewusst sein 00:21:41-1

INTERVIEWERIN: Ja, genau das Selbstbewusstsein noch, 00:21:42-4

FRAU B: Genau, genau ... 00:21:47-1

INTERVIEWERIN: Haben Sie sonst noch Informationen oder Kenntnisse vermittelt bekommen, wie man etwas schreibt, oder wie ... 00:21:54-5

FRAU B: Ja, ich habe gestern zwei kleine Geschichte geschrieben in Deutsch. Und war gut für mich wirklich, weil ich hab nicht so viel Fehler gemacht. Nur ein paar Sachen, Kleinigkeit. Und sie war wirklich überrascht und hat gesagt perfekt, warst'. Gott sei Dank. Und mit die

Fähigkeit ich hab nicht gewusst, was ist das Fähigkeit, ÖGG und so. Jetzt habe ich ein bissl Verständnis mit die andere Training auch. Das die steig ich in Arbeit, wie Lebenslauf schreiben hab ich schon gemacht. Wie ein Telefonat mit die Arbeiter sprechen. Bis jetzt wirklich hab ich kein Problem, weil überall war vorstellen, war ich perfekt. Aber gut hab ich mehr gelernt da, was ich tun soll. 00:22:44-1

INTERVIEWERIN: Das haben sie auch noch mal gelernt. 00:22:47-3

FRAU B: Ja, ich habe meine Lebenslauf geschrieben 00:22:52-5

INTERVIEWERIN:... auf dem Computer. Aber das ist nicht so wichtig, Da haben sie das Gefühl, das haben Sie vorher auch gut gemacht. 00:22:58-0

FRAU B: Ich meine ich bin jetzt neue Mensch, So wie neue Mensch. Weil mein Mann sagt manchmal zu mir, du bist nur für Kinder. Du bist nichts. Ich möchte. dass ich etwas machen. Das ich ihn zeige - nicht ihn zeige also in seine Augen, dass ich wird bissl größer. Dass er respektiert, was bin ich. 00:23:20-3

INTERVIEWERIN: Für Sie ist Arbeit wichtig um zu zeigen, ich bin gleichberechtigt mit dir. Ich bin zwar für Haus und Kinder aber ich arbeite und ich bin gleich mit dir. 00:23:32-3

FRAU B: Ja, ja, ja ... und für mich. Für mich ist es okay wirklich für mich zuerst sehr, sehr wichtig, dass ich etwas habe in Hand. Weil manchmal ich zuhause denken, was ist los? Warum war ich nicht - ich bereue wirklich jetzt, warum nicht Schule, warum nicht irgendwas gemacht und ich sag in diese Alter was soll ich machen jetzt? Immer denk ich so. Und wann ich da komme, ich vergess' alles. 00:23:58-7

INTERVIEWERIN: Haben Sie darüber gesprochen, ob Sie noch eine Ausbildung machen könnten? 00:24:03-5

FRAU B: Ich hab schon wegen die Kindergarten. Hat gesagt, ist nicht möglich. Weil es wird nicht da gemacht. Ich weiß nicht. Dann habe ich gedacht, ich steige in Arbeit. Ist besser, wenn ich habe keine Möglichkeit. Aber Deutschkurs schon. Und ich möchte nicht so schnell in die Arbeit sein. Zuerst möchte ich perfekt Deutsch schreiben und lesen oder sprechen. Weil ich habe alles selbst gelernt, zu schreiben und zu reden auch. Alles ohne Kurs. 00:24:41-9

INTERVIEWERIN: Jetzt bekommen Sie noch mal formale Hilfe. 00:24:51-8

FRAU B: Ja, ich in zufrieden. Zu meine Mann gestern habe ich gesagt, ich lerne Kurs und sprechen besser und so. Der war froh. Wirklich. Er hat gesagt, ich freue mich, wenn du bist glücklich. Ich will nicht, dass du traurig sein und so. Wenn er hat gesehen, ist okay. 00:25:05-2

INTERVIEWERIN: Was für eine Muttersprache haben Sie? 00:25:06-7

FRAU B: Arabisch. Nein, das ist nicht meine Muttersprache. Ich bin syrianisch, aber mein Mann ist arabisch und er versteht nicht syrianisch (Anm.: gemeint ist syrisch). Und hab ich gelernt langsam, langsam mit ihm die arabische Sprache. Und deswegen ist für meine Sohn - ich bin unruhig, weil ist für meinen Sohn auch die Muttersprache ist nicht so sehr ... 00:25:26-4

INTERVIEWERIN: Sprechen Sie zuhause nur arabisch? 00:25:29-3

FRAU B: Ja, aber nicht die ganze Satz. Zum Beispiel "Gibst mir dieses Glas" so sag ich "Gibts bitte". So ganze Satz in Arabisch kann ich nicht. Und deswegen ist es für meinen Sohn im Kindergarten - mit Deutsch ist es schwierig. Habe ich ihn extra schon angemeldet, dass er Deutsch lerne. Wann schafft in diese drei Monate, dann ist okay. Werde ich auch in Schule die Einzelgespräche - habe ich gesagt, soll ich in Schule sprechen mit die Direktorin eine arabische Frau zu finden, zusätzlich. Ja, ja Muttersprache ... 00:26:11-5

INTERVIEWERIN: Das heißt ihr älterer Sohn ist erst seit kurzem im Kindergarten. 00:26:21-0

FRAU B: Ja, 5 1/2 - deswegen ist schwer ein bissl. 00:26:28-5

INTERVIEWERIN: (längere Pause) So jetzt habe ich den Faden verloren wo wir waren. Jetzt haben Sie mir viel erzählt was gut war, gibt es etwas, wo sie sagen, das hat mir gefehlt oder das hat mich gestört? 00:26:46-3

FRAU B: Aha, also von Trainerin oder von irgendjemand? 00:26:54-5

INTERVIEWERIN: Ganz allgemein ... von der Trainerin, von den 00:26:59-4

Frau B unterbricht: Eigentlich die von Trainerin nicht. Ich war sehr zufrieden. Sie hat gut aufgepasst und ... ich sehe nicht so schöne Möglichkeit woanders. Und hat gefreut. Aber gestern habe ich irgendwas falsch verstanden und ich hab sie nicht gefragt und ich hab meine Idee anders geschrieben. Und sie ist da gekommen und hat gesagt, diese Wort – ah so, ah hab ich nicht richtig verstanden. Und ich radieren und so - aber ich hab Kollegin von meine Gruppe, die hat sie ausgelacht und das war nicht schön für mich. Ist okay. Hab mich geniert, weil viele Frauen waren da. Aber ist okay. Aber die Trainerin wirklich sehr, sehr gut. 00:27:59-2

INTERVIEWERIN: Wie schätzen Sie denn ihre Chancen ein, wenn der Kurs hier abgeschlossen sein wird. 00:28:06-7

FRAU B: Sehr gut. Weil ich bis jetzt, wo ich mich vorstellen, gleich will mich - mit Samstag/Sonntag. (...) Nur die sehen, anschauen und wissen schon. 00:28:23-7

INTERVIEWERIN: Das heißt sie fühlen sich gut vorbereitet, aber es könnte daran scheitern, dass Sie die Arbeitszeiten nicht erfüllen können, weil Samstag/Sonntag dabei ist. 00:28:36-4

FRAU B: genau, ja. 00:28:39-5

INTERVIEWERIN: Wenn Sie so überlegen, wie viele Stellen gibt's, wie zuversichtlich sind sie, dass sie eine Stelle finden werden, die ohne Samstag/Sonntag? 00:28:46-2

FRAU B: Ja, die Kindergarten zum Beispiel - als Helferin. Und im Spital wenn ich sage bitte ich will nicht Samstag/Sonntag - die akzeptieren das. Es gibt viele Frau was ohne Kinder hat und die geben meine Samstag/Sonntag für andere Frauen. Ich weiß schon ... 00:29:05-9

INTERVIEWERIN: Sie glauben, es wird vielleicht schwieriger werden. Vielleicht nicht gleich der erste Job, aber sie sind zuversichtlich, dass sie etwas finden. 00:29:17-8

FRAU B: ja, schon. Ich bin bewusst, dass ich finde. Ich weiß schon, ich finde gleich ein Arbeit. Aber nur wegen Deutsch - ich bin bisserl gezogen und ich möchte gerne wirklich lernen. 00:29:37-4

INTERVIEWERIN: Mhm, ich versuche zusammenzufassen, was wir besprochen haben. Ahm, es ist für Sie wichtig zu arbeiten, weil sie gerne arbeiten und ihn das auch gut tut. Sie haben schon viel Berufserfahrung, sie haben schon in verschiedenen Bereichen auch gearbeitet, im Krankenhaus, im Hotel. Zurzeit beim Wiedereinstieg war eines der Probleme, dass Sie nicht mehr Samstag/Sonntag arbeiten möchten und dass die Arbeitszeiten einfach passen müssen. Denn Sie sind alleine zuständig für die Kinder. Im allergrößten Notfall, wenn jemand krank ist, schaut ihr Mann auf die Kinder, aber ansonst ist das ihr Bereich. Ahm, sie haben hier im Kurs einen Deutschkurs besucht - oder besuchen den noch. Das finden sie als ganz große Unterstützung und Hilfe, ahm, das macht Sie sicher, dass sie nachher leichter einen Arbeitsplatz finden werden. Und sie zuversichtlich, dass sie auch etwas finden werden, sie wollen auch Vollzeit arbeiten, das ist in Ordnung und sie sind sich sicher, dass sie etwas finden werden von Montag bis Freitag. 00:30:58-7

FRAU B: Genau, genau ... 00:31:00-0

INTERVIEWERIN: Gut, dann bedanke ich mich für das Gespräch 00:31:00-0

FRAU B: Gerne.

Interview Teilnehmerin C

INTERVIEWERIN: Vielleicht können Sie mir ganz zu Beginn so zum Einstieg mal erzählen wie lange Sie schon hier diesen Kurs besuchen und wie das so abläuft, wie so ein Tag für Sie hier ausschaut, wann beginnt das? Was wir hier gemacht? 00:02:51-8

FRAU C: Den Kurs besuche ich seit Jänner 2008. Ja, beginnen tut er um 08:30, eine gemütliche Zeit eigentlich. Ja, und es kommt immer darauf an was man gerade macht, welches Modul - zuerst war eben dieses Vorstellungsmodul und in welche Richtung man gehen will. Nadja. Dann war Deutsch, Englisch, dann war PC-Kurswochen und jetzt bin ich in der Aktivierung also letzte Phase. 00:03:17-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie sind schon eine ganze Zeit hier im Haus ... 00:03:20-5

FRAU C: (unterbricht): Genau diese Woche endet das! 00:03:23-3

INTERVIEWERIN: Aha! (lacht herzlich) 00:03:26-0

FRAU C: Bin ich schon froh darüber! 00:03:26-3

INTERVIEWERIN: Ja! Ja sehr gut, das ist fein! Weil in den anderen Interviews hatte ich Damen, glaub ich, die gerade erst begonnen haben und das ist sehr schön, dass Sie schon ein bisschen mehr Erfahrung mitbringen - ja sehr fein! (lacht) Ähm, können Sie kurz beschreiben wie es überhaupt dazu gekommen ist, dass Sie hier diesen Kurs besuchen sollten? 00:03:45-3

FRAU C: Das ist vom AMS ausgegangen, von meiner Beraterin und die hat gemeint ich soll das machen. Und fertig. 00:03:51-6

INTERVIEWERIN: Ja. Und haben Sie davor versucht, selber sich schon zu bewerben oder eine Arbeit zu finden, bevor Sie hier hergekommen sind? 00:03:57-7

FRAU C: Natürlich. Ja. 00:04:01-1

INTERVIEWERIN: Ja. Können Sie da so beschreiben wie es Ihnen dabei gegangen ist? 00:04:04-0

FRAU C: Oh ... eigentlich mit gemischten Gefühlen - durch die Kinder. Die Kleine ist noch recht klein, ja. Aber so bei den Bewerbungen an und führ sich ich hab einfach darauf losgeschrieben und habe halt gewartet. Es war halt nichts Passendes dabei. Von den Arbeitszeiten her. 00:04:20-2

INTERVIEWERIN: Ja. Also ein Problem waren die Arbeitszeiten ... 00:04:25-3

FRAU C (unterbricht): Genau! 00:04:25-3

INTERVIEWERIN: Können Sie da beschreiben was was was war das Problem mit den Arbeitszeiten? 00:04:30-5

FRAU C: Ich hab ja voriges Jahr die Ausbildung beendet im Februar - zur Heimhelferin. Die habe ich mir selbst gesucht. Ja und dann habe ich gearbeitet - eben sollte ich 28,5 Std. haben die Woche und im Endeffekt war es über 40 Std. die Woche. Durch Wochenenddienst und Abenddienst ... ist das unmöglich allein zu schaffen mit den Kindern. Das geht gar nicht. Ja, jetzt such ich mir halt was für untertags. 00:04:55-6

INTERVIEWERIN: Mmh ... aber das ist so das Hauptproblem gewesen ... 00:04:55-4

FRAU C (unterbricht): Ja genau. 00:05:01-1

INTERVIEWERIN: Ähm, die Kinderbetreuung wie haben Sie die zurzeit geregelt? 00:05:04-6

FRAU C: Zurzeit Kindergarten, Schule ... untertags, die Große braucht keine Betreuung mehr. (lacht) 00:05:11-5

INTERVIEWERIN: Die ist schon 15 ... (lacht herzlich) 00:05:11-3

C (lacht herzlich): Ja die braucht keine Betreuung mehr! Also von da ist es eh soweit geregelt untertags. 00:05:20-0

INTERVIEWERIN: Mmh. Wie ist es Ihnen dabei gegangen einen Kindergartenplatz in Wien zu finden? 00:05:23-9

FRAU C: Ich habe mir leicht getan, weil ich bin schon seit Jahren bei den Kinderfreunden - also für mich war das kein Problem ... da werden die Geschwisterkinder dann automatisch genommen. 00:05:30-4

INTERVIEWERIN: Mmh, das heißt da haben Sie vor 15 Jahren oder ... 00:05:34-1

C (unterbricht): Nein mit'n ... mit der dritten Tochter (?) ... 00:05:35-5

INTERVIEWERIN: Ja okay ... mmh, das heißt da hat sich aber die Kinderbetreuung dann sozusagen gut ergeben. Wie zufrieden sind Sie mit den Kinderfreunden? 00:05:44-0

FRAU C: Sehr gut. Besser als Gemeinde, weil bei der Gemeinde ist es oft schwieriger ein Krippenplatz zu bekommen. 00:05:54-8

INTERVIEWERIN: Ja. Das heißt die Kinderfreunde sind auch ein private Organisation? 00:05:57-9

FRAU C: Ist eine private, genau. 00:05:55-9

INTERVIEWERIN: Und von den Kosten her? 00:05:58-0

FRAU C: Die werden auch gefördert vom Kindergartenreferat - da kriegt man auch Unterstützung jetzt, also. 00:06:06-5

INTERVIEWERIN: Und wie zufrieden sind Sie mit den Öffnungszeiten? Von wann bis wann sind die? 00:06:09-3

FRAU C: Naja, die sind von halb 7 bis 5 und da arbeiten alle Eltern schon daran, dass das es länger ein bisschen geöffnet wird. Aber sonst funktioniert's gut. 00:06:20-4

INTERVIEWERIN: Okay. Das heißt in der Früh klingt's nach einem zeitigen Beginn, aber als Heimehelferin wie geht's Ihnen da mit den Öffnungszeiten? 00:06:30-3

FRAU C: Also wenn ich hier um 6 anfangen müsste, würde es überhaupt nicht gehen - also keine Chance. 00:06:37-3

INTERVIEWERIN: Können Sie mir ein bisschen beschreiben wie diese Stellenangebote für Heimehelferinnen ausschauen - das ich so ein Bild davon bekommen kann? 00:06:40-6

FRAU C: Die Stellenangebote naja meistens werden sie gesucht - wird angeschrieben für Teilzeit ab 30 Std. erst. Ja die abgeschlossene Ausbildung muss man haben - steht drinnen, flexibel sollte man sein, eben Wochenenddienst und Tagdienst, na. 00:06:57-9

INTERVIEWERIN: Mmh ... das heißt, eigentlich kein familienfreundlicher Beruf? 00:07:01-5

FRAU C: Nein! Schön ist er, aber wenn man kleine Kinder hat ist das im Endeffekt nichts. 00:07:12-3

INTERVIEWERIN: Mmh ... was sagt ihr Umfeld dazu? Freunde und Familie? Das sie wieder arbeiten? Möchten Sie überhaupt arbeiten oder sind Sie ... 00:07:16-8

FRAU C (unterbricht): Ich möchte schon arbeiten, das auf alle Fälle! Ja, denen ... glaub, ist das relativ wurscht, die einen verstehen's halt nicht das ich arbeiten will mit 5 Kinder - ja, die anderen sagen "Ja, es ist super" - 00:07:34-9

INTERVIEWERIN: Also es ist eine ... 00:07:34-9

FRAU C: (unterbricht): Geteilte Meinung! 00:07:35-2

INTERVIEWERIN: Geteilte Meinung ... 00:07:35-2

FRAU C: Genau. 00:07:38-3

INTERVIEWERIN: Was sind so Ihre Motive warum Sie wieder arbeiten möchten? 00:07:40-8

FRAU C: Urlaubsgeld und Weihnachtsgeld! (lacht) 00:07:40-8

INTERVIEWERIN: (lacht) 00:07:46-0

FRAU C: Das ist mein Motiv ... ja, das ich wieder ein bisschen rauskomme aus der Wohnung - das tut schon gut, nicht immer dasselbe. Zuhause ist doch der Alltag. 00:07:56-4

INTERVIEWERIN: Ja. Also Sie versprechen sich ein bisschen eine finanzielle Aufbesserung? 00:07:56-4

FRAU C: Genau! 00:08:01-4

INTERVIEWERIN: Und ähm das Sie auch ... 00:08:00-5

FRAU C: Soziale Kontakte wieder habe. 00:08:03-9

INTERVIEWERIN: Ja, mhm. Und wenn Sie sich so vorstellen - also ich habe nur 3 Kinder und ich hab schon ein bisschen Angst arbeiten zu müssen (lacht) - ähm ... wie Sie das vereinbaren werden dann wenn Sie arbeiten? Wie sehen Sie dem entgegen? 00:08:19-0

FRAU C: Eigentlich recht positiv. Es gibt immer Wege und Möglichkeiten. Ich habe ein zwei Freundinnen, sollte wirklich was sein ... und der Papa wenn die Kinder krank sind nimmt er's auch, also von da her ... ich schaff' mir schon ein Umfeld. 00:08:33-2

INTERVIEWERIN: Mhm, das heißt Sie haben sozusagen Unterstützung, ein soziales Netzwerk auch auf das Sie zurückgreifen können. 00:08:41-3

FRAU C: Genau, das muss man auch haben. Sonst geht's gar nicht ... sonst hat man keine Chance. 00:08:49-0

INTERVIEWERIN: Und wenn Sie so in Ihre Phantasie spielen lassen - wie sieht denn der ideale Arbeitsplatz für Sie aus? 00:09:01-4

FRAU C: Der Ideale? Das was mir vorschwebt entweder in einem Krankenhaus als Abteilungshelferin oder in so Tageszentren oder in Pensionistenwohnhäuser wo ich eben die Ausbildung als Heimehelfe auch verwenden kann. Das ist das nächste was ich ansteuere, dieses Ziel - das wäre mir schon wichtig. 00:09:21-0

INTERVIEWERIN: Mhm ... darf ich nochmals auf das zurückkommen - diese Ausbildung als Heimehelfe haben sie jetzt erst gemacht? Vor kurzem? 00:09:25-7

FRAU C: Nein die habe ich voriges Jahr schon beendet - die habe ich im November 2006 angefangen. Das habe ich noch, bevor meine Karenz aus war, mir noch selbst gesucht. Das wollte ich unbedingt machen, weil ich ja nichts gelernt habe. Hab ich mir gedacht, jetzt wird's aber Zeit ... naja, da waren's halt ein paar Rennereien übers AMS und hin und her und keiner hat gewusst, wer zuständig ist. Ja und dann hab ich einfach aus der Karenz, hab ich mich, ich gesagt "Auf Wiedersehen", bin aufs Arbeitsamt gegangen, hab ich die Notstandshilfe gemeldet und dann ist das eigentlich gelaufen, ja. 00:09:58-4

INTERVIEWERIN: Ja, das heißt, da haben Sie sehr viel Energie schon vorab in die Ausbildung gesetzt, das alles selbst zu organisieren. 00:10:01-1

FRAU C: Genau, ja. Wenn ich selbst nichts mache, die anderen ... man muss schon sehr viel selbst schauen, das man zu was kommt. 00:10:10-8

INTERVIEWERIN: Und dann haben Sie schon ein bisschen gearbeitet als Heimehelferin? Genau das habe ich richtig verstanden. 00:10:13-3

FRAU C: Genau, gleich im Anschluss bei der Firma die sie auch ausbilden die Heimehelfe. 00:10:21-2

INTERVIEWERIN: Mhm ... ist das das Hilfswerk oder ... 00:10:20-3

FRAU C (unterbricht): Nein, Sozial Global. 00:10:22-5

INTERVIEWERIN: Aha, okay gut. Und da haben Sie mit 28,5 - war das das hier? 00:10:27-6

FRAU C (unterbricht): Da war ich angemeldet. 00:10:27-6

INTERVIEWERIN: Mit 28,5 Std. waren Sie angemeldet, haben aber wesentlich mehr ...

00:10:32-3

FRAU C (unterbricht): Ja, über 40 Std. die Woche. 00:10:33-0

INTERVIEWERIN: Ja, okay ... ist das üblich in dem Bereich oder? 00:10:37-0

FRAU C: Wenn viele ausfallen, viele Krankenstände sind kann schon vorkommen das so ... an und führ sich schauen schon die Teamleiterinnen das man nicht soviel hat - ja aber, es gibt halt Zeiten da ist es unmöglich. 00:10:49-9

INTERVIEWERIN: Wie lang haben Sie da durchgehalten? 00:10:52-3

FRAU C: In diesem ... dies über 40 Std. also 4 Monate, aber da war ich kaputt. Das war schon heftig! Manchmal hatte ich in 2 Wochen 100 Std.! 00:11:05-5

INTERVIEWERIN: Mhm ... das ist das klingt sehr sehr anstrengend. 00:11:08-1

FRAU C: Ja, das war sehr anstrengend. 00:11:06-5

INTERVIEWERIN: Und dann nicht zuhause flach liegen, sondern noch 5 fordernde Kinder ... mhm. 00:11:13-3

FRAU C: Das war schon sehr anstrengend. 00:11:13-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben dann dort gekündigt ... 00:11:14-5

FRAU C: Ja genau. 00:11:18-5

INTERVIEWERIN: Ähm, ... haben Sie das Gefühl das Sie sozusagen diese Ausbildung, die Sie da gemacht haben, das Sie die aber jetzt wohl auch umsetzen können in einem anderen Bereich? 00:11:23-0

FRAU C: Ja schon, auf jeden Fall. Soziale Bereiche wird immer so was gesucht. Also von da her mache ich mir weniger Sorgen. Im sozialen Bereich gibt es so viele Stellen auch, werden immer Leute gebraucht - ich sag, die Ausbildung war sicher nicht umsonst! (lacht) 00:11:46-4

INTERVIEWERIN: Mmh ... wenn Sie so nachdenken also ein großer Hindernisfaktor den Sie jetzt mehrmals schon verwendet haben, ist einfach diese Arbeitszeit, ja - das die ... zu viele Stunden waren oder einfach ungünstige Arbeitszeiten am Abend oder am Wochenende - können Sie sonst noch irgendwas was so festmachen oder spüren oder zu sagen, das ist hinderlich? Das das hindert mich daran das ich wieder einsteigen kann? Da könnte der Start oder wenn Sie Ihre Phantasie spielen lassen mehr machen oder? 00:12:21-3

FRAU C (überlegt): Hinderlich ... ? Da fällt mir so eigentlich nichts ein ... (Denkpause) ... außer es passiert irgendwas Tragisches vielleicht, aber so ... eigentlich nicht, ich bin sehr positiv. 00:12:37-1

INTERVIEWERIN: Okay, also Sie sagen es scheitert wirklich zurzeit an den Arbeitszeiten ... 00:12:42-8

FRAU C (wiederholt I): An den Arbeitszeiten ... ja genau. 00:12:43-1

INTERVIEWERIN: Okay ... so von der Unterstützung, die Kinderbetreuung sagen Sie das schaut gut aus ... 00:12:53-7

FRAU C: Ja. 00:12:53-7

INTERVIEWERIN: Ähm, wenn Sie sich überlegen sozusagen haben Sie die Verantwortung, wie schaut das aus mit ihren Kindern, die 5 Kinder wohnen alle bei ihnen? 00:13:02-6

FRAU C: Ja. 00:13:06-9

INTERVIEWERIN: Und ähm sind Sie sozusagen für den Alltag alleine zuständig? 00:13:10-9

FRAU C: Ja, bin ich! 00:13:13-0

INTERVIEWERIN: Okay gut. 00:13:13-0

FRAU C: Bis auf den Großen, der hilft mir ab und zu. Der nimmt mir paar Tätigkeiten dann ab, aber hauptsächlich ich, ja, wenn es anliegt. 00:13:20-6

INTERVIEWERIN: Okay, und der Vater der Kinder - wie sieht das aus? 00:13:24-8

FRAU C: Wir haben so ein gutes Verhältnis, die Kinder sehen ihn öfters. Ja nur helfen so wirklich kann er nicht, weil er selber krank ist, in Invalidenpension ist und so daher, ja ... 00:13:39-0

INTERVIEWERIN: Okay, das heißt so die Hauptverantwortung belastet auf Ihren Schultern? 00:13:45-5

FRAU C: Genau. 00:13:45-5

INTERVIEWERIN: Mhm ... ähm können wir uns kurz nochmals den Kurs anschauen - das wäre jetzt auch spannend für mich - das Sie überlegen, ähm, was war in diesen Kurs hilfreich, was werde ich da mitnehmen und das kann ich richtig umsetzen, das wird mir helfen, das ich überhaupt einen Arbeitsplatz finde? Sie können auch Kritik sprechen - das ist anonym und ich gebe das nicht weiter. 00:14:14-9

FRAU C: Nein, das was wirklich super war in dem Kurs, war der PC-Kurs, also da, ich kann zwar einige Sachen am PC aber doch dieses MS-Word, dieses Office und dieses Power Point war schon sehr interessant also, ja so wirklich weiterhelfen in einem sozialen Bereich, sag ich mal, wird mir das nicht. Also das war mehr Zeitvertreib her als sonst was, weil ich ja weiß in welche Richtung ich gehen möchte, und ja aber so sind sie alle recht nett, da gibt's nichts. Wenn man was gebraucht hat (räuspert sich) hat man sich an die Trainerinnen wenden können, Gespräche führen das hilft auch. 00:14:51-4

INTERVIEWERIN: Mhm, Sie sagen also positiv war mal das sozusagen Ihre PC-Kenntnisse noch verbessert, verfeinert werden konnten ... 00:14:59-0

FRAU C (unterbricht): Genau, genau. 00:14:59-0

INTERVIEWERIN: ... und auch die Gespräche auch sehr sehr entlastet empfunden 00:15:03-9

FRAU C (unterbricht): Genau. 00:15:03-9

INTERVIEWERIN: Sie sind aber doch sehr lange jetzt hier in dem Kurs gewesen - wenn Sie sagen im Jänner sind Sie eingestiegen ... 00:15:07-1

FRAU C (unterbricht): Ja, ich hab 1 Monat war ich im Krankenstand. 00:15:10-4

INTERVIEWERIN: Okay gut, aber im Regalfall wie lange dauert so ein Kurs hier? 00:15:13-5

FRAU C: Ich glaube 4 Monate. 00:15:14-5

INTERVIEWERIN: Ja doch eine ganz schöne Zeit! Die anderen Inhalte sagen Sie waren ein bisschen Zeitvertreib ... 00:15:23-5

FRAU C (unterbricht): Ja schon - es gab dann nur Deutsch und Englischkurs gemeinsam - Englisch brauch ich nicht wirklich in der Altenpflege von da her (lacht). Ja. 00:15:35-1

INTERVIEWERIN: Deutsch sprechen Sie sehr gut (lacht herzlich) - als Muttersprache! Es wird wahrscheinlich für die Damen gedacht sein die nicht Deutscher Muttersprache sind. 00:15:44-6

FRAU C: Genau. 00:15:43-4

INTERVIEWERIN: Gut. Wenn Sie die Möglichkeit hätten den Kurs umzuändern oder zu sagen einfach nur zu sagen "Okay das hat mich gestört, das war nicht so gut hier", was könnten Sie da festmachen? 00:15:54-2

FRAU C: Mehr Hilfe, glaube ich, von den Trainerinnen selber, wenn man was sucht oder punkto ein paar andere wenn bezieht ... also auf ... die eine Ausbildung haben möchten, finde ich wird man dann schon alleine gelassen. Das hab ich bei den anderen gesehen, die mussten sich alles selber raussuchen und da denke ich, könnte man mehr machen. 00:16:16-0

INTERVIEWERIN: Mhm, wenn es um so ein Ausbildung geht, die nicht hier angeboten wird,

wie so ein PC Führerschein oder so, ich weiß es jetzt nicht ganz genau ähm dann hätten Sie sich mehr Hilfestellung gewünscht? 00:16:29-0

FRAU C: Ja. Schon. 00:16:29-0

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:16:33-1

FRAU C: Also da könnte man schon einiges verbessern. 00:16:33-1

INTERVIEWERIN: Fällt Ihnen sonst noch was ein wo Sie sagen es ist nicht so optimal, es könnte man verbessern? 00:16:42-8

FRAU C: Nein eigentlich von der Zeit her war es auch optimal, von 08:30-12:30 ... 00:16:45-5

INTERVIEWERIN: Mhm, von der Länge des Kurses insgesamt wenn Sie sagen eigentlich bin ich viel Zeit hier gesessen? Wie sieht das aus? 00:16:52-9

FRAU C: Von der Zeit her ja, ich denk mir, einige Dinge hätte man streichen können, eben sowie Deutsch, Englisch oder so. Ja und die Aktivierungsphase dauert auch endlos lange, weil ich bin ja auf Jobsuche und was soll ich hier noch. Ja das kann ich zuhause vorm Internet auch machen. 00:17:07-2

INTERVIEWERIN: Können Sie beschreiben was in der Aktivierungsphase gemacht worden ist? 00:17:13-6

FRAU C: Ja viele haben noch eben den Rest verfasst für eine Ausbildung fürs AMS, die anderen suchen sowie ich einen Job und das war's eigentlich. Viel wird da nicht mehr gemacht. 00:17:26-6

INTERVIEWERIN: Das ist das letzte Stück der Aktivierung jetzt ... 00:17:27-4

C (unterbricht): Genau, die letzten 4 Wochen sind das. Von da her - ja. Jeder sehnt sich schon das Ende (lacht). 00:17:44-0

INTERVIEWERIN: Wie schauen jetzt zurzeit Ihre Aktivitäten aus in der Aktivierungsphase? 00:17:45-7

FRAU C: Ja ich schau, bin eben auf Jobsuche. Ja ich schau erst jetzt für September das ich dann beginn, weil jetzt im Sommer ist eh fast kaum was. Ja. 00:17:57-1

INTERVIEWERIN: Wie sieht da der Stellenmarkt grad aus? 00:18:00-3

FRAU C: Punkto Heimhilfe sowieso immer! Also da Überflutungen. Und wenn was ist für 20 Std. würd ich's auch noch eingehen. 00:18:11-8

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie haben ein gutes Gefühl, das in dem Bereich werden Leute gesucht und jetzt warten Sie sozusagen auf etwas mit passenden Arbeitszeiten!? 00:18:18-2

FRAU C: Genau. 00:18:21-1

INTERVIEWERIN: Gut, ein bisschen haben wir jetzt, wie schätzen Sie so Ihre Chancen ein, wenn Sie den Kurs abgeschlossen haben und sagen im September möchte ich gern starten? 00:18:27-3

FRAU C: Ich glaub die Chancen stehen generell gut. Also von da her, es hat aber jetzt punkto Kurs nichts zum tun, nicht wirklich, sondern auf Grund der Ausbildung her, von da her keine Probleme. Werd ich auch nicht haben. 00:18:47-9

INTERVIEWERIN: Ich stelle jetzt eine kritische Frage, wenn Sie sich überlegen, Sie sind vom AMS hierher geschickt worden, ... wir wäre die Situation gewesen, wenn Sie im Jänner das gemacht hätten, was Sie jetzt machen? Nämlich in der Ausbildung die Sie sowieso abgeschlossen haben, einen Job suchen? 00:19:09-2

FRAU C: Da hätte ich eh schon einen, weil ich mir sicher der passende gewesen wäre. 00:19:11-8

INTERVIEWERIN: Haben Sie so eine Idee warum der AMS Berater Sie in dem Kurs vermittelt hat? 00:19:19-2

FRAU C: Aus der Statistik draußen denk ich mal. Auf jeden Fall das, ja weil's überfordert sind am AMS, ganz einfach. 00:19:33-0

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie haben das Gefühl, Sie sind ein bisschen hier aus der Statistik in eine Warteposition gegeben worden. 00:19:39-6

FRAU C: Genau. 00:19:39-6

INTERVIEWERIN: Hat sich das wenigstens, wenigstens - darf ich fragen - finanziell für Sie ausgezahlt, das Sie ein Plus bekommen sozusagen das Sie hier sind? 00:19:45-6

FRAU C: Das schon, ja. Also ich bekomme schon mehr als wie vorher durch den Kurs, das schon. Aber sonst. 00:19:59-3

INTERVIEWERIN: Sonst wären Sie sich sicher, Sie hätten jetzt schon was ... 00:19:59-8

FRAU C: ... genau hätte ich sicher was! 00:19:59-9

INTERVIEWERIN: Gut, Dankeschön! 00:20:03-8

FRAU C: Bitte.

Interview mit FRAU D

INTERVIEWERIN: Vielleicht können Sie ganz zum Anfang erzählen seit wann Sie schon in dem Kurs sind und wie das so ausgeschaut hat, was für was für Inhalte sind da gemacht worden? 00:03:27-6

FRAU D: In dem Kurs bin ich jetzt seit (überlegt) 18. Februar, gemacht haben wir bis jetzt EDV und Englisch und Kommunikation. Ja und jetzt machen wir Aktivierung, also Praktikumssuche und das Ganze. Aber ich bin in dem Kurs weil ich freiwillig hier bin. Weil ich möchte eine Weiterbildung machen und das AMS hat mir empfohlen das ich hierher herkommen soll und anschließend dann eben die ganzen Unterlagen zusammenzutragen und zu machen, das man dann die Weiterbildung machen kann. Deswegen eigentlich. Das andere war für mich eigentlich alles nur Auffrischung. 00:04:07-7

INTERVIEWERIN: Was für eine Ausbildung oder Weiterbildung möchten Sie gerne machen? 00:04:09-8

FRAU D: Ich möchte im Verkauf bleiben, möchte aber als Einrichtungsberaterin bzw. ins Büro, aber mit Verkauf auch. Also nicht direkt nur Büro und das jetzt eben diese 2 Wege und jetzt muss man halt schauen, welches das AMS genehmigt. 00:04:27-3

INTERVIEWERIN: Mhm, das heißt das AMS hat gesagt "Okay, sie wollen diese Ausbildung machen, aber vorher machen Sie diesen Kurs hier"? 00:04:30-2

FRAU D: Genau. 00:04:34-2

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:04:34-2

FRAU D: Also das ist eigentlich nur "Was möchte ich und wer bin ich?" - mehr ist dieser Kurs hier nicht. Also das ist eigentlich, ja, viele finden Arbeit und viele wollen auch arbeiten sofort, aber für mich war's eigentlich irrelevant. Weil wir sind vor 1 Jahr umgezogen, aus dem 22. in 14. und deswegen habe ich auch gekündigt, weil sonst hätte ich es nie gemacht. Weil ich war die letzten Jahre nur arbeiten, bin das erste Mal arbeitslos gemeldet. 00:05:01-9

INTERVIEWERIN: Man hat das von ihren Daten her gesehen, also das Sie relativ flott dann nach fast 2 Jahren oder waren Sie ein bisschen zuhause und dann haben Sie gleich wieder gearbeitet. Aber in diesem Bereich möchten Sie nicht bleiben? 00:05:13-4

FRAU D: Nicht direkt im Verkauf, weil die Verkaufszeiten leider gegen Abend immer mehr strecken nur der Kindergarten aber nicht. (seufzt) Sonst würde ich im Verkauf bleiben. Also es ist, ja. 00:05:28-2

INTERVIEWERIN: Es ist sozusagen ein Problem das die Kinderbetreuung nicht kompartibel ist mit den Arbeitszeiten ... 00:05:31-5

FRAU D (unterbricht): Genau! 00:05:31-5

INTERVIEWERIN: ... die erwartet werden. 00:05:33-7

FRAU D: Ist richtig! Ja, sonst würde ich im Verkauf bleiben. 00:05:39-7

INTERVIEWERIN: Gut, sie haben schon ein bisschen geschaut. Also die Frage wie es überhaupt zu dem Kurs gekommen ist, haben Sie schon beantwortet. Man hat Ihnen nahe gelegt, das (Anm.: den Kurs *abz*Weg zum Job*) zuerst zu besuchen. Habe ich richtig verstanden, dass dieser Besuch jetzt nicht automatisch zur Folge hat, wenn Sie hier positiv abgeschlossen haben, dass Sie die andere Ausbildung genehmigt bekommen? 00:05:55-7

FRAU D: Das hat überhaupt damit nichts zu tun, weil z.B. heute muss ich aufs AMS, muss ich mal schauen, was mir der Berater alles genehmigt und was nicht oder ob das von einer höheren Stelle genehmigt werden muss oder ich hab keine Ahnung wie es weitergehen wird. Das werde ich heute erst am Nachmittag wissen. Aber bis jetzt ist es eigentlich ziemlich gut gelaufen alles. 00:06:20-5

INTERVIEWERIN: Haben Sie das Gefühl das diese Inhalte die Sie hier gehört haben, dass es Ihnen etwas bringt für diese Weiterbildung, die Sie gerne machen möchten? 00:06:27-2

FRAU D: Sagen wir so, es hat mir insofern etwas gebracht, das ich von hier mehr oder weniger eine Empfehlung bekomme. Das der Kurs, also der weiterführende Kurs für die Weiterbildung besser wäre und dass das AMS bitte genehmigen soll. Also, ein Bildschreiben ist das für mich, im Prinzip nichts anderes. 00:06:46-4

INTERVIEWERIN: Also Sie bekommen eine Empfehlungsschreiben mit von hier ... 00:06:48-5

FRAU D (unterbricht): Genau. 00:06:48-5

INTERVIEWERIN: ... das man sagt, die Trainerinnen hier haben gesehen, von Ihren Fähigkeiten, von Ihren Arbeitsengagement, das Sie durchaus diesen Weiterbildungskurs das Sie geeignet wären und den auch abschließen würden. 00:06:59-1

FRAU D: Richtig. Um das ist es gegangen. Aber sonst. Aber ich habe es voriges Jahr schon probiert gehabt, auf eigene Faust und das hat hinkt' und vorn nicht hingehaut'. Also alles was man selbst haben möchte oder so, sagen's das man soll arbeiten gehen. Wie sich das finanziell (?) Ansonsten ... 00:07:23-6

INTERVIEWERIN: Das heißt das AMS hat gesagt "Nein, das zahlen wir nicht"? 00:07:26-3

FRAU D: Ist richtig. Aber den Kurs zahlen sie (lacht) - ja, es ist so! 00:07:33-7

INTERVIEWERIN: Okay, mhm. Wie lange würde die - Tschuldigung - die andere Weiterbildung dauern? 00:07:34-8

FRAU D: Die andere dauert ab September bis April. 00:07:41-6

INTERVIEWERIN: Mhm, also ein bisschen länger als hier. Hier sind Sie 4 Monate, mhm, und der andere Kurs ist dann ein halbes Jahr. 00:07:47-0

FRAU D: Ja. 00:07:49-8

INTERVIEWERIN: Gut, ... wie haben Sie zurzeit die Kinderbetreuung geregelt? 00:07:58-7

FRAU D: Sie sind im Kindergarten bzw. in der Schule. Meine 2 Großen sind selbstständig, d.h. sie gehen in der Früh selbst in die Schule, sie gehen am Nachmittag selbst nach Hause und die 2 Kleinen werden je nachdem, wie lang mein Partner Dienst hat, entweder von mir

abgeholt oder von ihm. 00:08:19-3

INTERVIEWERIN: Mhm, und haben Sie einen öffentlichen oder privaten Kinderg...? 00:08:21-1

FRAU D (unterbricht): Öffentlich. 00:08:23-9

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:08:23-9

FRAU D: Privat kommt nicht mehr in Frage! Sie waren schon mal privat und ich war unglücklich damit. 00:08:27-1

INTERVIEWERIN: Mhm, können Sie ein bisschen beschreiben was das Unglück ausgemacht hat? 00:08:30-9

FRAU D: Meine Tochter war voriges Jahr Zweite in der ersten Klasse und wir haben eigentlich immer gedacht, es ist alles in bester Ordnung. Sie kann gut lesen, sie kann gut schreiben, weil man kontrolliert's zuhause nicht wirklich, wenn man um 5, 6 heimkommt - will man mit den Kindern noch Zeit verbringen und nicht noch mal die Aufgaben durchgehen. Jetzt durch den Schulwechsel sind wir aber drauf gekommen, dass das Ganze nicht der Fall war. Das heißt, sie hat jetzt eigentlich alles von der ersten Klasse in der zweiten noch mal auffüllen müssen und das war schon anstrengend. Und in der Privaten, also im Öffentlichen da wird wirklich ein bisschen mehr darauf geschaut, weil da haben sie wirklich ein Lernstunde, wo sich die Lehrer selbst oder die dazu ausgebildet sind, auch darum kümmern. Und sie haben auch etwas weniger Kinder als in einem privaten Kindergarten. 00:09:20-2

INTERVIEWERIN: Das heißt ihre Tochter war nach der Schule dann noch im Kindergarten oder im Hort ist das so ... 00:09:22-8

FRAU D (unterbricht): Ja im Hort! 00:09:24-0

INTERVIEWERIN: ja okay. 00:09:24-0

FRAU D: Und das war einfach. Und jetzt ist sie privat, also privat zuhause, jetzt unterrichtet jetzt schau ich das ich die Hausaufgaben mache, aber sie sind in der Schule angemeldet für Nachmittag und da haben sie eine eigene Lernstunde, wo's wirklich einsetzen und die Hausaufgaben machen müssen. Unter Kontrolle. Sonst. Im Privaten ist es anders, Mittag g'essen, dann heißt's "Okay, habt's eine Hausaufgabe – macht's das!". 00:09:51-0

INTERVIEWERIN: Mhm, also Sie haben das Gefühl, dort wo sie jetzt sind da läuft es besser!? 00:09:51-6

FRAU D: Ja. 00:09:53-6

INTERVIEWERIN: Da können Sie sich auch darauf verlassen!? 00:09:53-7

FRAU D: Sie sind wirklich unter Kontrolle bei Hausaufgaben. Was sie am Nachmittag machen, die Spiele, das interessiert mich eigentlich nicht. Ich möchte nur dass die Aufgabe gemacht ist. Und das ich, weil dort krieg ich auch das Statement "Ja heute ist es ein bisschen schlechter gelaufen, weil ..." und das haben wir beim Privaten nie gehört. Privaten "Sie sind fertig". Okay. Ob sie wirklich fertig waren oder nicht wurde nicht kontrolliert. 00:10:14-9

INTERVIEWERIN: Wer hat sich um die Kinderbetreuung gekümmert? Das alles zu organisieren? 00:10:23-8

FRAU D: Das mach' alles ich. 00:10:23-8

INTERVIEWERIN: Das heißt die Hauptverantwortung lastet bei ihnen. Inwiefern unterstützt Sie Ihr Partner dabei? 00:10:30-5

FRAU D: Es gibt eigentlich, also wenn ich sag ich brauch da und da Hilfe, krieg ich sie. Also gibt's Nichts, wo ich keine krieg. Aber meistens mach ich selber. 00:10:38-6

INTERVIEWERIN: Mhm, das heißt Sie haben alles im Kopf und teilen dann Teilbereiche zu und bekommen dann Hilfe. 00:10:44-3

FRAU D: Genau! (lacht) 00:10:44-3

INTERVIEWERIN: Mhm, wie zufrieden sind Sie mit dem Kindergarten? Die Kleinen sind noch im Kindergarten hab ich gesehen ... mit Öffnungszeiten, mit den Kosten, wie schaut das aus für Sie? 00:10:59-6

FRAU D: Passt eigentlich, also es ist, es ist okay. 00:11:03-4

INTERVIEWERIN: Wann sperrt der Kindergarten auf? 00:11:03-5

FRAU D: Bei uns sperrt er um halb 7 auf, unser letzter Kindergarten hat um 6 aufgesperrt, aber es ist beides ist okay. Also es ist, es war eine halbe Stunde hin oder her, aber es geht. 00:11:16-7

INTERVIEWERIN: Mhm, das heißt Sie haben das Gefühl wenn Sie zu arbeiten beginnen, dann würden die Kindergartenzeiten das auch passabel abdecken? 00:11:21-2

FRAU D: Ja. 00:11:24-3

INTERVIEWERIN: Mhm gut. 00:11:25-7

FRAU D: Auch Chefs sind Menschen, mit denen kann man auch reden. 00:11:29-7

INTERVIEWERIN: Mhm, was sagt denn ihr Umfeld dazu? Das Sie wieder arbeiten möchten? Und da jetzt eine Ausbildung vorher noch machen? 00:11:34-8

FRAU D: Mein Umfeld? 00:11:38-7

INTERVIEWERIN: Also ihr Partner? 00:11:40-1

FRAU D: Die fragen sich schon seit 10 Jahren wie ich das Ganze mach`. Also, die sind das gewöhnt, sie wissen dass sie mir nicht dreinreden können und sie sind das eigentlich gewöhnt, dass ich das schaff` und dass ich das kann. 00:11:53-2

INTERVIEWERIN: Das heißt, ihr Umfeld würde eher raten das Sie zuhause bleiben mit 4 Kindern? 00:11:58-7

FRAU D: Ja. 00:12:01-5

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:12:03-2

FRAU D: Aber sie wissen, das ich das nicht machen werde. 00:12:06-7

INTERVIEWERIN: Mhm, ist das wohlwollende Akzeptanz jetzt oder ist es kopfschüttelnde Akzeptanz? 00:12:13-1

FRAU D: Kopfschüttelnde. (lacht) Weil es sind doch 4 Kinder und ich geh ich bin noch nie Teilzeit bis jetzt arbeiten gegangen, ich geh immer Vollzeit und das ist halt - Haushalt, Kinder, Arbeit und da "Wie machst du das!?" 00:12:26-5

INTERVIEWERIN: Also da schon auch Anerkennung da? 00:12:30-2

FRAU D: Ja es ist sicher so, man fragt schon "Soll ich dir irgendwas helfen, soll man dir was abnehmen?" aber es ist meistens so, das ich Nein sage. Ich weiß nicht warum, aber es ist einfach so bei mir. 00:12:39-6

INTERVIEWERIN: Sind Sie gerne selbst Herr der Dinge? 00:12:43-1

FRAU D: Ja! (lacht) Wer nicht? Nein, ich brauch` das. Und ich brauch auch einen Stress, weil sonst schlaf` ich ein. 00:12:53-9

INTERVIEWERIN: Aus welchen Gründen arbeiten Sie immer Vollzeit? Hat das auch das mit dem ... 00:12:54-8

FRAU D (unterbricht): Nein überhaupt nicht, das hat mit Geld überhaupt nichts zu tun witzigerweise. Also es ist, weiß nicht warum. Aber was mach ich den ganzen Tag zuhause? Kinder sind auch so gut wie untertags nicht zuhause. Den Nachmittag können wir dann gemeinsam verbringen, aber was soll ich die restlichen Stunden daheim machen? Sehe ich nicht ein, dass ich nur daheim sitzen soll. 00:13:18-8

INTERVIEWERIN: Das heißt, das arbeiten macht Ihnen Spaß und es fordert Sie auch?

00:13:21-4

FRAU D: Ja. 00:13:21-4

INTERVIEWERIN: Mmh, gut. Haben Sie Freundinnen, die so diesen Wiedereinstieg, wo Sie sind ja eigentlich schon einmal wieder eingestiegen, aber wo Sie sagen "Okay, die hat das gut gelöst, so könnte ich mir das auch vorstellen" oder? 00:13:38-4

FRAU D: Ja, es meine Schwägerin hat auch vor 5 Jahren eine Umschulung gemacht, aber zur Bürokauffrau. Sie hat's ziemlich gut gemeistert, sie hat's auch ziemlich gut gemacht - das war vor 5 Jahren - und seit 1Jahr, also die Kinder die sind jetzt 13 und 14 also die sind aus dem Größten heraus'n, jetzt ist sie wieder in ihrem alten Beruf als Kellnerin, also im Gastgewerbe. Aber die Zeit, die letzten 5 Jahre, also das war für sie in Ordnung. Die hat auch Kurse gemacht gehabt, Unmengen und das, bei ihr hat's aber dauert über 1,5 Jahre fast, als das - sie hat's eigentlich vor 5 Jahren Beruf ergriffen gehabt. Hat zufällig auch ein gutes Jobangebot gehabt und war bis voriges Jahr auch dort, also. 00:14:25-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, das motiviert Sie auch das man so was auch schaffen kann - Ihre Ausbildung ist doch auch etwas kürzer auch noch!?!? 00:14:29-2

FRAU D: Das sehr. Mir ist es eigentlich nur darum gegangen, ich hab gesehen dass funktioniert das man nebenbei lernen kann und das ist es mir eigentlich gegangen. Weil Lernen ist doch ein bisschen was anderes als arbeiten. Weil Arbeiten ist untertags und da schalte ich dann ab und daheim muss ich aber trotzdem noch lernen, weil ich zur Schule wieder gehe (?). Und das ist möglich, also. 00:14:52-2

INTERVIEWERIN: Da war Ihre Sorge dass Sie das nicht schaffen werden, wenn Sie zuhause lernen sollen? 00:14:55-2

FRAU D: Ja! Was macht man zuhause? Es ist ja auch hier, weil hier recherchiert man wirklich nach den Kursen, nach den Jobs. Zuhause ist dann die Wohnung meistens aufgeräumt, also, weil das kann man ja alles noch später. (lacht) Und da ist es doch, du hast deine Zeit wo du dich wirklich nur um das Eine kümmerst. Und wenn man's zuhause macht, egal ob man einen Computer hat oder nicht, man sagt prinzipiell "Nachher, schaff ich schon, mach ich anschließend" - wird aber nie was. Und hier ist doch so, du hast die gewisse Zeit was du hier bist, hier erledigst du das und dann fertig. 00:15:30-3

INTERVIEWERIN: Okay. Sie haben ein bisschen Sorge gehabt, weil zuhause nicht die Struktur vorgegeben ist, das dann der Schliederer einkehrt und dann dann bügelt man lieber noch und erledigt noch alles? 00:15:37-7

FRAU D: Richtig. Aber wir haben das jetzt geregelt irgendwie. Es sind halt gewisse Stunden wo die Mama halt lernt. Weil ich hab Vormittagskurse und bis zum Nachmittag, bis die Kinder da heimkommen, wird da noch gelernt und dann gehört wieder der Nachmittag den Kindern. 00:15:55-2

INTERVIEWERIN: Mhm, gut. Können Sie noch mal, Sie haben schon angesprochen wo Sie gerne arbeiten möchten, aber so dieses ideale diese ideale Arbeitsstelle beschreiben? 00:16:07-2

FRAU D: Die ideale Arbeitsstelle? 00:16:07-7

INTERVIEWERIN: Tätigkeit? Arbeitszeit? Arbeitsort? Vielleicht auch. 00:16:11-2

FRAU D: Arbeitsort, Arbeitsstelle ja. Im Großen und Ganzen Möbelhäuser, weil ich sehr gern dekoriere und eben mit Dekorationen auch zu tun habe und auch mit Einrichtungen selbst und Gestaltungen dazu auch. Also von den Möbelhäusern her wäre es sehr interessant. Arbeitszeiten? Kann ich nicht sagen, weil die sind mit'n Chef zu vereinbaren. Also, ich hab die letzten Stellen was ich, also ich hab jetzt 2 Stellen gehabt die letzten 10 Jahre und das hat

eigentlich immer gut funktioniert. Also wenn der Chef gesagt hat "Könntest mal einen Samstag" da hab ich halt nachgeschaut ist es mit dem Partner vereinbar, dann hab ich gesagt "Ja, ist es okay" oder "Nein, dieses Wochenende geht's nicht", Schlussdienste detto das gleiche also das ist immer vereinbart gewesen bei uns. Ja, Arbeitsstelle ... wie große Möbelhäuser wenn möglich. Ist auch eher fürs Büro auch, also Büroarbeiten jetzt, aber im Verkaufsbereich, ist auch möglich. Ich hab mir's auch angeschaut schon in Autohäusern oder so, in der Rezeption, ist auch ein Ding der Möglichkeit. Ich kann nur nicht in 4 Wänden sitzen, mit einem Computer und stupide in die Tasten klopfen, also das kann ich nicht. Und sonst ist alles möglich. 00:17:26-6

INTERVIEWERIN: Mhm das heißt, es muss Kundenkontakt ... 00:17:29-7

FRAU D (hustet+unterbricht): Der muss da sein, ja! 00:17:30-7

INTERVIEWERIN: Also Kontakt mit Menschen muss dabei sein und hab ich das jetzt richtig verstanden, prinzipiell sind Sie von der Arbeitszeit flexibel, aber Sie sind abhängig ein bisschen ob Ihr Partner sozusagen ... 00:17:41-6

FRAU D (unterbricht): Das ist auch, ja! 00:17:42-0

INTERVIEWERIN: Sozusagen dann den Samstag den Abend übernehmen kann! 00:17:46-1

FRAU D: Genau. 00:17:46-1

INTERVIEWERIN: Mhm, das heißt ihr Partner hat Vorrang bei seiner Arbeitsplatzgestaltung oder Arbeitszeit? 00:17:54-2

FRAU D: Bei uns ist deshalb, er hat nicht Vorrang in dem Sinn weil er ein Mann ist wie man schon so schön sagt, nur das ist bei uns so, er ist bei der M48 und von Oktober bis Ende März ist nun mal Bereitschaftsdienst. Es nutzt nichts, wir können das Wetter nicht drehen und wenden wie wir wollen, wenn es zu Mittag schneit dann schneit es. Und wenn er nur bis 3 Dienst gehabt hätte, wenn er arbeiten muss, muss er. Und durch das ist es bei uns so gegeben. Ansonsten, also bevor er bei der Gemeinde begonnen hat war es so, das wir wirklich gleichberechtigt waren, ein Wochenende hat er lange gearbeitet, ein Wochenende ich und seitdem er bei der M48 ist, also seit 10 Jahren jetzt, ist es halt so gegeben. Ansonsten also es gibt, und er unterstützt mich auch in Schulungen oder sonst, er ist immer da. Also ich war auch selbstständig eine Zeitlang und auch da hat er mich sehr, viel unterstützt. 00:18:46-7

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie sind zwar schon das ihm weil er den Job mit den Bereitschaftsdiensten hat, das ihm mehr Flexibilität eingeräumt ist, aber das ist in Ordnung für Sie so. 00:18:56-9

FRAU D: Das ist in Ordnung, ja. 00:18:56-9

INTERVIEWERIN: Ja mhm, gut. Die nächste Frage passt nun nicht so ganz - die würde lauten "Woran lag es bisher, das Sie keinen geeigneten Arbeitsplatz gefunden haben?" 00:19:19-5

FRAU D (lacht): Also wenn ich einen brauch, finde ich einen! 00:19:21-9

INTERVIEWERIN: Mhm, aber in Ihrem Fall ist es ja so das Sie sich gerne diese Weiterbildung also in Richtung Weiterbildung also einen Berufswechsel machen möchten. 00:19:35-2

FRAU D: Mhm. 00:19:35-2

INTERVIEWERIN: Gut. Die nächste Frage, vielleicht können wir gemeinsam überlegen, ob Ihnen noch etwas einfällt, ich glaub das haben wir auch schon eben, was Sie aus diesem Kurs mitgenommen haben das Sie sagen, das wird mir helfen beim Wiedereinstieg, weil eigentlich ... 00:19:51-1

FRAU D: Ja es ist die Auffrischung ist doch da gewesen. Das Englisch ist doch schon ein bisschen eingerostet gewesen, das war Auffrischung. Ich hab vor 2 Jahren zwar den ECDL-

Kurs gemacht, aber selten also zuhause verwendet man die meisten Programme nicht. Also wer verwendet zuhause Excel wenn es nicht notwendig ist. Also die Auffrischung, ja es war schon - also es ist für den Kurs was ich jetzt machen möchte, ist, die Auffrischung war nicht schlecht, das ist es schon. Und auch Kommunikation ... wie soll ich sagen, man spricht jeden Tag, man spricht viel, aber die Haltung und das Ganze ist es schon interessant gewesen auch. Die Körpersprache. 00:20:39-8

INTERVIEWERIN: Da konnten Sie sich auch noch etwas mitnehmen, wenn man sich über die Körpersprache auch präsentieren kann. 00:20:44-3

FRAU D: Ja natürlich, genau. 00:20:44-7

INTERVIEWERIN: Was haben Sie noch so zu sagen, als förderlich erlebt, wie hat Ihnen das gefallen, das hier nur Frauen sind und? 00:20:59-3

FRAU D: Ich hab' eigentlich kein Problem damit, ob's Männer oder Frauen sind. Ich weiß nicht wieso, aber zu 80% besteht mein Freundeskreis aus männlichen Personen. Und das hier nur Frauen sind, das ist grad das, was ich eigentlich weniger mag, weil genau dieser Zickenterror jedes Mal losgeht. Zuerst die 2, dann die 3, dann wieder (lacht) also das ist nicht meins. Ansonsten ... ja eigentlich sonst war es recht angenehm. 00:21:28-5

INTERVIEWERIN: Mhm, konnten Sie das oder inwieweit konnten Sie das nutzen, dass hier Frauen sind sozusagen die alle ein bisschen die gleiche Situation haben? 00:21:38-6

FRAU D: Naja nutzen ... das war eigentlich nur witzig und interessant zu sehen, wie manche Frauen den Kurs widerwillig machen, wirklich widerwillig machen, weil's vom AMS das machen müssen und im eigentlichen Sinn wollen die eigentlich zuhause bleiben bei den Kindern aus verschiedensten Gründen. Sagen wir so, ich bin eigentlich glaub ich eine die, die sofort unterschreiben gehen würd', wenn der Politiker sagt "So die Frauen bleiben wieder zuhause und die Männer verdienen wieder das Doppelte". Ich wär d'erste, wer da unterschreiben geht - freiwillig, also das ist ...weil das was man früher - wir haben's erst vor unlängst wieder diskutiert, mein Mann verdient um die Hälfte weniger im Gegensatz zu früher was früher das Gehalt war - wo die Frauen noch zuhause waren hauptsächlich, weil in die 80iger Jahre hat man in der Gemeinde 3.500,- Schilling verdient, die Miete hat 1.000,- Schilling ausgemacht und die Frau musste nicht arbeiten, weil das hat gereicht zum Leben. Und jetzt, wer, wenn man für 1.200,- Euro arbeiten geht, wie weit kommt man allein? Es muss der Partner arbeiten und somit bleibt auch für die Kinderbetreuung weniger Zeit. also wenn die Politiker nicht was ändern, weiß es nicht, also so funktioniert's nicht, es funktioniert hint und vor nicht das System. 00:23:03-4

INTERVIEWERIN: Sie sehen dass so, das Sie arbeiten gehen müssen, um für das Familieneinkommen auch etwas beizutragen? 00:23:07-2

FRAU D: Ich hab Glück, das mein Mann genug verdient, aber zu 99% ist es so. Ich seh's rundherum, ich seh's im Familienumfeld, ich seh's in Bekanntschaften. Es ist so, es ist auch hier so! Wenn die Frau nicht arbeiten geht, sind's alle irgendwo unterm Limit. Früher hat die Miete ein 1/3 ausgemacht, heute macht's mehr als wie die Hälfte aus. Früher hat man keinen Kindergartenplatz gebraucht. Wenn man heute 2 Kinder im Kindergartenplatz hast, ist es schon wieder fast die Hälfte vom Lohn. Also es muss beide arbeiten gehen muss. Es ist für mich irgendwo, das System funktioniert nicht hint und vorne, ganze einfach. 00:23:47-8

INTERVIEWERIN: Darf ich noch mal kurz zusammenfassen, vielleicht können wir es ob ich es richtig verstanden habe - weil es war ein kleiner Widerspruch drin, auf der einen Seite haben sie vorhin gesagt, Sie möchten gerne arbeiten gehen ... 00:23:57-2

FRAU D (unterbricht): Ich selbst möchte ja arbeiten gehen! 00:23:57-2

INTERVIEWERIN: Ja aber ... 00:24:00-3

FRAU D: Ich hab auch kein Problem damit, dass ich zuhause wäre um mich wirklich um Haushalt, Kinder und das, aber da sind die Kinder ja zuhause! Also ich würde die Kinder nicht in den Kindergarten schicken, da hab ich ja eine Aufgabe zuhause. Nur sie sind jetzt in der Schule bis um 1 und die Kleinen sind im Kindergarten, weil ich hier bin. Ich hab Kindergarten (?), also das ist so, wie soll ich sagen ... wäre ich nicht arbeiten, würden die Kinder zuhause bleiben. Ich würde die Kinder nachmittags abholen nach der Schule und ich hätte sie zuhause. Ich hätte zuhause genauso Aufgaben. So ist aber so, das die Kinder erst nachmittags nachhause kommen, also was soll ich da zuhause machen? Es ist im Familienumfeld, Bekannten ist es so das die Kinder im Kindergarten sein müssen, weil beide arbeiten gehen müssen, also. Bei uns ist es nicht so gegeben, ich könnte zuhause bleiben, aber was soll ich den ganzen Tag daheim und das ist es! 00:24:57-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, es würde Sie wohl die Hausarbeit und die Arbeit mit den Kindern ausfüllen, wenn die nicht gut betreut werden mit Schule und Kindergarten!? 00:25:05-8

FRAU D: Ja, genau. 00:25:07-7

INTERVIEWERIN: Mmh, aber weil dem nicht so ist, suchen Sie eine Beschäftigung für sich selbst!? 00:25:12-8

FRAU D: Genau. 00:25:11-6

INTERVIEWERIN: Okay, gut. 00:25:14-2

FRAU D: Weil sonst fang ich vielleicht zu stricken an (lacht) und das wäre schlimm. 00:25:19-0

INTERVIEWERIN: Okay, gut. Ähm, ... was haben Sie hier in dem Kurs als hinderlich oder als fehlend erlebt wenn Sie so nachdenken, was würden Sie ändern, wenn Sie könnten? 00:25:33-7

FRAU D: Gar nichts. Ich hatte das Glück gute Trainerinnen zu haben, sehr nette Trainerinnen auch. Also wenn ich Hilfe braucht hätte oder irgend so was oder Frage, kein Problem. Es passt eigentlich. Es war in Ordnung. Die Einzelge, man hat Einzelgespräche wo man wirklich selbst, aber im Großen und Ganzen so hat alles gepasst. 00:25:59-8

INTERVIEWERIN: Sie haben sich gut aufgehoben gefühlt hier? 00:25:59-8

FRAU D: Mmh. 00:26:00-9

INTERVIEWERIN: Mmh, die letzte Frage wäre jetzt wie schätzen Sie Ihre Chancen so im beruflichen Wiedereinstieg ein, nachdem Sie den Kurs hier abgeschlossen haben? Das ist es vielleicht auch nicht so ganz, weil Sie sich ja die Weiterbildung erhoffen ... 00:26:13-9

FRAU D: Weiterbildung und nichts, naja sobald ich, ich hoffe das ich die Weiterbildung krieg, aber sollte ich sie haben, hab ich mittlerweile 4 Stellen in Aussicht ab April. 00:26:26-3

INTERVIEWERIN: Mmh, okay ... ich muss immer aufpassen, das ich keine suggestiv Fragen stelle, aber Entschuldigung ... ähm, wir haben's eh am Anfang besprochen, das eigentlich dieser Kurs hier ist dann wohl für Sie das erleichtern wird hoffentlich beim AMS, das Sie das diese wirklich gewünschte Weiterbildung bekommen werden. Aber auf der einen Seite, wenn man das jetzt Zeitversetzt, hätten Sie im Februar schon anfangen können mit dem anderen Kurs, dann könnten Sie vielleicht jetzt im Herbst schon anfangen mit einem der ... 00:26:56-3

FRAU D (unterbricht): Ist richtig! Und ich hab's auch voriges Jahr probiert im Oktober beim AMS direkt anzufragen, nur da wurde ich direkt abgelehnt. Und die haben gemeint, ich soll mal schauen was ich möchte. Obwohl ich selbst wusste schon, also das. 00:27:14-9

INTERVIEWERIN: Die haben Sie nicht ernst genommen in Ihrer? 00:27:14-6

FRAU D (unterbricht): So ungefähr! 00:27:17-5

INTERVIEWERIN: Mmh. 00:27:20-5

FRAU D: Das ist AMS halt. Ich mein okay, sie haben auch viel zu tun und Statistik ja, sobald man in einem Kurs ist, fällt man aus der Arbeitsmarktstatistik mehr oder weniger raus, das ist man ja wir sind jetzt Kurs und nicht arbeitslos. Und das ist auch, ich glaub eher, das hängt auch mit dem viel zusammen. Weil jetzt haben wir z.B. auch wieder gehört "Nach einem Kurs sollte man nicht sofort wieder in einem Kurs gehen, weil jeder Berater mindestens 30-40% arbeiten schicken sollte." 00:27:52-8

INTERVIEWERIN: Aha okay. 00:27:52-8

FRAU D: Also es hat alles mit der Statistik zu tun! 00:27:56-7

INTERVIEWERIN: Das heißt, Ihre Bewilligung für diese Weiterbildung hängt auch ein bisschen von der Statistik ab, wie viele Damen des Beraters oder Herren des Beraters er vermittelt konnte in den Arbeitsmarkt und wie viele Prozent er dann sozusagen weiterbilden kann! 00:28:18-4

FRAU D (gleichzeitig Satzende bei I): ... weiterbilden schickt! 00:28:10-6

INTERVIEWERIN: Mmh ... gut! (lacht) 00:28:18-7

FRAU D (lacht): Ist so, kann nichts dafür! Ist so! 00:28:26-1

INTERVIEWERIN: Das heißt das eigene Schicksal hängt ein bisschen so vom großen Allgemenen auch ab!? 00:28:27-0

FRAU D: Richtig. 00:28:27-0

INTERVIEWERIN: Mmh. 00:28:30-9

FRAU D: Im Notfall wenn es gar nicht geht und wenn ich es wirklich nicht finanziert kriege, hab ich gesagt, ich (?). Dann werden wir schauen, wie wir das lösen und machen. Und such mir halt eine Arbeitsstelle in dem Bereich und schau das ich das übern WAFF krieg. Irgendwie krieg ich das schon. 00:28:44-5

INTERVIEWERIN: Also Sie sind überzeugt, das Sie ihr Ziel erreichen werden?! 00:28:48-3

FRAU D: Das auf jeden Fall! Ich hab bis jetzt immer noch alles erreicht was ich wollte. Ja. 00:28:55-7

INTERVIEWERIN: Das klingt gut, Sie sind sehr zuversichtlich (lacht). 00:28:58-8

FRAU D (lacht): Das ist so, ja. 00:28:58-8

INTERVIEWERIN: Dann bedanke ich mich fürs Gespräch - Dankeschön! 00:00:00-0

FRAU D: Sag ich danke! Wiedersehen! 00:00:00-0

INTERVIEWERIN: Ganz zu Beginn, vielleicht können Sie mir erzählen wie so ein Kurstag hier ausschaute, wie lange Sie schon im Kurs sind, was Sie hier machen? 00:04:53-0

Interview mit Frau E

FRAU E: Ich bin seit 3 Monate in diese Kurs, es gefällt mir gut, wir lernen genug, aber im Berufsorientierung am Anfang hab ich ein bisschen Schwierigkeiten bekommen beim verstehen, weil alle Kollegen so Wiener fast alle Wienerin und die Ausländer ausländisch Mann auch sehr sie haben auch sehr gut Deutsch gesprochen. Und ich habe Probleme gehabt eigentlich verstehen, aber in EDV und Deutsch-Kurs es ist sehr gut. 00:05:40-4

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie haben schon diese Orientierungsphase gemacht, dann den EDV-Kurs und jetzt einen Deutsch-Kurs!? 00:05:47-0

FRAU E (gleichzeitig Satzende mit I): Deutsch. 00:05:45-9

INTERVIEWERIN: Mhm, wie kam es dazu das Sie diesen Kurs, das ABZ Weg zum Job besucht haben? 00:05:58-5

FRAU E: Ich bin beim AMS gegangen, dort habe ich also so arbeitslos angemeldet und sie haben gefragt, ob mein Deutsch gut ist oder nicht. Ich habe gesagt, ja gut aber sehr gut ist das nicht und ich weiß das, sie haben gefragt in welche Richtung gehe ich, wo kann ich arbeiten. Ich habe gesagt, ich habe das und das gemacht und ich weiß jetzt nicht was kann ich machen. Ich habe meine richtige (?) und habe nur als so Verkäuferin Erfahrung. Und sie haben mir dann da geschickt. 00:06:44-7

INTERVIEWERIN: Mhm, das heißt sie möchten gerne in einem anderen Bereich jetzt arbeiten oder wieder im Verkauf? 00:06:47-5

FRAU E: Ja gerne, ja Verkauf ist auch gut für mich. Aber wenn ich wenn ich eine andere Ausbildung habe oder weiter so was zum lernen habe, dann möchte ich auch in eine andere Richtung gehen. 00:07:08-6

INTERVIEWERIN: Haben Sie jetzt schon in diesem Kurs herausgefunden was für eine andere Richtung ... 00:07:12-4

FRAU E (unterbricht): Ja in also Gesundheit, ja Gesundheit. 00:07:21-0

INTERVIEWERIN: Was würde Sie da interessieren im Gesundheitsbereich? 00:07:21-0

FRAU E: Ich habe früher gedacht als Ordinationsgehilfin, aber meine Beraterin hat gesagt es gibt wenige Chance Arbeit und sie hat mir gesagt das ich Krankenschwesterausbildung mache, aber es ist auch so spät von WAFF. Sie hat das letzte Mal gesagt WAFF fördert jetzt nicht, vor 10 oder 15 Tage haben sie gesagt, es ist genug sie haben genug und ... 00:07:56-2

INTERVIEWERIN: ... ist kein Platz mehr frei! 00:07:56-4

FRAU E: Ja, kein Platz. 00:08:00-5

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:08:01-4

FRAU E: Und ich möchte jetzt eine kleine Ausbildung mit Kinder, Krankenschwesterausbildung habe ich nicht das erste Mal gesagt "Ja ich möchte das machen" das ist schwer für mich. Ich hab 2 Kinder, auch Schwiegereltern und zuhause kann ich nicht was machen, nur in Schule kann ich was lernen, aber zuhause habe ich keine Zeit zum lernen. Und ich habe nicht so richtige Ziel bis jetzt bekommen. 00:08:33-2

INTERVIEWERIN: Das heißt das ist noch nicht klar!? 00:08:38-2

FRAU E: Ja noch nicht klar, ja. Was ich hier weitermache, ja. Ich möchte eine Ausbildung, aber nicht so lange - so 1 Jahr Ausbildung möchte ich machen und ich weiß was ich kann auch schaffen, aber längere Ausbildung glaub ich nicht das ich schaffe. 00:08:58-9

INTERVIEWERIN: Also 1 Jahr glauben Sie dass Sie das schaffen, Ausbildung, Kinder und Schwiegereltern haben Sie auch noch zu betreuen auch? 00:09:02-9

FRAU E: Ja genau. 00:09:06-4

INTERVIEWERIN: Okay. Das es sonst zuviel wird, wenn die Ausbildung so lange dauert. 00:09:11-7

FRAU E: Ja. Und mein Sohn ist noch klein, wenn ich ganze Zeit dort gehe und zuhause habe ich viel zu tun und ich kann nicht ein bisschen Zeit für meine Kinder, zu meine Kinder gehen ... es ist schwer. Ich möchte auch ein bisschen Zeit für meine Kinder haben. 00:09:40-0

INTERVIEWERIN: Ja. Ähm, jetzt habe ich eine Frage im Kopf gehabt und habe sie vergessen (lacht) - ja, aus welchen Gründen möchten sie nicht mehr so gern in den Verkauf zurück, das war's!? 00:09:56-7

FRAU E: Wegen meine Bandscheiben. Ich habe als Verkäuferin gearbeitet, dort war es

wirklich sehr froh, ich wollte wieder in selbe Bereich gehen, aber ich habe Zwischenzeit mit meine Bandscheiben Problem gehabt. Ich konnte nicht gehen, nach erste Schwangerschaft. 00:10:18-5

INTERVIEWERIN: Mmh, okay. 00:10:21-0

FRAU E: Wenn es leicht ist, ist kein Problem, aber beim schlichten muss man schwere Dinge tragen - das kann ich nicht. 00:10:29-9

INTERVIEWERIN: Also schwer heben geht jetzt nicht mehr. 00:10:31-4

FRAU E: Ja, es gefällt mir gut, aber nur wegen Bandscheiben. 00:10:39-0

INTERVIEWERIN: Mmh. Das heißt bei einem Bandscheibenvorfall soll man ja nicht nur sitzen oder auch nicht nur stehen, oder, ist das richtig? 00:10:46-6

FRAU E: Nur sitzen, nur stehen ist kein Problem, aber schwer heben ist gefährlich für mich. Ja. Ich weiß, wenn ich jetzt zuhause auch eine schwere Arbeit habe, später habe ich ganze Zeit die Beine und so kommt Schmerzen. 00:11:08-9

INTERVIEWERIN: Okay, gut. Haben Sie versucht bevor Sie den Kurs hier begonnen haben, alleine sich zu bewerben einen Job zu suchen? 00:11:20-5

FRAU E: Nein, ich bin gleichzeit dort gegangen. Ich habe eh so in ein paar Filialen gefragt, sie hat Nein gesagt, dann bin ich beim AMS gegangen. 00:11:37-5

INTERVIEWERIN: Mmh. Aus welchen Gründen konnten Sie nicht zum alten Arbeitsgeber zurückgehen? 00:11:42-7

FRAU E: Ich ich bin gekündigt, vor Schwangerschaft. 00:11:49-6

INTERVIEWERIN: Aah, okay. 00:11:48-5

FRAU E: (?) erste Karenzzeit nach dem ich nach erste Karenz habe ich viel so Arbeit gesucht, ich habe nicht gefunden und dann habe ich so dann habe ich Computerkurs gemacht und wenn ich keine Arbeit gefunden habe, habe ich in Hauptschule so angemeldet und Hauptschulabschluss gemacht. 00:12:24-7

INTERVIEWERIN: Das heißt zwischen dem ersten und zweiten Kind haben Sie den Hauptschulabschluss gemacht. 00:12:31-4

FRAU E: Ja. Und im September habe ich so in bin ich in die Schule gegangen und im Oktober bin ich wieder schwanger geworden. Ganze Schwangerschaft bin ich war ich in der Schule (lacht). 00:12:43-1

INTERVIEWERIN: Mmh, das war sehr anstrengend. 00:12:47-0

FRAU E: Ja aber, ich habe schon ich wollte das schaffen und ich habe schon. 00:12:50-9

INTERVIEWERIN: Ja, sehr sehr gut. 00:12:55-2

FRAU E: Im Juli hab ich Zeugnis bekommen und im Oktober Kind. Ich mein äh ja im August habe ich Kind bekommen. 00:13:06-3

INTERVIEWERIN: Das ist ein tolle Leistung dass Sie das gemacht haben! (lacht) Und so zuhause hatten Sie auch noch ein Kind zu betreuen. Ja, war auch noch da. Sehr super. 00:13:19-6

FRAU E: Meine Tochter ist zu der Zeit in Kindergarten gegangen. 00:13:20-3

INTERVIEWERIN: Also Sie waren am Vormittag in der Schule ... 00:13:21-3

FRAU E (unterbricht + ergänzt): und meine Tochter war im Kindergarten und ich bin um erst um 2 zuhause und meine Tochter kommt auch um 2. 00:13:34-7

INTERVIEWERIN: Ja. Und wann haben Sie dann Hausaufgabe gemacht und gelernt? 00:13:33-0

FRAU E: Am Abend. 00:13:36-4

INTERVIEWERIN: Am Abend, mhm. 00:13:38-2

FRAU E: Nach dem Abendessen. Wenn die Kinder ins Bett, wenn meine Tochter in Bett gegangen und dann wenn sie schläft und dann habe ich das gemacht. 00:13:49-6

INTERVIEWERIN: Das war bestimmt eine sehr anstrengende Zeit! Kann ich mir vorstellen. 00:13:51-3

FRAU E: Ja, mhm! 00:13:51-3

INTERVIEWERIN: Können Sie noch mal zurückdenken an diese Zeit nach der Geburt ihrer Tochter, wo Sie gesagt haben, ich habe Job gesucht!? 00:14:01-7

FRAU E: Mhm. 00:14:03-8

INTERVIEWERIN: Warum haben Sie da nichts gefunden? Was waren da für Gründe? 00:14:04-9

FRAU E: Ich weiß nicht. Ich habe in ich bin selber in viele Firmen gegangen und sie haben Nein. Ja, ich habe auch als im Computer so Bewerbung geschickt und ich habe Antwort bekommen "Nein, wir haben keine Platz frei" oder "Sie haben keine Ausbildung, deswegen können wir nicht das diese Arbeit geben". Ja. 00:14:30-7

INTERVIEWERIN: Mhm, gut. Also auf der einen Seite hat man Ihnen abgesagt, weil die Ausbildung gefehlt hat. Haben Sie nach einer Vollzeit oder nach einer Teilzeitstelle gesucht? 00:14:37-9

FRAU E: Ich habe egal Vollzeit oder Teilzeit, ich habe so gesch, egal. Ja. 00:14:46-9

INTERVIEWERIN: Aber so klar war's Ihnen nicht warum das nicht geklappt hat damals? 00:14:50-4

FRAU E: Ich glaube wegen Deutsch. Ich kann nicht sehr gut Deutsch deswegen ich glaube. 00:14:59-7

INTERVIEWERIN: Mhm, Sie glauben das das ein Grund war!? 00:15:00-0

FRAU E: Ja. Und vielleicht mein Name, es gibt die Firmen die schauen das ist ausländische Name und 00:15:13-1

INTERVIEWERIN: Okay, das Vorurteile da waren. 00:15:15-3

FRAU E: Ja. 00:15:15-3

INTERVIEWERIN: Obwohl sie österreichische Staatsbürgerin sind, das man sieht der Name klingt nicht typisch Österreichisch. Ja. 00:15:24-4

FRAU E: Ja, es kann sein. Aber die sagen nicht gerade was warum können Sie nicht arbeiten. 00:15:32-3

INTERVIEWERIN: Mhm, das heißt, das Sie dann ein bisschen dann nicht gesagt haben - natürlich, weil ich glaub, das darf man gar nicht; Diskriminierung - ja, aber das sie dann sagen, es ist nichts frei oder es fehlt die Ausbildung, okay. 00:15:44-6

FRAU E: Und in meiner Firma bin ich gegangen, ja hab das so gleich gesagt "Sie sprechen sehr falsche Deutsch" ich kann ich habe kein Wort gesagt. Ich bin dann gegangen im Büro in alte Firma. Und äh dort waren neue Chefs, alte waren sehr nett, ich bin dann gegangen und ich hab "Grüß Gott" gesagt und ich habe gefragt, ich habe nur das gesagt ich heiße so und so und ich suche Arbeit. Und er hat gesagt "Nein, Sie sprechen sehr falsche Deutsch und ich bin hier nicht". 00:16:18-8

INTERVIEWERIN: Mhm, wie ist es Ihnen da gegangen? 00:16:22-7

FRAU E: Sehr schlecht. Und dann habe ich gedacht, ich muss weiterlernen, ja, ich muss was mich verbessern. Meine Sprache verbessern. 00:16:40-4

INTERVIEWERIN: Sie sprechen aber sehr gut Deutsch jetzt. 00:16:40-4

FRAU E: Sehr gut nicht, aber (lacht) es geht. 00:16:43-3

INTERVIEWERIN: Ja doch! (lacht) 00:16:42-5

FRAU E: Es geht, es geht. 00:16:45-1

INTERVIEWERIN: Dafür das es nicht Ihre Muttersprache, sprechen Sie sehr gut Deutsch. 00:16:47-5

FRAU E: Ja? Danke. 00:16:51-4

INTERVIEWERIN: Ja. Wie haben Sie denn zurzeit die Kinderbetreuung geregelt? 00:16:58-1

FRAU E: Ja es war sehr gut schon. Zuhause und mit Kindern, es war sehr schöne Zeit. 00:17:08-5

INTERVIEWERIN: Also Sie haben das sehr genossen zuhause sein zu können die letzten 2,5 ... 00:17:16-9

FRAU E: Bitte? 00:17:16-9

INTERVIEWERIN: Sie waren sehr gerne zuhause die letzten 2,5 Jahre? 00:17:19-4

FRAU E: Mhm. 00:17:18-6

INTERVIEWERIN: Und wie haben Sie das jetzt organisiert? Den Kindergartenplatz oder Schule für Ihre Kinder? Wo sind denn Ihre Kinder wenn Sie hier im Kurs sind? 00:17:27-5

FRAU E: Ja meine Schwiegereltern. Früher war meine Schwiegermutter nicht da, aber jetzt ist sie schon da. Und sie betreut bis Mittag, sie passt auf. 00:17:46-5

INTERVIEWERIN: Mmh, sind beide Kinder noch zuhause oder? 00:17:46-9

FRAU E: Nein meine Tochter geht in die Schule. 00:17:51-4

INTERVIEWERIN: Geht schon in die Schule, ja. 00:17:51-4

FRAU E: Mein Sohn geht ab September in Kindergarten. Wir haben angemeldet, aber kein Platz bekommen. Ab September erst, bis September geht (?). 00:18:07-4

INTERVIEWERIN: Und das Ihre Schwiegermutter auf Ihren Sohn aufpasst, war das leicht zu organisieren? Hat sie gleich Ja gesagt oder wie war das? 00:18:13-0

FRAU E: Jaja, wir wohnen eh zusammen. 00:18:14-5

INTERVIEWERIN: Ihr wohnt zusammen, mmh. 00:18:17-6

FRAU E: Ist kein Problem. Sie ist sie ist auch ein bisschen schwach und ich sage was du (?) und ich mache alles. So ist sie. 00:18:29-6

INTERVIEWERIN: Das heißt sie schaut auf den Sohn und dafür erledigen sie die ganze Arbeit im Haus? 00:18:34-1

FRAU E: Ja, ja, ja genau! 00:18:37-5

INTERVIEWERIN: Mmh, okay. Und Sie haben vorhin beschrieben, es war nicht einfach einen Kindergartenplatz zu bekommen, es hat nicht geklappt, jetzt erst ab September - wie sind dort die Öffnungszeiten, wie schaut das aus? 00:18:50-2

FRAU E: Ja ab halb 7 bis halb 6 kann ich mein Sohn dort schicken. 00:19:00-6

INTERVIEWERIN: Wenn Sie sich vorstellen, Sie arbeiten wieder, wie wären die Öffnungszeiten vom Kindergarten, sind die gut so oder glauben Sie kann es da Probleme geben? 00:19:07-6

FRAU E: Nein, wenn ich Arbeit gehe, geht erst ab halb 7 bis halb 6 ist kein Problem, kann Vollzeit anmelden und (?). 00:19:21-8

INTERVIEWERIN: Mmh gut, also die Öffnungszeiten sind in diesem Kindergarten gut? 00:19:22-9

FRAU E: Ja. 00:19:22-9

INTERVIEWERIN: Ja okay. Wer hat sich um diesen Platz gekümmert? Wer ist überall herumgelaufen und hat geschaut? 00:19:30-2

FRAU E: Ich bin einfach in so Magistrat gegangen und hatten wir, nein ich bin nicht gegangen, ich habe beim E-Mail unsere Unterlagen so geschickt und angemeldet. Und da haben

wir so Brief bekommen, dass er ein Platz hat, aber ab September. 00:19:53-9

INTERVIEWERIN: Mmh, und Sie haben das gemacht? Nicht der Mann, sondern Sie? Hab ich das richtig verstanden? 00:19:57-5

FRAU E: Nein mein Mann hat das gemacht. 00:19:57-3

INTERVIEWERIN: Aha, okay gut. Gut, das heißt, er hat auch aktiv geschaut wo kann unser Kind in den Kindergarten gehen? 00:20:05-1

FRAU E: Ja genau. Ich wollte so Kindergarten welche näher bei uns ist, (?) wir haben Näh platz (?) bekommen von eben diese Kindergarten. 00:20:20-0

INTERVIEWERIN: Also es waren Ihnen wichtig, das es nicht zu weit weg ist? 00:20:19-7

FRAU E: Nein, das ist vor mein Tür. 00:20:23-7

INTERVIEWERIN: Ah, sehr gut. 00:20:24-6

FRAU E: So ganze Gebäude es ist Hof und in der Mitte ist Kindergarten - 2 Minuten. 00:20:33-3

INTERVIEWERIN: Okay gut, das ist gut. Was sagt den Ihr Umfeld, d.h. Ihre Familie, Ihr Mann, Ihre Freunde dazu, dass sie wieder arbeiten möchten? 00:20:46-3

FRAU E: Nein mein Mann hilft schon beim - er sagt wenn du wieder einen Job suchst, geht er und hilft auch und es ist kein Problem. Aber manches sagen meine Freundin "nein, dein Sohn ist noch klein, bleib zuhause", aber ich denke, ich muss jetzt Arbeit gehen. Wenn ich eine finde. 00:21:16-4

INTERVIEWERIN: Was sind so, was sind so Gründe - warum möchten Sie gerne arbeiten gehen? 00:21:20-0

FRAU E: Ich möchte, jetzt hab ich Erfahrung im neuen Verkauf, im Textilverkäuferin oder oder eh so in andere Kassiererin, dort möchte ich arbeiten. Ohne Ausbildung gibt da noch keine, aber in Reinigungsfirma will ich nicht. 00:21:46-1

INTERVIEWERIN: Ja mmh. 00:21:49-2

FRAU E: Oder Gastronomie, in Restaurant das will ich nicht. 00:21:55-5

INTERVIEWERIN: Also entweder Verkauf oder im Gesundheitsbereich, diese 2 Sachen!? 00:21:56-6

FRAU E: Ja genau, mmh. 00:22:02-2

INTERVIEWERIN: Gut, das heißt Sie möchten gerne arbeiten? 00:22:05-0

FRAU E: Ja. Wenn ich morgen solche Arbeit finde, gehe ich machen so Arbeit, ja. Dann warte nicht ich nicht Ausbildung, ich weiß nicht ob ich schaffe oder nicht. Was ich jetzt in Hand habe mehr nicht. 00:22:21-1

INTERVIEWERIN: Haben Sie Freundinnen, die diesen Wiedereinstieg schon hinter sich haben? Wo Sie sagen, da kann ich mir was anschauen, die haben das gut gemacht? 00:22:32-3

FRAU E: Nein. Alle sind in (?) gegangen, welche die Kinder bekommen haben, sowie dann so McDonalds oder Reinigungsfirma. 00:22:53-6

INTERVIEWERIN: Also Ihre Freundinnen sind dann wieder in ihrem gleichen Beruf zurückgegangen? 00:22:57-2

FRAU E: Ja. Ich kenne keine Freundin die weiter Ausbildung oder eine Ausbildung gemacht hat. Kenne nicht. 00:23:10-6

INTERVIEWERIN: Okay, das heißt bei diesen Freundinnen war das klar das sie zurückgehen - bei ihnen geht das nicht, wegen dem Rücken, wegen der Bandscheiben, okay. Wie sieht denn die ideale Arbeitsstelle für Sie aus? Also wenn Sie in der Phantasie, wo ist diese Arbeit, was machen Sie dort, wie ist die Arbeitszeit? Haben Sie da ein Bild davon? 00:23:34-1

FRAU E: Arbeitszeit möchte ich in der Früh kann ich nicht, wegen Kinder. Ich muss meine Kinder in die Schule und Kindergarten bringen, aber am Abend kann mein Mann meine Kinder abholen. Meine Tochter geht in Ganztagschule und mein Mann kommt um 5 Uhr nach Hause, er kann abholen. Die Kinder. Am Abend ist dann (?) ab halb 3. 00:24:02-9

INTERVIEWERIN: Okay. Können Sie arbeiten ab halb 9? 00:24:03-7

FRAU E: Ja. 00:24:08-6

INTERVIEWERIN: Mmh. 00:24:08-6

FRAU E: Deswegen suche ich so Textilverkauf oder oder in so Müller (Anm.: Müller ist ein Drogeriemarkt). Müller ist auch so ab halb 9. 00:24:21-5

INTERVIEWERIN: Also ein Geschäft das nicht so früh aufsperrt, mmh. Und Sie sagen Sie haben dann Unterstützung, also am Abend könnte dann Ihr Mann wenn Sie länger arbeiten müssen, auf die Kinder schauen? Wie schaut das im Verkauf - ist ja auch am Samstag offen - wie schaut das am Wochenende aus? 00:24:35-3

FRAU E: Ja am Samstag ist kein Problem, er hat am Samstag frei und er kann Kinder aufpassen. Am Sonntag möchte ich frei haben, ein Tag. 00:24:44-7

INTERVIEWERIN: Ja. 00:24:44-7

FRAU E: Ja. Wenn es, es wäre gut, wenn ich Samstag auch frei habe, aber ich weiß, im Verkauf gleich gibt nicht. 00:24:59-1

INTERVIEWERIN: Ja, d.h. Sie haben Unterstützung von Ihrem Mann am Abend oder auch am Wochenende, das wenn Sie arbeiten müssten, würde er auf die Kinder schauen? 00:25:03-9

FRAU E: Ja genau. 00:25:08-2

INTERVIEWERIN: Was haben Sie denn hier in dem Kurs gelernt, wo Sie sagen das war wichtig, das hilft mir, jetzt finde ich eine Arbeit? 00:25:19-2

FRAU E: Das ich ich hab Ihnen ja gesagt, ich habe Berufsorientierung meine Berufsorientierung gar nicht gefunden. Es hat mir nicht geholfen, vielleicht habe ich nicht was verstanden oder was. Ich habe keine echte gesehen, aber ich möchte eine es ist gut, wenn ich eine Ausbildung mache, aber nicht lange. Ich weiß nicht warum, habe ich Angst, ich will machen, aber ich habe nur Angst, wenn ich das nicht schaffen kann. Was passiert dann? 00:26:03-2

INTERVIEWERIN: Mmh, was macht Ihnen da Angst? Was haben Sie Angst dass Sie nicht schaffen? 00:26:05-9

FRAU E: Nur meine Sprache. Deutsch. 00:26:11-2

INTERVIEWERIN: Sie haben Sorgen, dass Sie nicht verstehen. 00:26:13-4

FRAU E: Ja genau. 00:26:15-0

INTERVIEWERIN: Okay. Sie sagen, eigentlich diese Berufsorientierungsphase, das was gewesen wäre, nämlich okay in den Verkauf weiß ich nicht, schwer haben kann ich nicht mehr, etwas anderes, Berufsorientierung das ist nicht geglückt oder weil? 00:26:33-2

FRAU E: Im Gesundheitsbereich verdient man gut, aber es ist auch Abenddienst, Nachtdienst muss man in der Früh gehen und wie kann ich meine Kinder in die Schule schicken? Es beginnt ab 7 Uhr und das kann ich nicht. Wenn die Kinder groß sind, ist kein Problem - kann man machen, aber mit kleine Kinder ist schwer. Muss man schicken, abholen. 00:26:59-5

INTERVIEWERIN: Das heißt so in dem Gesundheitsbereich sind Sie gar nicht sicher, wahrscheinlich jetzt nicht, eher der Verkauf? 00:27:07-0

FRAU E: Ich ich will, ja Verkauf im Verkauf will ich. Oder Ordinationsgehilfin, es beginnt auch nicht in der Früh ab und gefähr ab halb 9, 9 oder 8 oder so. In der Früh nicht. 00:27:27-6

INTERVIEWERIN: Also in der Früh ist es einfach schwierig, weil Sie sind verantwortlich in der Früh die Kinder in den Kindergarten und in die Schule zu bringen. 00:27:35-5

FRAU E: Ja. 00:27:35-5

INTERVIEWERIN: Mmh, ihr Mann beginnt früh zu arbeiten auch? 00:27:39-0

FRAU E: Ja. Er geht um 6 Uhr geht (?). 00:27:48-2

INTERVIEWERIN: Mmh okay. Gut. Gibt es etwas jetzt hier im Kurs wo Sie sagen das hat mir geholfen, der Deutsch Kurs jetzt? 00:27:55-5

FRAU E: Ja in Deutsch hat mir schon geholfen, viel gelernt und. 00:28:04-2

INTERVIEWERIN: Mmh, aber da sind wir eh schon beim nächsten Punkt, was haben Sie als hinderlich oder als störend oder nicht so gut empfunden? Das war die Berufsorientierung!? 00:28:11-3

FRAU E: Ja. 00:28:11-3

INTERVIEWERIN: Okay. Sie haben gesagt, es war ein Problem es waren viele Wienerinnen, es war ein Sprachproblem was ... 00:28:19-9

FRAU E (unterbricht): Ja alle ja ja. Nur beim Sprache, beim verstehen oder beim Sprache. Also alle waren so fast Wienerin oder sehr gute Deutsch-Kenntnisse ja haben sie gehabt und ich und eine Freundin hat so wenig geholfen. 00:28:47-6

INTERVIEWERIN: Mmh, wie läuft, können Sie ein bisschen beschreiben - ich weiß jetzt nicht wie das dann abläuft - also das ist eine Gruppe von Frauen, wie viel Frauen waren sie in der Gruppe? 00:28:53-9

FRAU E: Ungefähr 12 oder 14. 00:29:00-0

INTERVIEWERIN: Okay, und eine Trainerin oder 2? 00:28:59-4

FRAU E: Zwei. 00:28:59-4

INTERVIEWERIN: Zwei Trainerinnen. Und was haben Sie da gemacht? 00:29:06-5

FRAU E: So ..., unsere Schwierigkeiten, so Stärke, Schwäche und und wie kann man so ein Arbeit finden und welche Brücke gibt es und wie bin ich selber. Wir haben so Plakate gemacht und wir haben dort gefunden in welche Bereich sind wir, in welche so Kategorie bin ich, z.B. ich bin ein sozialer Mensch und so was haben wir gemacht. Wir haben auch ein Test beim AMS gemacht. Und dort hab ich auch sozial als sozialer Mensch Antwort bekommen. 00:30:01-0

INTERVIEWERIN: Okay, d.h. Sie arbeiten gerne mit Menschen zusammen - sozial, also nicht alleine hinter dem Computer irgendwo, sondern mmh. Und da haben Sie das Gefühl, das Sie nicht soviel mitnehmen konnten aus diesem Berufsorientierung weil Sie es nicht verstanden haben? Oder weil man nicht genug Zeit für Sie hatte? 00:30:25-9

FRAU E: Nein es war genug Zeit, aber ich habe ich nicht viele Dinge habe ich nicht verstanden. Es gibt so viele schwierige Wort oder Sätze das man nicht versteht. Alle können's schon verstanden, ich habe nicht verstanden. 00:30:43-1

INTERVIEWERIN: Ja okay, also viele Fachausdrücke, Spezialbegriffe? 00:30:46-2

FRAU E: Ja genau. 00:30:46-2

INTERVIEWERIN: Gut. Wenn Sie den Kurs ändern könnten, also wenn Sie Chefin wären hier, fällt Ihnen etwas ein wo Sie sagen, das würde ich ändern? 00:30:58-8

FRAU E: Was meinen Sie? 00:31:00-4

INTERVIEWERIN: Wenn Sie diesen Kurs hier "Weg zum Job", Sie haben die Möglichkeit zu sagen, ich mache etwas anders, ich habe z.B. ich stelle Männer ein oder ich ziehe in ein anderes Gebäude oder wir machen andere Inhalte - fällt Ihnen ein, was würden Sie ändern? Würden Sie etwas ändern? 00:31:24-8

FRAU E: Ja ja. Im Büroarbeit und so, aber keine Chance. (lacht) 00:31:40-1

INTERVIEWERIN: Also Sie würden gerne im Büro arbeiten? 00:31:47-8

FRAU E: Ja. 00:31:47-8

INTERVIEWERIN: Gibt es noch etwas wo Sie sagen also das war nicht gut im Kurs, jetzt haben wir vorhin besprochen diese Orientierungsphase!? 00:31:56-8

FRAU E: Es war gut, aber das war mein Problem was ich nicht verstanden habe. 00:32:02-0

INTERVIEWERIN: Also es war für Sie nicht gut. 00:32:02-8

FRAU E: Ja für mich ist nicht. Sie haben gut so trainiert und gut gelehrt, aber 00:32:11-5

INTERVIEWERIN: Ja für Sie hat es nicht gut gepasst, das in Ordnung! 00:32:14-0

FRAU E: Das hat mir nicht geholfen. 00:32:16-1

INTERVIEWERIN: Sagen Sie, da war noch etwas das war nicht so gut? 00:32:22-2

FRAU E: Nein. 00:32:21-5

INTERVIEWERIN: Sonst? 00:32:21-5

FRAU E: Ja alles okay, EDV haben wir soviel gelernt und in Deutsch-Kurs auch. Es ist supa. 00:32:32-1

INTERVIEWERIN: Okay, also diese 2 Dinge waren sehr gut, EDV-Kurs und der Deutsch-Kurs. Es hat Ihnen viel gebracht. Wie schätzen Sie denn Ihre Chancen ein, dass Sie jetzt einen Job finden wenn der Kurs aus ist? 00:32:48-6

FRAU E: Ja ich ich lerne in also nächste Aktivierungskurs lerne ich wie man Bewerbung schickt und was man schreibt, dann vielleicht habe ich einen Job zu finden. Und 00:33:09-0

INTERVIEWERIN: Können Sie sagen von einer Skala von 1-10 - 1 ganz schlecht, ich finde nie im Leben etwas und 10, ich geh hier aus dem Kurs und am nächsten Tag habe ich einen Job - wie schätzen Sie da Ihre Chance ein? Wenn Sie eine Zahl zwischen 1 und 10 vergeben? 00:33:22-4

FRAU E: Ja in der Mitte oder Nr. 8 so. 00:33:28-2

INTERVIEWERIN: Ja also 5-8. 00:33:29-1

FRAU E: 5-8 ja. 00:33:29-1

INTERVIEWERIN: Mhm okay. 00:33:33-9

FRAU E: Vielleicht lerne ich was weiter, ich habe noch ein Monat ein oder ich kann auch noch ein bisschen verlängern. Vielleicht kann ich ein bisschen (lacht). 00:33:46-5

INTERVIEWERIN: Gut, ich versuche jetzt ein bisschen zusammenzufassen, was wir besprochen haben und Sie können mich jederzeit unterbrechen wenn was falsch ist, ja. Sie haben erzählt, das Sie vom AMS hier in dem Kurs "ABZ - Weg zum Job" geschickt worden sind, aus dem Grund weil Sie gesagt haben mein Deutsch ist, aber sehr gut noch nicht und ich möchte noch etwas dazulernen. Sie haben jetzt nach der Geburt Ihres Sohnes direkt nicht Job gesucht, aber zwischen den 2 Kindern, also nach der Geburt oder nach der Kinderbetreuung Ihrer Tochter. Und das war ein frustrierendes Erlebnis, weil Sie waren beim alten Arbeitgeber und bei anderen Firmen, Sie hatten auch das Gefühl da sind Vorurteile gegen Sie, weil Sie einen indisch klingenden Namen haben, weil Ihr Deutsch nicht Akzentfrei ist - das hat Sie auch sehr motiviert dann den Hauptschulabschluss nachzumachen und bis zum heutigen Tage das gute Deutsch noch weiter zu verbessern, weil Sie das Gefühl haben das es womöglich etwas was eine Barriere für mich ist einen Job zu finden. Eine andere Schwierigkeit ist für Sie in dem alten Bereich zurückzukehren, in den Verkauf, wo Sie auch Regale betreut haben, weil einfach die Gesundheit das nicht mehr zulässt dass Sie schwere Sachen heben. Der Gesundheitsbereich wäre interessant, aber so lange die Kinder klein sind und Sie dafür zuständig sind die Kinder in die Schule zu bringen, ist es nicht möglich. Weil man oft früh anfan-

gen muss. Prinzipiell haben Sie Hilfe von Ihrem Mann, am Nachmittag, am Abend oder am Samstag würde er auf die Kinder schauen - daher suchen Sie eine Arbeit im Verkauf, im Textilbereich wo die Öffnungszeiten ungefähr zwischen halb 9, 9 sind - wo ein Arbeitsbeginn für Sie gut möglich wäre. Sie schätzen Ihre Chancen ganz gut ein, Sie hoffen das Sie jetzt in den letzten Wochen hier im Kurs noch fit gemacht werden, wie kann ich mich bewerben, wo kann ich mich bewerben. Schade finden Sie, das diese Berufsorientierung mit was kann ich machen - außer Verkäuferin, außer meinen alten Job - das Sie dann nicht soviel mitnehmen konnten, weil Sie das Gefühl hatten Sie haben nicht alles verstanden was die Trainerinnen dort gesagt haben. Passt das so? Gibt's noch etwas hinzuzufügen? 00:36:40-7

FRAU E: Nein, passt. 00:36:42-3

INTERVIEWERIN: Ja, hab ich das gut zusammengefasst - finden Sie sich da wieder? 00:36:49-4

FRAU E: Aber wenn ich eine Ausbildung finde, z.B. eine dreijährige Ausbildung würde ich auch gerne machen, aber ich vorher möchte ich mein Deutsch verbessern. Eine Ausbildung kann ich auch machen, dreijährige Ausbildung bis 3 Jahre habe ich gesagt in der Früh muss ich nichts Arbeit gehen, sondern ab 8 Uhr wegen der Schule oder ja. Und ich kann dort gehen und am Abend um 5 Uhr kann ich auch meine Kinder abholen, ist kein Problem und wenn das finanziert wird diese Ausbildung. 00:37:25-3

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie hätten schon großes Interesse eine Ausbildung zu machen? Nicht jetzt gleich wieder Arbeit suchen, sondern eine Ausbildung zu machen. 00:37:35-9

FRAU E: Mhm. 00:37:35-9

INTERVIEWERIN: Aber eine Idee was für eine Ausbildung Sie machen möchten haben Sie schon? 00:37:41-6

FRAU E: Ja in Gesundheitsbereich, Pflegehelfer/in oder oder Krankenschwesterausbildung. Es schwer, aber vielleicht geht es. 00:38:00-8

INTERVIEWERIN: Mmh okay. Wie sehen die Arbeitszeiten dann als Pflegehelferin oder als Krankenschwester aus? 00:38:07-1

FRAU E: Ja dann dann ist dann wird meine Kinder auch groß, in 3,4 Jahren - meine Tochter wird dann 10. In 11 Jahre sind kann selber in die Schule gehen und sie kann auch mein Sohn, ihr Bruder mitnehmen. 00:38:27-0

INTERVIEWERIN: Das heißt bis die Ausbildung fertig ist wären die Kinder in einem Alter wo sie selbstständig in der Früh in die Schule gehen könnten!? 00:38:31-9

FRAU E: Ja. 00:38:34-4

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie könnten Nachtdienst machen und Ihre Schwiegermutter wäre auch da, also die Kinder wären nicht alleine, ab 6 in der Früh - habe ich das richtig verstanden? 00:38:40-6

FRAU E: Aber in Nachtschicht will ich nicht. Manchmal geht aber jeden Tag Nachtschicht. 00:38:47-4

INTERVIEWERIN: Ja okay. Als Krankenschwester - ich stell mir das so vor - hat man manchmal Tagdienst, manchmal Nachtdienst, also abwechselnd. 00:38:53-8

FRAU E: Ja mmh. Aber meine Beraterin hat gesagt das kann man selbst so bestimmen wie an will, Tagdienst oder Nachtdienst. Und es gibt Möglichkeit wenn die Kinder klein sind, kann man Teilzeit arbeiten. 00:39:14-9

INTERVIEWERIN: Gut. Herzlichen Dank für das Gespräch! Dankeschön! 00:39:22-3

FRAU E: Gerne.

Interview FRAU F

INTERVIEWERIN: Zum Einstieg frage ich immer, können Sie erzählen seit wann Sie hier im Kurs sind und was Sie schon alles gemacht haben. Wie das hier so aussieht. Wann beginnen Sie in der Früh? 00:01:48-4

FRAU F: Ach so, naja, in der Früh aufstehen halt. Meiner Kleinen zu früh, aber geht das. Dann ich lasse sie zu Kindergarten. Und ja dann fahre ich hier. Weil anfangen halb neun auch. Ja, bis halb eins wir sind da. Ja, Kurs von Anfang an hat mir über nicht ge - ich war so negativ gestellt, das war ... ich kenn das nicht. Einfach ja ... und so viele Worte neu. Das war bissi komisch zu meine Kopf. (lacht) Ja, aber jetzt ist schon gut, kann ich sagen. Schon ist das was andere. Ja, aber diese Kurs ist zweite. Vorher habe ich gegangen Deutschkurs. Das war eine Katastrophe. Ja, das war nachmittags. Schon wegen das. Um fünf war ich fertig und dann Kind abholen und dann meine Mann zuhause anfangen in der Nacht arbeiten. So halb sechs, sechs spätestens geht zur Arbeit. So ich komme zu Hause, nicht einmal das Kaffee kann ich mir ihm trinken. Und das war erstens von Privatsache und zweite die Deutsch ... ah ... bei AMS habe ich gesagt, dass ich will die Grammatik. Reden ich kann schon - auch wenn es ist nicht so richtig, aber ich habe keine Probleme mit österreichische. Die verstehen mich oder nicht. Bissi langsamer - meine Problem ist, dass ich rede schnell. Ja, aber wenn langsam, dann ist keine Problem. Ja, ich wollte die Grammatik, dass ich kann die Artikel (...) benutzen. Und die Rechtschreiben - weil bei uns wie sagt man das schreibt man und hier das ist bissi anders - und ja, das ist ungewohnt einfach. Ja und ich muss viel schreiben. Dort nur reden und wenn ich habe ihm gesagt, mach ma die Grammatik, ich hoffe. No, keine Grammatik, das brauchen Sie nicht. Sie brauchen integrieren. Integrieren. Und so ich - bitte, ich bin von Slowakei. Österreichisch und slowakisch das ist fast gleiche - andere bissi Teilen - aber das ist nicht so interessant, wenn ich will arbeiten. So sagt man. Ja, ja ... Woche und zwei Wochen hat uns geschimpft, weil niemand weiß die Grammatik. Ja, das war dann (...) gut so. Ich war böse auch. Ja, und dann Blödsinn geredet. Bissi was, kleine hat das gebringt. Aber hat mir nicht wirklich gefallen. Und hier ist das besser und hier ist die Möglichkeit ein bisschen mehr. So ich kann sagen, so jede Fall ist das gut. WIE gut schau' ma, wenn ich bin weg von hier. Bis jetzt positiv ... Der Anfang war Katastrophe. Die erste Woche ich denke ich sterbe hier ... (lacht amüsiert). 00:04:17-8

INTERVIEWERIN: Können Sie ein bisschen genauer erzählen wie das war? Was haben Sie da gemacht? 00:04:18-2

FRAU F: Diese Trainerin wollte, dass ich male, dass meine Wünsche und so. Einfach ich bin Ausländerin und wenn ich komme hier, ich wollte nicht dableiben. Das ist alles wegen meine Mann. So ich bin böse auf ihn, dass er will nicht zu uns kommen zB. Weil dort ich kann arbeiten, ich kann lassen meine Kind bei meine Mama. Und so Sache ... ich habe leichter Leben für mich. Er kann arbeiten immer da, weil er ist Österreicher. So, so er kann arbeiten hier und Wochenende kommt nach Hause. Wie viel Leute so macht. Ja, so dann, ist irgendwo besser. Aber okay - wenn ich bin schon da, wenn meine Kind schon werde sowieso gehen zu Schule, muss da gehen, ja ... weil die Kindergarten ist egal wo geht. Dort gibt es auch mit deutsche Sprecher. So das ist keine Problem. Nur ist bissi billiger alles. So hamma nicht so Stress von Privatsache. Ja, und ... ich gehe zu AMS. Ich will Deutschkurs mit Grammatik. Schickt mich irgendwo dort. Geld keine - aber sowas. Okay. Lektion. (lacht hämisch) Ich gehe hier. Die Anfang was Schock. Ja, weil sie wollte "sagen Sie mir Ihre Wünsche". Ich sage "zu was das

jemand braucht? Für mich das ist unlogisch. Was ich habe gewünscht als Kind, ich kann das nie schaffen. Weil ich habe nicht gut Schule. Auch wenn ich will auch so, ich gehe hier zu Schule. Ich muss die Sprechere wissen, genau. Weil das ist zuviel neue Worte und Worte nicht benutzt man in normale Leben. Das einfach ist zu schwer. Ja, und dann haben Sie Familie schon. Die Zeit auch und zu zweit sie brauchen bringen Geld zu die Familie. Das ist das letzte. So was sie kann interessieren, was ich wollte Pilot sein oder arbeiten in Krimi? Ich habe gemacht Schule. Ich wollte zu - wie sagt man das - zu Veterana ... mit Tiere, Doktor ...
00:06:14-6

INTERVIEWERIN: Ja, Veterinärmedizin. 00:06:16-9

FRAU F: Ja, ich habe Note zu das - gute. Nur war keine Platz. Von unsere Schule hat genommen - ich weiß nicht, 20 wollte oder vielleicht bissi mehr und war nur 3 Platz. Und dann natürlich hat bekommen jemand besserer. Ich habe nicht 1,1,1 ganze Schule. Ja, aber ich habe nicht schlechte Note. Mit die Note ich könnte dort gehen. Aber war nix. Aber dann habe ich gegangen etwas gleich. Weil ich habe gemeint, ja, von die Schule kann ich dann machen Prüfung und kann gehen dort. Ja, ich war in der Schule - das war mit der - wie sagt man das - mhm ... (denkt nach) ... so wie (lange Pause). Ich kann das nicht - das Wort. Ich weiß nicht. 00:06:55-7

INTERVIEWERIN: Versuchen Sie's auf Slowakisch. Vielleicht ist das Wort ähnlich. 00:06:56-7

FRAU F: Bonosblasva, aber ... Deutsch. Aber das ist was arbeitet auf Dörfer. Große, nicht weiße, aber von was z.B. kommt Brot. Diese Material - Mehl. So was. Mit das hat das zu tun. Weil von so was können Sie zu Tiere wechseln. Weil diese Mehl und so - das ist auch Tiere. Und das haben Sie, so können Sie dann weiter. Und ich wollte dort. Aber ich habe gehabt dort gute Freundin im ersten Jahr und sie gesagt "gehst du nix", weil ich muss dann fahren weg von Bratislava. Ich habe gewohnt in Bratislava. So das war Blodsinn, Pubertät, so "okay ich bleibe". Ich habe gefahren nur andere Seite Straße zur andere Schule, diese chemische. Ich habe dort gemacht Prüfung. Ja, ich habe geschafft und dann ich habe gegangen. War ma immer zusammen. Wir war ma beste Freundinnen. Vielleicht Sie kennen, eine von andere gehen sie nicht weg. Ja, und wegen sie haben geblieben in diese Schule und wegen Mama - Mama wolle, dass ich mache die Matura. Weil das war Scheißegal. So ich habe die Matura gemacht, bewasdan zuhause. Habe anfangen die Security. Ja so war das. Ja, so jetzt ich kommen hier und kennen meine Mann. Ich wollte nicht heiraten, ich wollte nix. Ich habe nicht geglaubt, dass ich kann haben Kinder. Ja, die erste Mal war das - sie haben gesagt, zu schwer das werden. Ja, und einfach dann ich schwanger. Schock. So jetzt dann ich muss aufpassen und so, so, so ... Ich war zuhause. Ja, wenn AMS gibt Information z.B. zu jede (...) ich habe abgeholt die Papiere. Warum das gibt nicht gleich beim Heiraten oder ich weiß nicht. So dann ich weiß ich kann zu AMS gehen, ich weiß ich kann kriegen dort Information oder so was. Und einfach nur mit ein bisschen mehr Arbeit - ja ich weiß, viel Leute will nicht. Ja, aber - so dann verloren wie das Zeit. Weil ich konnte arbeiten oder mindest nehmen die Kurse alles in Karenz. Und dann ich habe sicher bessere zur Arbeit kommen. Und sicherlich ich gehe nicht als Stubenmädchen arbeiten. Ich weiß was das bedeutet, aber so Leute wie dort arbeiten. Nicht Leute mit mir, aber Chefin - das ist wahnsinnig. Das ist ... so was ich will nicht noch einmal erleben. Das war zu schwer. Und dann ich komme hier - und sie will meine Träume. Das geht nicht zusammen.(traurig) Sie kann nicht wissen, ich wollte das, das, das ... und ich kann das nicht arbeiten. So ich kann hier nicht zu Schule gehen. Ich wollte zur Justiz. Wo ich kann zur Justiz. Erst muss ich Staatsbürgerschaft haben, dann ich kann so etwas so

machen. Und ich wusche Minister. Wieso ich habe meine ... sowieso ich habe alle Rechte, so wie österreichische Frauen, aber ich habe österreichische Kind so ich brauche das nicht einfach. 00:10:04-2

INTERVIEWERIN: Sie haben sich ein bisschen so - veräppelt gefühlt. Kennen Sie das Wort? 00:10:06-1

FRAU F:Nein. 00:10:06-1

INTERVIEWERIN: Verarscht. 00:10:07-5

FRAU F:Ja, ja (lacht). 00:10:07-5

INTERVIEWERIN: War das so ein bisschen? Sag mir was du möchtest - und sie wussten aber, dieses Traumschloss, das Sie möchten. Das ist ja nicht möglich. Was soll das hier. 00:10:16-7 00:10:19-5

FRAU F: Genau, genau so war's. Und dann anfangen biss schon zu real kommen, dann war schon gut. Blodsinn reden, das ist nicht für mich. Ich wirklich Person, welche muss direkt wissen, was, wann und so und dann geht. Ja, aber was ich will jetzt so machen ... sicher ich will große Haus und sowas. Aber wieviel ich muss verdienen und dann ich muss arbeiten, wenn ich soviel will verdienen. Das geht nicht. Ja, ich habe - ich weiß was ich kann. Bissi oben geht noch. Aber so geht nicht. 00:10:51-1

INTERVIEWERIN: Sie haben schon erwähnt, Ihr Kind ist im Kindergarten. Wie haben Sie da den Platz organisiert? 00:10:58-3

FRAU F:So damals. Mhm ... Doma hat mir gesagt, eine Bekannte von Park, ja sie kamm schon zu Kindergarten gehen. Und DOma hat mir gesagt, schon ab eine Jahre nur muss gehen. Muss bissl gehen, Windel und so ist egal. So ich habe gegangen bei uns. Gleich ich wohne hinter Kindergarten. So ich habe gefragt und hat gesagt, ab Juli ... kann (Pause) 00:11:32-4

INTERVIEWERIN: Ist ein Platz frei. 00:11:32-4

FRAU F: Ja, ja, ab erste August, aber im Juli kann kommen schon zu gewohnt und dann ist anders. Und ja, dann ich habe gegeben. Ja und dann ich habe gesucht Arbeit, weil ich wollte weg vom Haus. Schon immer zuhause das ist nicht etwas für mich. Und schon jetzt ich bin narrisch. (lacht) Ja, und ... diese ... und das war auch. Ich hab' angerufen und können Sie nix auch granize. So ich habe das gelassen auf Mann. Ja, diese Möglichkeit. Diese eine Seite das ist gut. Und ich gebe Arbeiten. Haben die gesagt ich werde 40 Stunden - vollzeitlich. Dann ich habe gekriegt Papier, dass ich bin gemeldet für 30 Stunden. Und Geld noch weniger. Ja, das war - können Sie sich - drei Monate und dann (...) Schluss.Das geht nicht andere. Und dann ... Arbeit hat keine Verständnis dafür, dass das Kind ist allein zuhause, wenn ich ... Das mir passiert die einmal. Das war der letzte Samstag und ... ich habe gesagt "geh scheiße". Ich war schon so böse, weil so ... Kind ... Kind ... ich sage, ich nicht wo lassen Kind, weil meine Mama arbeitet. Seine Mama ist krank, kann nicht nehmen - und sie ist zur schwer bissi, ja? So ich habe natürlich Angst lassen und Schwagerin zwar ist da, aber hat selber kleine Kind. Das hat zu tun. So ich kann lassen meine Kind zu meine Schwester in Slowakei. Aber ich brauche fahren dort. Ich kann nicht Samstag kommen zu Arbeit. Und sie hat gegeben frei jemand, welche hat keine Kinder, war in Disco. Junge Mädchen welche ... ich verstehe auch, wenn geht in Disco, aber dann ich gehe Arbeiten. Wenn jemand geht Disco, ich habe nie Probleme, ich gehe arbeiten nächste Tag. Leute welche gar nicht trinken, ich kann dann arbeiten. Geht nicht verstehen. Und dann ich habe gesagt "tschuss". Sie hat mir gegeben Kündigung. Und ich habe zuhause gesagt zu meine Mann, ah sowieso ist das egal. So früh und so. Sollst du bissi Ruhe habe. Ich war mit Kind zuhause und dann .. gleich gehe

arbeiten, weil ich wollte. Und ich habe auch gesagt, wenn ich arbeite, nur weil ich will - nicht, dass ich muss. 00:13:44-6

INTERVIEWERIN: Eines der Probleme war dort, dass der Arbeitsvertrag dort nicht gepasst hat. Man hat zu Ihnen gesagt, 40 Stunden, dann waren Sie nur 30 Stunden angestellt. Dann haben Sie noch weniger verdient als ausgemacht war. 00:13:56-5

FRAU F: Ja, weil ich habe gearbeitet 40, 50 Stunden ja. Ich sage, okay, wenn ich arbeite bissi mehr so ich bringe mehr Geld und ja, und ist dann mehr bissi zuhause. Ja ... und ich kriege weniger, nicht die Stunde bezahlt und dann ich habe die Dienst 30. Und ich war in Schock und die haben gesagt, ja das kriegen Sie mit Post mit erste Lohn. Sag ich, super - das ist was. Ja, ich habe schon etwas gefunden - gibt's nicht, denn wenn ich habe etwas unterschrieben, folge mir das aussteigen zu die Arbeit (?) Das ist so unlogisch für mich. Aber mein Mann hat gesagt, ja das gibt's hier. Viel Firma was so macht. Na gut, hoffe ist das gut. Einer und hat ma ich habe gekriegt Geld. Ich sage okay zu diese Stunden. Ich weiß nicht wieviel genau zahlt und so auf Konto und dann ich habe gekriegt die Papiere. Ich sehe - ich sage mein Gott - das ist was? Sie muss zahlen mir Überstunde. Hat nicht bezahlt. Das ist ... jetzt ich bin mit nicht AK mit andere Dienst - wie heißt das? - so das gehen zu Gericht. Das ist ... 00:15:09-0

INTERVIEWERIN: Das heißt die schulden Ihnen noch Geld. 00:15:09-0

00:15:12-4

FRAU F: Sicher, weil das ... einfach geht nicht so. Ich habe sehr viel gearbeitet und ich bin, ich ... bin sauer. So konkret, ich weiß wann ich habe gearbeitet. Und ab wann bis wann. Ich schreibe auf, ist das nur Kurs. Aber zuhause ich schreibe ich bin Kurs, ich bin Kurs, ich bin Kurs. Weil kann passieren ich bin nicht, dann ich bei Doktor oder etwas, aber dann schreibe ich bin bei Doktor. Dann ich schreibe nicht - ich meine Tagesbuch oder so - andere ich schreibe, was ich habe gemacht. Weil wenn Kind fragt, 2 Tage wo war ma vorgestern, weil ich will sagen Freundin und ich werde nachdenken. Das ist so blöd (lacht). 00:15:46-8

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie schreiben jeden Tag kurz auf was sie gemacht haben 00:15:50-1

Frau F. unterbricht: Nicht jeden Tag, mal Wochen nix. Wenn nix passiert, dann nix. So okay. Wenn ich bin in Kurs, so ich schreibe, dass ich weiß, dass ich war oder nicht. Aber so ungefähr ich schreibe und wenn ich arbeite und ist das regelmäßig Zeit so ab halb neun bis halb ein. Dann schreibe ich nur Kurs. Am Anfang ich habe geschrieben von wann bis wann. Ja, das werden enden, dann ich werde andere. Und wenn ich arbeite, so ja, ich habe ab 7, 7.15 und so bis soviel und soviel, ja? Das ... hat Pech. 00:16:22-4

INTERVIEWERIN: Den Kindergartenplatz - das hat jetzt geklungen als wäre das ganz gut gegangen, als ... 00:16:27-2

Frau F. unterbricht wieder: Ja, schnell. Im Mai war und im Juli schon gegangen. 00:16:30-1

INTERVIEWERIN: Die Öffnungszeiten wie waren die, nein wie sind die in dem Kindergarten und wie zufrieden sind sie mit denen? 00:16:32-8

Frau F: Ja ... (zögerlich), jetzt passt. Vielleicht wenn ist noch früh, geht. Arbeit finden, sag ma ich kann meine Kind lassen halb sieben ich glaube, aber zwei Mal schon hat passiert, die Tante hat nicht gekommen. So war um sieben aufgemacht. Okay, das kann passieren. So darum ich muss denken, die Arbeit ich brauche irgendwo, wenn sowas passiert, dann schmeißen nicht raus, wenn ich komme später zu Arbeit, weil ich kann nicht - auch wenn ich habe das kurz zuhause, ich kann ich nicht lassen, weil dann fahren die ZEit schon wieder. Das dauert bissi lange, so wenn ich lasse sie oeben, wenn ich gehe zu arbeit und lasse sie

wieder zuhause und sage Papa, du musst sie lassen - dann komme ich später sowieso, ja? Und so dann halb sieben bis 18 (uhr) kann sein. Aber meine Kind bis fünf - nach fünf wenn ich sie hole, schon sie ist traurig. So diese Zeit ist gewohnt, ich glaube. Weil einmal passiert, auch wegen diese Arbeit. Ich habe bekommen halb sechs oder bissi später noch. Und sie war so traurig, so unglaublich traurig, so unglaublich ... so ich habe, ich lasse nichtso um fünf, wenn ich kann nicht. Meine Mann geht abholen, schon. Das hamma schon besprochen. Das geht nicht so lassen. So, ja, diese Problem schon weg. Aber wieder bis halb sechs ich muss zuhause, weil er geht arbeiten. So dann kommt. 00:18:00-6

INTERVIEWERIN: Ihr Mann arbeitet in der Nacht. Fährt er immer in der Nacht mit dem Taxi? 00:18:00-6

FRAU F: Ja, ja. 00:18:06-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie sind zuständig Ihre Tochter in den Kindergarten zu bringen und auch abzuholen. 00:18:10-3

FRAU F: Ja. Kann man mal machen, dass er bringt und sie holt. Aber ich muss bis halb sechs kommen. Er kann von arbeit kommen früh. Dass heißt, wenn ich beginne arbeiten um sechs in der Früh und ich muss um fünf Uhr fahren, so er kann kommen zuhause, nehmen das Kind, weil er hat so Dienst - mhm, wie sagt man das ... Da ist Tagchauffeur und Nachtchauffeur. Er ist Nachtchauffeur und diese Tagchauffeur bringt, muss bringen Auto ihm. Das ist das gleiche Auto. Er wohnt in 10. ich glaube. So die Kleine ich muss anziehen, schon ICH muss bereiten alles, ja. Gebe Taschen und gehst du mit Papa. Ja? Er muss sie nehmen zu Auto, fahren das Auto - die Chaffeur wieder fahren ihn zurück. Ja, und er muss warten bis wieviel Uhr - halb sieben - und kann geben das Kind. Und dann er kann gehen schlafen. 00:19:01-7

INTERVIEWERIN: Okay. 00:20:02-9

INTERVIEWERIN: Sie haben hier noch Informationen bekommen, was es noch gibt für ... 00:20:05-0

FRAU F: über die Kinderbetreuung. Nach die Zeit die ist normal, wenn sie nicht ist in Kindergarten. Eine Seite ist das gut, aber ... geht das. Aber bis wann? Ja, weil wenn ich komme um 12 (Mitternacht). Dann ich muss, sie kann nicht zuhause gehen. Sie muss bleiben schlafen. Jetzt hamma kleine Wohnung, aber in der Not, sicher das geht machen. Ich muss nur so Frau finden, welche meine Kind will und sie ... kann bleiben oder so. Weil wieder AMS wird nicht zahlen, wenn sie bleibt in der Nacht und sie will zuhause gehen. So dann sie will das haben bezahlt. So dann vielleicht dann werden Problem, wenn ich so rechne. Weil ich habe gemeldet mich, gemeldet, gewerben mich zu Straßenbahnfahrerin und die Dienste ist bis halb eins in der Nacht. So dann ich komme nach eins, etwas nach eins zuhasue und wie sie kommt weg. So ja ... noch geht, hamma geredet mit Mann, wenn das ist nicht weit, er kann sie holen und lasst und ist von Wien. Weil das soll sein irgendwo in ... (Pause) 00:21:14-9

INTERVIEWERIN: In der Nähe. 00:21:18-5

FRAU F: In der Nähe. Genau. So dann soll das gehen. Ja, ich habe gute Gefühl von das, aber schon ich denke auch da kann was passieren und schau ma was kommt von das. 00:21:28-9

INTERVIEWERIN: Gut. Was sagt Umfeld dazu - also Ihr Mann, Ihre Freunde, Ihre Familie, dass Sie wieder arbeiten möchten? 00:21:36-0

FRAU F: Ja, das sagt jeder, das braucht. Von meiner Seite ist das total normal. Weil bei uns da muss ma arbeiten. Da kriegt man nicht so Geld. So 400 Euro, das ist bei uns 12000 - das ist eine Lohn. So ich arbeite schon. So naja, ...so zuhause sein mit Kindern, das werden Sie

kennen, ich weiß nicht wie alt haben Sie Zwillinge? 00:21:58-1

INTERVIEWERIN: 20 Monate. 00:21:58-1

Frau F. (lachend): 20 Monate. Na, warten Sie. Das ist stresslich. Und meine Mama hat gesagt, wenn du ... warst mit uns, weil ich habe fünfjährige Schwester ... so sie war drei und drei und ein Jahr hat gearbeitet und wieder war schwanger und ... so sagt man. Sie war bei Doktor wegen Impfung oder sowas und diese Doktor hat Mama gesagt, ja eins wieder - Urlaub! Ja? Und Mama: Was? Urlaub? Haben Sie sicher nicht Kinder - das ist Terror von Kinder. Das ist keine Urlaub. Und so ist das - weil meine ist auch viel hyperaktiv und wirklich will gehen ... und wenn ich sie um fünf abhole und sie geht um acht, halb neun schlafen, die vier Stunde - jetzt schon ist gut - ja, aber bis die 3 Jahre, das war eine Katastrophe. Das, das ... was sie macht, dass ist alleine --- niemand sie nutzt zu das - sie ist giegig, oder? ... Sache gibt nicht weg, borgt nix, ja? 00:23:00-5

INTERVIEWERIN (unterbricht): Gierig. 00:23:00-5

FRAU F: Ja, gierig. Und ich bin nicht so. Und sie nimmt von jedem alles und muss geben. Uns sie ist starke. Sie schlägt. Ja? Sie geht und nimmt - und dann ich muss schreien. Weil schlagen hilft nicht. Ja, so ich schreien wieder so viel. Ja, aber jetzt - gestern war ma seit lange Zeit in Park, weil geh ma schwimmen und das war jetzt bei OMa. Ich habe gesitzen und ein einhalb Stunden ich muss nicht sagen sie Name. Sie hat gespielt mit Freundin Kind, aber 3 Jahre schon geht. Dann ist schon super, aber bis die 3 Jahre, na ... (lacht) 00:23:38-0

INTERVIEWERIN: Die Zeit zuhause mit Ihrer Tochter haben Sie als anstrengend empfunden. Sie hat sehr viel gefordert von Ihnen. 00:23:44-1

FRAU F: Ja, ich war so glücklich, wenn sie hat angefangen schauen Fernseher. So glücklich. Von meine Freundin sie hat 10 Wochen alte (ältere) Sohn, so wie ist meine. In dieser hat schon geschaut von Anfang an alleine in seine Zimmer Fernseher und so. So Kinder - so keine Krieg oder so. So normale so - so nett, so ganz nett. Und meine Fernseher? Bäh. Überhaupt nicht geschaut. Nur Mama, Mama, Mama - ich konnte nicht Kaffee trinken ohne sie ist nicht bei mir oder sowas. Und mit Mann wenn war, er hat Ruhe gehabt. Er kann lesen Zeitung, hat gemacht nix. Und mit mir? wah, wah, wah ... jetzt ist das weg Gott sei Dank. (lacht erleichtert) 00:24:30-1

INTERVIEWERIN: Jetzt ist ein bisschen mehr Freiraum für Sie jetzt wieder da. Das Arbeiten war auch wichtig für sie - ein bissl rauskommen. 00:24:37-3

FRAU F: Bissi raus, ja, weil mit die Leute können Sie bissi was schon reden und ... ja, ist das was andere. Stress ist andere. Ich habe nichts gegen Stress. Mir ist egal. Ich kann .. alles, fast alles. Zuhause das gleich. Ich weiß, was sie werde wollen, ich weiß, sie das macht. Und sie schreit auf mich, das Kleine. Das ist Wahnsinn, das ... ich will diese Flasche. Ich sage ja ich mach dir Milch zu diese Flasche. Na, ich will diese Flasche. Mein Gott, ich habe schon gesagt. Geht nicht andere. Und jetzt sie geht zu Kindergarten und meine Mann arbeiten in der Nacht. So Vormittag sie (hat geschlafen) schläft, ich habe eine Zimmer - so was ich kann machen? So besser ich arbeiten. Ja, ist .. so zweite Grund warum ich will weg. 00:25:25-1

INTERVIEWERIN: Das heißt ihr Umfeld unterstützt Sie, findet es gut und das ist normal in .. 00:25:32-6

Frau F. unterbricht: Ja, meine Mann ist nicht gegen. Von seine Familie so - ja, ist auch gut, wenn Mensch geht arbeiten oder so, aber wieder dort hat zweijährige Kinder. Ich sage, warum gibst du nicht zu Kindergarten? Aber wieso ich soll zahlen oder so? So, so diese hat keine, ich will arbeiten. Ja, diese ist ... egal, wenn ich bleibe zuhause. Aber ich, ich will gehen. Ich, ich ... das ist eine Motivation. Ich will. Ja, das ist ich kann nicht. Ja, sie ist Kindergarten

und ich bleibe zuhause. Was ich soll machen zuhause? Putzen ich kann nix, denn wenn ich jede Tag zuhause, was soll da Unordnung sein? So was soll ich machen ... Soll ich aufstehen und ja geh ma raus? Das geht nicht. 00:26:18-8

INTERVIEWERIN: Sie waren ja auch gleich aktiv, haben ihre Tochter in den Kindergarten gegeben und haben eigentlich noch in dieser Kinderbetreuungszeit auch angefangen wieder zu arbeiten. Dann haben Sie schon erzählt, das war sehr schwierig dort mit den Arbeitszeiten, Überstunden nicht ausbezahlt. Klingt nach einem schlechten Arbeitsklima ... 00:26:35-1

FRAU F: Total schlecht. 00:26:35-1

INTERVIEWERIN: Keine Rücksicht genommen auf Ihre Kinderbetreuungspflichten. Ahm, dann haben Sie dort gekündigt. Können Sie vielleicht überlegen, wie's dann dazu gekommen ist, dass Sie diesen Kurs hier besuchen? 00:26:47-8 00:26:46-6

FRAU F: Ich war bei die Deutsch. Und diese Trainerin hat gesagt, ich soll EDV-Kurs. Ich weiß nicht was anderes noch, aber das ist sper Kurs wegen Computerkenntnisse. Ich kann mit Computer, aber nicht so super. Na, und ich habe dann gefragt bei AMS. Ich brauche eine Kurs, ich will nicht wieder diese Stubenmädchen oder sowas ja das ist schon - mit das Zeit passt nicht und dann hat mich geschickt hier. Zwischen das ich war in diese andere Hotel, aber ich glaube das ist überall gleich. 00:27:26-1

INTERVIEWERIN: Sie wollten gerne einen Kurs machen um zu schauen, was gibt es noch für andere Berufe, die für mich in Frage 00:27:36-0

Frau F. unterbricht: So genau, das ist nicht, dass ich suche die Berufe. Ja? Das ich habe bewerbe, das hat geholfte, weil Bewerbung kann ich nicht schreibe. Bei uns braucht man das nicht. Ich gehe, ich melde mich und arbeite oder arbeite nicht. Aber hier das hat andere System bissi ... und ja ... so das ich wollte, das war ich bekommen, das U-Bahn hat hier gefehlt. So fahren U-Bahn, das ist super Arbeit. Na, das habe ich von Anfang an. So Motivation ich habe. Aber ich wusste ich kann nicht arbeiten, weil ich bin nicht österreichische. Ich habe geglaubt das ist ... ja, ... dann ich habe gekriegt Informationen, geht das auch. Ja, das ich kann so. So dann war schon Kind. Und mit Kind wie kann ich bis halb eins arbeiten - weil ich habe keine Information wo ich kann lassen Kind mit Kindermädchen - weil ich das muss so zahlen und ich verdiene Geld und zahle Kindermädchen, dann ich muss nicht arbeiten sowas. Sag ma so, ja? Jetzt ich diese Information habe, es ist das egal. Jetzt ich kann. Ja, weil ich weiß, wenn ich das mach richtig, so dann ich kriege die Geld zurück, was ich zahle die Kindermädchen und dann ich bin das was ich wollte. Ja? Und so ... aber die Bewerbung muss man schreiben. So Orientierung von Berufe - ich kann nicht orientieren, weil zu alles Sie brauchen Computer, zuhause sie brauchen Deutsch. Ich muss das wohin mir. (?) Ja, ich probieren das, was ich wollte und wenn das nicht werden gehen, so dann ich muss etwas andere, aber wieder ich brauche dort Computer, ich brauche so und so. Von mir ist besser, wenn macht das AMS Kurse - ja, gehst du EDV-Kurs, gehst du Deutsch-Kurs, aber richtige Deutsch, ja ... irgendwo muss Prüfung machen, wie das heute wirklich war. So diese Traineein ich sage ist nicht schlecht. Aber kriegt Geld von AMS oder hat Arbeit durch AMS, ja sag ma. So muss kontrollen, hat gut gelernt oder nicht. Ja, ich war hier mit eine Fraue - jetzt ich weiß nicht wie sie heißt, aber wegen Deutsch. Ich habe nachgeschaut, wie das war. Die eine oder zwei Stunden von der Grammatik habe mehr, so wie dort zwei Monate. Das war unglaublich, wenn ich habe das vergleichen. Zu zwei Stunden ich war froh und dort zwei Monate hat das bringt fast nix. Ja, so dann vielleicht nur bissi paar neue Worte, aber wie soll ich benutzen richtig in diese Satz oder so das ich ... keine Ahnung. 00:29:56-3

INTERVIEWERIN: Sie haben schon ein bisschen gesprochen über den Berufswunsch oder

wo Sie sich vorstellen könnten zu arbeiten, eben U-Bahn-Fahren oder Straßenbahnfahren. Ahm, können Sie sich da - jetzt verlang ich das auch von Ihnen, dass Sie da Ihre Phantasie spielen lassen (lacht) - aber wie wäre da, wie sollte der Job ausschauen, dass Sie sagen, da würde ich sofort zugreifen in dem Bereich? 00:30:16-4

FRAU F: Ach, so. Ich brauche, ich kenn nicht den Bereich - so sagt man, wie sagt man das? ... Ich brauche Chef. Ich kann das, aber ich will das nicht. Ich habe gearbeitet bei jemand in Slowakei. Diese Chef hat gegangen weg, weil er war von unten irgendwo. Und hat gesagt, nimmst du das drei Monate. Nach zwei Monate ich war fertig. Die Leute das ist schwer. Ich verstehe jede Chef. Die Leute ist alle deppat. Weil wenn hat Problem ist immer so, dass ich verstehe. Aber ich will das nicht machen. Ich will nicht haben Verantwortung zu Leute, welche ist selber selbstst ... ja, das kann man in das was machen. Für mich ist besser, wenn ich habe das Chef und er sagt, ja, du arbeitest du das, diese Tag so so und für mich ist ganz wichtig, dass ich weiß, so zwei Woche vorher, wie ich habe die Dienste. Das ist bei mir das erste. Ja, weil ich kann organisieren die Zeit ... mit das Kleine. Wenn ich schon mit die Kindermädchen, meine Familie und sonst weiter. Sie ist schon groß, sie kann zu Oma von Papa Seite. So ist egal. Aber ich kann das wissen, ich kann sagen "ja, Oma jetzt fahren sie nicht dort dort dort. Ich bringe Kleine." So geht das. Aber dort ich habe Plan gesehen zu Woche und bei Donnerstag ich habe gesehen, dass Freitag ich sollte freies Wochenende haben, habe nicht. Ja, jetzt organisieren von Slowakei "ja, Mama kommst du bringst du, weil ich habe nicht Zeit ich lasse das Kind. So du musst kommen, so dann ist das" So auch ich muss zahlen das Ticket. So hat mir das nix gebracht. Nix. Das ist - so da war viel Wochenende. Ja, so ... so die, wenn schon ist die Dienste ... wie sagt ma - nicht Überstunde ... aber aus Normalzeiten - zu früh, zu spät, Samstag Sonntag ja, dann ich brauche die ... 00:32:13-1

INTERVIEWERIN: Zeit um zu planen. 00:32:13-1

FRAU F: Ja, genau. Ein Monat vorher das wäre super, aber zwei Woche vorher geht auch. Wenn ich weiß, und wenn nicht kommt jemand und sagt "ich brauche frei" und dass mich fragt. 00:32:24-0

INTERVIEWERIN: Ja, das heißt Sie brauchen geregelte Arbeitszeiten. Zumindest 14 Tage vorher, weil Sie die Kinderbetreuung einfach organisieren müssen. 00:32:32-8

FRAU F: Genau, oder dann noch das ist mir auch erklären eine Kollegin - kann man sagen, was das bedeutet das Wort ich kann nicht sagen, weil ich habe vergessen. Aber die Zeit ist nicht regelmäßig. z.B. heute ich soll 8-16, so aber wenn ich kommen um 9, dann ich arbeite bis 17. 00:32:51-9

INTERVIEWERIN: Ah, Gleitzeit. 00:32:50-8

FRAU F: Ja, so. Genau. So das ist auch gut, weil ich habe gesagt, ah zweimal passiert, dass Kinderwagen - ah Kindergarten war zu. Ja, hat nicht gekommen die Frau. Ja, was soll ich jetzt machen? Wenn ich sowieso komme später und für mich ist besser, ich weiß, heute ich habe halb neun gekommen zu Arbeit so ich werde arbeiten bis halb funf. Das immer geht oder ich kann dann lassen zu meine Mann und er schläft schon. Wenn ich nicht lassen, er geht schlafen gleich. Und er schnell schläft und ich kann schreiben SMS ja du musst holen, weil ich arbeite heute später, weil Tante ist nicht gekommen und so. Und dann ich habe keine Problem. Aber sonst so wenn ich muss um acht und ich habe bekommen und ... "Wo warst du?" von Anfang an schreien. Ich habe gute Gefühl. Okay, ja ich habe das geschafft. Halbe Stunde ist nicht so viel. Ja? Und diese hat auf mich geschrieben, sowas - ja okay, mit meine Charakter sie kann glücklich sein, dass sie ist nicht tot. Ja, ich war so ... ich habe gegangen arbeiten. Ich sage "lass mich Ruhe. Red'st du mit mir nicht. Wenn willst du, nach Arbeit". Weil

dann ich gehe zuhause gleich. (lacht) So, war das nicht meine Schuld. Was soll machen jetzt? So ich war glücklich, dass ich kann gleich fahren, dass sie hat genommen Kinder. Ich muss nicht anziehen, nix. Jeder hat gelaufen zu Arbeit. Ich war nicht alleine. Also ... ja, dann. So Zeit - regelmäßig mit diese klappt ist super. Das ist super. Aber muss nicht sein. Nur, dass ich weiß die Plan, weil dann ich kann organisieren. Ich kann sagen Donnerstag musst du kommen früh, weil das Kind - ich kann das schreiben zu Kalender - und er weiß, muss mich nicht fragen. Ist so ruhig, weil ist alles organisieren. Ja. So. (...) Und dann gute Geld. (lacht) 00:34:32-5

INTERVIEWERIN: Ja, das ist auch 00:34:30-8

Frau F. unterbricht: Aber so normal. Wenn Sie kriegen 1.000 Euro ist das schon gut, ich glaube. 800 Euro ist wenig, wenn ich zahle Kindergarten. Dann 500 bleibt mir und dann kommt Miete und so. Dann wieder - dann meine Lohn geht auf Eurocheck sag ma. Weil meine geht auf Konto und von Konto zahl ma das. Ah, dann ich muss wieder von meine Mann fragen die Geld. Und das ich will nicht. Er gibt mir, keine Probleme, aber warum ich soll fragen? Er gibt nicht alleine - "hier hast du jeden Tag 20 Euro oder 10 Euro, oder ich weiß nicht was. Das macht keine Mann, ich glaube. Aber wenn ich sag ich brauche, oder ich kann nehmen. Aber ich hasse, wenn ich muss zu seine Geld gehen. Ist das unsere. Aber für mich ist das seine. Ich weiß nicht. Ich arbeite nicht, ist das nicht meine. Wenn ich arbeite, schon ist was andere, weil ich weiß meine Geld ich kriege auf Konto. Das geht auf Eurocheck, er hat Recht für das zahlt Haupt. Das ist - ich bin nicht so, dass er zahlt alles. Und er kann nicht das von mir wollen. Das ist einfach - halb:halb. Und ja, dann ich nehme - weil ich weiß ich habe bezahlt 800 Euro. Soviel hundert ich kann nehmen von ihm und passt schon. Aber wenn ich arbeite nicht, er zahlt alles. So dann ... 00:35:37-7

INTERVIEWERIN: Sind Sie abhängig. 00:35:37-7

FRAU F: Ja, genau. Ich bin so, dass ich muss ihn fragen oder erklären, dass ich jetzt brauche 50 Euro, weil ich kaufen - ich weiß nicht - 2 Jeans für Kleine. Dann, dann zu was braucht das soviel Jeane - weil hat wirklich viele (lacht). Zu was und sososo ... ist egal. Ich brauche, ich will. Und aus. Ja. Ist das meine Geld auch. Naja, so, so ... 00:36:01-8

INTERVIEWERIN: Können wir noch - wir sind schon ein bisschen über der Zeit - ja, nein, das macht überhaupt nichts. Zwei wichtige Fragen habe ich noch. Dass sie sich überlegen, was habe ich hier im Kurs gelernt, was mir wirklich hilft, Arbeit zu finden? 00:36:18-4

FRAU F: Ja, das ist eine - diese Kinderbetreuung, diese Möglichkeit, ja. Und zu zweit, whhhh (...), ja zu zweit Bewerbung kann ich sowieso nicht weiterschreiben alleine. So muss ich immer jemand bitten. Weil dass ist zu schwer - ist von gewohnt. Lebenslauf habe fertig. Dass nur zu schreiben, dass ich kann mit Computer so Sache ich kann. Das war nichts, ja manche Sache wegen Computer schon. Wie die Tabulator bringt man und so Sache. Aber früher ich habe das nicht benutzen. Wenn jetzt ich muss schreiben Lebenslauf mit Tabulatur - so zuhause ich bekomme Computer - so ich werde probieren und so wie da, ich habe keine Angst probieren so Computersachen. Ja, aber so ich weiß wie das geht schnell. Und ja, ich war mit die Trainerin eine und sie hat angeschaut meine Lebenslauf und hat gedruckt diese - sowie Note - diese Trainer, ich habe das nicht geschrieben. Wenn ich weiß, dass geht so - ja - so ich lass ihm das nicht schreiben, weil von meine Seite total Antitalent auf Computer. Er hat das geschrieben, vielleicht noch schlechter so wie ich, wenn ich das schreibe. Na, das machen Sie so so so. So ich haben das bereitet. Ich sage, weißen Sie was, ich lasse. Machen Sie Reparatur, weil Grammatik sicher ist nicht gut. Ja, und so ... Und ich werde das so heißen. Das war die kleinste Problem, aber er hat mit die Pause gedrückt weiter. Die Punkte und

so - ja Moment sie hat gesagt, dass können Sie so machen. Ja, zuhause ich habe das gemacht ohne Probleme. Ich habe das gemacht, aber er ist Trainer. Er muss fragen. Sicher jemand drot gibt's, Wie soll ich machen das. Ich gehe mit meine Lebenslauf raus und ja, schauen Sie wie soll ich das machen? Muss zeigen ihm. Wenn er weiß nicht. Sage nicht, dass jeder ist super von Computer, aber er lernen und so machen Lebenslauf - und so Schune. Er ist antwortlich. So er muss das machen. So seine Arbeit war zu nix. 00:38:16-9

INTERVIEWERIN: Das war aber nicht hier. 00:38:19-2

FRAU F: Nein, nix hier. Das war die alte. Und hier hat nachgeschaut, diese Frau. Weiß nicht, wie heißt - mit Name ich habe Probleme immer, aber egal. Und sie hat das nachgeschaut und sagt "Schauen Sie, das gibt's nicht." Und sie hat gemeint erste Moment, dass ich war. Sage, ich habe das nicht geschrieben. Das ich habe gelassen die Trainer von die Deutschkurs. So gibt's nicht. Er kann nicht schreiben, so. Das war total schrecklich. Und für sie - sie ist Professionist in Bewerbungsschreiben und so. Wie soll das ausschauen. Für sie das muss Katstrophä sein total. Ja, so ... die Betreuung - die Organ ... weil was ich will arbeiten und ... wenn ist dort Nummero, dann ich rufe. Habe da keine Problem. 00:39:01-1

INTERVIEWERIN: Hier haben Sie mitgenommen Informationen für Kinderbetreuung, was gibt es außer dem Kindergarten noch, was kann ich machen wenn ich Spätschicht arbeite. Ahm, ahm - es hat Ihnen auch geholfen Bewerbungsschreiben - wie schreibe eine Bewerbungsschreiben - da Hilfe zu erhalten. Wie schaut der Lebenslauf gut aus. Weil das etwas ist, was Sie bisher nicht gebraucht haben. Da stellt man sich vor und beginnt zu arbeiten. Haben Sie sonst noch etwas als unterstützend hier erlebt? Wo sie sagen, das ... 00:39:26-7

FRAU F: Ja, mit alles. Aber sonst ich werde das nicht zuhause machen. Ja. Das ist Sache, welche ich mach nicht - oder ich werde nicht machen. Ich weiß das, weil ich werde nicht zuhause - schon ich weiß, ich schreibe Inserate bei Arbeit. Melden Sie sich bei Ams. Warum ich soll dort schicken Lebenslauf und so Sache. Das ich mach nicht. Warum? AMS hat meine Lebenslauf. Ja, schon hat. Und Bewerbung, warum soll ich schreiben Bewerbung? So, diese weiß ich suche Arbeit, hat geredet mit mir. Ja, so sagen - und so ... die Versprechen - wie sagt man - die Zusammenreden. Und so geht das leichter. So ich schreibe Bewerbung und so. Das ist nur Zeit für mich. Dann ich schaue, wo ist Nummero. Ich anrufe und ich gehe. 00:40:19-4

INTERVIEWERIN: Okay. Fehlt Ihnen etwas ein hier im Kurs, wo Sie sagen, dass war nicht so gut. Dass hätte man verbessern, das hätte man verändern können? 00:40:30-2

FRAU F: (lange Pause) Keine Ahnung. Das ... besser. Jetzt ist das gut. Die Anfang für die Leute erste muss, das ist Druck von die AMS. Das muss schnell finden Arbeit, probieren suchen die Arbeit, weil wirklich gibt's Leute welche weiß nicht was soll arbeiten. Kann nicht schreiben, kann nicht reden, aber braucht automatisch Deutschkurs. Ja, und wenn leider nicht so - dann zuhause so bleiben, aber ohne Geld. Das ist zu gut, diese Österreich. Das zahlt so Sache. Wenn jemand geht zu Deutschkurs und lernen und wirklich zusammen arbeite, das die Kontroll ist dort. So kann nicht kommen, dass nach 2 Jahre jemand weiß nicht Deutsch. Ich habe gelernt meine Deutsch mit 10 Monate mit meine Mann. Ja, ich habe nicht in die Schule Deutsch. Englisch ich habe gehabt. So dann anfang, irgendwo muss gehen. Größere Kontroll muss das sein oder ich ... weiß nicht. So kommt Leute welche kann nicht. Eventuell geht schauen und will nicht. Eine Psychologin zB welche das kann kennen und dann nimmt diese Mensch raus und redet mit ihm und schau, ich schau das so und so und du musst das, was für tun, dass ich schaue dann andere. Okay, Zeit brauchst du - eine Monat machst du Besserung deine Deutsch, machst du Besserung - weil diese Leute kann zuhause.

Diese Frauen kommt, diese Männer wohnt hier. Ja, diese kann perfekt Deutsch. Dasselbe in meine Familie zum Beispiel, ja. Von meine Mann Bruder er hat gewachsen hier. Frau von Türkei. Er ist normal türkisch. Frau von Türkei bekommen und sie kann nicht Deutsch. Sie war im Kurs. War Besserung, konnte. Aber sie hat mit niemand redet. Nur mit mir. Aber das war so schwer mit Telefon. Aber das war so schwer. Sie wohnt weit und soso- Treff ma nicht jede Zeit. Aber schon kann bissi. Früher konnte überhaupt nix. Aber wenn sie redet, oder der Bruder redet mit sie Deutsch, weil er kann, sicher hat das Besserung. Aber diese Männer, dass benutzen so wie braucht nicht. Und ist das egal ob das von türkische oder von serbische oder weiß nicht von wo - ist das immer so. Und dann ... die die die Leute, die Frauen muss zuhause lernen, alleine. Ja ... das ist ... 00:42:51-1

INTERVIEWERIN: Sie sehen da sozusagen, dass die Frauen auch benachteiligt werden, weil sie nicht die Möglichkeiten haben zu sprechen. 00:42:56-9

FRAU F: Ja, genau. Sie muss Deutsch bissl wenn sie geht arbeitet. Und passt schon. Wenn er alles bezahlt, dann ist egal. Aber sowas ich hasse. Weil wenn ich bin hier, ich wollte hier nicht sein und ich benutze die Deutsch. Zuerst die Sprache ich lernen, weil ich konnte - sicher ich konnte Englisch, weil Englisch ich lange geredet und ich habe etwas von Anfang an in Schule. So mir geht sicher leichter leben in Englisch. aber ich muss Deutsch. Meine Kind geht hier zu Schule und ich bin da im Moment. So ich muss Deutsch. Wenn ich in England leben, so Deutsch ist egal und ich lerne Englisch. Ja, das ist so ... oder wenn ich lebe in Türkei, dann ich türkisch lernen. Seine Mama sagen, warum nicht türkisch? Ja, und zu was? Dass ich rede mit euch? Und dann in Arbeit ich habe Probleme? Das ich brauche nicht. Ich muss erste - und meine Kind auch, wenn schon muss zur Schule hier gehen, dann muss Deutsch richtig. Ich brauche nicht, dass meine dreijährige Mädchen sagen "Mama, so sagt man das nicht." Ja, weil sie kann schon. Nach eine Woche sie hat anfangen reden ganze Satze. Unglaublich, die Kinder lernen. Diese weiß Grammatik und alles. UND aber was ist GRammatik werden lernen in Schule. Ja, jetzt kann sie sagen "So sagt man das nicht Mami." Also okay, wie sagt man das. No, so ... Na, geh. So ich lerne jetzt von sie. Das ist eine plus. Ja, weil - schon das. Eine sagt, Kindergarten ist vor Leute welche Leute arbeitet. Wie sollen die Frauen gehen arbeiten, wenn kann nicht lassen das Kind. Ja, das ist eine auch Minus. Ist keine Platz. Und so Kinder, braucht Kindergarten. Dass lernen Deutsch von Anfang an. Weil wenn geht mit 6 - nicht immer ist das gut - aber sicher ist besser, wenn weiß dass ab 2 Jahre, so wie ab 6. Man geht zu Schule, oder die eine Jahr vorher muss zu Kindergarten gehen, dass die Deutsch bissi - aber das genügt noch nicht. Auch viel türkische, oder serbische Kinder oder so - und redet wieder die Sprache. Von meine Seite verboten und tschuss. Ja, weil muss lernen Deutsch. Will Schule ... was kommt von die Leute. Die letzte Schule was gibt, das brint nix dann. 00:45:21-4

INTERVIEWERIN: Eine abschließende Frage habe ich noch. Wie schätzen Sie Ihre Chance ein, nach dem Kurs, dass Sie eine Arbeit finden werden? 00:45:27-9

FRAU F: Bis jetzt gleiche. Nicht so. Die Bewerbung ich will schreiben und ja schau ma was kommt. Weil ich will die Straßenbahn, dort ich habe geschickt. Jetzt ich probiere die ÖBB. Kontrollteam. Oder dann zu Post noch. Das ist alles Arbeit ich bin alleine irgendwo und aber für Leute neben. So sagt man, ja? Und ist das Arbeitszeiten ist ganze Monat weiß ich fruh - und gute Geld auch. Ja, und ... das was ich will, das hat diese Arbeit. Und wenn das passt nicht, dann ich muss suchen wieder über Internet und so. 00:46:08-3

INTERVIEWERIN: Hab ich Sie richtig verstanden, Sie haben gesagt, Ihre Chancen sind gleich gut wie vor dem Kurs. Haben Sie das so gemeint oder anders? 00:46:15-9

FRAU F: Ja, sicher wenn ich sage ich war hier. Dann vielleicht das was bringt, wenn ich sage bei die Arbeite, wenn ich bewerben mich. Ja, aber so was. Sicher das was bringt. Aber was ich weiß nicht. Für mich ist das, kann man sagen, egal. Weil ich kann, ich kenne das nicht die Unterschied. Weil ich gehe nicht zu zwei gleiche Firma und dort ich sage und dort ich sage nicht. Und ich kann das nicht vergleichen. 00:46:39-3

INTERVIEWERIN: Aber von Ihrem Gefühl her? 00:46:39-3

FRAU F: Vom Gefühl her. Mhm, ... so viel nicht. Weil ich muss Bewerbungschreiben, zuhause ich das schaffe nicht alleine. Weil dazu brauchen Schule, so wie die hier wollen. Das ist Wahnsinn. Ich schaffe nicht ... Ja, bissi mehr ich habe die ich weiß über die Kinderbetreuung. So ich kann besser die (...) Kann suchen andere Arbeit. Ich weiß, wenn das nicht kommen, so ich kann arbeiten Tankstelle und verdienen gut. Ja? Ja. Und ich kann schon das organisieren. Ja, ist für mich besser, dass ich kann flexibel. Und wenn ich bin flexibel, die Arbeit ist immer leichter. 00:47:17-6

INTERVIEWERIN: Also das hat was 00:47:16-3

Frau F. unterbricht: Ja, das eine ist da was. 00:47:21-0

INTERVIEWERIN: Okay. 00:47:20-7

FRAU F: Alles? (lacht) 00:47:23-3

INTERVIEWERIN: Ja, super. Herzlichen Dank für das Gespräch. 00:47:22-4

FRAU F: Danke.

Interview mit FRAU G

INTERVIEWERIN: Ja zu Beginn bitte ich, das Sie mir ein bisschen erzählen wie lange Sie schon hier im Kurs sind und wie das so aussieht, was Sie schon gemacht haben. 00:00:25-6

FRAU G: Also ich bin die vierte Woche hier, Berufsorientierung weil mir ist es momentan egal was ich mache - Hauptsache ein Job momentan - und ja jetzt hab ich mir eine Ausbildung rausgesucht als Horterzieherin, weil ich hab vorher im Kindergarten und Hort als Assistentin gearbeitet. Ja möchte ich gern wieder machen. Ja und bin halt ein Stück weiter, aber das dauert eben. 00:00:48-2

INTERVIEWERIN: Also Sie sind ja sozusagen schon eingestiegen nach der Karenzzeit und haben jetzt 2 Jahre gearbeitet, haben Sie vorab erzählt, und da haben Sie als 00:00:58-4

FRAU F (unterbricht): Kindergartenassistentin und zum Schluss als Hortassistentin gearbeitet. 00:01:05-0

INTERVIEWERIN: Und jetzt würde Sie interessieren in diesem Bereich eine Ausbildung zu machen? 00:01:07-9

FRAU G: Mhm ja. 00:01:07-9

INTERVIEWERIN: Um sozusagen 00:01:12-4

FRAU G (ergänzt): das ich wieder reinkomme in diesen Beruf. 00:01:10-9

INTERVIEWERIN: Okay gut. Wie kam's dazu dass Sie diesen Kurs besucht haben? 00:01:18-6

FRAU G: Durchs AMS (lacht). 00:01:22-7

INTERVIEWERIN: Das heißt die haben Sie zugewiesen. 00:01:21-7

FRAU G: Ja, ja. 00:01:26-2

INTERVIEWERIN: Haben Sie eine Idee warum das AMS Sie hierher überwiesen hat? 00:01:32-4

FRAU G: Ja weil ich eben, ich bin noch nicht lange Arbeit suchen - erst seit Anfang Februar dieses Jahr - ja, die Auffrischung das man wieder reinkommt, was muss man machen und Lebenslauf und Bewerbung schreiben. Und ich find's auch gut, dass es nur Frauen sind. 00:01:51-8

INTERVIEWERIN: Haben Sie wie Sie, haben Sie gekündigt den letzten Job oder? 00:01:55-7

FRAU G: Ich bin gekündigt worden, weil ich hatte einen Unfall - also Unfall - es war aber nicht in der Arbeit und dann, ich hab mir das Steißbein verschoben. Und der Arzt wusste nicht was es ist, hab eine Spritze bekommen und es verging dann 2 Monate und dann war ich bei denen. Ja und die Versicherung hat mich gekündigt und dann eben die Firma. Und dann hab ich mir gedacht, ja was soll's. 00:02:18-8

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie hätten große gesundheitliche Probleme und Ihre Krankenversicherung ist hat Sie gekündigt! Ich wusste ja gar nicht, dass das möglich ist. 00:02:27-5

FRAU G: Ich hab einen Brief von der Gebietskrankenkassa bekommen und die haben gesagt, die haben die Kündigung aufgeho ah die die Versicherung aufgehoben, gekündigt und 2 Wochen später kam von der Firma ein Brief, ja. 00:02:42-0

INTERVIEWERIN: Denen war das zu kompliziert sich eine andere Versicherung zu suchen oder aus welchen Gründen sind Sie da gekündigt worden von? 00:02:49-4

FRAU G: Er hat mich aufgeschrieben, er hat mir das nicht geglaubt. Ich hab gesagt, er kann gern nachschauen, weil dann ... wurscht, das ist die Behandlungsmethode ... oder und er hat mir das nicht geglaubt, er hat mich gesund geschrieben, ich war dann in der Arbeit - einen halben Tag, es wurde halt nicht besser, dann haben's mich heimgeschickt. War ich halt wieder im Krankenstand und die haben gemeint, ich war nicht dort und ich will nicht und. 00:03:15-4

INTERVIEWERIN: Mmh, das sind sozusagen gesundheitliche Probleme haben da so eine ganze Kette von unglücklichen Folgeerscheinungen ausgelöst. 00:03:23-4

FRAU G: Ja ja. 00:03:23-4

INTERVIEWERIN: Mmh gut. Und dann danach waren Sie dann in der Lage, haben Sie sich selber beworben oder können Sie ein bisschen erzählen wie es Ihnen gegangen ist? 00:03:32-9

FRAU G: Ich muss ehrlich sagen, nachher habe ich nichts gemacht. Da wollte ich einfach das abklingen lassen und ja dann war ich arbeitslos. Meine hab'ma dacht meldest dich mal arbeitslos das d' wenigstens deine Geld monatlich kriegst und g'sucht und dann bin ich hierher gekommen. 00:03:48-7

INTERVIEWERIN: Mmh okay, das heißt Sie haben diese Phase auch gebraucht um sich auch gesundheitlich zu stabilisieren 00:03:54-1

FRAU G: Ja genau. 00:03:54-1

INTERVIEWERIN: Um einmal alles zu verarbeiten was da passiert ist, mmh gut. Wie haben Sie denn die Kinderbetreuung geregelt? Vielleicht ... 00:04:03-2

FRAU G (unterbricht): Das ging eigentlich leicht, denn ich war bei der Gemeinde Wien tätig, Kindergarten. Und da ging, die haben sehr viel Verständnis gehabt. Also ich hab immer nur gearbeitet so lang eine halbe Stunde bevor der Kindergarten bei meinem Kind sperrt, das ich eben hinfahren kann - ich war in dem 19. Bezirk nur fast nur tätig und ja, das ging dann. 00:04:22-8

INTERVIEWERIN: Da war sehr viel Rücksicht ist da genommen worden ... 00:04:24-7

FRAU G (unterbricht): Sehr ja. 00:04:24-7

INTERVIEWERIN: Weil Sie im Kinderbetreuungsbereich gearbeitet haben und war da ein Verständnis für die eigene Kinderbetreuung da. Haben Sie, der Vater unterstützt Sie? 00:04:41-2

FRAU G: Ja der hat, ja natürlich auch ja. Die erste Zeit muss man reinbeißen, das ist klar. Ja schauen. 00:04:43-5

INTERVIEWERIN: Können Sie ein bißchen beschreiben wie er Sie da unterstützt, was er übernimmt, was macht er? 00:04:49-1

FRAU G: Ja, sie werden abgeholt, am Wochenende nimmt er sie oft und man braucht halt auch Auszeit. Und ja das ist eigentlich ganz normal. Es ist nicht überall so, das der Vater sehr wohl die Kinder und Großeltern und alles drum und dran (...) also bin eher so flexibler unterwegs, d.h. ich kann machen also arbeiten was ich möchte und auch wenn's schlechte Zeiten sind, das wird auch gehen. Also wenn man sich zamspricht. 00:05:17-8

INTERVIEWERIN: Also prinzipiell haben Sie Unterstützung. Wenn Sie sich den Alltag anschauen, so Kindergarten in der Früh hinbringen und abholen, wie würden Sie sagen welcher Zuständigkeitsbereich ist das? Wo fällt das hin? 00:05:28-7

FRAU G: Was was meinen Sie? 00:05:31-7

INTERVIEWERIN: (lacht) 00:05:31-7

FRAU G: Genau? 00:05:31-7

INTERVIEWERIN: Ich wollte keine suggestiv Frage stellen, wer ist zuständig für den Alltag? Also prinzipiell ... 00:05:45-1

FRAU G (unterbricht): der Kindergarten! (lacht) Der ist zuständig, ja. 00:05:44-1

INTERVIEWERIN: Jaja (lacht). Aber wer bringt Ihre Tochter im Regelfall hin? 00:05:44-1

FRAU G: Ich, ich. 00:05:45-6

INTERVIEWERIN: Ja genau. 00:05:45-6

FRAU G: Also hauptsächlich ich, ja. 00:05:49-9

INTERVIEWERIN: Ja also die Hauptverantwortung lastet bei Ihnen und wenn Sie Unterstützung haben wollen, können Sie darum bitten. 00:05:55-8

FRAU G: Ja, ja. (lacht) Habe es nicht verstanden. 00:05:59-2

INTERVIEWERIN: Ich muss immer aufpassen, das ich nicht eine Frage stelle die Sie in eine Antwortrichtung schon bringt, also wenn ich dann frage "die Tochter wohnt bei ihnen, also bringen Sie die Tochter hin, weil" - dann würden Sie wahrscheinlich Ja sagen, auch wenn vielleicht einen Tag die Woche der Vater zuständig wäre und deshalb (lacht) 00:06:16-4

FRAU G (lacht): Ja, ja. 00:06:17-1

INTERVIEWERIN: und manchmal klingt's dann ein bisschen so (lacht). Wie zufrieden sind Sie mit den Öffnungszeiten und Kosten vom Kindergarten? 00:06:27-1

FRAU G: Schon ja, zufrieden ja. 00:06:37-0

INTERVIEWERIN: Was sagt Ihr Umfeld dazu das Sie wieder arbeiten möchten? Ihre Familie, Freunde. 00:06:42-2

FRAU G: Man muss arbeiten und und ja, das ist besser als man zuhause ist mit Kind, na sicher net. Finden's gut - sagen wir mal so. 00:06:53-9

INTERVIEWERIN: Sie finden es gut, d.h. da haben Sie auch Wohlwollen und auch 00:06:55-9

FRAU G (unterbricht): Also (?????) auch nicht mehr sagen, ist nochmal sehr langweilig und man muss was tun, ja. 00:07:05-4

INTERVIEWERIN: Also es war auch ein großes eigenes Interesse daran sich wieder zu betätigen, zu aktivieren. 00:07:07-8

FRAU G: Ja, ja. Man wird nur faul, es ist so. 00:07:17-3

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie suchen auch jetzt wieder in dem Bereich wo Sie gearbeitet haben Arbeit bzw. schauen ob Sie diese Ausbildung 00:07:25-5

FRAU G (unterbricht): möchte ich diese Weiterbildung machen, dass ich 00:07:26-7

INTERVIEWERIN: Weiterbildung davor setzen können, mmh. Das heißt der ideale Arbeitsort wo ist der, welche Arbeitszeiten hat der, was machen Sie 00:07:37-3

FRAU G (unterbricht): Nein, nicht ganz egal, zwischen sagen wir mal 8 und 6, 18 Uhr. Ja. 00:07:45-1

INTERVIEWERIN: Und Kindergarten ist der Tätigkeitsbereich oder Hort? 00:07:46-6

FRAU G: Hort. 00:07:47-2

INTERVIEWERIN: Hort eher, mmh. Und haben Sie so eine Präferenz wo Sie sich aussuchen würden oder sagen Sie 00:07:52-0

FRAU G (unterbricht): Mir ist das eigentlich 00:07:55-9

INTERVIEWERIN: in diesem Umfeld schau ich weit, da kann ich nicht, weil da wird's schwierig für mich oder? 00:08:00-4

FRAU G: Nein, ich möchte da eine Ausbildung machen eben als Horterzieherin, ja, damit möchte ich halt schon schauen, dass ich im Hort komm` oder im Kindergarten, auch macht mir auch nichts. Nur Kindergarten ist halt schon anstrengend also anstrengender und ja. Hort ist mir lieber (schmunzelt). 00:08:23-2

INTERVIEWERIN: Wenn Sie jetzt so denken Sie möchten gerne eine Weiterbildung besuchen - jetzt sind hier in diesem Kurs - was haben Sie sozusagen oder was denken Sie, werden Sie aus diesem Kurs hier mitnehmen? Sie haben ja den schon mal besucht oder so so. 00:08:43-1

FRAU G: EDV-Kenntnisse als Auffrischung (lacht). Ja das kann man auch brauchen, also es ist. 00:08:49-7

INTERVIEWERIN: Das ist etwas wo Sie sagen, okay, das werd ich mitnehmen, das wird mir direkt helfen dann bei der Arbeitssuche oder direkt helfen die Weiterbildung zu bekommen? 00:08:56-6

FRAU G: Naja, nicht wirklich. Das hilft nicht, aber man hat halt doch andere Kenntnisse - kann man immer brauchen - ich hab auch zuhause Computer und so also kann man immer brauchen. Ja es gibt immer Alternativen zu einem Job, also wenn mich das nach Jahren nicht mehr interessiert, dann mach ich halt eine Weiterbildung im Büro also mit EDV-Kenntnisse muss man halt die Möglichkeit laufen lassen. 00:09:23-2

INTERVIEWERIN: War dieser Wunsch dieser Ausbildung, also dieser Hort-Ausbildung - wie heißt das, Horterzieherin oder? 00:09:32-9

FRAU G (unterbricht): Horterzieherin oder Kindergruppenbetreuerin, das kann ich auch machen, also. 00:09:36-4

INTERVIEWERIN: Das ist eine gemeinsame Ausbildung oder nicht? 00:09:38-9

FRAU G: Nein, Hort und Kindergartengruppe ist wieder was anderes, also ich möchte beides gern machen, also zumindest mal Hort und dann vielleicht Kindergruppen. Weil als Pädagoge bin ich schon zu alt, haben's mir gesagt (lacht) - für die Schule, für die Pädagogenschule. Da müsste ich studieren gehen und ehrlich gesagt, es ist mir zu hoch, muss ich ehrlich sagen. 00:10:04-5

00:10:06-7

INTERVIEWERIN: Aber ach so ich glaub das ist nur Kolleg, das ist wie der Kindergarten
00:10:06-7

FRAU G (unterbricht): Genau mit Matura und so, ich hab keine Matura. Also würde mich beides interessieren, vielleicht mach ich mal beides, aber ich schau mal, das wir das mit dem Hort machen. 00:10:22-0

INTERVIEWERIN: Hatten Sie diese Idee dieser Ausbildung schon bevor Sie hierher gekommen sind oder hat sich das erst hier in Berufsorientierung 00:10:25-6

FRAU G (unterbricht): Ich wollte immer schon Pädagogin werden, ich war aber ehrlich gesagt zu faul, weil ich die Schule war zu lang - das geb' ich offen und ehrlich zu die 4 Jahre oder 5 Jahre. Ja. Dann hab ich eben als Assistentin versucht und ja, das wäre halt der Beruf gewesen. Ja, nun muss man halt Betreuerin-Ausbildung machen. So einen, wie soll ich sagen, so ein daneben halt dieses - bin zwar keine Pädgogin - dafür kann ich auch aber auch als Betreuerin arbeiten. Das ist, ja. 00:10:57-5

INTERVIEWERIN: Mmh, das heißt, Sie haben Sie sind formal nicht Pädagogin, aber Sie arbeiten ja als Pädagogin. Ja weil 00:11:02-6

FRAU G: Weil's doch betreust, weil's doch an also anführst, also leitest die Gruppe ja. Assistentin – ich glaub das würd ich nicht mehr machen. Ich glaub seitdem hab ich das (...) ich weiß nicht. Kann sein, dass das von schwer und so heben ist, da muss man doch viel machen. 00:11:18-0

INTERVIEWERIN: Worauf ich hinaus will - deshalb frag ich wieder schon so komisch - ist, diese Idee schon hatten, bevor Sie hierher gekommen sind, warum sind Sie jetzt dann hier und nicht schon in der Weiterbildung für die Hort? 00:11:30-4

FRAU G (unterbricht): Ja ich muss ehrlich sagen, ich hab' nicht gewusst wie ich das anstellen soll. Wenn ich ins AMS geh', ich kann nicht einfach so zum AMS gehen und sagen "So, ich möchte die Weiterbildung haben". Mir wurde gesagt, du musst frisch recherchieren und das und das und das. Dann hast vielleicht eine Chance, wenn die nämlich ihnen eine mail schicken das das vielleicht gut wäre für mich, dann hätte ich eher eine Chance, als wenn so hingeh und sag "Ich möchte unbedingt die Ausbildung machen". Nur ich hab's nicht gewusst wie ich das machen soll und selber zahlen - wer kann sich das leisten? Ich mein, der was nicht arbeitet. Ja. 00:12:03-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, selber zahlen, das heißt Sie würden ja derweil keine Unterstützung kriegen, also wären ja arbeitslos oder was auch immer und das selber zahlen wäre nicht möglich. Das heißt Ihr Wunsch ist nicht deponiert von Ihnen geworden beim AMS für diese Ausbildung noch? 00:12:18-4

FRAU G: Nein nein. 00:12:18-4

INTERVIEWERIN: Aber im Beratungsgespräch sind Sie auch nicht gefragt worden, was Sie vor haben? 00:12:22-6

FRAU G: Sie haben mich gefragt was ich machen möchte beruflich - ich habe gesagt, ich möchte mit Kindern was tun. Das wissen sie. Ja, sie wissen schon das ich mit Kindern was zu tun - also arbeiten möchte und so. Ja und wenn das hier vielleicht dann so klappt. Dann, ich wäre auch zum WAFF gehen, die übernehmen nämlich ein bisschen davon die Kosten, vielleicht lässt sich AMS davon überreden. 00:12:47-4

INTERVIEWERIN: Mmh, okay gut. Das heißt, man hat jetzt hier in Sie Geld investiert? 00:12:49-8

FRAU G: Mmh. 00:12:49-8

INTERVIEWERIN: Okay. Und jetzt hoffen Sie, das man auch noch Geld investieren wird in

eine gezielte Ausbildung? Mmh gut. Wenn Sie so an den Kurs hier denken, was empfinden Sie da als oder wenn Sie sagen ich könnte es ändern hier, das war hinderlich, das war störend? 00:13:11-3

FRAU G: Nein, ich fühl mich wohl, also es ist wieder was anderes, Abwechslung. Und vorher, ja. 00:13:20-6

INTERVIEWERIN: Gut. Wenn Sie sich denken, wie schätzen Sie jetzt Ihre Chancen ein, das Sie diese Weiterbildung bekommen oder wenn Sie sagen wenn das nichts wird, wie muss ich da arbeiten gehen nach dem Kurs? 00:13:34-3

FRAU G: Ja ich schau schon, das ich mal nebenbei halt mal was arbeite. Wenn ich wirklich nichts bekommen kann, ich sag mal so, ich versuche es. Ich, ja ich versuche es. Aber ich denke schon ganz gut. Und wenn nicht, geh ich Arbeit und mach ma finanzier mir das selber. Also es gibt immer Möglichkeiten, die Ausbildung kostet ja nicht soviel, ich mein, ja. 00:13:55-5

INTERVIEWERIN: Aber es haben Sie da jetzt Bedenken das es sehr anstrengend wäre, dann wenn Sie arbeiten, die Ausbildung machen und dann für Ihre Tochter auch noch 00:14:02-8

FRAU G (unterbricht): Nein, ich möchte ich hab ich möchte was mit Kindern machen und wenn ich was mit Kindern nicht finde, nehme ich irgendwas an, damit ich zumindest ein bisschen in finanzielle bessere Lage komme, das ich das eben selber finanzieren kann und dann die Ausbildung anfang, muss ich ehrlich sagen kündigt ich im alten Job. Weil dann möchte ich ja diese Ausbildung machen und bei was kriegt was kriegt man eben die Garantie das dann direkt wo anfängst nach der Ausbildung ja. Also was ich da so gelesen hab', die suchen sich vorher einen Job und machen aber bitte die Ausbildung, also gehen in die Ausbildung, und dann kannst anfangen direkt dann dort. Also das ist dann schon was ich des öfteren schon gehört habe und da werde ich das Alte kündigen, es ist. 00:14:41-6

INTERVIEWERIN: Mmh okay. Wenn Sie so an den ersten Einstieg denken, können Sie da irgendwas festmachen, wo Sie sagen das haben Sie als besonders anstrengend erlebt, wie haben Sie da den Job gefunden? 00:14:57-6

FRAU G: Im Kindergarten meinen Sie? 00:14:56-9

INTERVIEWERIN: Mmh. 00:14:56-9

FRAU G: Ja, ich wollte ich hab Bezug zu Kindern einen guten, also die rennen, sie kommen alle auf mich zu. Wenn wir wo sind oder so, ja es ist, hab mir gedacht, probierst es einmal. Vielleicht ist es wirklich was. Wenn man nichts probiert, weiß man es nicht und ja, seitdem bin ich da. 00:15:18-3

INTERVIEWERIN: Haben Sie sich da einfach blind beworben oder 00:15:18-3

FRAU G (unterbricht): Ich hab mich blind beworben. Blind, ich wollte schon, aber da war eine Wartezeit von einem Jahr und da war ich zwischenzeitlich hier. Weil AMS hat dann gewusst, ich war nämlich nach der Karenz ein Jahr arbeitslos, bin in den Kindergarten und ich hab das gewusst und haben's mich hierher geschickt und ja auffrischen, bewerben Sie sich woanders derweil - 1 Jahr ist lang. Hab ich gesagt ja, aber ich in dem Jahr überhaupt keinen Job bekommen - egal wo. Es ging um die Kinderbetreuung. Immer das Thema, aber wie ich schon gesagt habe, kein Problem ich bin flexibel, aber ja. 00:15:52-5

INTERVIEWERIN: Das heißt haben Sie in anderen Bereichen dann hier sich beworben? 00:15:54-8

FRAU G: Jaja! Im Verkauf, im Büro, egal was, ich wollte irgendwas machen derweil. Und da habe ich eben, das war dann nämlich Zufall da hab ich nämlich meine eigene Wohnung

bekommen, wir wollten dann arbeiten gehen und ein bisschen was finanzieren von en Möbeln, ja. Keiner wollte (lacht) - war halt so. 00:16:16-0

INTERVIEWERIN: Also das Problem war, das Ihre Tochter 00:16:21-8

FRAU G (unterbricht): zu klein war, die war zu klein, die war da 4 Jahre oder 3, 3,5 oder 4 Jahre. Ja weil's doch noch so klein war. Jetzt gehts glaub ich schon besser, weil's sie jetzt in die Schule kommt und ja. 00:16:34-1

INTERVIEWERIN: Mmh okay, also da haben Sie das stark gespürt 00:16:34-6

FRAU G (unterbricht): Ja, ja. Die Ablehnung wegen Alleinerzieherin und ja, obwohl ich gesagt habe, ich hab genug, der Vater, Bruder, Eltern, alle da. Aber hat mir nicht geglaubt. Ja. Und das ein Kind krank wird, ist nun mal so. Man wird selber auch krank. 00:16:53-3

INTERVIEWERIN: Okay da haben Sie ganz stark ahm die Ablehnung gespürt? 00:16:57-3

FRAU G: Mmh, jaja, alles im Verkauf. Ja. 00:17:05-6

INTERVIEWERIN: Gut. Jetzt hab ich noch einmal zurückgefragt, aber wir waren schon am Ende ... 00:17:08-3

FRAU G: ... achso, so schnell? 00:17:08-3

INTERVIEWERIN: Jaaa! (lacht) Es hat mich jetzt noch interessiert.

FRAU G: Ja, das ist schwer Job zu suchen.

INTERVIEWERIN: Suchen Sie auch da deshalb wieder den Betreuungsbereich, weil Sie annehmen, dass man da mehr Verständnis haben wird? 00:17:25-4

FRAU G: Ob ich deswegen so denke? Nein, eigentlich nicht, weil nein. Nein, ich, nein (lacht). Okay. 00:17:38-3

INTERVIEWERIN: Motive sind andere! 00:17:38-3

FRAU G: Ja, es hat natürlich einen Grund warum. Eben wegen den Kindern, weil die sehen das sie selber die Eltern berufstätig und so, aber das ich dort arbeiten will, nein das hat mit dem nichts zu tun. Weil mein Kind muss geht schon im Hort jetzt, also kriegt kein Hortplatz, weil ich nicht arbeiten geh und deshalb brauch ich auch keinen, weil eben Großeltern in Pension sind, kann's zu den Großeltern gehen, also. Ja. 00:18:02-7

INTERVIEWERIN: Okay gut. Super, Dankeschön! 00:18:04-4

FRAU G: Gut bitte. 00:18:04-4

Interview mit FRAU H

INTERVIEWERIN: Zu Beginn bitt' ich immer, dass Sie ein bisschen erzählen, seit wann Sie hier im Kurs sind und was Sie für Inhalte Sie schon erlebt haben. 00:00:16-0

FRAU H: Also ich bin jetzt die 4. Woche. Wir haben jetzt Aktivierungswoche und haben Recherchen gemacht, eben den Beruf was wir machen wollen, was uns Spaß macht und da bin ich grad dabei ob ich eine Weiterbildung zum Schweißerkurs machen kann. Also das täte mich sehr interessieren und werden wir sehen, ob's klappt, ob das AMS zustimmt. 00:00:43-0

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie können diese Berufsorientierung richtig gut nutzen um zu schauen was gibt's da noch alles. 00:00:46-2

FRAU H: Ja. Also. 00:00:52-0

INTERVIEWERIN: Wie ist es dazu gekommen, dass Sie hier im Kurs jetzt sind? 00:00:52-5

FRAU H: Durch meine Betreuerin, ich war schon einmal in Bfi und in dem Kurs haben's mir eben angeboten eine Lehre. Hab ich auch überlegt gehabt, aber eine Lehre mit einem Kind und alleinerziehend noch dazu, es ist sehr schwer. Und jetzt hab ich vielleicht die Möglichkeit, das ich einen Schweißerkurs machen kann und dann arbeiten, weil ich gern was Technisches machen tät'. 00:01:23-8

INTERVIEWERIN: Also interessiert Sie ein Bereich wo Frauen nicht stark vertreten sind? 00:01:27-0

FRAU H: Ja genau. 00:01:30-6

INTERVIEWERIN: Man hat Ihnen zuerst angeraten, eine Ausbildung noch zu machen, aber das sagen Sie das ist nicht möglich, weil Alleinerzieherin! 00:01:35-3

FRAU H: Nein, es ist sehr schwer. Vor allem, wenn man 4-jähriger, also in dem Sinn mit der Kleinen, na, die Karenz müsste ich wegrechnen, also 2 Jahre zuhause ist und von 440,- Euro und dann danach wieder, bist du ausgeliefert bei's nochmal 400,-. Und dann ... 00:01:55-2

INTERVIEWERIN: Also Sie sagen es ist gar nicht nur die Zeit und diese Anstrengung, die Sie das kosten würde, sondern es ist finanziell einfach ein Wahnsinn. Mit so wenig Geld dann für 2 Personen das geht nicht zu meistern. 00:02:05-7

FRAU H: Eben. Und ich möchte meinem Kind was bieten können. 00:02:11-9

INTERVIEWERIN: Darf ich fragen aus welchen Gründen Sie nicht zu Ihrem früheren Arbeitgeber zurückgekehrt sind nach der Karenz? 00:02:21-7

FRAU H: Also das waren private Probleme. Ich hab damals in beidseitigem Einverständnis gekündigt, dadurch dass ich einen Drogenentzug gemacht habe. Ja und, dann - er hat immer zu mir gesagt, ich könnt' jederzeit zurückkommen, also - weil ich mit ihm offen geredet habe, aber irgendwie schämt man sich dann und dann will man nicht mehr zurückgehen. 00:02:49-3

INTERVIEWERIN: Also das ist für Sie schwierig aus persönlichen Gründen, dass es, dass Sie gesagt haben, okay da möchte ich nicht zurück, das war eine schwierige Phase in meinem Leben. Das hab ich zwar gut gemeistert und hab meinen Entzug gemacht, aber das wäre schwierig, dort wieder zurückzugehen und ... Wie haben Ihre Bewerbungs oder, ich glaub, das was dazwischen war, wann haben Sie denn den Entzug gemacht? Nach der Tochter oder vor der Tochter? 00:03:16-1

FRAU H: Vor der Tochter. 00:03:16-1

INTERVIEWERIN: Vor der Tochter war das, okay. Und dann sind Sie schwanger geworden und dann ist Ihre Tochter auf die Welt gekommen und dann waren Sie in Karenz? 00:03:25-0

FRAU H: Ja. 00:03:25-9

INTERVIEWERIN: Stimmt das so von der Abfolge her? 00:03:24-3

FRAU H: Ja, ja. 00:03:24-3

INTERVIEWERIN: Gut okay. Und wie dann sozusagen die Karenz dem Ende zugegangen ist, haben Sie da versucht sich alleine zu bewerben, alleine zu schauen? 00:03:35-2

FRAU H: Ja, ja. Also ich hab schon in verschiedenen Spaten Bewerbungsschreiben geschickt und Lebensläufe und hab' auch vom AMS bekommen, für Lager oder so. Also man braucht, aber man braucht einen Staplerschein oder das ist halt schwierig, wenn man so was nicht hat. 00:03:55-6

INTERVIEWERIN: Das beantwortet schon ein wenig meine nächste Frage. Also aus welchen Gründen, was haben Sie für ein Gefühl, warum das nicht geklappt hat, ja? Also Staplerschein? Fällt Ihnen noch was anderes ein, wo Sie sagen das waren eher Gründe, das hat's schwer gemacht da für mich Fuß zu fassen? 00:04:11-7

FRAU H: Ja, wenn man mit dem Lebenslauf hingeht und mit'n Bewerbungsschreiben und da

steht dann drinnen, seit der und der Zeit daheim, fragt er dann nach warum. Ja und immer will man nicht alle Gründe nennen. Und sagt dann jeder, wir melden uns telefonisch, aber man kriegt keine telefonische Rückmeldung. Also. 00:04:36-6

INTERVIEWERIN: Sprechen Sie jetzt mit dieser längeren Pause an, also die Karenz vorher und davor waren Sie eben auf Entzug? 00:04:38-9

FRAU H: Ja, ja, ja. 00:04:37-8

INTERVIEWERIN: Mmh ... wie lang waren Sie auf Entzug? 00:04:42-4

FRAU H: 2 Jahre. 00:04:42-4

INTERVIEWERIN: Ja also es ist eine lange Zeit, die es auch braucht, das ist auch notwendig. 00:04:46-2

FRAU H: Das ist ja das. 00:04:46-2

INTERVIEWERIN: Aber das ist etwas, wo Sie das Gefühl haben, da das da würden Sie noch mehr Vorurteile erwecken, wenn Sie das ansprechen? 00:04:54-7

FRAU H: Mmh, von dem hab ich immer Angst. Obwohl man sagt immer, ein jeder hätte eine zweite Chance verdient, aber die wollen halt nicht. 00:05:01-8

INTERVIEWERIN: Haben Sie das Gefühl das die Arbeitgeber auch eine zweite Chance Ihnen geben würden - oder ist ja dann die erste eigentlich - wenn Sie sich dort bewerben? 00:05:11-3

FRAU H: Ja. Ab und zu schon, aber man vertraut ja niemanden gleich, das ist immer so. Wenn ich den Menschen erst jetzt kennenlernen, dann vertrau ich dem nicht gleich. 00:05:26-8

INTERVIEWERIN: Da haben Sie bestimmt Recht, das ist eine schwierige Situation - man sitzt einem Fremden gegenüber und der sagt "Aha, 2 Jahre wo waren Sie da?" und dann sollte man eigentlich mit einer sehr persönlichen Krankheitsgeschichte da heranrücken. 00:05:37-5

FRAU H: Eben. 00:05:37-5

INTERVIEWERIN: Ja mmh, gut, wie haben Sie denn zur Zeit die Kinderbetreuung geregelt? 00:05:44-1

FRAU H: Also die Kleine ist im Kindergarten und die fühlt sich dort wohl und da hab ich kein Problem. 00:05:51-9

INTERVIEWERIN: Ja. Wie war's da für Sie den Platz zu finden? 00:05:57-4

FRAU H: Also ich war in der Timboldgasse (*Anm.: Straßennamen durch die Autorin geändert*), hab mich angemeldet und hab da in der Friedrich Mayer-Straße (*Anm.: Straßennamen durch die Autorin geändert*) schnell einen Platz bekommen, also und sie freut sich, die Tante was sie hat, die hat sie von klein auf schon gehabt. Die hat's schon unten gehabt in der Krippe und jetzt ist sie oben, also kein Problem. 00:06:20-3

INTERVIEWERIN: Mmh, wie war das mit dem Krippenplatz? Den konnten Sie sich auch gut organisieren? 00:06:24-4

FRAU H: Ja, ja. 00:06:26-7

INTERVIEWERIN: Waren da lange Wartezeiten? Oder ... können Sie es ein bisschen beschreiben? 00:06:26-3

FRAU H: Nein. Ich hab im Sommer die Kleine angemeldet und hab dann ein halbes Jahr drauf hab ich einen Platz gekriegt. Weil die Dame gesagt hat, ich war wäre ein bisschen zu spät dran gewesen, denn normalerweise ist im Jänner immer die Anmeldung. Und ich hab aber dann ein Glück gehabt das der Platz frei war. Also da dürfte eine nicht wahrscheinlich ihr Kind rausgenommen haben und dann hab ich einen Platz gekriegt. 00:06:58-0

INTERVIEWERIN: Wie zufrieden, also mit der Betreuung sagen Sie sind Sie zufrieden, die Kleine fühlt sich wohl und hat das Glück auch gehabt, das davon die Tante mitgegangen ist

von der Krippe in den Kindergarten - wie zufrieden sind Sie mit den Öffnungszeiten? Von wann bis wann ist das offen? 00:07:12-2

FRAU H: Von 6 Uhr in der Früh bis 6 Uhr am Abend, also die Öffnungszeiten sind echt gut. Weil wenn ich jetzt bis 5 arbeiten würd oder so, wär's recht supa. 00:07:23-7

INTERVIEWERIN: Da haben Sie das Gefühl das würde sich gut vereinbaren lassen? 00:07:23-7

FRAU H: Ja. 00:07:28-1

INTERVIEWERIN: Gut. Was sagt so Ihr Umfeld dazu? Familie, Freunde? Das Sie jetzt Arbeit suchen oder arbeiten wollen? 00:07:38-5

FRAU H: Also meine Mama unterstützt mich voll und ganz. Und meine Brüder auch, also die stehen total hinter mir. Und sie haben gesagt, ich soll alles geben, dass ich einen Beruf krieg. Und werde es schaffen, also. 00:07:56-7

INTERVIEWERIN: Das heißt sie sind wohlwollend und die finden es in Ordnung, dass Frauen arbeiten gehen? 00:07:58-0

FRAU H: Ja. 00:08:02-2

INTERVIEWERIN: Mmh okay. Haben Sie vielleicht eine Freundin oder eine Bekannte, wo Sie sagen, die hatte diesen Wiedereinstieg schon geschafft und da kann ich mir was abschauen oder so, die hat das besonders gut gemacht? 00:08:11-9

FRAU H: Also ich hab nicht so viele Freundinnen momentan. Durch das ich den ganzen alten Kreis abgebrochen habe - also, ich lerne jetzt grad neue Leute kennen, aber Freunde kann man das auch noch nicht nennen. Also ... aber die sind alle im Berufsleben irgendwo und die arbeiten alle. Der eine Freund arbeitet eben im Bauwesen, dann ist einer bei der Straßenbahn, also ... und da denkt man sich schon auch "Herst man sitzt zuhause, die arbeiten alle" und man will selber auch, na. 00:08:52-4

INTERVIEWERIN: Mmh, aber eine Frau die jetzt sozusagen, diese schwierige Phase die Sie gerade da erleben haben Sie jetzt nicht, wo Sie sagen, da hab ich zuschauen können oder da kann ich mir was abschauen? 00:09:02-7

FRAU H: Nein. 00:09:03-6

INTERVIEWERIN: Okay gut, das heißt Sie sind jetzt ein bisschen Pionier jetzt auch? 00:09:06-3

FRAU H: Ja. 00:09:06-3

INTERVIEWERIN: Genau okay. Vielleicht können Sie ein bisschen Ihre Phantasie spielen lassen und mir erzählen wie die ideale Arbeitsstelle für Sie aussieht, also wenn Sie sagen, das würde ich jetzt dieses Inserat so müsste es ausschauen, da würde ich sofort zugreifen? 00:09:20-9

FRAU H: Also so nach meinen Praxis-Ding jetzt, weil ich ja keine Praxis habe oder so, müsste's normalerweise Schweißergehilfin sein, nicht. Und das dort'n vielleicht steht Weiterbildung. Von der Firma aus, also das wäre super. Dann würde ich sofort dort'n anrufen und die Stelle nehmen. 00:09:51-7

INTERVIEWERIN: Von den Arbeitszeiten? Wie würden da Ihre Wünsche, wenn Sie das anmelden könnten, ausschauen? 00:09:55-4

FRAU H: Naja, ich muss immer Fahrtzeit einrechnen. Auch wenn die Kleine im Kindergarten um 6 Uhr ist und das kommt immer darauf an wo die Arbeitsstelle ist, ja. Also ab 7 bis um 5 also habe ich keine Probleme damit. Das ginge voll und ganz. 00:10:19-3

INTERVIEWERIN: Ich hab jetzt ein bisschen herausgehört, wichtig ist Ihnen das Sie da wirklich jetzt eine Weiterbildung machen, aber auch eine Qualifikation dann also am Papier, was Formales in der Hand haben, ja? 00:10:30-3

FRAU H: Ja. 00:10:30-3

INTERVIEWERIN: Und solche Weiterbildungen - wer bietet so was an? Wissen Sie das schon? 00:10:37-8

FRAU H: Also das WAFF und es kommt immer drauf an, was man macht. Die WIFI bietet Weiterbildungen an, das AMS, also ... BFI. Weil weil Schweißerkurse z.B. die macht das BFI und da tu ich mich grad jetzt schauen, das ich alles zusammen krieg, das mir das AMS genehmigt und das ich dann bis Motivations - also ich muss ein Motivationsschreiben noch schreiben, Lebenslauf habe ich fertig und Bewerbungsschreiben auch noch. Weil das ich das fertig machen kann. 00:11:19-7

INTERVIEWERIN: Dieser Wunsch, diese Entscheidung das Schweißer, Schweißerin, für Sie was wäre ist das jetzt hier im Kurs, in der Berufsorientierung entstanden oder war das schon vorher in Ihrem Kopf? 00:11:29-9

FRAU H: Ja, das mit dem Schweißer ist mir da jetzt in dem Kurs kommen. Weil ich, weil ich schon überlegt habe die ganze Zeit, ich will nicht was machen, was mir nicht Spaß macht. Und ich hab mich eben bei der Gemeinde auch gemeldet, als Parksheriff, und ich hab gesagt "Wenn das nicht klappt, möchte ich was anderes machen" und deshalb hab ich gesagt, ich möchte eine Weiterbildung machen. Und hab mir eben alle durchgelesen, alle Spaten, und hab dann das Schweißer gelesen und das hat mich recht angesprochen. 00:12:11-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben sich jetzt hier während der Kurs läuft auch schon weiter beworben als Parksheriff oder war das vorher? 00:12:17-7

FRAU H: Nein schon vorher. Also ich bin noch angeblich - lt. der Dame vom Telefon - bin ich auf der Warteliste ganz oben. Ja also es heißt, aber man es sind halt immer Wartezeiten bei sowas, na. 00:12:32-7 00:12:30-8

INTERVIEWERIN: Mmh okay. Das heißt, da haben Sie kein - haben Sie eigentlich mal eine positive Rückmeldung bekommen, das Sie sozusagen in Evidenz - wie heißt das? - gehalten sind, aber währenddessen schauen Sie einfach aktiv weiter was sonst noch in Frage kommen könnte. 00:12:45-0

FRAU H: Ja genau. 00:12:45-0

INTERVIEWERIN: Wenn Sie, Sie sind noch nicht so lange jetzt hier im Haus, aber Sie haben schon ein bißchen Kurserfahrung hab ich vernommen, vielleicht können Sie mal so ganz allgemein auch einmal nachdenken: was wird in diesem Kurs oder in anderen Kursen vermittelt, was Sie wirklich gut verwenden können, wo Sie sagen das hilft mir Arbeit zu finden? Gibt's da was? 00:13:11-6

FRAU H: Also die Lebensläufe ändern sich ja von Zeit zu Zeit. Wenn ma da immer am Laufenden gehalten wird, das ist schon gut. Oder Bewerbungsschreiben - und so. Was ma alles braucht. Eine Bewerbungsmappe - was ma da alles braucht. Der eine will's so haben, der ander so. Da helfen die Trainerinnen schon weiter, weil die wissen was der Chef haben will. 00:13:46-3

INTERVIEWERIN: Also da sagen sie, das hilft mir - dass meine Bewerbungsunterlagen gut ausschauen. Fällt ihnen sonst noch was ein, wo Sie sagen, das hilft mir? 00:14:03-1

FRAU H: Na, Computererfahrung hab ich. Aber für andere Leute hilft's sicher. Aber ich muss sagen, ich hab mir das alles selbst beigebracht. Ansonst würd's mir wahrscheinlich auch helfen. Mhm (...) und die Einzelgespräche ... also die Dame hier, die Frau Pawelka, hat jetzt mit mir wegen der Schuldnerberatung in Angriff genommen. Es gibt hier nur Positives. 00:14:31-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie können hier viele Dinge erkennen, das unterstützt mich,

das geht in eine Richtung, da werde ich einen Job finden. Da können Sie ein bisschen die Nachwehen Ihrer Suchterkrankung auch ein bissl aufräumen - die Schulden und so. 00:15:00-5

FRAU H: Ja. 00:15:47-7

INTERVIEWERIN: Ich stell die Frage jetzt trotzdem, denn vielleicht fällt Ihnen noch etwas ein. Wenn Sie den Kurs anders gestalten könne, anstelle der Frau Gruber - also aus einer anderen Perspektive - gibt's etwas wo Sie sagen, da könnte man was ändern, das war nicht so gut - das könnte man anders machen? 00:15:15-5

FRAU H: Das einzige, was ich gehört habe, dass man am Schluss Bewerbungsgespräch mit der Kamera aufnimmt. Das ist nicht meins. Also da muss ich ehrlich sagen, ich kann vor der Kamera nicht reden. Ich weiß ja noch nicht wie das ablaufen wird. Ob man das machen muss. Das wär nicht so meins. 00:15:44-8

INTERVIEWERIN: Das versetzt Sie jetzt schon ein bisschen in Stress, wenn Sie daran denken. (lacht) 00:15:47-7

H (lacht mit): Ja. Ich hab das einmal in der WIFI gemacht und seither nie wieder. 00:15:56-4

INTERVIEWERIN: Eine Stresssituation. 00:16:00-7

FRAU H: Ja, richtig unangenehm. Man weiß die Kamera wird auf einen gehalten und man muss ein Bewerbungsgespräch machen. 00:16:08-4

INTERVIEWERIN: Und nachher wird das angeschaut - man sieht das nicht alleine, sondern alle. Das würden Sie streichen. 00:16:17-2

FRAU H: Ja, das wäre nicht meins. 00:16:25-3

INTERVIEWERIN: Stellen Sie sich vor, Sie haben den Kurs hier abgeschlossen. Wie schätzen Sie dann Ihre Chancen ein, dass Sie eine Arbeit finden? Oder diese Weiterbildung bekommen. 00:16:35-6

(Tür geht auf jemand entschuldigt sich, dass er stört) 00:16:39-0

FRAU H: Also ich schätze meine Chancen gut ein, dass ich die Weiterbildung krieg. Denn die Frau Mackel unterstützt mich da voll und ganz. Das wird sicher gehen. 00:16:50-0

INTERVIEWERIN: Da sind Sie sehr positiv gestimmt, dass das AMS das weiter finanziert. Mhm. Wenn Sie sich überlegen, Sie müssten jetzt einsteigen in den Arbeitsmarkt, weil es diese Ausbildung nicht gibt. Wie würden Sie dann Ihre Chancen einschätzen, dass Sie Arbeit finden. 00:17:08-5

FRAU H: Schlecht. 00:17:11-3

INTERVIEWERIN: Warum? 00:17:14-2

FRAU H: Also in den Verkauf möchte ich nicht mehr gehen. Und in anderen Sparten habe ich keine Praxis. Und somit sind die Chancen sehr schlecht, dass man einen Beruf findet. 00:17:30-2

INTERVIEWERIN: Können Sie noch beschreiben, aus welchen Gründen Sie nicht mehr in den Verkauf zurückgehen wollen? 00:17:32-1

FRAU H (lange Pause): erstens liegt man das nicht mehr. Und zweitens will ich keine körperliche Betätigung mehr. Ich mein, ich kann schon schleppen, aber ich will mich nicht mehr raufstellen auf Paletten und das raufziehen. Das ist nicht meins, das will ich nicht mehr. Und Kassa liegt mir überhaupt nicht mehr. Das hab ich nie gern gemacht - also Kassa. 00:18:09-9

INTERVIEWERIN: Sie haben das als eine sehr körperlich anstrengende Arbeit empfunden, wo Sie sagen da möchte ich nicht mehr zurück. (Pause) Danke schön. Meine Fragen sind schon zu Ende. 00:00:00-0

FRAU H: Ja, gerne. Bitte schön. 00:00:00-0

Interview mit FRAU K

INTERVIEWERIN: Ahm ganz zu Beginn würde ich Sie bitten, dass Sie kurz erzählen seit wann Sie schon hier im Kurs sind und was Sie schon alles für Inhalte gehört haben. 00:00:23-9

FRAU K: Also..mmh, ich war nur kurz im Februar 2008 jetzt in diesem Jahr beim Infotag und dann hat sich gleich nach einem Monat hab ich schon mit dem ersten Modul begonnen, das war ja im März, das war welcher Einstig war das... ja Karriereplanung. Also da hat's mir schon richtig getaugt weil ich war jetzt zweieinhalb Jahre nur mit dem Kind immer zuhause und ich wusste nicht was und wie und wann ich das machen soll und das war so ein guter Einstieg so und wir haben über Lebensläufe mal geredet das wir das aktualisieren und Bewerbungsschreiben oder ob wir an Weiterbildung denken, welcher Beruf für uns jetzt aktuell ist, welcher Berufswunsch und... ja ich bin jetzt schon seit 16 Wochen hier. Ich hab's jetzt wieder verlängert auf EDV, weil ich hatte bis jetzt noch nicht die EDV obwohl ich immer in EDV... ahm... Computerführerschein also den ECDL beim WIFI gemacht hatte, aber das war halt im Jahr 2004 und man sollte es theoretisch immer wieder auffrischen wegen den neuen Windows-sachen, die da jetzt kommen. Ja und dann hab ich noch Deutsch-Englisch gemacht. Deutsch mit neuer Rechtschreibung, Englisch vertieft ein bisschen noch aufgefrischt und... ja noch vor, jetzt bin ich ja in der Aktivierung und noch vor Aktivierung war ich dann im Modul Dienstleistungen was sehr gut war ahm.. also da ging's hauptsächlich um Kommunikation. Schwerpunkt Kommunikation und das hat mich auch ein bisschen weiter gebracht. Ich war da immer in mich eingeschlossen und war nicht sehr kommunikativ so... und ja der Kurs hat irgendwie, irgendwie mir geholfen mich ein bisschen zu öffnen und ja... und an Job ja denk ich im Moment nicht weil am 18. August jetzt ich, jetzt ja so eine Vorbereitung für meine Lehrabschlussprüfung jetzt machen werde und es geht sich irgendwie zeitlich dann nicht aus. Wenn schon, dann Teilzeit und ich suche jetzt derzeit auch Teilzeitbeschäftigungen leider, naja... ist das sehr schwer weil eben halt ich war ziemlich lange zuhause und... und die wollen schon irgendwelche, die wollen jetzt schon auch zum Beispiel auch wenn es Callcenter ist welche mit Maturaniveau das ist schon jetzt schwer in den Job zu finden. Es ist hart, es ist hart. 00:03:18-1

INTERVIEWERIN: Und wie ist es dazu gekommen, dass sie, das sie hier den Kurs jetzt besuchen? 00:03:20-2

FRAU K: Ja das hat mir ahm... also nach dem Karenz war ich eh bei meiner ahm.. AMS-Beraterin und die hat mich halt einfach da weitervermittelt. Am Anfang hab ich mir gedacht ahm... jetzt wär schön so ein AMS-Kurs und ich hatte da wirklich bedenken gehabt, bin sehr pessimistisch hergekommen, und ja hat mich hier alles total alles überrascht also wieder in die Menge reinzukommen und wieder Menschenkontakt aufzunehmen und das hat mir sehr geholfen. 00:03:43-0

INTERVIEWERIN: Haben Sie vor Kursbeginn, Sie sagen Sie waren in Karenz, dann sind Sie zu AMS gegangen. Haben Sie da versucht sich alleine zu bewerben? 00:03:58-4

FRAU K: Nein, nein gar nicht. Also ich hatte da überhaupt keine Ideen und Vorstellungen. Es war auch sehr für mich sehr anstrengend auch hier den Wiedereinstieg zu finden überhaupt

an meinen Lebenslauf wieder heranzufügen Bewerbungen zu schreiben. Es war schwierig aber ich hab's geschafft, ja. Also dank, also ohne Hilfe hätte ich's eh nicht geschafft. Selbstständig, nein. 00:04:23-0

INTERVIEWERIN: Können Sie noch ein bisschen genauer beschreiben was Sie da so abgehalten hat alleine etwas zu tun? Was das ausgemacht hat? 00:04:28-8

FRAU K: Naja wenn man eine bestimmte Zeit lang zuhause ist, dann hat man so einen bestimmten Tagesablauf und dann kommt immer dieses Monotone ins Spiel und das heißt immer sich um das Kind kümmern, eine gute Mutter zu sein und sie nicht zu vernachlässigen, da spielt auch schon die also... wenn man auch alleinerziehend ist, ist es sehr schwer. Ob man da irgendwie jemanden findet. Und sie hat ja jetzt irgendwie keinen Kontakt zum Vater gehabt und ich hab sie soviel liebe wie möglich, mit liebe überschüttet und das sie sich irgendwie jetzt nicht vernachlässigt fühlt und ja. 00:05:16-1

INTERVIEWERIN: Das heißt ah... es hat Ihnen sehr viel Kraft gekostet. Sie haben sozusagen sich sehr bemüht mit ganz viel Liebe den fehlenden Vater auch ein bisschen aufzuwiegen? 00:05:26-2

FRAU K: Die zweieinhalb Jahre habe ich immer nur wirklich daran gedacht, dass sie jetzt irgendwie sich normal entwickelt. Also ich wollte sie weder vernachlässigen, weil ich hab mir auch gedacht, weil meine Freundinnen haben auch gleich nach zwei Jahren begonnen wieder zu arbeiten und ahm... wenn man auch schon, naja es hat, es war sehr schwierig. Nach einem Jahr bekommt man schon das Gefühl man will da raus, also aus dem Monotonen. Es war immer so: früh aufstehn, sich um das Kind kümmern bis es schlafen geht. Dann war man eh schon fix und fertig. An Kindergarten hab ich auch damals nicht gedacht weil ich hab mir gedacht, sie ist viel zu jung und ich wollt sie schon nicht mit 2 Jahren in die Krippe geben und ahm... sie war ja sehr fixiert auf mich auch, also sie ist so a richtiges Mamakind und ja ich hab sie dann schließlich mit zweieinhalb Jahren dann in den Kindergarten gegeben. War auch eine sehr schwere Zeit bis sie sich daran gewöhnt. Die ganze Zeit war sie bei mir, aber es hat sehr gut getan wirklich. Mal aus dieser Situation raus zu kommen. Ahm... aber ja Karenz zeit ist wirklich streng. Man denkt sich da am Anfang zweieinhalb Jahre ist das schön ich bin zuhause, schlafen, sich gut gehen lassen aber nach einer bestimmten Zeit, also bei mir war es schon die 12 Monate, nach 12 Monaten hab ich mir gedacht: nein ich halt's nicht mehr aus. Aber man muss ja wenn man alleinerziehend ist. 00:07:02-5

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie haben sozusagen die, das Kind ganz alleine groß, also groß, sie ist ja immer noch klein, aber mal dieses Stück des Lebens erzogen und alles (wird unterbrochen) 00:07:18-0

FRAU K: Ich bin froh, dass ich sie jetzt bis zu dem Alter gebracht habe, es ist schon wesentlich leichter jetzt. 00:07:22-6

INTERVIEWERIN: Inwiefern haben Sie noch Unterstützung? 00:07:22-1

FRAU K: Von meiner Mutterseite aus Gott sei dank... und ja. Ich bin eigentlich froh wie sich das alles jetzt so entwickelt hat. 00:07:33-8

INTERVIEWERIN: Ahm.. Sie haben dann gesagt, Sie haben sich dann entschlossen mit zweieinhalb einen Kindergartenplatz zu suchen. Wie ist es Ihnen da gegangen was Passendes zu finden? 00:07:46-6

FRAU K: Ja da hat mir das AMS schon geholfen. Da gab's die Kinderdrehscheibe, da war ich dann auch und die haben mir dann einen privaten Kindergartenplatz vermittelt weil es war schon schwer in meinem Bezirk einen Kindergartenplatz zu finden und ja im Moment hab ich sie da jetzt rausgeholt weil es hat mir nicht gefallen dort. Und sie ist jetzt bei meiner Mutter im

Moment und jetzt kommt es mir sehr gelegen, weil das ab ... hat jetzt so eine, plant jetzt eine Kinderbetreuung hier im Haus. Ich hab mich da eh schon in die Liste eingetragen, also das wär' für mich super. Wenigstens den einen Monat lang das sie da, ist bei mir und ja das ich dann auch nächste Woche die Kindercompany dann anrufe und dann... weil ich hab schon gehört das sie sehr gut sind. 00:08:41-2

INTERVIEWERIN: Können Sie ein bisschen beschreiben ah was sie an dem Kindergartenplatz, wo ihre Tochter bis vor kurzem war, gestört hat? 00:08:48-0

FRAU K: Ja das war zum Beispiel erstens, die hatten keinen Spielplatz gehabt weil die mussten wirklich ziemlich lange gehn und das war nur einmal die Woche und das war Donnerstags und ahh.. da gab's nur eine Pädagogin und 3 Studenten. Und die sind ziemlich arg mit den Kindern umgegangen. Also mein Kind war dort ein Monat lang. Ich hab das also ein Monat lang nicht mitbekommen denn zum Glück war meine Tochter, sie ist eine sehr, sehr stille Maus, ahhm.. ich bin dann immer so heimlich gegangen nur um zu beobachten, nur wie sie sich so tut und da hab ich dann mitbekommen wie sie mit den Kindern umgehen. So richtig packen sie die Kinder und schleifen sie von einem Ort zum anderen, beschimpfen, schreien und ja. Und die Lillie (*Anm.: Name wurde verändert*) hat, also meine Tochter ist die Lillie, und sie hat sich auch ganz komisch benommen in dem einen Monat. Ich hab mir gedacht nein also das tu ich mir lieber nicht an. Ich hab sie dann nach einem Monat da raus geholt. Ich hab mich dann irgendwie auch sehr schlecht gefühlt weil ich hab mir gedacht meine Tochter war einen Monat lang dort und weiß Gott was sie dort alles durchgemacht hat und ich hab da nichts mitbekommen. Ich persönlich hab mich aber dort nicht beschwert ich hab nur gesagt, ich will meine Tochter da abmelden. Ja. Und sie ist jetzt bei der Großmutter. Also jetzt wo ich im Kurs bin und nachmittags ist sie dann eh immer bei mir. 00:10:30-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, das war jetzt auch eine schwierige Zeit für Sie mit einem sehr unangenehmen Gefühl auch das ihre Tochter (wird unterbrochen) 00:10:34-8

FRAU K: Es ist wirklich sehr schwierig einen guten Kindergartenplatz zu bekommen, also wenn man, überhaupt als alleinerziehende Mutter hat man sehr viel Verantwortung zu übernehmen, echt. Dieses hin und her am Anfang ahm... war schon ziemlich schwierig für mich. War hart. Also bis sie sich auch an den Kindergarten gewöhnt hat, weil das war für sie etwas vollkommen neues. Sie ist ja auch nicht so eine kontaktfreudige gewesen. Also eine schüchterne, ganz, ganz still und das war für sie auch ganz was Neues und für mich auch was neues und die Umstellung ist schwer gewesen. Aber ich muss sagen, sie hat sich recht gut getan in den 2 Wochen, ja. Hat sie sich eh schnell gewöhnt, aber trotzdem. 00:11:19-2

INTERVIEWERIN: Wie sehen Sie jetzt der Zukunft entgegen wenn Sie wieder Kindergartenplatz für ihr Töchte suchen? 00:11:27-2

FRAU K: Ah.... Gott sei dank hab ich ja noch die Unterstützung von meiner Mutter (lacht) und ja das sie mal sehn das ich wenn ich z.B. einen guten Kindergartenplatz eben von der Kindercompany jetzt bekomme das hoffe ich zumindest ahm.. ja das ich dann ahm... vormittags bin ich dann eh wahrscheinlich am Kurs, Vorbereitungskurs und das ist eh immer vormittags bis 13:00 geht das und am Nachmittag wär' ich für die Kleine eh da. Also zeitlich geht sich das sehr gut aus. Vormittags nicht da, nachmittags für die Kleine, das taugt mir ja. Also so plan ich das und ich hoffe das ich da jetzt einen guten Platz bekommen werde. Also im Moment bemühe ich mich deswegen jetzt. 00:12:15-1

INTERVIEWERIN: Wissen Sie da wie die Öffnungszeiten von der Kidscompany die maximal sind? 00:12:24-5

FRAU K: Also heute muss ich noch von einer Freundin, die hat mir das gesagt jetzt, die

Nummer nehmen und mal dort anrufen und überhaupt einen Infotermin annehmen das ich mich da erkundigen gehe. 00:12:34-9

INTERVIEWERIN: Sie haben vorher auch schon angesprochen, Sie haben Freundinnen die sind auch wieder ins Arbeitsleben eingestiegen. Ahm... teilweise auch schon sehr früh. 00:12:46-4

FRAU K: Das ist bei denen, also die sind ja alle noch verheiratet, die haben das Glück das ihre Ehemänner halt für die 6 Monate auf Karenz waren. Ja und deswegen fällt ihnen jetzt der Einstieg leichter und ja sie haben halt gesagt, sie planen das halt so sie dann ahm... das die Kinder jetzt dann im September jetzt in den Kindergarten kommen. Sie haben das schön organisiert gehabt. Aber wenn man verheiratet ist, ist das wesentlich leichter. 00:13:15-6

INTERVIEWERIN: Da ist noch jemand zweiter da der noch Verantwortung übernimmt. Das heißt abschauen konnten Sie sich da nichts, das wär' meine nächste Frage gewesen. Weil Sie sagen das es da gut gelaufen ist, das ist zusammengehangen mit dem anwesenden Vater. 00:13:35-4

FRAU K: Genau und das hatte ich ja irgendwie nicht. Auch keinen guten Kontakt zu meinem Exehemann hab ich auch nicht. Von da her war es für mich sehr schwierig. 00:13:45-4

INTERVIEWERIN: Das heißt der Vater ihrer Tochter, in wie weit kümmert er sich noch um sie? 00:13:58-3

FRAU K: Also gar nicht. Also er hatte bis jetzt vom letzten Mai 2007 seit Mai keinen Kontakt und das erste Treffen fand letzten Sonntag statt. Das erste Mal das er sie jetzt gesehen hat. Und ja es ist auch schwierig für mich, weil wir haben da so eine.... nicht so eine gute Beziehung zum Vater. Und das hat mich dann auch geärgert weil sie hatte, er hat sie nie, angerufen weder an ihrem ersten, zweiten noch an dem dritten Geburtstag angerufen. Gar nichts. Also von Seiten weder finanziell noch irgendwie sonst. Nie gekümmert. Und ich hab mir dann gedacht, die drei Jahre hast du jetzt verpasst, die Nächsten brauchst du auch nicht kommen. Aber ja, es ist halt gesetzlich vorgeschrieben, dass der Vater ein Besuchsrecht hat, alle zwei Wochen da das Kind ja jetzt recht klein ist und es sehr engen Kontakt an den Vater haben sollte, damit sie sich schneller daran gewöhnt an ihn. Was mich auch sehr belastet weil plötzlich taucht er irgendwann einmal auf und sagt ich bin dein Papa. Es wird halt sehr auch schwierig für sie. Also ich hab's schon gemerkt das es sehr verwirrend für sie war letzten Sonntag und sie hat ihn die ganze Zeit so angestarrt und irgendwie mit so einem fragenden Blick, wer ist das. Denn normalerweise wenn sie schon zu Männern Kontakt hat, dann sind das entweder ihre zwei Onkel oder ja. Privat nie. 00:15:31-7 J

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie haben sich sehr alleine gelassen gefühlt die letzten Jahre, emotional und finanziell und jetzt ist es sehr schwierig. Jetzt taucht der Exmann auf und fordert sehr stark seine Rechte ein, eben das Besuchsrecht und vorher konnte sozusagen, konnte seine Pflicht nicht so gut eingefordert werden in den letzten drei Jahren. 00:16:01-6

FRAU K: Und ja was mich halt irgendwie aufgeregt hat, dass das Gericht gesagt hat er hat, er kann sein Besuchsrecht jederzeit einreichen und jederzeit abrechen und ich hab mir gedacht, er kann nicht kommen und gehen wann er will. Ich kann auch nicht Mama sein wann ich will und wann nicht, also... mal sehen wie sich das jetzt entwickelt. 00:16:19-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie erleben da grad ein Stück auch Ungerechtigkeit? 00:16:31-3

FRAU K: Ja genau aber ich will nicht das jetzt meine Tochter jetzt etwas mitbekommt. Also er hat ja nur eigentlich eine Stunde Besuchsrecht, aber ich hab die Beiden drei Stunden auch alleine gelassen, damit sie sich auch irgendwie an ihn gewöhnt. Ja... ich weiß sie hat sich

irgendwie, es kam mir so komisch rüber, aber sie hat sich auch irgendwie wohl gefühlt bei ihm, das hat mich sehr überrascht. Deswegen hab ich auch gesagt ja sie spielt jetzt schön mit ihm ich will sie jetzt da nicht rauszerren müssen. Ich will da nicht die böse Mami sein, weil ich würd' immer nur das Gegenteil damit bewirken. Dann bin ich die Böse und er der Gute und.... ja, ich versuch jetzt sie möglichst, so gut wie möglich darin zu unterstützen. Und ja falls er dann einen Fehler macht, ja dann zieh ich ihm eh das Besuchsrecht wieder ab, damit das Gericht weiß das auch. Wenn ich also merke, er beeinflusst sie schlecht und redet schlecht über mich dann hab ich das Recht irgendwie Einspruch zu nehmen. Tja, mal sehen ich hoffe das passiert natürlich nicht. 00:17:44-4

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie bemühen sich da sehr wohlwollend zu sein. Sie haben auch erlebt auf der einen Seite war ihre Tochter schon etwas irritiert aber auf der anderen Seite auch hingezogen zu ihm (wird unterbrochen) 00:17:59-7

FRAU K: Ja genau entgegenkommend. Weil normalerweise ist sie über Männern gegenüber sehr scheu. Aber zu ihm... Wahnsinn, also es hat mich wirklich sehr gewundert und überrascht. 00:18:08-7

INTERVIEWERIN: Vielleicht kann sie spüren, dass das ihr Vater ist? 00:18:14-0

FRAU K: Ich hab mir gedacht ja, ich hab mir dann gedacht da gibt's ja dann den Spruch Blut ist dicker als Wasser und sie spürt das wahrscheinlich. Und ja wenn sie sich wohl fühlt ja. Wenn er ein guter Vater ist, dann soll's mir recht sein. Also wenn er Probleme mit mir hat dann ok. Aber...der Lillie zuliebe würde ich das irgendwie jetzt machen. Hauptsache er ist ein guter Vater zu ihr und muss nicht unbedingt nett zu mir sein. 00:18:36-6

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie werden das unterstützen, aber Sie werden das auch ahm... mit einem scharfen Argusauge beobachten? 00:18:46-6

FRAU K: Ja genau, ja. 00:18:46-6

INTERVIEWERIN: Ahm... was sagt denn Ihr Umfeld, ihre Mutti oder Freunde dazu, dass Sie wieder arbeiten wollen? 00:18:52-0

FRAU K: Ahm... also meine Mutter hat gesagt, also weil ich mach ja jetzt, ich hab ja jetzt auch jetzt daran gedacht wegen der Studienberechtigungsprüfung das ich das mache und im Oktober fangen die Übungen an, an der Universität Wien, also das ist, für Jus ist das. Das ich das mache und sie hat halt gesagt, wär das nicht anstrengend also Studium und Arbeit noch dazu? Sie würde sich schon um die Kleine kümmern, aber nicht das ich sie dann total, vollkommen vernachlässige. Ich sagte ja mal sehen. Also ich bin da jetzt, ab August fangt schon alles an. 18. August ist die Vorbereitung für die Lehrabschlussprüfung das geht bis September und im Oktober anschließend fängt das dann, fängt die Studienberechtigung an. Falls ich es schaffe, entweder als geringfügig beschäftigt oder Teilzeit, Vollzeit wär da eh unmöglich. Aber wenigstens das ich zumindest irgendwas an finanzieller Unterstützung bekomme. Weil es würde sich wahrscheinlich eh nicht ausgehen. 00:19:59-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, Ihr Umfeld ist prinzipiell wohlwollend, dass Sie wieder zu arbeiten beginnen wollen? 00:19:56-2

FRAU K: Ja, ja, also meine Mutter hat nur Angst, dass ich mich da überanstrengende und einige Sachen vernachlässige wie zum Beispiel die Tochter oder das Studium und... weil sie hat eh schon gemerkt das ich das durchziehen möchte und sie will mich auch voll darin unterstützen und es freut sie auch sehr. Ja und sie hat gesagt wenn du es schaffst, ja entweder an Wochenenden wenn nicht ich würd' dich auch unterstützen. Sei es jetzt finanziell oder nicht. Wenn ich da wirklich einen guten Job finde was mir irgendwie..., weil ich kann da nicht flexibel sein, es müssen schon geregelte Arbeitszeiten sein. Das würde dann wahrscheinlich nach-

mittags sein. Es ist ja auch blöd weil ich kann da jetzt nicht genau sagen um welche Uhrzeit die Übungen stattfinden. Das heißt, ich müsste da wirklich einen sehr, sehr guten Chef finden, einen sehr verständnisvollen. Was auch wirklich, sobald die Meisten lesen, ok das ist eine Mutter die ist jetzt grad in Karenz, die versucht jetzt den Wiedereinstieg zu finden, da sind ja einige schon pessimistisch. Also deswegen tu ich mir da jetzt sehr schwer beim Job suchen. Es wäre für mich hilfreich wenn ich wenigstens, keine Ahnung, Schnuppertage absolvieren könnte. Das sie wenigstens sehen was ich drauf habe oder nicht. Aber viele geben ja nicht mal diese Chance. 00:21:55-9

INTERVIEWERIN: Sie haben das Gefühl, viele lesen auf dem Papier alleinerziehend-ein Kind. Also sie lesen ja nur geschieden, aber haben wahrscheinlich Ideen im Kopf wie gleich alleinerziehend... 00:22:06-7

FRAU K: Ob sie dann wahrscheinlich auch zuverlässig ist. Da spielt schon die Zuverlässigkeit eine große Rolle. Ob sie immer für uns da sein wird wenn wir sie brauchen. Also Flexibilität und Zuverlässigkeit. Is sehr schwer. Man kann ja nicht wissen wann die Kinder immer krank werden. Ja und sie ist ja auch noch recht klein. Also das sind die Hürden die einer Mutter das Leben schwer machen. 00:22:40-9

INTERVIEWERIN: Sie haben schon ein bisschen gesprochen, vielleicht können wir das noch näher ausführen. So der ideale Arbeitsplatz für die nächste Zeit, in welchem Bereich wär der oder ist...? 00:22:52-8

FRAU K: Es wär für mich im Prinzip egal, weil ahm... ich war bis jetzt im Büro tätig, also es würde mir auch taugen. Also, da hab ich mir gedacht ich würd wahrscheinlich auch im Verkauf gut sein. Weil ich hab da ahm... wie ich meine Lehre gemacht hab auch ahm... geringfügig gearbeitet nur Samstag, das war als Kassiererin bei Spar im ersten Bezirk war das. Und das hat mir sehr getaugt weil da war, also unsere Kunden waren 80% nur Touristen und das hat immer irgendwie immer Spaß gemacht mit den Kunden zu reden und ja Kundenkontakt war irgendwie, also überhaupt Menschenkontakt. Also im Büro war es immer so vorm PC und fast überhaupt keinen Menschenkontakt außer mit den Kollegen. Es wär für mich auch nicht schlimm wenn ich im Modebereich irgendwo im Verkauf arbeiten würde, das würde mir auch taugen. Hauptsache es ist irgendeine Beschäftigung wo ich, wo es mir irgendwie Spaß macht und ich irgendwie, ahm... es naja, ich war jetzt geringfügig angestellt eine Weile, bei Merkur, da war ich im Backshop tätig und auch nur Samstags 10 Stunden. Ich hab dann nur an 3 Samstagen gearbeitet und am vierten, es war dann halt so das die, das wir nicht so viele Kunden hatten, das war im 17. Bezirk und da war halt nicht viel los und wir waren manchmal zu zweit. Am Vormittag zu dritt und dann zu zweit und da war's dann halt so, dass die eine Kollegin die ganze Arbeit mich hat machen lassen und mich nieder gemacht hat weil ich war noch nie in dem Bereich tätig ahm... ich wusste nicht was wo ist und ich musste es irgendwie lernen obwohl ich es wirklich sehr schnell begriffen habe, also mit der Kassa und mit den Namen von den Broten und ja... da hab ich mir gedacht es müsste halt so sein, dass ich nur das mache was mir der Chef aufgibt und nicht das mich irgendwer anderer herumkommandiert. Also es war wirklich so, dass die eben, wir hatten gleich daneben ein Stehcafe, dass sie dort immer gegessen ist und Kaffee getrunken hat und mich die ganze Arbeit hat machen lassen. Und ich hab mir gedacht, nein das tu ich mir nicht an, also für die 300 Euro im Monat, nein danke. Nicht mit mir. Ich mach schon meine Arbeit, aber nicht wenn ich irgendwie jetzt ausgenutzt werde von den anderen Kollegen. Ich mach gern meine Arbeit, das was mir aufgetragen wird, erledige ich auch gut, aber nicht mehr. 00:25:59-3

INTERVIEWERIN: Also hier haben Sie erfahren, dass jemand seine Position als Angestellter

der schon viel länger dort ist ausgenützt hat (wird unterbrochen) 00:26:14-3

FRAU K: Genau, sie war schon 10 Jahre dort. Sobald der Filialeiter, also vom Backshop, der jetzt weg war, weil mit dem hab ich mich ganz super verstanden. Und der war auch voll zufrieden mit mir. Und sobald der weg war, war die Hölle los wirklich. Und da hab ich mir gedacht, das kann ich mir nicht antun. Also ich war wirklich 12 Stunden auf den Beinen, nie gegessen, halbe Stunde Pause. Anstrengend. Und da bin ich immer mit so einem Gesicht nachhause gekommen. Und meine Mutter hat dann auch gesagt, du lass es lieber. Ja und jetzt schau ich mich irgendwie ahhm... um also im Verkauf auch wieder aber halt in der Mode. Weil ich hab mir gedacht Lebensmittel ist für ich nichts. Ich hab mir gedacht, weil es ist wirklich so wie im ersten Bezirk wo ich da gearbeitet hab, weil da war das Arbeitsklima super, Kollegen super, Kunden super und ja. 00:27:07-7

INTERVIEWERIN: Da haben Sie erkannt, dass es Unterschiede gibt. 00:27:09-0

FRAU K: Genau ja. 00:27:12-4

INTERVIEWERIN: Die nächste Frage, ich glaube ein bisschen haben Sie es auch schon beantwortet, vielleicht können wir es hier noch einmal zusammenfassen. Woran es bisher lag, dass Sie keinen geeigneten Arbeitsplatz noch gefunden haben. 00:27:33-5

FRAU K: Ich sag mal jetzt so als Schlagwort Vorurteile. Ich mein ich versetz mich auch in die Lage von dem Chef jetzt wenn ich mir denk die eine Bewerberin hat kein Kind und die hat ein Kind- welche nehm' ich? Nehm' die wahrscheinlich ohne Kind, die wahrscheinlich zuverlässiger sein wird. Ich weiß ich habe bis jetzt auch keine Vorstellungsgespräche gehabt ahhm... von da her kann ich auch nicht sagen das es schlecht für mich gelaufen ist oder weil ich nie die Chance zu einem persönlichen Vorstellungsgespräch hatte. Also direkt eine Absage. Ohne jegliche Chance. Und ich weiß nicht, da frage ich mich schon warum und da fällt mir nur Vorurteil ein. 00:28:24-5

INTERVIEWERIN: Auf der einen Seite spüren Sie Vorurteile eben gegen das alleinerziehende Mutterdasein. Haben Sie sonst noch Ideen woran es liegen könnte? 00:28:37-2

FRAU K: Das weiß ich nicht, vielleicht ist die eine Mitbewerberin viel qualifizierter oder sie hat mehr Berufserfahrung, mehrere Jahre hinter sich. Das ist auch ausschlaggebend. Ich mein, ich weiß nicht. Aber ich mein viele Firmen nehmen auch Quereinsteiger an, aber ich hatte nie dieses Glück. 00:29:09-4

INTERVIEWERIN: Wenn sie überlegen, was haben Sie hier auf diesem Kurs mitgenommen, oder was haben Sie hier gelernt wo Sie sagen, das wird mir ganz sicher dabei helfen einen Job zu finden? 00:29:22-4

FRAU K: Selbstbewusstsein zu sein. Wirklich. Weil ich war am Anfang immer so.... ich bin schlecht, ich hab das verlernt und ich kann das nicht gut. Immer mit einem negativen, mit einer negativen Einstellung war ich drauf. Ich war sehr zurückgezogen die zweieinhalb Jahre. Ich mein früher war ich nicht so. Erst nach dem Kind bin ich dann jetzt so geworden. Ich mein, viele die mich jetzt von Anfang an hier kennen die haben gedacht, du warst am Anfang so still und jetzt bist du bbbbbb.... also du hast dich sehr stark verändert, haben viele gesagt. Im positiven Sinne jetzt und ja... ich hatte auch das Glück, dass ich irgendwie immer super tolle, super feine Trainer hatte. Echt wirklich. Die haben mir sehr viel geholfen. Eben auch wegen der Weiterbildung, das ich da, was ich da jetzt machen will. Und ansonsten ja... ich hab da nur positives mitgenommen. Sei es jetzt... ja bei mir in meinem Fall war's eher eine Auffrischung. Und das was neu dazu gekommen ist, ist das Modul Dienstleistungen. Wo ich, ahm... wo wir... wo man uns halt beigebracht hat, wie man richtig telefoniert wie man richtig mit Menschen umgeht, Körpersprache, und, und, und... also recht gute Sachen gewesen.

00:31:03-7

INTERVIEWERIN: Gibt's Dinge wo Sie sagen das hat mir nicht so gefallen, das hätte man streichen können? 00:31:09-8

FRAU K: Das hab ich mir auch letzte Woche jetzt überlegt, wo ich diesen Feedbackzettel ausfüllen musste. Und da ist mir wirklich nichts eingefallen eigentlich. Eigentlich bei ... vielleicht bei Englisch war's problematisch, weil es gab ja Englisch nur für Fortgeschrittene. Also keine Anfängergruppe. Und, ja ich hab eh kein Problem gehabt mit Englisch, aber trotzdem in der Gruppe waren schon welche die konnten, auch wenn sie jetzt in der Fortgeschrittenengruppe waren; kaum Englisch. Auch das lesen war nicht jetzt, also nicht dabei, und wir mussten eben mit langsameren Tempo, sind wir vorangekommen. Und in den vier Wochen ehrlich gesagt, in Englisch hab ich mir nichts mitnehmen können. Aber dafür in Deutsch ein bisschen. Die neue Rechtschreibung. Ansonsten war's eh ganz super. 00:32:12-0

INTERVIEWERIN: Sie haben vorhin angesprochen, es wird überlegt hier Kinderbetreuung im Haus auch anzubieten? 00:32:24-9

FRAU K: Genau ja. Das sind die zwei Monate von 1. Juli bis Ende August. Ich weiß jetzt aber nicht ob es jetzt zustande kommt also es müssen eine bestimmte Anzahl von Kindern anwesend sein. Ich weiß jetzt aber nicht ob die anderen Frauen da jetzt mitmachen werden. Also in unserer Gruppe bin ich jetzt die Einzige die das jetzt in Anspruch nehmen wollen würde. Und ja ich hoffe halt es kommt zustande. 00:32:52-0

INTERVIEWERIN: Das wird organisiert weil viele Kindergärten im Sommer zu haben in Wien? 00:32:53-5

FRAU K: Ja genau. 00:32:53-4

INTERVIEWERIN: Aha ok. 00:32:53-4

FRAU K: Also die bei Kindercompany die haben offen. Also das ganze Jahr über. Ja aber viele haben das ja nicht. So wie bei mir. Deswegen kommt es mir sehr gut gelegen. Es ist ja auch gleich da bei mir in der Nähe. Ja mal sehen. 00:33:16-1

INTERVIEWERIN: Wie schätzen Sie ihre Chancen ein wenn Sie diesen Kurs abgeschlossen haben, dass Sie einen Job finden werden? 00:33:26-5

FRAU K: Das weiß ich nicht, das weiß ich ehrlich nicht. Aber ja... reich an Erfahrung schon. Vielleicht krieg ich ja irgendwo eine Chance. Aber das weiß ich jetzt wirklich nicht. So optimistisch bin ich noch nicht. Aber ja. 00:33:46-8

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben hier viel mitnehmen können, aber Sie sind sich nicht ganz sicher ob der Arbeitsmarkt etwas Passendes für Sie bieten wird das dann zusammenpasst? 00:34:03-9

FRAU K: Mhmmm. 00:34:02-1

INTERVIEWERIN: Gut ja dann bedank ich mich für das Gespräch, Dankeschön: 00:34:05-7

FRAU K: War ein nettes Gespräch ja.

Interview mit FRAU L

INTERVIEWERIN: Ganz zu Beginn würde ich Sie bitten, dass Sie mir kurz erzählen, wie lange Sie schon hier im Kurs sind "Weg zum Job" und was Sie schon für Inhalte vermittelt bekommen haben! 00:00:15-2

FRAU L: Also hier in diesem Kurs bin ich jetzt schon also Orientierung, dann hatte ich Deutsch, Englisch, EDV, Dienstleistung, jetzt bin ich Aktivierung und mach nachher noch mal Dienstleistung, also sieben Monat bin ich dann insgesamt hier. 00:00:35-7

INTERVIEWERIN: Ah, gut. Mhm. 00:00:37-5

FRAU L: Ich hab in EDV viel gelernt, weil ich hab mir zwar selbst viel beigebracht, aber schon professionell jetzt hier was gelernt, Englisch hamma wieder aufgefrischt, ja und es geht um das regelmäßige Aufstehen und ist schon ganz gut hier. Und viele Leute kennen lernen. 00:00:56-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie erleben den Kurs hier als unterstützend auch, dass sie Struktur bekommen! 00:01:00-2

FRAU L: Genau. Weil vorher war's ja doch so, ja Kind geht halt nicht in Kindergarten, schlaf ich länger, da war's egal, aber jetzt muss man ja kommen. 00:01:11-8

INTERVIEWERIN: Wie ist es dazu gekommen, dass Sie hier in den Kurs gebucht worden sind? 00:01:11-9

FRAU L: Vom AMS. Hab einen Brief bekommen, ich muss hierhin und fertig. 00:01:19-5

INTERVIEWERIN: Mit welchen Gefühlen sind Sie hierher gekommen? 00:01:23-6

FRAU L: Am Anfang hab ich mich geärgert, weil ich war schon mal in einem Kurs und der hat nichts gebracht, da sind wir nur rum gesessen und haben getratscht den ganzen Tag. Und da dachte ich, das wird hier auch wieder so, aber wir lernen schon viel hier. 00:01:36-0

INTERVIEWERIN: Haben Sie, nachdem die Kinderbetreuungszeit ausgelaufen ist, haben Sie da versucht selbstständig wieder Arbeit zu finden? 00:01:45-7

FRAU L: Eigentlich nicht, weil ich würd auch jetzt noch gerne lieber meiner Tochter sein bis älter is und selbstständiger is, weil das ist so eine prägende Zeit jetzt und ich will das nicht anderen überlassen, aber es geht halt nicht. 00:01:57-8

INTERVIEWERIN: Das heißt, wenn Sie es sich aussuchen könnten und und das finanziell kein Problem wäre, dann würden Sie lieber zu Hause sein auch! 00:02:04-2

FRAU L: Ja. 00:02:08-4

INTERVIEWERIN: Das heißt, man Sie etwas geschubst in die Richtung, dass Sie arbeiten gehen müssen. 00:02:10-2

FRAU L: Genau. 00:02:13-2

INTERVIEWERIN: Wie geht's Ihnen jetzt damit? 00:02:13-4

FRAU L: Na, muss ich, sonst krieg ich kein Geld. Das ist das Problem. Aber ja, jetzt werd ich wahrscheinlich eine Ausbildung dann machen. 00:02:25-9

INTERVIEWERIN: Aus welchen Gründen sind Sie oder kommt's nicht in Frage, dass Sie zum alten Arbeitgeber zurückgehen? 00:02:33-3

FRAU L: Weil ich beim Billa, da war ich sowieso nur zwei Wochen und dann bin ich schwanger geworden, also.... 00:02:38-7

INTERVIEWERIN: Okay, das heißt, Sie haben dort keinen Wiederaufstellungsanspruch? 00:02:42-7

FRAU L: Genau, gar nichts. 00:02:49-8

INTERVIEWERIN: Wie haben Sie denn zur Zeit die Kinderbetreuung geregelt? 00:02:53-0

FRAU L: Meine Tochter geht in den Kindergarten, der ist von sieben bis siebzehn Uhr, glaub ich, offen. Oder ich hol sie immer schon um eins, nach dem Kurs hol ich sie. Also, in der Früh, das geht sich schön aus hier. Wird dann die Frage, wenn ich irgendwann um acht oder so anfangen muss zum arbeiten, geht sich auch noch aus, aber sehr viel früher geht's dann nicht. 00:03:13-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, da könnte Schwierigkeiten geben, dass das knapp wird und sehr viel Stress? 00:03:17-9

FRAU L: Ja, auf jeden Fall. 00:03:19-3

INTERVIEWERIN: Wie ist es Ihnen da gegangen diesen Kindergartenplatz zu finden? 00:03:25-7

FRAU L: Ich hab im Internet sehr viel recherchiert und hab hauptsächlich geschaut, welche in der Nähe sind und hab mir dann einige angeschaut, bin einfach hingegangen, ob noch Plätze frei sind und hab mir das ein Tag angeschaut. Und dann hab ich mich für diesen entschieden, meine Tochter gleich rein und spielen und so. Sie hat sich den ausgesucht im Prinzip. 00:03:46-2

INTERVIEWERIN: Wie zufrieden sind Sie dort mit der Betreuung? 00:03:54-9

FRAU L: Die Betreuerinnen sind sehr toll, die Räumlichkeiten sind ganz gut, ich find's nur schade, dass kein eigener Garten ist. Das ist in einem Gemeindebau, da gibt's nur so nen kleinen Hof. Da sind zwar Spielsachen, ja, und dann geh'n sie immer, bisschen weiter weg ist dann ein Park. Das find ich schade, dass sie keinen eigenen Park, aber ansonsten ist der Kindergarten toll! 00:04:15-8

INTERVIEWERIN: Jetzt hatte ich eine Frage im Kopf, die ist mir jetzt entfallen. Lassen Sie mich kurz nachdenken! Kinderbetreuung... Ah, genau, wie schaut das mit den Kosten aus von der Kinderbetreuung? 00:04:39-6

FRAU L: Ich hab eine volle Beihilfe, also ich zahl gar nichts. 00:04:43-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie werden hier unterstützt. 00:04:47-9

FRAU L: Genau, vom Jugendamt. 00:04:49-4

INTERVIEWERIN: Wie lange geht die Unterstützung, wissen Sie das? 00:04:51-5

FRAU L: Ähm, das rennt immer für zwei oder drei Monate, dann muss man's neu beantragen. 00:04:56-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, das ist schon auch immer ein Aufwand, also das muss man im Kopf behalten, dass man... 00:05:01-0

FRAU L: Ja, dass man hingeht, weil sonst... wenn die Frist ver... abgestrichen ist, dann muss man's bezahlen - den Kindergarten. Das sind dann dreihundert Euro. 00:05:09-7

INTERVIEWERIN: Also, das is'... klingt nach viel Geld für...! 00:05:12-8

FRAU L: Ja, wenn man die Beihilfe nicht hat, bestimmt. 00:05:15-3

INTERVIEWERIN: Wenn Sie dann arbeiten, wie schaut das dann aus mit der Förderung? 00:05:16-7

FRAU L: Das weiß ich noch nicht genau, das ist nach dem Einkommen gestaffelt, also, werd ma dann sehn, wie viel ich dann zahl. 00:05:25-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, dass eine Förderung noch möglich ist, außer man überschreitet eine gewisse Einkommensgrenze. 00:05:33-8

FRAU L: Genau. 00:05:32-2

INTERVIEWERIN: Mhm, gut. 00:05:36-6

FRAU L: Werd ma dann sehn. 00:05:34-3

INTERVIEWERIN: Mhm. Sie haben vorher erzählt, Sie sind Alleinerzieherin. Wie viel Unterstützung haben Sie noch vom Vater Ihrer Tochter? 00:05:42-8

FRAU L: Gar nichts, also er wird auf die Alimente gepfändet und das war's dann auch. Er sieht die Kleine nicht. 00:05:49-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben sehr viel Verantwortung, also die ganze Verantwortung, emotional vor allem und auch sozusagen den Alltag. 00:06:00-5

FRAU L: Also, ich hab Gott sei dank viel Hilfe von meiner Familie. Also mein Vater ist sehr viel da und meine Geschwister. Ich wohn auch bei meiner Schwester zur Zeit. Und die ist da auch, also, ihre Tante, die liebt sie sowieso. Also ganz alleine bin ich nicht, aber der Vater ist überhaupt nicht da. 00:06:15-1

INTERVIEWERIN: Gut, das heißt, Sie haben guten Rückhalt in der Familie gefunden,... 00:06:16-1

FRAU L (unterbricht): Genau. 00:06:16-9

INTERVIEWERIN: ...aber der Vater, der ja im Normalfall doch ein großes Stück Verantwortung auch für sein Kind tragen sollte... 00:06:22-3

FRAU L: (wirft ein): Nein. 00:06:22-3

INTERVIEWERIN: ...der hat Sie alleine gelassen damit! 00:06:25-8

FRAU L: Ja. 00:06:28-4

INTERVIEWERIN: Eine schwierige Situation dann? 00:06:33-3

FRAU L: Ja, weil Sie ab und zu schon "Papa Papa", weil im Kindergarten werden die Kinder vom Papa geholt manchmal **FRAU L:** "Papa". Ja, sag ich, weiß noch nicht, was ich ihr sagen soll. Es wird dann, wenn's größer ist, wird's dann schwierig, jetzt geht's noch. (...) Naja, aber er will nicht (Anm.: der Kindesvater). 00:06:54-2

INTERVIEWERIN: Das ist schade. 00:06:53-5

FRAU L: Ja. Weil es wäre wichtig, beide Elternteile, weil auch andere Erziehungsstile und so, aber er will nicht. 00:07:04-3

INTERVIEWERIN: Ich hör heraus, dass Sie durchaus, wenn er Interesse hätte, dass Sie das begrüßen würden. 00:07:04-2

FRAU L: Ja, auf jeden Fall. Wir haben uns nach der Scheidung eigentlich auch ausgemacht, wir teilen uns die Sorgepflicht und er sieht sie regelmäßig, aber er kam einfach nicht. 00:07:17-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, es ist ja so, wenn man sich scheiden lässt, dass geteilte Ob-
sorge ja automatisch ist. 00:07:20-9

FRAU L: Genau, das war bei uns, aber er hat sich nicht drum gekümmert. Er hat g'sagt, er kommt am Samstag und ist nicht aufgetaucht. Das war für die Kleine natürlich auch Stress, denn sie war damals schon ein Jahr alt, die hat das mitbekommen. Dann hab ich g'sagt "nein", hab das alleinige äh Obsorge beantragt und das hab ich bekommen. 00:07:42-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, rein rechtlich ist es jetzt ein Stück einfacher für Sie Dinge zu entscheiden... 00:07:45-6

FRAU L: Genau, ja. Das auch. 00:07:47-7

INTERVIEWERIN: ...aber emotional sind Sie ... 00:07:49-2

L(unterbricht): Emotional ist blöd. 00:07:51-9

INTERVIEWERIN: Was sagt denn Ihr Umfeld dazu, jetzt Ihre Familie, Ihre Freunde, dass Sie jetzt wieder arbeiten müssen? 00:08:03-9

FRAU L: Ja ich.... also mein Vater drängt sowieso eher dahin, dass ich arbeiten geh, weil er is auch arbeiten seit er sechzehn is oder so arbeitet er rund um die Uhr. Und ja, meine

Schwester ist auch in Karenz jetzt, also, mir wär's lieber, ich wäre zu Hause auch, weil ihr langweilig. Äh, ansonsten, ich weiß nicht, es ist blöd, meine Mutter war auch ewig zuhause, die war zuhause bis ich zwanzig war. Jetzt hab ich das natürlich mitbekommen, wie schön das ist, wenn die Mama da ist und möchte ich meiner Tochter auch ermöglichen. Aber, ja, meine Freunde arbeiten auch alle, bei denen funktioniert das auch mit den Kindern, ja, also es sind eigentlich alle eher dafür, dass man arbeiten geht. 00:08:44-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben Unterstützung, aber auf der einen Seite haben Sie gesehen, wie schön das ist, ... 00:08:48-9

FRAU L (unterbricht): Genau. 00:08:48-9

INTERVIEWERIN: ... wenn die Mutter zuhause ist. Auf der anderen Seite sehen Sie aber, das kann auch funktionieren, bei Freundinnen. Bei den Freundinnen, die da schon den Wiedereinstieg geschafft haben, gibts da etwas, wo Sie sagen, das haben die gut gemacht, das kann ich mir anschauen oder das hat mir gefallen, wie die das gemacht haben? 00:09:06-8

FRAU L: Sie haben eigentlich, also eine Freundin, die hat die Kleine, da war sie noch ganz klein, hat sie schon in die Krippe gegeben, das könnte ich mir nicht nicht vorstellen. Ja, die anderen sind auch alle zuhause geblieben, bis das Kind vier, fünf war und dann arbeiten gegangen. 00:09:24-2

INTERVIEWERIN: Ja. 00:09:23-1

FRAU L: Da steht halt das AMS wieder dahinter und Kurs, Kurs und da und da. Aber so anschauen würde ich mir nichts, mach ich eh schon. Also, ich glaub, viel anders kann man's ja nicht machen, wenn das AMS dahinter is. 00:09:39-8

INTERVIEWERIN: Okay, das heißt, Ihre Tochter ist ja jetzt eh auch schon ein bisschen älter, also kein kein Baby mehr, also diese Zeit war Ihnen wichtig, dass Sie sich die nehmen und auch zuhause bleiben. 00:09:51-1

FRAU L: Auf jeden Fall. 00:09:50-5

INTERVIEWERIN: Und haben halt dann gewartet, bis jemand anklopft und sagt "So, jetzt müssen Sie aber". 00:09:54-8

FRAU L: Genau. 00:09:57-7

INTERVIEWERIN: Gut. Wenn Sie so ein bisschen Ihre Fantasie spielen lassen, wie würde denn der ideal Arbeitsplatz ausschauen für Sie oder eine Ausbildung auch machen möchte? 00:10:11-8

FRAU L: Ich möchte. 00:10:12-8

INTERVIEWERIN: Ja, genau. Oder vielleicht können Sie da ein bisschen beschreiben, was Ihnen vorschwebt in Zukunft! 00:10:16-6

FRAU L: Ich hab ja schon eine Idee, was ich arbeiten möchte, und dafür brauch ich aber Ausbildungen und dann werde ich anfragen, ob's Kurse gibt...ah finanziert werden, aber idealerweise wär's natürlich in der Nähe von meinem Wohnort, somit auch in der Nähe von der Kleinen, ja, Arbeitszeit von acht bis sechzehn Uhr oder so und viel Geld natürlich (lacht), weil ich da wahrscheinlich um die Beihilfe umfallen werd. Und dann alles selber zahlen. Sogar eine Freundin hat jetzt, die geht arbeiten vierzig Stunden, die hat weniger Geld als vorher, weil sie keine Beihilfen, also fast nichts mehr bekommt. 00:10:58-4

INTERVIEWERIN: Das heißt, es ist ein bisschen eine Überlegung, wirklich abzuwägen, gehe ich Vollzeit arbeiten oder bleib ich Teilzeit und bekomme Förderung? 00:11:05-5

FRAU L: Genau, schwierig. 00:11:05-1

INTERVIEWERIN: Was für einen Berufswunsch haben Sie, wo Sie sagen...? 00:11:11-6

FRAU L: Ich möchte gerne ins Büro oder Rezeption, so was in der Richtung. 00:11:19-2

INTERVIEWERIN: Und was für eine Ausbildung peilen Sie da jetzt an? 00:11:25-7

FRAU L: Buchhaltung. (hustet) Tschuldigung! 00:11:24-2

INTERVIEWERIN: Ja. 00:11:26-9

FRAU L: Weil ich hab mich schon bei einigen beworben und dann heißt's immer, mir fehlt die kaufmännische Ausbildung und Buchhaltung und das und das. Mal schauen, ob ich mit Buchhaltung dann weiter komme. 00:11:40-2

INTERVIEWERIN: Wo kann man so eine Ausbildung machen? 00:11:42-6

FRAU L: Ah, ich hab jetzt gefunden übers BFI glaub ich war das, hab ich mir einige Sachen schon ausgedruckt. Es gibt verschiedene ... vom WAFF und so, also gibt's überall, nur der eine, der wär halt optimal von der Kurszeit her auch. Und jetzt werde ich schauen, ob das AMS das finanziert. 00:12:00-6

INTERVIEWERIN: Diese Idee ins Büro zu gehen oder das das halt der Bereich wird, der Sie sehr interessieren würde, wann ist diese Idee gewachsen und entstanden? 00:12:09-2

FRAU L: Das hab ich eigentlich schon länger, weil ich immer gesagt hab, ich möchte nicht körperlich arbeiten, ich möchte eher geistig was zu tun haben, ich möchte auch denken müssen, weil sonst ist mir das zu stupide und ja, Büro, da hat man halt so die Idee, da sitzt man den ganzen Tag und arbeitet am Computer und so was wäre halt das, was ich möchte. 00:12:31-8

INTERVIEWERIN: Das heißt, diese Idee hatten Sie schon bevor Sie hier angefangen haben? 00:12:32-6

FRAU L: Ja. 00:12:32-6

INTERVIEWERIN: Ja. Haben Sie das mit dem AMS-Berater oder Beraterin besprochen? 00:12:38-2

FRAU L: Ja, aber die haben gesagt, Sie schau'n, dass sie mich wieder beim Billa oder so was reinbringen. Weil das war die letzte Tätigkeit, obwohl ich nur zwei Wochen dort war und das müssen sie jetzt von sich aus schauen, dass ich dort wieder reinkomm'. 00:12:55-8

INTERVIEWERIN: Das heißt, so Ihren Wunsch nach Veränderung hat man dort nicht ernst genommen? 00:13:01-7

FRAU L: Nein, gar nicht, weil ich g'sagt... weil's mich g'fragt hab'n, was ich machen möchte, sag ich eben Büro, dann schaut sie Billa, na da muss' ma schau'n, dass ma wieder in Verkauf geh'n. Das geht aber nicht mit einem Kind, ich kann nicht Samstag arbeiten und jeden Tag bis sieben, das geht nicht. 00:13:17-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, im Verkauf spüren Sie ganz stark, dass Sie als Alleinerzieherin ganz besonders, das nicht zusammenbekommen werden. 00:13:23-1

FRAU L: Nein, auf keinen Fall. 00:13:23-9

INTERVIEWERIN: Die Arbeitszeiten und die Kinderbetreuung. 00:13:26-6

FRAU L: Dann seh' ich mein Kind gar nicht mehr. Is' schwierig. Ich mein, ich hätte zwar die Schwester zuhause, die ja, sie könnt sie sie vom Kindergarten holen, aber will sie natürlich auch nicht, versteh ich auch, das... und dann würd ich sie nicht mehr sehn, weil ich bin in der Früh weg, wenn sie noch schläft und wenn ich komm, schläft sie schon. Das ist nichts! 00:13:51-0

INTERVIEWERIN: Das sozusagen, also, das ist nicht in Frage gekommen einfach von Ihrem Wunsch oder Selbstverständnis heraus, wie Sie Mutter sein, wie Sie Zeit verbringen möchten. 00:13:58-5

FRAU L: Ja genau. 00:14:02-1

INTERVIEWERIN: Wie, also, das AMS hat dann gesagt, gut, sie müssen in den Verkauf zurück, sie haben gesagt, da möchten Sie nicht zurück, doch da müssen Sie zurück.

00:14:11-0

FRAU L: Ja. 00:14:11-0

INTERVIEWERIN: Und wie ist dann weiter gegangen? 00:14:13-5

FRAU L: Ja, dann hab ich eben den ersten Kurs bekommen und jetzt diesen Kurs und jetzt werd ich dann am Tisch hauen und sagen, ich möchte die Ausbildung haben, also diesen Kurs haben. 00:14:27-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, das AMS hat in Sie jetzt schon zweimal Geld investiert, hat Ihnen zwei lange Maßnahmen zukommen lassen. Wie lange dauert so ein Kurs für Buchhaltung? Wissen Sie das schon? 00:14:32-9

FRAU L: Ahm, der würde drei Monate oder so dauern. Also, es würde Ihnen billiger kommen, als mich jedes Mal hierhin zu schicken. Mal schau'n, ob's funktioniert! 00:14:46-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie könnten eigentlich schon mit dem Buchhaltungskurs fertig sein, wenn man Ihren Wunsch... 00:14:50-9

FRAU L (unterbricht): Genau. 00:14:50-9

INTERVIEWERIN: ... ernst genommen hätte. Mhm, gut. Vielleicht können wir noch mal kurz zusammenfassen, aber Sie haben eigentlich schon alle Punkte, also ich schon so bis sehr viel herausgehört, woran es bisher gelegen ist, dass Sie keinen geeigneten Arbeitsplatz gefunden haben. Soll ich kurz zusammenfassen und Sie ergänzen? 00:15:12-2

FRAU L: Ja. 00:15:14-8

INTERVIEWERIN: Also, ich hab herausgehört, dass Sie gesagt haben, die Arbeitszeiten waren im Verkauf nicht mehr kompatibel, Sie hatten auch keinen Wiedereinstellungsanspruch, weil Sie in der Probezeit waren, wie Sie schwanger geworden sind. Es liegt Ihnen auch nicht mehr so, also körperlich zu arbeiten, is schwere Tätigkeit, wenn man die Regal betreut. Sie möchten gerne mehr geistig gefordert sein, dann stellen Sie sich sehr lustvoll vor, im Büro zu sitzen, am Cohier Computer zu arbeiten, das ist etwas was Sie sehr interessiert. Fällt Ihnen noch was an, woran's liegt, dass Sie noch nicht...? 00:15:50-4

FRAU L: Na also, am ehesten würd ich sagen, liegt's an mir selbst, weil ich nicht so recht will. 00:15:57-8

INTERVIEWERIN: Ja. 00:15:56-5

FRAU L: Aber es kommt immer mehr auf so "Ja, ich will", weil ich möchte auch meiner Tochter ein gutes Vorbild sein, weil wie gesagt, bei meiner Mutter, die war immer zuhause, na. Und bei meiner Tochter, sie sagt, sie ist ganz stolz, weil jetzt geh ich ja in den Kurs und dann sagt sie immer "Mama geht in die Arbeit". Und vorher war ich ja doch zuhause, also, sie merkt's auch bei den anderen Kindern, dass es... das merkt man jetzt schon, wo sie erst drei ist im Kindergarten. Die anderen Kinder alle "arbeiten" und "im Büro" und so und jetzt kann sie das auch sagen. 00:16:26-9

INTERVIEWERIN: Ja. Das heißt, das ist etwas, was Sie spüren, dass Ihre Tochter auch ein Stückchen stolz ist, dass Ihre Mama jetzt auch arbeiten geht. 00:16:34-5

FRAU L: Genau und vor allem für sie als Vorbild, dass sie eben auch sieht, man muss was tun für sein Geld und muss sich anstrengen. Vielleicht wirds bei ihr mal besser! 00:16:48-8

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben so also Ihre Mutter als starkes Rollen Vorbild, aber Sie können sozusagen auch einen Unterschied erkennen, ja, dass Sie als Alleinerziehende vielleicht deshalb auch ein Stück früher arbeiten gehen müssen. 00:17:04-3

FRAU L: Ja. 00:17:02-7

INTERVIEWERIN: Gut. Wenn Sie so an den Kurs hier denken, was für Inhalte sind hier vermittelt worden, was haben Sie hier gelernt, wo Sie sagen "Das wird mir helfen nachher

einen Job zu finden"? 00:17:19-6

FRAU L: Das erste, was mir jetzt einfällt ist, wir haben gelernt, dass wir nichts sagen sollen, weil oft wenn man gefragt wird "Was machen sie beruflich?", "Ma, ich bin arbeitslos!". Soll man nicht, man soll sagen, ich bin arbeitssuchend oder ich orientier mich neu oder so. also man soll nicht auf diesen "Ah, bitte gebt's ma was und helft's ma!", sondern man soll stark sein, weil man hat's sich's ausgesucht, dass mein ein Kind kriegt und dann ist es halt einfach nicht einfach. Also das ist eine Überlegung, die hilft mir schon, also es macht einen stark und hier hab ma viel gelernt richtige Bewerbung, also Bewerbungsschreiben und auch so Bewerbungsgespräche. Also, hamma schon viel gelernt, das hilft mir! Motivationsschreiben und so wie man das richtig formuliert. 00:18:08-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, auf der einen Seite haben sie so ein Stück für Ihre Persönlichkeit, für Ihr Selbstbewusstsein mitgenommen, also da ist als bewusste Entscheidung "Ich hab ein Kind bekommen! Ich habe Zeit investiert in mein Kind! Das ist in Ordnung so!" 00:18:19-0

FRAU L: Genau und ich hab auch das Recht darauf. Also... 00:18:23-3

INTERVIEWERIN: Und auf der anderen Seite sagen Sie auch, eine direkte Qualifikation wie schaut etwas formal gut aus, wie schreibt so etwas. 00:18:30-6

FRAU L: Mhm. 00:18:31-0

INTERVIEWERIN: Fällt Ihnen noch was ein, wo Sie sagen, das ist wertvoll, das wird mir etwas bringen, wenn ich arbeiten gehe, also, wenn ich bewerbe? 00:18:40-5

FRAU L: Eigentlich nicht. Also, so im Persönlichen haben sie einen sehr stark gemacht, weil sie sagen nie etwas Schlechtes, also, weil ich hab die HTL abgebrochen, das ist nicht schlecht für die, ja, okay, dann wollt ich mich umentscheiden. Also sie pushen einem schon Selbstvertrauen, also, das ist bestimmt positiv, egal, wo man dann hingeht. 00:19:02-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie spüren hier sehr stark, dass man so Ihre Autonomie, Ihre Entscheidungen, die Sie getroffen hat, dass man die respektiert. 00:19:06-6

FRAU L: Mhm. 00:19:08-4

INTERVIEWERIN: Und und eher als Chancen sieht, ja? Dass Sie da noch zwei Jahre in der Schule waren, auch wenn man keine Musterschülerin war, man lernt ja trotzdem etwas, wenn man dort sitzt. 00:19:18-4

FRAU L: Ja. 00:19:20-0

INTERVIEWERIN: Gut. Gibt's Dinge im Kurs, wo Sie sagen, das hätt ma weglassen können, das ist nicht so gut gelaufen, da würd ma was verbessern können? 00:19:30-6

FRAU L: Nein, eigentlich gar nicht. Also, ich find den Kurs sehr sehr angenehm, die Traineerinnen sind alle sehr nett, man lernt auch so nebenbei, obwohl wir jetzt nicht alles mitschreiben und so, aber man merkt sich's ja, also. Ich geh gern hierher! 00:19:48-4

INTERVIEWERIN: Ja? Fühlen Sie sich wohl hier? 00:19:50-4

FRAU L: Ja. 00:19:51-6

INTERVIEWERIN: Können Sie noch ein bisschen beschreiben, was dieses Wohlgefühl ausmacht hier? 00:19:59-7

FRAU L: Mhm, ja, wahrscheinlich eben dieses positive Denken, es gibt einfach nichts Negatives hier, egal, was man getan hat oder tun möchte. Es... Ja, die Trainerinnen sind alle sehr höflich, die Leute untereinander, ja, sowieso, gemma immer zusammen rauchen. Ja. 00:20:23-2

INTERVIEWERIN: Die Frauen in Ihrer Gruppe, das heißt, finden Sie das angenehm... 00:20:27-8

FRAU L (wirft ein): Ja. 00:20:27-8

INTERVIEWERIN: ...wie Sie da zusammen sind? 00:20:31-0

FRAU L: Ich hab zwar am Anfang eher Bedenken g'habt, weil nur Frauen "Zickenkrieg" und so, aber es funktioniert super. Sind alle sehr nett, auch wir haben sehr viele Ausländerinnen hier, aber das funktioniert sehr gut, also, wir sind deshalb nicht langsamer oder so, die machen das sehr gut. 00:20:56-3

INTERVIEWERIN: Inwiefern befinden sich hier alle Frauen in derselben Situation? 00:20:59-5

FRAU L: Weil alle aus der Karenz kommen. 00:20:59-1

INTERVIEWERIN: Okay. Das heißt, Sie haben hier auch viele sozusagen Gemeinsamkeiten finden können. 00:21:06-8

FRAU L: Genau. Eben, weil die Kinder fast alle gleich alt sind, die meisten. Also man kann sehr viel untereinander besprechen, auch helfen untereinander, schon praktisch. 00:21:21-6

INTERVIEWERIN: Das heißt, so Ihr nächster Ihr nächstes Ziel ist jetzt noch einmal sich den noch einmal ein Kursmodul, glaub ich, hier anzuhängen und danach, was möchten Sie danach angehen? 00:21:31-4

FRAU L: Dann beim AMS anfragen um diesen Kurs. 00:21:36-1

INTERVIEWERIN: Okay. 00:21:36-1

FRAU L: Ob das dann finanziert wird. Weil die Frage ist ja nicht nur, ob der Kurs bezahlt wird, sondern ob ich nebenbei auch Geld bekomme, ich muss ja essen und , ja, das is eben das. 00:21:47-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, das müsste so aussehen wie hier. Sie bekommen eine Beihilfe und das AMS zahlt sozusagen auch den Kurs, den Sie besuchen. 00:21:54-4

FRAU L: Genau. 00:21:57-9

INTERVIEWERIN: Sollte aus irgendwelchen Gründen das nicht genehmigt werden - nur Ihre Phantasie möchte ich, dass Sie spielen lassen - und Sie müssten jetzt Arbeit suchen, ja?. Wie würden Sie Ihre Chancen einschätzen nach dem Kurs, dass Sie auch eine Arbeit finden? 00:22:14-2

FRAU L: Eher gering, weil ich bewerb mich ja jetzt schon aktiv, ich hab schon vierzig Bewerbungen rausgeschickt und also, in dem Bereich, wo ich arbeiten möchte, fehlt mir eben diese kaufmänn... es steht überall in der Be...äh... in diesem Inserat kaufmännische Ausbildung blabla hab ich nicht. Ich bewerb mich trotzdem und dann kommen halt Absagen, aber, ja, dann müsst ich halt länger suchen, vielleicht gibt's irgendwas, wo nicht keine Ausbildung braucht, aber ich möcht schon in diesem Bereich bleiben, was ich mir vorstell'. Also ganz umschwenken, also ich wüsst' auch nicht auf was, keine Idee. 00:22:48-1

INTERVIEWERIN: Und in den Verkauf in zurück... 00:22:47-9

FRAU L: Na na na. 00:22:50-1

INTERVIEWERIN: ...kommen, würde nicht in Frage kommen? 00:22:52-8

FRAU L: Das geht sich einfach nicht aus mit den Arbeitszeiten und man verdient auch viel zu wenig. 00:23:00-4

INTERVIEWERIN: Gut, herzlichen Dank fürs Gespräch. 00:23:01-3

FRAU L: Bitte.

Interview mit FRAU M

INTERVIEWERIN: Ich würde Sie bitten, dass Sie zu Beginn kurz erzählen wie lange Sie schon hier im Kurs sind und was für Module Sie schon gehabt haben? 00:00:20-9

FRAU M: Mmh, ich bin seit 10. März 2008 und bis jetzt hatte ich diese Karriereplanung gehabt, dann hatte ich Deutsch für Fortgeschrittene. Dann hatte ich Dienstleistung und jetzt bin ich in der Aktivierung. Jeweils 4 Wochen dauert ein Modul. 00:00:46-0

INTERVIEWERIN: Wie ist es dazu gekommen dass Sie hier den Kurs besuchen? 00:00:52-0

FRAU M: Ähhh, durch meine, ja, Orientierung, nämlich ich wusste nicht was mache ich jetzt, ja, durch diese Selbstständigkeit, dann später wusste ich nicht was jetzt, was soll ich jetzt anfangen und hab ich mit meiner Beraterin und AMS gesprochen und Sie hat mir das empfohlen, ja, dass wir das ausprobieren und das ich ein bisschen, ja, wieder einsteige irgendwie weil 4 Jahre sind schon ein bisschen längere Zeit und das ich irgendwie eine Orientierung kriege was kann ich machen und was wird für mich gut, so. 00:01:37-9

INTERVIEWERIN: Sie haben vorher schon erzählt, dass Sie selbstständig waren und eine Reisebüro hatten. Können Sie ein bisschen erzählen, wie das da weiter gegangen ist wie Sie schwanger geworden sind, haben Sie das Büro geschlossen. Nur dass ich ein bisschen so eine Ahnung habe ... 00:01:52-2

FRAU M (unterbricht): Nach dem 2. Kind meinen Sie? 00:01:52-5

INTERVIEWERIN: Ja genau 00:01:53-3

FRAU M: Ja nach dem 2. Kind, naja. Beim ersten Kind hab ich schon schon das Gefühl, ja, gekriegt, dass das nicht geht ohne ohne immer dabei zu sein, ja, aber irgendwie ich ich hatte einen Lebenspartner und der war auch drin und ja eigentlich haben wir das gemacht, aber dann nach dem 2. Kind, ja war das unmöglich um auch diese Druck von großen Veranstalter, großen Reisebüros, ja, es wird immer mehr, ah, sozusagen, geschlossen, die die Kleinen werden immer mehr geschlossen, ja, man konnte nicht mehr so buchen und Prozente haben, die dann Kleine gemacht, ja, was wir früher gekriegt haben, ja. Sozusagen Großen verschlucken die Kleinen (lacht). 00:02:48-6

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie haben das als sehr schwierig erlebt, so als Kleinunternehmen Ihren Platz weiterhin zu behaupten am Markt!? 00:02:55-4

FRAU M (unterbricht): Ja, ja genau. 00:02:56-7

INTERVIEWERIN: Und auch weil Sie gesagt haben das 2. Kind ist gekommen und Sie haben... 00:03:01-7

FRAU M (unterbricht): Mhm, genau. Das war der, ja das ist eine Geschichte, nämlich wir haben mit einem mit einer Fluglinie eine Fluggesellschaft eine Kooperation gehabt. Wir haben Anfang gechartert die Linie und später haben wir versucht, das es möglich ist, dass die Linie ein ein Linienflug wird, nur leider haben wir nicht aufgepasst, bei bei unserem Vertrag, ja, und die Probleme hat sich dann als wir alles gemacht haben hat Sie sich selbstständig gemacht und das war natürlich Krach für unsere, nämlich wir haben ganzes Geld investiert und alles mögliche zu haben gechartert die Maschine die die nur nur Landung kosten nämlich 16.000 Euro pro Maschine und wenn man die Gäste hat oder nicht ist egal. (??????). Und dann hat sie sich selbstständig gemacht. Weil wir ja in den Vertrag, den ersten Vertrag von Anfang an nicht diese Sachen. Ja beabsichtigen. 00:04:17-4

INTERVIEWERIN: Ja, das heißt, da sind Sie sozusagen auch ein Stück betrogen worden?! 00:04:22-7

FRAU M (unterbricht): Genau, genau, ein Stück, ein Stück betrogen und ein Stück, ja finanzielle Krach und natürlich. Dann möchte ich bevor ich in Abgrund geh, ja, besser mach ich das 00:04:38-2 00:04:43-5

INTERVIEWERIN: Mhm. Das heißt Sie haben, dann. Haben Sie dann Konkurs angemeldet und geschlossen oder war das nicht notwendig? 00:04:41-6

FRAU M (unterbricht): Nein, nein kein Konkurs, nein kein Konkurs. Ich hatte ja nicht Schulden gemacht. Ich war selbst privat im Minus und so, aber keine Schulden bei der Firma und dann hab ich alles, Gewerbescheine zurückgelegt, ja Firm Firma und alles gelöscht und so. 00:05:03-8

INTERVIEWERIN: Mhm, Mhm. Wann war das ungefähr? War die 2. Tochter, war die schon auf der Welt? 00:05:07-5

FRAU M: Ähhh, nein das war in Jänner 2004 und dann, ja, war ich arbeitslos. (...) Ich war nämlich ja, wie heißt's ...ganz...diese ganze Geschichte natürlich ist man ja, bisschen außer Fassung, ja, Depression und alles mögliche, ja, und dann war, war das eine schlimme Zeit aber dann würd ich schwanger und irgendwie dann hab ich gedacht okay. Ein neues Leben, ein neues Anfang, ja. Irgendwas, ja. Wir werden es schaffen. 00:05:45-8

INTERVIEWERIN: Mhm. Das heißt... 00:05:47-4

FRAU M (unterbricht): Dann hab ich die zweite Tochter, ja, im Jahr 2005 bekommen. Ja. Wir sind leider auseinander gegangen und jetzt bin ich mit den Kinder und ich hoffe auf eine nette Zukunft. 00:06:05-4

INTERVIEWERIN: Mhm. Mhm. Das heißt diese, diese, diese schwierige Phase, Sie haben sehr viel Energie, sehr viel.. 00:06:12-9

FRAU M (unterbricht): Genau 00:06:12-5

INTERVIEWERIN (unterbricht) ...Kraft.. 00:06:13-0

FRAU M (unterbricht): Genau, genau, genau 00:06:14-2

INTERVIEWERIN (unterbricht): ...in Ihr Reisebüro gesteckt... 00:06:15-1

FRAU M (unterbricht): Genau, ja.. 00:06:15-9

INTERVIEWERIN (unterbricht): und dann ist das zusammengebrochen... 00:06:16-9

FRAU M (unterbricht): Mhm, genau 00:06:17-7

INTERVIEWERIN (unterbricht):.... das heißt, es hat, hat auch eine Zeit gebraucht, das alles zu verarbeiten... 00:06:22-1

FRAU M (unterbricht): Sehr lange Zeit. Aber jetzt bin ich nämlich sehr viel ruhiger geworden. Ja, sehr viel nachdenklicher, ja wenn man was macht, ja, dann denk ich drei mal und les ich 10-mal (lacht), falls notwendig ist, überprüf ich alles, aber, ja, irgendwie geht jetzt, jetzt geht nicht mehr so schnell zack zack. Ja. Früher war das irgendwie, ja, und jetzt passt man drauf auf. Und man ist durch diese ganze Geschichte reifer geworden. Ja, ja. Man kennst sich ja in, das Berufsleben und Privatleben, ja, die mehr. 00:07:09-3

INTERVIEWERIN: Sie haben aus dieser, aus dieser Geschichte viele wertvolle Erfahrungen mitgenommen, Sie haben viel gelernt.. 00:07:18-2

FRAU M (unterbricht): Ja, mhm. Sehr viel. Mhm, sehr viel. Und das man... (kurze Pause). Ich habe gelernt nämlich, das die, ähh ja, sozusagen sind wir alle Menschen, ja. Und eigentlich gibt's kein Unterschied, ja ob ob einer nur die Hauptschule gemacht hat oder ob einer studiert hat. Okay, es gibt's Unterschiede, dass ist normal wahrscheinlich. Aber, eigentlich sind Menschen Menschen, ja und jeder alle haben die die gleiche Gefühle, entweder Liebe oder Zorn oder oder ja. Das ist. Und es kommt drauf an wie man angelehnt ist heute und so gut oder schlecht ist oder ob irgendwas passiert ist oder so. Aber man kann sich sehr viel mit

Leuten verständigen und und mit einem guten Wort und und und freundlichen Absicht kann man das machen. Pasta (lacht) 00:08:26-1

INTERVIEWERIN: Dann waren Sie in Karenz mit Ihrer Tochter und wie dann die Karenz sozusagen zu Ende gegangen ist... 00:08:36-2

FRAU M (unterbricht): Ja dann habe ich. Ja, nämlich ab September ist die Kleine jetzt in dem Kindergarten. Ich hatte kein Kindergarten, darum wurde das das, ahhh, verlängert auch, ja. Ahh, weil Sie war im März dann, ahhh 3, ahhh 2 Jahre, und im September hat Sie angefangen mit der, mit dem Kindergarten. Und dann war ich auf Jobsuche. Ja, Und dann, ich hatte schon ja einige Vorstellungsgespräche gehabt und so aber eigentlich am Anfang, ja, wollte ich irgendwie in Verkauf gehen. Und ähhh, nur die Zeiten ja, sehr schwierig mit mit Kinder allein. Und die Arbeitszeiten stimmen überhaupt nicht. Ja. Das geht nicht, weil der Kindergarten ist zum Beispiel bis 18 Uhr offen, ja. Und die Arbeitszeiten egal von Lebensmittelgeschäft oder im Verkauf im Textilgeschäft oder so sind bis jetzt 20 Uhr oder so. Ja, das, das ist dann Problem. Dann dann dachte ich okay, irgendwas anders, ja, hab ich mich auch beworben, ein bisschen hab ich auch so gearbeitet teilweise, ja, 5 Stunde, 10 Stunde. Sozusagen für für Taschengeld (lacht) 00:10:10-9

INTERVIEWERIN (unterbricht): Für geringfügige Tätigkeit, ja... 00:10:12-0

FRAU M: Ja genau. Und ja, und wie ich sage, dann wusste ich nicht eigentlich was ich machen will, ja was ich machen soll, wo ich komm. Und darum hat mir die AMS Beraterin auch ein bisschen schon geholfen mit diese, diesem Kurs hier. Weil nämlich hier lernt man nicht, es kommt drauf an wie man das aufnimmt alles, aber hier lernt man nicht nur wie man Job sucht, ja, wie man das alles macht und so und wie man Bewerbung schreibt, sondern man lernt auch sich mehr mehr Selbstbewusstsein zu zu verschaffen, zu organisieren. Und solche Sachen und das gefällt mir auch sehr, ne, das gefällt mir auch sehr. Es gibt sehr viele und gute, ja, die die, ähh, Trainerinnen, sind sehr professionell, sehr freundlich, sehr sehr ja bewusst und die, wenn man jemanden zu sprechen hat, ja, dann ist, dann viel leichter, irgendwie. Wenn man so ein bisschen, ja, ein Schub bekommt, ja. Besonders für mich weil nämlich ich war 4 Jahren zuhause. Fast 4 Jahren, nicht ganz, aber fast 4 Jahren war ich nur zuhause mit der Kleinen. Mit 2 Töchtern natürlich. Mit der Große, göö, kann ich mich jetzt unterhalten und alles, aber mit der Kleine, ja. Und die Große war in der Schule und das war. Man man fängt an kindisch zu denken (lacht). Ja. Und hier hab ich dann, so, die anderen Teilnehmenden kennengelernt und wie ich sage, es es gefällt mir. Es ist gut und, ja ich hoffe jetzt bald werde ich anfangen zu arbeiten, nämlich Versicherung hab ich mir also ausgesucht. Finanzdienstleistung oder Versicherungsberatung und weil von der Arbeitszeiten nämlich ist es ein bisschen noch leichter. Ja, weil die haben ja die nicht fix fix 8 bis 20 Uhr (lacht), sondern sind flexibel. Ja, und man kann die die Verträge und alles was man so bei denen macht, ja, selbstständig organisieren. Und das kann ich schon. 00:12:51-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben sich jetzt einen Bereich ausgesucht, der Sie wohl interessiert, aber auch ganz genau geschaut, dass die Arbeitszeiten gut passen zu der Kinderbetreuung die sie haben? 00:13:04-3

FRAU M: Genau, genau, richtig, richtig, richtig. Und das tue ich, ja. Versicherungen, ja zur Zeit. Es es werden immer, meine Meinung und hoffe ich (lacht) jedenfalls, dass die immer immer, ja, brauchbar sein werden. Ja, dann ist das interessant und die Aufstiegschancen beim Versicherung oder Finanzdienstleistung sind auch sehr gut. So, dass ich hoffe, jetzt sind die Kinder klein, kann ich nicht groß anfangen, aber irgendwann ja, werde ich natürlich. Werden die Kinder selbständig sein und ich natürlich auch dann. 00:13:46-8

INTERVIEWERIN: Ja. Das heißt, sie sehen dem sehr positiv entgegen. Sie haben sich was ausgesucht, wo sie sagen, da kann ich jetzt neu anfangen, da kann ich mal sattelfest werden und dann wenn wenn mir wieder mehr Zeit für mich auch zur Verfügung steht... 00:14:03-5

FRAU M (unterbricht): Genau, genau. 00:14:04-4

INTERVIEWERIN: ... dann hab ich auch gute Aufstiegschancen 00:14:07-5

FRAU M (unterbricht) Genau, richtig. 00:14:11-2

INTERVIEWERIN: ...kann ich auch wirklich eine Karriere ... 00:14:10-9

FRAU M (unterbricht): Sobald ich mehr Zeit mit Kinder ja frei habe ja oder von Kinder frei habe, dann kann ich mich konzentrieren auf den Beruf und das oder jetzt umgekehrt ist ja natürlich ist die Kleine noch klein ja sie ist erst dreieinhalb Jahre ja und mit ihr muss ich Zeit verbringen und so und sie braucht mich noch sehr viel ja die Größere auch natürlich aber sie ist viel mehr selbstständiger und jetzt kann sie Essen kaufen gehen, wenn sie hungrig ist ja oder sie kann nach Hause alleine kommen ja sie hat einen Schlüssel, kann sie reinkommen, kann sie fernsehschauen oder lernen oder auch Hausgabe machen. Das macht sie alles allein, dann ist natürlich leichter für mich, aber die Kleine naja es geht 00:15:11-0

INTERVIEWERIN: Die braucht noch viel von Ihnen... 00:15:12-1

FRAU M: Hm...ja...mhm... 00:15:14-0

INTERVIEWERIN: Sie haben vorher beschrieben, dass Ihre Tochter jetzt seit September letztens Jahres den Kindergarten besucht, aber wie war das für Sie einen Platz zu finden? 00:15:24-3

FRAU M: Oh, ja, ich hab die Kleine angemeldet, schon früh... 00:15:28-2

INTERVIEWERIN (unterbricht): Ja... 00:15:28-2

FRAU M: Nur ja es ist immer ab September diese 00:15:30-0

INTERVIEWERIN: Einstieg. 00:15:37-4

FRAU M: ...Einstieg, genau, und dass die die die Anna erst zwei (Anm.: Jahre) war im März mussten wir bis September warten und dann ist September ...jo, eigentlich, rechtzeitig anmelden und abwarten die ist auch dort, wo die Größere war... 00:15:56-4

INTERVIEWERIN: Ja. 00:15:56-4

FRAU M: Und die Damen dort kenne ich auch sehr gut, sind sehr freundlich, super, ein altes Team, ja. 00:16:13-3

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie sind zufrieden mit dem Kindergarten, Sie kennen ihn auch schon länger und haben ein gutes Gefühl! 00:16:13-0

FRAU M: Genau, genau, genau, ich bin sicher, dass die Kleine dort gut versorgt ist. 00:16:20-9

INTERVIEWERIN: Mhm... Ah, von den Öffnungszeiten, wie lang...? 00:16:18-9

FRAU M: Da Öffnungszeiten, die haben ja zu Zeit bringe ich sie von acht bis vierzehn Uhr ah, sie war aber auch von acht bis zwölf Uhr und äh, die haben von offen von sieben bis siebzehn Uhr, siebzehn Uhr dreißig noch geht, falls man sich anmeldet und so, glaube siebzehn Uhr dreißig ist das letzte. 00:16:57-6

INTERVIEWERIN: Mhm...Da haben Sie auch schon vorher gesprochen, dass das eben unvereinbar war mit dem Wunsch in den Verkauf zurückgehen, das hätte nicht zusammengepasst, ihre Arbeitszeiten und die Öffnungszeiten vom Kindergarten. 00:17:07-3

FRAU M: Mhm, jaja, ja ja, doch habe ich gesehen eigentlich, dass das nicht geht, weil ich kann die Kleine nirgendswo lassen von siebzehn Uhr bis zwanzig Uhr und noch dazu ja, ich war auch nämlich in der Lebensmittelbranche und kenne mich aus, dass mit zwanzig Uhr, zwanzig Uhr sind die Türen geschlossen, aber man bleibt ja bis die Kassen alle ausgezählt,

bis man alles vorbereitet für nächsten Tag und so, das dauert mindestens noch eine Stunde und das fehlt, das fehlt dann um einundzwanzig Uhr ja, Kinder kann ich nicht zu Hause lassen. 00:17:49-6

INTERVIEWERIN Ja. Das heißt auch die ältere Tochter ist hier zu Hause und wäre dann allein. 00:17:58-0

FRAU M: Genau, genau richtig und ich dachte okay vielleicht krieg ich nur Vormittag oder so aber das is... ja... ich habe nicht gefunden sozusagen, ich weiß nicht, ob es irgendwo gibt, aber was ich alles gehört habe, das gibts sicher auch nicht, weil es sind immer diese diese Teilzeiten Vormittag Nachmittag wechseln die so und das passt für mich nicht. 00:18:28-4

INTERVIEWERIN: Das heißt, dass sind eher... 00:18:29-8

FRAU M (unterbricht): Dann hab ich Verkauf ja auf die Seite gelegt, geht nicht. Dann hab ich mich umgeschaut, was ich noch machen kann ja, Büroarbeit ok, ist nicht schlecht, aber für mich ein bißchen schwieriger, da ich nicht die Deutschsprache als Muttersprache habe und da ich nicht hier in der Schule war, ja, zwar sprechen kann, aber schreiben ja, es geht, auf Computer ist das perfekt, weil dann dann denk ich nach und dann ja hilft mir Computer auch ja und ich kenn mich schon aus, ja, nur beim Schriftlichen .. reines Schreiben habe ich sicher viel mehr Fehler als mit Computer und so. 00:19:24-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, da haben Sie das Gefühl aufgrund Ihrer nichtdeutschen Muttersprache, dass Sie da benachteiligt werden! 00:19:24-7

FRAU M: Ja, ja auf jeden Fall, auf jeden Fall ist es schwieriger für mich. Meine ich gebe niemanden Schuld ja, meinen Eltern wollten ja, dass ich ja unten in die Schule gehe, weil dort waren meine älteren Schwestern ja und die dachten ja die kommt nach Hause sozusagen, ja, nur sind die hier geblieben und die haben mich dann nach der Schule hergeholt. Zwar war ich in einem Institut ein Jahr lang für die Deutschkurs habe ich gemacht intensiv und so aber ja, man kann nicht in ein Jahr das alles ja machen wie die Kinder welche hier mindestens acht ja (lacht) gegangen sind, ja, oder mehr. Das ist natürlich durch ja als selbstständige Geschäftsführerin ist es leicht, wenn Sie Mitarbeiter haben, die die sprechen und schreiben alles, was Sie sagen und die formulieren das alles sehr so gut, wie es soll. Das war für mich nämlich nie ein Problem, das selbstständig werden, aber jetzt fühle ich schon , jetzt fühle ich schon, weil jetzt muss ich irgendwas finden, wo ich angestellt werden wird wird, ja, und jetzt überprüfe ich mich selbst, schreibe ich immer und so und versuche ich alles, bisschen nachholen. 00:21:10-1

INTERVIEWERIN: Das heißt in der Selbstständigkeit, ah, konnten Sie so Ihre Stärke in der ... wahrscheinlich im Kundenkontakt, in der Sprache, ah, das haben Sie sehr gut machen können. Und dort wo Sie das Gefühl hatten "Da habe ich kleine Schwäche", das konnten Sie delegieren und sagen "Ich sage, was du schreibst" und...! 00:21:31-0

FRAU M: Ja, und die haben es geschrieben, ja, das ist wie sage ich das, das war ja ich habe nie nachgedacht, ich habe immer versucht ja , dass wir dass wir das Reisebüro als Firma ja funktionieren, dass wir kaufen und verkaufen wann diese Reisebüro kauft und verkauft die Reisen ja. Und ich habe mich konzentriert auf das, dass ich die Geschäfte mache, dass ich die Verträge machen mit großen Veranstalter, dass ich, ja, dass das Geld reinkommt und und so. Habe ich nicht gedacht jetzt schau ich auf meine Deutschrechtschreibung so. 00:22:19-0

INTERVIEWERIN: Inwiefern haben Sie das Gefühl, dass Sie sozusagen Ihre Sprachkenntnisse ... Sie sprechen als Muttersprache... 00:22:22-5

FRAU M: Serbisch. 00:22:26-0

INTERVIEWERIN: Ja, das Sie das sozusagen auch zu Geld machen können, einen Bereich

finden, wo man Ihre Serbischkenntnisse braucht? 00:22:29-9

FRAU M: Ja nämlich, das habe ich auch nachgedacht jetzt zum Beispiel, ja, da da zum Beispiel die Wr. Städtische, wo ich mich auch beworben habe, als Versicherungsberaterin, äh, nämlich sie bauten ein vierzig Millionen Euro ah großes Gebäude in Belgrad nämlich. Und ich denke mir ja, wenn die dort ja so was bauen und die Leute anstellen, vielleicht finde ich eine Kooperation mit jemandem, weil ich kenne auch sehr viele Leute unten ja, ich habe auch sehr viele hier Freunde und Verwandte und so. Ah denke ja, man kann kooperieren zusammen. Man muss das Mut und ... (lacht) und das ist mir auch ein bisschen geblieben ja von der Selbstständigkeit, dass man durch den Wand probiert immer , ja, und irgendwann platzt er (lachen) und so. 00:23:43-6

INTERVIEWERIN: Aber das haben Sie sozusagen auch im Kopf, dass er eine große Resource ist, dass er außer Deutsch... 00:23:47-7

FRAU M (unterbricht): Genau, genau, genau, ja... 00:23:48-6

INTERVIEWERIN: ... auch eine Fremdsprache kann! 00:23:50-6

FRAU M: ... ja richtig, und da ich zum Beispiel ah, sag ich nicht jetzt, aber in serbisch sehr gut bin natürlich ja, dass das meine Muttersprache ist und dass ich alles Mögliche auffassen kann, Briefe und Geschäftsbriefe und alles Mögliche sehr gut formulieren kann, denke ich, dass ist ein Vorteil, falls irgendwelche Firma mit Serbien kooperiert oder so. Und noch dazu ja Bosnisch und Kroatisch sind die alle serbokroatischen Sprachen ja, wir verstehen uns alle nämlich ja, in Bosnien is Bosnisch geblieben, das ist Serbisch mit einem Akzent, ok Bosnisch mit meinem serbischen Akzent, dass ich nicht unterstelle, aber Kroatisch nja, Kroatisch, Eltern haben alle Serbokroatisch gelernt, nämlich in der Schule, die verstehen alles. Jetzt gibts ein neues kroatisches, aber...ok. Es ist nicht so großer Unterschied zwischen die Sprachen. Natürlich dan sehe ich mich, mir den Vorteil, dass ich ja, ich bin eher freundliche Mensch ja und gute Zuhörerin, ich muss nicht immer reden, ich lasse andere auch reden und denke ich mit jedem kann man sich verstehen. Und es gibt sehr viel nämlich noch Ex-Jugoslawien hier jetzt Leut. Und ich denke, sind ja auch freundlich und wenn ich freundlich bin, man kann hier ein eine ein Kontakt zu Menschen finden. 00:25:35-3

INTERVIEWERIN: Gut. Ahm. Was ah... Haben Sie oder inwiefern haben Sie noch Unterstützung vom Vater Ihrer Kinder? 00:25:45-4

FRAU M: Alimente. 00:25:44-3

INTERVIEWERIN: Ja. 00:25:43-9

FRAU M: Alimente krieg ich ja. Und jo, er besuchen, nämlich wir sind Freunde geblieben.Okay, wenn es nicht geht, geht nicht, sind wir, so er auch heute Kinder ja, sagt, gehe jetzt, nimmt er sie in Wochenende oder so oder verreist mit Kinder irgendwo. Ist kein Problem. 00:26:14-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, Ihre zwei Töchter haben alle Kontakt zum Vater... 00:26:18-6

FRAU M: Mhm... 00:26:18-6

INTERVIEWERIN: ... und und ... 00:26:20-7

FRAU M: Ja, einen sehr guten. 00:26:23-2

INTERVIEWERIN: Ja. Sie verstehen sich auch gut? 00:26:21-6

FRAU M: ja. 00:26:21-6

INTERVIEWERIN: Ahm. Unter der Woche Montag bis Freitag? 00:26:26-9

FRAU M: Ja manchmal, manchmal nicht immer, aber manchmal ja, holt er, die die Ältere geht in die Tennis-Schule und sie sie spielt Tennis, heuer erste Jahr und fährt dorthin und bleibt er mit ihr und holt sie nach Haus und dann und so ja, und dann die Kleine, aber sehr selten die

Kleine, ist noch kleiner, das ist nicht uninteressant so (lacht), aber ja er ist Essen gehn, wenn er Zeit hat. 00:26:58-9

INTERVIEWERIN: Das heißt von Montag bis Freitag so den Alltag, das ist aber Ihre Verantwortung? 00:27:02-2

FRAU M (unterbricht): Genau, genau, genau... 00:27:02-4

INTERVIEWERIN (spricht weiter): ... da müssen Sie in den Kindergarten, in die Schule fahren! 00:27:04-4

FRAU M: Eigentlich immer, immer. Ich meine Verantwortung aber wie sagen, wenn er sagt ok, wer hat jetzt Hort oder (?) er nimmt die Kinder mit ja, dann... 00:27:17-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, die Kinderbetreuung, das ist Ihre Sache. Sie sind zuständig. Wenn Sie Hilfe wollen, dann können Sie bitten und dann bekommen sie sie! 00:27:25-9

FRAU M: Genau, genau, ich kann mich nicht auf ihn verlassen, dass ich sage, jetzt muss ich arbeiten und bleiben ja bis was weiß ich achtzehn Uhr ja, nicht länger. Holst du die Kleine von der Kindergarten ab, nein, weil er ist nämlich in der Immobilienbranche ja und de sind immer vollgestopft mit Terminen und alles mögliche. Kennt sich keiner aus wann wann die arbeiten, wann wann die frei sind (lacht) und so ich war ein paar Mal mit Kinder dort. Alle laufen ... (lacht). 00:28:05-6

INTERVIEWERIN: Das heißt, da können Sie sich nicht auf ihn verlassen oder er wäre keine Unterstützung, dass Sie flexibler wären? 00:28:10-1

FRAU M: Nein, nein, nein. Finanziell zahlt er Alimente, er bezahlt auch den Teil von Wohnungskosten. Falls ich was brauche, ja, ich schau immer, dass ich auch nicht zu viel von ihm verlange, aber wenn ich immer wenn ich sage, ich brauche das mit den Kinder oder das und... dann schauen wir, dass er das organisiert kriegt. 00:28:46-2

INTERVIEWERIN: Okay. 00:28:48-7

FRAU M: Von dieser Seite kein Problem. 00:28:48-7

INTERVIEWERIN: Schön. Was sagt denn sonst Ihr Umfeld dazu, eben auch vielleicht Ihr Ihr Ex-Lebensgefährte... Verheiratet waren Sie nicht, richtig? Ja, genau. ... und Ihre Familie, Ihre Freunde, dass Sie jetzt Arbeit suchen? 00:29:04-1

FRAU M: Familie habe nicht eigentlich viel, nämlich es war meine Mutter, die ist voriges Jahr gestorben. Und durch diese diese ah, das ist das ist auch ein bisschen Last jetzt für mich, weil nämlich sie sie war mir auch eine große Hilfe ja, sie hat mit Kinder geholfen ja, sie hat die Kinder in Park ja bracht oder abgeholt oder immer ja solche Sache ja und jetzt ist sie nicht mehr da, damit ist jetzt alles meine Sache und dann ist das... und dann durch diese ganze Geschichte habe ich, ich wollte nämlich ab September schon voriges Jahr anfangen zu arbeiten, aber dann dann war das auf einmal batsch (klatscht) wie ein Schlag für mich und ... 00:29:57-8

INTERVIEWERIN: Das hat eine große Lücke in Ihnen... 00:29:55-0

FRAU M(unterbricht): Ja ja... 00:29:55-0

INTERVIEWERIN (setzt fort): ... gerissen! 00:29:58-4

FRAU M: Weil ich habe mir nämlich, ich habe organisiert diese Leben im Verkauf ja, und ich dachte, ja Mama wir aufpassen auf die Kinder, ich geh arbeiten, kein Problem, alles perfekt! Und dann war keine Mama da mehr! Und dann wusste ich nicht, was soll ich machen? (sehr traurige Stimme) Und dann hab ich ja mit der Beraterin vom AMS gesprochen, ihr habe ich das auch alles erzählt und erklärt und dachte sie okay, dann gebe ich sie jetzt in einen Kurs und schauen sie, ob sie was für sie rausnehmen können und so. 00:30:45-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben letztes Jahr nicht nur Ihre Mutter, einen lieben Men-

schen verloren, sondern auch eine große Ressource, eine große Unterstützung für Sie auch was den Bereich Arbeit und Kinder betrifft! 00:30:57-9

FRAU M: Mhm, ja ja. 00:30:57-1

INTERVIEWERIN: Ihre Freund, Ihre Freundinnen, wie sehen die das, dass Sie wieder anfangen zu arbeiten? 00:31:06-1

FRAU M: Jo, gut, gut, natürlich, ja gut, nur, ja, nämlich die schauen auch ja. Ein paar Freunden haben mir schon gesagt, dass ich was machen kann oder soll oder so, aber sie informieren sich und sagen mir, aber das passt nicht nämlich wegen die Arbeitszeiten zum Beispiel oder diese Teilzeit, Wechseldienst und so. Das ist das Problem für mich, größte Problem, weil okay wenn ich arbeiten gehe, mit wem sind die Kinder dann? Ich muss auf das immer zurückkommen. 00:31:48-4

INTERVIEWERIN: Ja, mhm. 00:31:51-8

FRAU M: Und dann is man sozusagen ja ein bisschen oh immer zittern und zurück an die Leine ja. Man will was, aber man kann nicht! 00:32:01-4

INTERVIEWERIN: Mhm und da spüren Sie als größte Barriere, dass diese Arbeitszeiten einfach nicht kompatibel sind mit einer Familie? 00:32:09-1

FRAU M: Genau, genau, ja, ja. 00:32:14-1

INTERVIEWERIN: Ja. 00:32:14-1

FRAU M: Aber ich sage auch nicht, dass das ganz schlimm ist, weil natürlich was soll man machen, das ist so und ich akzeptiere es und ich werde ja versuchen, das was für mich und die Kinder auch gut ist jetzt zu organisieren. 00:32:32-6

INTERVIEWERIN: Mhm. Ich schaue gerade, was wir noch ein bisschen offen haben! Vielleicht können wir kurz zusammenfassen, es ist schon Pause jetzt und ich seh dann auch.... dass wir noch einmal kurz überlegen, hier aus dem Kurs, was Sie hier mitgenommen haben, wo Sie sagen, diese Inhalte, das wird mir sehr helfen, wenn ich jetzt auf wenn ich jetzt Arbeit suche! 00:33:03-6

FRAU M: Mhm, naja, diese Dienstleistungen, wo ich war, ja, diese Kommunikation und alles ja mit Kunden, mit Freunden, mit Geschäftspartnern, mit Partner, mit Freunde und alles ja, es war sehr sehr hilfreich, sehr sehr lernbar... 00:33:27-3

INTERVIEWERIN: Ja. 00:33:27-3

FRAU M: Lernbar? Äh, so lern, hilfreich und und jo gut, nämlich, weil, und und diese irgendwie ein bisschen Selbstvertrauen ja? Das ist auch gut, weil in der Deutschkurs hatten wir nicht nur Deutsch gehabt, sondern haben wir ja gesprochen über alles Möglichen und so und über Frauen, über Männer, über Rechte, über Kinder, über alles Möglichen, ja, und noch dazu ist das ja nämlich war gut, dass man man sieht hier, dass man nicht nicht nur alleine hat man Probleme, sondern es gibt sehr viele andere, welche auch so gleiche Probleme ja, sozusagen Probleme, es sind keine Probleme, nur es ist für mich das nicht Problem ja, das ist für mich mehr so ein bisschen Hindernis zur Zeit, aber ich nehme nicht meine Kinder als Hindernis. Das sind keine Hindernis (lacht), das ist was Schönes, finde ich, ich liebe meine Kinder so. Aber es ist schon ein bisschen Hindernis, weil wie sage ich, weil alles was ich machen will, kann ich nicht mehr. Und nur das, was sozusagen vereinbart ist mit Kinder und Beruf und Betreuung und so, das muss ich mir aussuchen. Das gibt's nicht viel! 00:35:01-6

INTERVIEWERIN: Ja. 00:35:01-6

FRAU M: Besonders, wenn man allein ist. Ja, wenn ok Betreuung hat, Eltern oder Freunde oder so oder Partner, dann ist ein bisschen leichter. Ich denke es, weil nämlich mit die ersten Kind, ja, es war für mich nämlich, ich war in Karenz und und und Teilzeit gearbeitet habe ich

ja, aber meine Mutter war hier, sie hatte die Kleinen von Anfang an, ja. Als sie sechs Monate war, konnte ich wieder so ein bisschen jeden Tag schauen, was in der Firma los ist und was machen. 00:35:48-1

INTERVIEWERIN: Es steht und fällt mit der Kinderbetreuung einfach auch! 00:35:59-2

FRAU M: Ja. 00:36:02-2

INTERVIEWERIN: Gibt es etwas hier im Kurs, wo Sie sagen, das hat mir gefehlt oder das hat mir nicht so gut gefallen? 00:36:05-9

FRAU M: Eigentlich nicht, bis jetzt war ich zufrieden. Habe ich sehr, für mich sehr viele Fortschritte gemacht ja und für mich ja, war das ja, gut, bis jetzt, meine bis jetzt. Fast bin ich am Ende, aber ja, Selbstwertgefühl, ja, Recherchen; Kontakte. 00:36:47-8

INTERVIEWERIN: Wann ist diese Idee oder wann ist dieser Wunsch jetzt entstanden eben in den Bereich der Versicherungsmaklerei... 00:36:56-6

FRAU M (unterbricht): Irgendwie durch die Sprache, durch die der Rede über Früher, na? - Vorher, Nachher (lacht) und so, dann dachte ich, ja okay, dann habe ich recherchiert, welche... 00:37:12-3

INTERVIEWERIN (unterbricht): Über den Kurs? 00:37:10-7

FRAU M (setzt fort): ja, .. welche Möglichkeiten gibt's überhaupt jetzt für mich und dann habe ich mich auch zurück an meinen Vergangenheit gebracht und dachte ich, okay ich habe Versicherungen verkauft, ja. Es waren keine Versicherungen, Reiseversicherung, das ist auch das Gleiche, und dachte ich, okay, ich könnte ja eine Reise verkaufen und ja, das ist auch ein Form der Verkauf, ja, man muss gut sein und man muss sich auskennen, ja, und das hatte ich auch von der Reise, nämlich von der Reisebüro, musste du dich auskennen, wenn sie kommen und sagen, ja, jetzt will ich hier Griechenland, dass das sagst oder irgendwas ja, jetzt will ich nach Amerika fliegen, egal wo, sagen sie mir, wo soll ich weiße Strände finden oder solchen Sachen, dann musst dich auch sehr viel lesen und überprüfen und nämlich, ich ich habe sehr viel verweist früher. Ich war fast in jedem Land der Welt, bis jetzt (lacht), in Afrika war ich noch nicht, hinteren Teil Kapstadt und so, aber oberer Teil. Sonst überall war ich und überall hab ich die Prospekte geholt oder oder wo ich nicht war natürlich habe ich gelesen und man sollte, man muss nicht alles wissen, man kann nicht alles wissen, aber man sollte sich sehr gut informieren und falls keine Information zur Verfügung ist, nachfragen jemanden, der weiß. Ist auch wichtig! Und in der Versicherungsbranche ja man was soll man manchen, auch so was. Man sollte alles wissen und noch dazu, dass das viel klein ist als ein Reise, ja, dings, dann dachte ich ok, ich könnte alles auswendig lernen und Wörter sind kein Problem für mich und irgendwie dachte ich... 00:39:26-3

INTERVIEWERIN (unterbricht): Da haben Sie ein gutes Gefühl! Sie haben sozusagen die ganze Welt aus reisetechischer Sicht ... 00:39:33-0

FRAU M (unterbricht): ... für viele verschiedene Menschen ja und was auch sehr sehr wichtig im Versicherungsbereich und so, dass man mit sehr vielen Menschen zu tun, verschiedene Nationen, verschiedene Nationalitäten und solchen Sachen, ja, mit jeden kann ich mich verstehen. Äh, mit jedem kann ich nicht sagen, aber fast, ja! 00:39:57-9

INTERVIEWERIN: Wenn Sie daran denken, der Kurs wird hier abgeschlossen sein, wie schätzen Sie dann Ihre Chancen ein, dass Sie einen Job finden? 00:40:05-8

FRAU M: Gut. 00:40:08-5

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:40:08-5

FRAU M: Gut, weil nämlich ich habe auch privat so ein paar Freunde, welche schon so bei Versicherungen, bei verschiedene Versicherungen arbeiten und ja, ich hoffe, dass ich ir-

gendwo ein kleines Loch finde, wo ich mich (lacht) reinschupsen kann, ja. 00:40:35-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben sozusagen auch im sozialen Netzwerk Menschen, die schon dort arbeiten oder denken Sie, dass... 00:40:46-1

FRAU M (unterbricht): Ja, das habe ich jetzt ja sozusagen erforscht, nachgeforscht, weil nämlich ich wusste nicht, was soll ich machen und so und jetzt habe ich mich konzentriert an das und jetzt habe ich in meinem Umfeld überhaupt zehnmal gefragt, was machst du eigentlich? Ja, wo arbeitest du? (lacht) Da sagt mir ein paar Leute "Ja ich bin bei der Uniqua". Und „ach wirklich? Wow, was machst du dort?“ (lacht) Wie bist du angestellt oder freiberuflich oder so, ja. Und jetzt weiß ich nämlich sehr viel mehr, was die Leute in meinem Umfeld machen. Was ich früher, okay, ich wusste auch früher ja was einige, wo einige arbeiten, aber nicht von Betrieben und wenn man erzählt, ja gut, aber fragen ja, manchmal habe ich gefragt, wenn die Leute mich ... 00:41:44-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, das haben Sie auch als Ressource entdeckt? 00:41:47-5

FRAU M: Genau, genau, dass ich über überprüfe wer oder was und so, und dass mein Partner ein sehr prominenter Mann ist, habe ich ihn gefragt, was, weil ich habe nämlich gesehen, dass die die sehr viele Sponsoren von Versicherungen kriegen und solche Sachen und dann habe ich ihm gefragt, ob er Leute kennt, da sagt er, ja. Der kennt sehr viele und der wird mir, ja, ein bisschen weiterhelfen! Wird nachschauen, wo ich reinpassen kann, weil die kennen ihn, ja, und ... 00:42:37-2

INTERVIEWERIN (unterbricht): Das heißt, Sie bekommen noch eine persönliche Empfehlung. 00:42:36-9

FRAU M (unterbricht): Natürlich, ja. Das, ja. Erfolgreicher Mann ist, ja, muss er, er ist bei der Botschaft und kennen viele Leute. (-) Hoff ich, dass ich von ihm auch so ein bisschen ein gutes Wort kriege oder zumindest jetzt irgendwie, ja, auf eine weitere – ja – Empfehlung. 00:43:16-6

INTERVIEWERIN: Gut. Herzlichen Dank fürs Gespräch! 00:43:22-8

FRAU M: Danke. Ich hoffe, war hilfsbereit für Sie!

INTERVIEWERIN: Sehr!

Interview mit FRAU N

INTERVIEWERIN: Ganz zu Beginn würde ich Sie bitten, dass Sie erzählen, wie lange Sie schon hier im Kurs ABZ Wege zum Job sind und was für Inhalte Sie schon vermittelt bekommen haben. 00:00:15-5

FRAU N: Ich bin seit April, also schon dritte Monat jetzt, und ich hab EDV-Modul gehabt, Berufsorientierung und jetzt zur Zeit Deutsch. Das war's! 00:00:29-1

INTERVIEWERIN: Mhm. Wie ist es dazu gekommen, dass Sie diesen Kurs besuchen? 00:00:31-7

FRAU N: Ich hab mich beim AMS angemeldet und einfach einen Job gesucht... 00:00:35-6

INTERVIEWERIN: Ja. 00:00:35-6

FRAU N: ... und das war nicht sehr erfolgreich, weil ich hab kein Arbeitslosengeld bekommen und ich glaube, die haben sich auch nicht so großen Mühe gegeben, große Mühe gegeben, naja. 00:00:49-6

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben wie die Karenzzeit zu Ende gegangen ist, haben Sie sich gedacht, jetzt möchte ich gerne arbeiten... 00:00:57-6

FRAU N: Genau. 00:00:59-5

INTERVIEWERIN: ... und haben sich dann einmal angemeldet beim AMS... 00:01:01-1

FRAU N: Genau. 00:01:01-1

INTERVIEWERIN: ...und haben sich dann auch beworben, haben sehr aktiv nach einem Job gesucht? 00:01:05-9

FRAU N: Ja, ich hab mich beim Hofer angemeldet als Verkäuferin und Regalbetreuerin, dann hab ich beim WAFF als Heimehelferin so eine Ausbildung zu machen und ich weiß nicht, ich hab mir dann anders überlegt, weil wo ich diese Filme gesehen habe, was man so alles machen muss, hab ich gedacht, das ist nichts für mich und dann hab ich beim AMS gefragt, kann ich irgendetwas so im Büro arbeiten, weil ich habe die Handelsakademie beendet und ja, sie haben gesagt, das wird schwer, weil mein Deutsch ist auch schlecht und deswegen haben sie mich hierher geschickt. Bissl Deutsch zu verbessern und EDV auch. 00:01:50-5

(klopft an Tür): Aha, Verzeihung, ihr habts noch Einzelgespräch! 00:01:53-4

INTERVIEWERIN: Ja. 00:01:53-1

FRAU N: Jaja, passt schon! 00:01:53-0

INTERVIEWERIN: Danke! 00:01:56-1

FRAU N: So bin ich hier gelandet. 00:01:59-9

INTERVIEWERIN: Beim Hofer haben Sie da angefangen oder nur beworben? 00:02:02-5

FRAU N: na, ich hab mich beworben. Ich hab gehört, die haben gute Gehalt-Gehälter, oder wie sagt man? 00:02:08-2

INTERVIEWERIN: Ja. 00:02:08-2

FRAU N: Ich habe ja auch einen Hofer in der Nähe und ich dachte, das wäre schön. 00:02:18-1

INTERVIEWERIN: Aus welchen Gründen ist das nichts geworden? 00:02:18-1

FRAU N: Ich weiß es nicht. Die haben mir keine Absage geschickt und auch keine Zusage, ich weiß es nicht. Weil wir haben da Umbau jetzt beim Hofer und vielleicht deswegen oder ist es verloren gegangen oder ist meine Bewerbung einfach nichts gewesen, ich weiß es nicht. Keine Ahnung! 00:02:38-7

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie können sich nicht erklären, warum da keine Absage zumindest kam? 00:02:46-5

FRAU N: Mhm. 00:02:46-5

INTERVIEWERIN: Nachgefragt haben sie dort? 00:02:46-5

FRAU N: Ja, ein paar Mal. Die Leiterin ist meistens nicht da, wo ich frage und ... 00:02:54-5

INTERVIEWERIN: Und dann haben Sie aufgegeben! 00:02:54-5

FRAU N: Ich hab aufgegeben. Und hab hier einen neuen Ziel gefunden und deswegen frag ich nicht mehr nach. 00:03:01-5

INTERVIEWERIN: Okay. Das heißt, Sie haben sich wohl bemüht etwas einen Job zu finden, selbstständig, aber die einen Bemühungen sind so versandet und und der Bereich, der Sie sehr interessieren würde, eben im Büro zu arbeiten, weil Sie eine Handelsakademie besucht haben in Kroatien... Richtig? War's in Kroatien? 00:03:26-1

FRAU N: Genau, in Kroatien. 00:03:26-1

INTERVIEWERIN: Da hat das AMS gesagt, da hätten Sie schlechte Chancen! 00:03:32-0

FRAU N: Genau, und ich war im Kompetenzzentrum auch. 00:03:35-3

INTERVIEWERIN: Ja. 00:03:35-3

FRAU N: Ich hab einfach nachgefragt wegen Nostrifizierung wie läuft das so. Und die Dame hat mir davon abgeraten, weil es sind viele mit Handelsakademie hier und Nachfrage einfach ist, es ist keine große Nachfrage nach diesem Beruf sozusagen und ich hätte nichts davon. Deswegen habe ich das auch fallen lassen. 00:03:56-8

INTERVIEWERIN: Wie wäre das gegangen, wenn man das nostrifizieren lässt? Wissen Sie das? 00:04:04-6

FRAU N: Da müsste ich acht bis neun Fächer neu machen sozusagen. Ich weiß es nicht! 00:04:12-2

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie hätten noch mal lernen müssen, eine Prüfung machen müssen und das hätte auch wahrscheinlich Geld gekostet. 00:04:17-5

FRAU N: Jo, sicher, wahrscheinlich. 00:04:21-7

INTERVIEWERIN: Mhm. Wie haben Sie denn zur Zeit die Kinderbetreuung geregelt? 00:04:27-0

FRAU N: Zur Zeit jetzt ist mein Mann zu Hause, weil er ist arbeitsunfähig sozusagen in den letzten zwei Jahren. Er hat als Bauspengler gearbeitet. Jetzt hat er mit Knien, Gelenken Probleme, kann nicht mehr diesen Beruf ausüben und jetzt ist er, bekommt sozusagen ein Pensionsvorschuss... 00:04:50-2

INTERVIEWERIN: Ja. 00:04:50-2

FRAU N: ... und ist zu Hause. Bewegen kann er sich schon, aber arbeiten nicht. Ich meine diesen Beruf, was er gemacht hat. Im Sitzen kann er vielleicht, aber da er hat keine Angebot bekommen. 00:05:04-6

INTERVIEWERIN: Das heißt, Ihr Mann ist zu Hause, weil er große gesundheitliche Probleme hatte und er seinen Beruf nicht mehr ausüben konnte und das heißt, er kümmert sich jetzt um ... Sie haben zwei Töchter? 00:05:16-0

FRAU N: Zwei Töchter, ja. 00:05:16-0

INTERVIEWERIN: Ja. Er kümmert sich jetzt um Ihre Töchter. 00:05:20-9

FRAU N: Mhm. 00:05:20-0

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:05:20-0

FRAU N: Und die Schwiegermutter auch. 00:05:24-1

INTERVIEWERIN: Ja. 00:05:22-8

FRAU N: Sie ist auch in Pension und sie wohnt nebenan gleich und die beiden erledigen das schon vormittags und dann bin ich dran, wenn ich nach Hause komme (lacht). 00:05:35-3

INTERVIEWERIN: Mhm. Wie erleben Sie das, dass die Kinderbetreuung von Schwiegermutter und Ihrem Mann gemacht wird? 00:05:39-0

FRAU N: Naja, die sind nicht so streng wie ich. Die Kinder dürfen alles, aber sind Hauptsache da. 00:05:49-6

INTERVIEWERIN: das heißt, wenn Sie eine Arbeit finden, wie flexibel wären Sie dann von Ihren Arbeitszeiten? 00:05:57-5

FRAU N: Ich glaube, ganz flexibel, weil sie sind noch immer da dann. (lacht) 00:06:02-8

INTERVIEWERIN: Ok. Das heißt, die haben sich bereit erklärt, dass sie die Kinderbetreuung übernehmen, wenn Sie Arbeit finden... 00:06:07-8

FRAU N: Genau. 00:06:10-4

INTERVIEWERIN: ... daher haben Sie auch sozusagen keine Probleme,... 00:06:12-1

FRAU N: Überhaupt nicht. 00:06:12-1

INTERVIEWERIN: ... dass Sie erst um neun beginnen können oder um vier zu Hause sein müssen. 00:06:19-5

FRAU N: nur nach dienst möchte ich nicht die ganze Zeit machen, aber wenn es ab und zu kommt, dann passt. 00:06:25-0

INTERVIEWERIN: Ok, gut. Das heißt, Sie haben so eine große Ressource auch, so habe ich das verstanden. Ah, eine Ressource ist wie so ein Schatz, ja? In der Kinderbetreuung. 00:06:36-1

FRAU N: Ahso, jaja, ich dachte an Geld. (Lachen) 00:06:42-9

INTERVIEWERIN: Gut. 00:06:45-1

FRAU N: Bau, hier ists wirklich heiß! 00:06:44-5

INTERVIEWERIN: Ja, es ist wirklich heiß. Ich glaube, es ... 00:06:40-8

FRAU N: Ist das abgedreht? 00:06:47-0

INTERVIEWERIN: ... geht hier. Ahhh. Warten Sie einen Augenblick! 00:06:45-7

FRAU N: Es ist auf Null. 00:06:51-6

INTERVIEWERIN: Der ist kalt. 00:06:58-4

FRAU N: Gott sei dank! 00:07:00-4

INTERVIEWERIN: Warum hat das vorher niemand gesagt? (lacht) Gestern bin ich auch schon hier gesessen, wir haben so geschwitzt (lacht). Sehr gut! Einen Kindergartenplatz haben Sie auch, oder? 00:07:15-8

FRAU N: Mhm, ja, oja, wir haben, die Kleinere geht in Kindergarten und die Ältere schon in die Schule. 00:07:22-8

INTERVIEWERIN: ja. Wie war das diesen Kindergartenplatz zu organisieren? 00:07:24-5

FRAU N: Nicht schwer. Ich habe angemeldet einfach, am Anfang habe ich keinen Platz bekommen, aber innerhalb von einem Monat habe ich schon Zusage bekommen. 00:07:40-0

FRAU N: Der Kindergarten ist in der Nähe und passt alles. alles serviert habe ich bekommen. 00:07:48-1

INTERVIEWERIN: Ja. Wie sieht das mit den Kosten aus? 00:07:54-4

FRAU N: Wir zur Zeit zahl ma nichts, weil mein Mann bekommt noch so 800 Euro von diese Pensionsvorschuss und ich diese 400 auf und das ist sehr wenig und deswegen zahl ma jetzt nichts und vor einem Jahr haben wir noch sechzig Euro bezahlt. 00:08:09-0

INTERVIEWERIN: Sie werden gefördert zur Zeit. 00:08:07-7

FRAU N: Genau, ja, Ermäßigung haben wir. 00:08:13-1

INTERVIEWERIN: Wer hat sich da um den Kindergartenplatz gekümmert? 00:08:15-2

FRAU N: Das hab ich gemacht. Weil wo ich nicht in dem Kurs war, habe ich alles erledigt. Was Schule angeht, Kindergarten, Haushalt und alles alles. 00:08:28-2

INTERVIEWERIN: Mhm. Das heißt, Sie waren bis zum Start des Kurses voll zuständig für die Kinder und den Haushalt? 00:08:36-2

FRAU N: Genau. 00:08:36-6

INTERVIEWERIN: Auch als Ihr Mann schon zu Hause war? 00:08:41-4

FRAU N: Ja. 00:08:41-4

INTERVIEWERIN: Mhm. Aber jetzt habe ich das so herausgehört, jetzt wo Sie Arbeit suchen, wird er das übernehmen. 00:08:46-6

FRAU N: Genau. 00:08:49-6

INTERVIEWERIN: Mhm 00:08:53-8

FRAU N: So Kinder in den Kindergarten bringen, zurückbringen, alles was es für die Schule angeht und so. 00:08:50-7

INTERVIEWERIN: Wird Ihr Mann jemals wieder arbeiten oder wird er zu Hause bleiben? 00:08:57-3

FRAU N: Na, bisschen besser ist es ihm schon, aber am Dach kann er nie wieder arbeiten. Und irgendwo habe ich das so gehört, dass man so ein Schutz hat, wenn man lange Zeit nur eine Job ausübt, dass man diesen Berufsschutz hat. Und das würde er ... will er ausnutzen. Ich weiß es nicht! 00:09:20-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, Ihr Mann ist zufrieden, dass er jetzt einmal zu Hause ist, dass er... 00:09:26-7

FRAU N (unterbricht): Na, zufrieden nicht, aber ich glaube, eine Umschulung oder so was käme für ihn nicht in Frage, weil er ist nicht lernbereit und ... weiß ich nicht, aber zufrieden ist er nicht, sicher nicht. 00:09:39-9

INTERVIEWERIN: Ok, das heißt, auf der einen Seite ist er zwar nicht glücklich darüber zu Hause sein zu wollen, auf der anderen Seite kann er sich aber nicht vorstellen wieder zu lernen um einen anderen Beruf ausüben zu können. Mhm. 00:09:50-8

FRAU N: Weil im Sitzen, wie gesagt, kann er schon, aber im Sitzen... dauernd gehen, er kann maximal zehn Minuten gehen und dann sind die Knie wieder so... 00:10:04-3

INTERVIEWERIN: Ok. Gut. Was sagt denn Ihr Umfeld, also eben Ihr Mann, Ihre Schwiegermutter, Ihre Familie, Freunde dazu, dass Sie jetzt arbeiten möchten? 00:10:14-4

FRAU N: Das ist für sie komisch, dass ich nicht mehr da zu Hause bin den ganzen Tag, aber ich weiß es nicht, die gewöhnen sich daran. Sie müssen es, ich will es so! 00:10:34-7

INTERVIEWERIN: Können Sie da sowas... Was haben die gesagt? Können Sie da so ein Beispiel nennen, was da für Äußerungen gefallen sind? 00:10:38-5

FRAU N: Na, von meinen Mann kommen immer irgendwelche Scherze raus, und meine Schwiegermutter freut sich und die anderen naja, die sind weit weg in Kroatien, die wissen das auch nicht, wie das hier alles abläuft und ... 00:10:50-9

INTERVIEWERIN: Was scherzt Ihr Mann da so? 00:10:50-9

FRAU N: Na, Wahnsinn, jetzt kann ich nicht sagen. Jetzt fällt mir nichts ein, aber gestern haben wir Besuch gehabt von einer Lehrerin, also von meine Tochter ihre Tochter, die gehen zusammen zur Schule und die sind zu uns gekommen und er hat mich sooo voll blamiert. Er hat so Blödsinn erzählt, ich dachte, ich versinke im Boden! Nein, das so ist er! Jetzt kann ich kein Beispiel nennen, tut mir leid! 00:11:21-4

INTERVIEWERIN: Das macht nichts, wenn Ihnen nichts einfällt! Ich habe 00:11:27-8

FRAU N: Ich habe mir auch jetzt hier was gefunden, also ich möchte eine Ausbildung als Polizistin machen. 00:11:30-5

INTERVIEWERIN: Ja. 00:11:32-8

FRAU N: Wenns möglich ist, ich hoffe, weil jetzt zur Zeit nehmen sie auch Migranten und Migrantinnen und ich hoffe, in einem Jahr, wo ich die Staatsbürgerschaft habe, dass das immer noch so ist. 00:11:43-4

INTERVIEWERIN: Ja. 00:11:42-0

FRAU N: Das habe ich ihm nicht gesagt und ich werde es ihm auch nicht sagen. Erst wenn es soweit ist, weil er versucht mir immer das auszureden oder immer die negativen Seiten beschreibt er und so. Also diese Ausbildung als Heimhelferin hat er mir auch ausgedreht. Ich war so fixiert auf das und ich dachte, das schaff ich, das mach ich. Dann hat er gesagt, das das und das musst du und so schaut das aus. Da ha ich aufgegeben und deswegen erzähle ich ihm jetzt nichts davon. 00:12:19-5

INTERVIEWERIN: Es kling ein bisschen so, als würde er Ihnen den Mut nehmen. 00:12:21-5

FRAU N: Genau. Das tut er. (lacht) Ich lass mich nicht mehr. 00:12:28-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, hier im Kurs haben Sie jetzt ein Berufsfeld entdeckt, wo Sie sagen, das würde mich interessieren, eben zur Polizei zu gehen. 00:12:39-1

FRAU N: Das hat mich eigentlich immer interessiert, aber in Kroatien habe ich keine finanziellen Möglichkeiten gehabt und jetzt habe ich das. Ich dachte in Österreich können österreichische Staatsbürger Bürgerschaft Bürger geworden sind, Polizisten werden, aber jetzt habe ich herausgefunden, dass Migrantinnen auch genommen werden und das freut mich. 00:13:01-7

INTERVIEWERIN: was haben Sie da schon herausgefunden? Wie würde da die Ausbildung ausschauen? Und wer bietet das an? 00:13:07-7

FRAU N: Jetzt, ich glaube Stadt Wien. ich weiß es auch nicht. Zwei Jahre dauert die Ausbildung, also Theorie und Praktikum abwechselnd immer und nach der Ausbildung einen fixe Stelle sozusagen, aber die Aufnahmeprüfung ist sehr schwer wie schriftliche sowie sportliche und ich hoffe, ich schaff das. Aber sonst die Ausbildung selber macht mir keine Angst! Ich bin lernbereit. Ich möchte das schaffen! Und wenn ich mir was vornehme, dann mach ich das auch! 00:13:50-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, dass eine Sache wäre dann, dass Sie wahrscheinlich weiter eine Unterstützung bekommen, während Sie diese Ausbildung machen! 00:13:57-6

FRAU N: Ja, genau, ja, Ausbildungsgeld bekommt man. 00:14:02-7

INTERVIEWERIN: Ja. 00:14:05-4

FRAU N: So 1.400 brutto. 00:14:06-1

INTERVIEWERIN: Mhm. Wer entscheidet das, ob Sie die Ausbildung gefördert bekommen? 00:14:12-0

FRAU N: Ich glaube, jeder bekommt das. Also, ich hab so Informationen von der Polizei bekommen. Da stehen Ausbildungsgeld, wie viel man bekommt und nach der Ausbildung, wie hoch der Lohn ist dann. 00:14:28-8

INTERVIEWERIN: das heißt, Sie sind jetzt nicht mehr vom AMS abhängig, sondern das die Polizei zahlt sozusagen wie bei einer Lehre ein Geld während der Ausbildung! 00:14:37-9

FRAU N: So hae ich das verstanden. 00:14:41-0

INTERVIEWERIN: Das kann durchaus so sein. Das heißt, wenn Sie vorstellen, dass Sie eine Polizistin sind, dann haben Sie von den Arbeitszeiten her... 00:14:51-9

FRAU N: Ich hab mir vorgenommen zwölf Stunden pro Tag die Schicht, aber ich glaube nicht, dass das so schlimm ist. 00:15:00-2

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:15:00-9

FRAU N: Schlimm, naja, ich bin vom Schlimmsten ausgegangen, also zwölf Stunden pro Tag arbeiten zu gehen. Auch Nachtschicht, das weiß ich, dass das kommt. 00:15:14-0

INTERVIEWERIN: Das können Sie sich gut vorstellen. 00:15:16-6

FRAU N: Mhm. 00:15:21-2

INTERVIEWERIN: Haben Sie Freundinnen oder Bekannte, wo Sie sagen, die haben den Wiedereinstieg schon geschafft und das haben die gut gemacht, da kann ich mir was abschauen? 00:15:33-2

FRAU N: Naja, selber haben sie das so direkt nicht geschafft, die sind in Beziehungen gewesen. Na ich hab vielleicht ein oder zwei, die nach Karenz Beruf gewechselt haben, aber immer durch Beziehungen. 00:15:53-3

INTERVIEWERIN: Was für Beziehungen haben die da gehabt? 00:15:55-4

FRAU N: Ah, so Freundinnen, weitere Freundinnen oder von Familien. 00:16:05-7

INTERVIEWERIN: Ja. Also die haben ... 00:16:07-1

FRAU N: Die haben schon in diese Firmen gearbeitet als Vorarbeiterin oder als Chefin oder so was und dann haben sie die anderen genommen. 00:16:15-5

INTERVIEWERIN: Ok. 00:16:12-8

FRAU N: Also, es hat nicht gezählt, dass man was gut kann, sondern... 00:16:15-8

INTERVIEWERIN: ...dass man... 00:16:17-4

FRAU N: ... dass man verwandt ist oder befreundet. 00:16:19-9

INTERVIEWERIN: ...dass man den richtigen Menschen dort kennt in der Firma. 00:16:23-3

FRAU N: Genau. 00:16:23-3

INTERVIEWERIN: Haben Sie auch solche Kontakte? 00:16:27-8

FRAU N: Mhm, ja, aber im falschen Beruf. 00:16:29-5

INTERVIEWERIN: Ok. 00:16:29-5

FRAU N: Putzfirma oder so ... meine Patin hat mir angeboten als Vorarbeiterin in einer Putz-firma zu arbeiten und jetzt hab ich das herausgefunden, dass ich Polizistin werden kann und ich hab abgelehnt. 00:16:44-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie konzentrieren Sie sich im Moment darauf Polizistin zu werden und sich auf diese Aufnahmeprüfung auch dann vorzubereiten. 00:16:51-3

FRAU N: Genau. 00:16:51-3

INTERVIEWERIN: Wann wird da die Aufnahme sein? 00:16:52-6

FRAU N: Ich... so genau weiß ich das nicht. Ich glaube, jedes Jahr kann man hingehen und dann bekommt man wahrscheinlich die Termin, den Termin. Also ich kann das noch nicht machen, weil ich hab das Staatsbürgerschaft noch nicht. 00:17:10-8

INTERVIEWERIN: Aha, das heißt, Sie brauchen eine österreichische Staatsbürgerschaft, um Polizistin werden zu können. 00:17:17-5

FRAU N: Genau, und überhaupt mich anzumelden, glaub ich. 00:17:24-1

INTERVIEWERIN: Mhm. Sie haben vorher, wie wir die Daten erhoben haben gesagt, Sie warten jetzt eben noch, wahrscheinlich ein halbes Jahr wird das noch dauern. 00:17:28-5

FRAU N: Ja, wahrscheinlich. Da hab ich auch versucht übers Verwandte und Bekannte das es schneller geht, aber werden wir sehn. 00:17:39-2

INTERVIEWERIN: Mhm. Das heißt, im schlimmsten Fall wird es noch sechs Monate dauern. 00:17:45-0

FRAU N: Mhm, ungefähr. 00:17:44-2

INTERVIEWERIN: Was werden Sie in der Zeit machen? 00:17:49-1

FRAU N: In der Zeit habe ich mir vorgenommen etwas sportlicher zu werden. 00:17:51-6

INTERVIEWERIN: Ja. 00:17:51-6

FRAU N: Weil da gibt's auch sportliche Test, der is sehr hart und schwer und ich hab mir vorgenommen, besser Deutsch, ein Deutschkurs sozusagen, naja, Deutschkurs weiß ich nicht, ob ich das nötig habe, also zuhause mehr üben und lernen und Englischkurs hab ich mir vorgenommen zu machen. Das is schon, sechs Monate sind schon lang. 00:18:16-3

INTERVIEWERIN: Ja, das heißt, Sie konzentrieren sich wirklich, also Sie fokussieren sehr stark und Sie bereiten sich gezielt eben auf dieses Ziel vor, sportlich und ... 00:18:23-8

FRAU N: Ich hoffe, ich werd da nicht enttäuscht sein. 00:18:30-1

INTERVIEWERIN: Ja, mhm. Würde noch ein anderer Bereich für Sie in Frage kommen? 00:18:22-4

FRAU N: Ich weiß es nicht. Also im Büro hab ich mir auch so gewünscht, aber man kann jetzt nicht zwei Sachen gleichzeitig anfangen. Also wenn nicht Polizisten, dann werde ich schauen,

dass ich meine Zeugnisse nostrifiziere und dann schau ma, dass ich im Büro arbeite.
00:18:56-3

INTERVIEWERIN: Diese Idee oder dieser Wunsch eine Ausbildung als Polizistin zu machen, wann ist der entstanden? 00:19:04-0

FRAU N: In Berufsorientierung (lacht). Da hamma besprochen, was wollte wer als ... wie sagt man das ...also Kindertraum, was wollte ich als Kind werden sozusagen und ich wollte immer Polizistin werden und da hab ich dann im Internet recherchiert und hab das gesehen, dass die suchen zur Zeit wirklich Leute. Und dass es möglich überhaupt ist Ausbildung zu machen und dass man da auch bezahlt, das passt auch und so was. Sie schauen mich so an! (wirkt irritiert) 00:19:44-0

INTERVIEWERIN: Nein. 00:19:48-3

FRAU N: Okay, bin wieder da! 00:19:48-2

INTERVIEWERIN: Nein, das ... ich nehm das... das ist durchaus berechtigt! 00:19:49-9

FRAU N: (?????) und Sie "Mhm mhm"... 00:19:56-1

INTERVIEWERIN: Na, ich versuch nur möglichst wenig zu sprechen, weil ich ja interessiert bin, was Sie sagen und jedesmal, wenn ich "ja" sage, dann ist das eine Unterbrechung und dann , es hilft mir noch eine Dame diese Interviews abzutippen und die kann dann schlechter verstehen, was Sie sagen, wenn ich immer "ja" oder so dazwischen sag, deshalb versuch ich möglichst zu sitzen. Nein, aber es interessiert mich sehr, also, ich bin nur auch am nachdenken gewesen zum Beispiel warum man jetzt die Staatsbürgerschaft haben muss. Sucht die Polizei Leute, also Migranten sozusagen, die arbeiten, ja, Menschen mit einem anderen Hintergrund und dann müssen es aber wieder Österreicher sein. Das ist mir jetzt die ganze Zeit durch den Kopf gegangen. Hab ich mir gedacht, was ist da jetzt der Unterschied? 00:20:50-5

FRAU N: Ich weiß es nicht. 00:20:48-9

INTERVIEWERIN: Ja. 00:20:52-5

FRAU N: Ich glaube, zweisprachige Polizisten sind ... 00:20:53-0

INTERVIEWERIN: Ja. 00:20:55-3

FRAU N: ... erwünscht jetzt, besonders slowenische Sprachen und ich weiß auch nicht, aber türkisch auch. 00:21:01-6

INTERVIEWERIN: Ja, nein, ich find das wichtig, dass Polizeibeamten nicht nur Österreich in der wie vielen Generation sind, das find ich gut, dass die Polizei endlich sagt "Wir wollen, dass unsere Beamten auch multikulturell werden", weil, ich glaube, dass der Umgang auch einfacher wäre, ja, wenn ich Menschen habe, die türkischer Abstammung sind und vielleicht auch nicht so gut Deutsch sprechen und erst kurz da sind und es ist ein türkischer Polizeibeamter, glaub ich einfach, dass man mehr machen kann und dass mehr Verständnis füreinander da ist. Ich verstehe nur nicht, warum muss der jetzt österreichische Staatsbürgerschaft haben der türkische Polizeibeamte! 00:21:42-8

FRAU N: Ich weiß es nicht. 00:21:42-8

INTERVIEWERIN: Es ist immer so ein bisschen Bürokratie, das ist mir nur durch den Kopf gegangen. 00:21:49-1

FRAU N: Mhm. 00:21:52-4

INTERVIEWERIN: Hab ich mir gedacht, da wollen sie Menschen, ja, aus anderen Ländern, aber dann irgendwie doch nicht so wirklich, dann müssen sie österreichische Staatsbürger sein. 00:21:56-5

FRAU N: Naja, österreichischer Staatsbürger kann nicht jeder werden. 00:22:02-0

INTERVIEWERIN: Ja. 00:22:00-8

FRAU N: Ich meine, die vorbestraft sind oder so. 00:22:06-9

INTERVIEWERIN: Ja, aber ich glaub, die dürfen auch nicht Polizisten werden. 00:22:09-2

FRAU N: Genau. 00:22:11-9

INTERVIEWERIN: Ja, also ich glaube, ein Österreicher, der vorbestraft ist, dürfte auch nicht Polizist werden. 00:22:15-9

FRAU N: Vielleicht schon, wenns kein schlimmer war. 00:22:19-6

INTERVIEWERIN: Ja, aber das wär unfair (lachen). 00:22:21-9

FRAU N: Ja schon. 00:22:20-8

INTERVIEWERIN: Ja aber das diskutieren wir nachher. Nein, das ist mir nur durch den Kopf gegangen. Vielleicht war ich deshalb ein bisschen abwesend. Meine nächste Frage haben Sie eigentlich schon beantwortet, da wollte ich Sie fragen ... ich lass jetzt so ein bisschen Ihre Fantasie spielen... Was ist der ideale Arbeitsplatz? Aber das haben Sie sozusagen jetzt schon besprochen eben, dass Ihnen das sehr gefallen würde bei der Polizei und auch die Arbeitszeiten, ein Schichtdienst wäre kein Problem. Wenn Sie so hier an den Kurs denken, was haben Sie hier gelernt, wo Sie sagen, das wird mir total viel weiterhelfen, wenn ich einen Job suche? 00:23:02-0

FRAU N: Also, erst in Deutsch, ja, wo wir Deutsches lernen. Ich meine die vier Fälle und so, das wusste ich nicht vorher und gehts bissl vorwärts. Aber beim EDV war ich unterfordert, glaub ich, weil ich war in EDV 1 obwohl ich das alles schon wusste, ich weiß nicht, warum war ich da, aber ich wusste nicht, dass man sich beschweren kann und dass man einem in anderen Modul reinsteckt dann und ich boin da geblieben und ich hab alles wiederholt, was ich schon wusste. In Berufsorientierung, da hamma mehr geredet, was sind die wünsche, was sind die Ziele und so und erst jetzt in Deutsch, da lerne ich wirklich was. 00:23:49-7

INTERVIEWERIN: Also, im Deutschkurs sagen Sie, da das ist das, wo Sie sagen, da werde ich am meisten mitnehmen. EDV war zu vergessen, weil das konnten Sie schon und in der Berufsorientierung da ist sozusagen dieser Berufswunsch der Polizisten auch ... nicht entstanden, aber aufgegriffen worden, weiterentwickelt worden. 00:24:09-6

FRAU N: Ja, oder noch vielleicht in Berufsorientierung noch, ich hab mich selber besser schätzen gelernt sozusagen, oder meine Fähigkeiten, man sieht, ich sehe zum Beispiel an mir immer negative Sachen und jetzt hab ich bißchen gelernt, wie man die positiven Sachen auch sieht. 00:24:28-6

INTERVIEWERIN: Okay, das heißt, Sie haben auch noch mal einen anderen Blick auf sich selber machen können und haben auch so ein bisschen Ihr Selbstwertgefühl steigern können. 00:24:38-8

FRAU N: Genau. 00:24:37-4

INTERVIEWERIN: Fällt Ihnen noch was ein, was so wie EDV oder waren Sie unterfordert, irgendwas, was im Kurs nicht so gut gelaufen ist, wo Sie sagen, das stört mich oder das find ich nicht gut? 00:24:51-7

FRAU N: na, überhaupt nicht, es war amüsant, ich war jeden Tag hier. Ich bin nur...na, am Freitag war ich nur nicht da, weil ich krank war, aber sonst bin ich immer gekommen und es war lustig. Also negativ war nichts. Alle waren gut, Teilnehmerinnen und Trainerinnen ... Bin ich zu leise? 00:25:12-3

INTERVIEWERIN: Vielleicht, weil die Klimaanlage jetzt an ist, aber... 00:25:19-1

FRAU N: Es war alles schön. (lachen) 00:25:22-9

INTERVIEWERIN: Was hat Ihnen besonders gut gefallen, so unter den Teilnehmerinnen?

00:25:29-2

FRAU N: Puh, keine Ahnung. Wir waren sozusagen wie ein Team, wir haben immer so Aufgaben als Team gehabt, sonst tratschen und so (lacht). Manche können schon besser Ratschläge geben wie die anderen, aber naja, ich weiß nicht. 00:25:58-4

INTERVIEWERIN: Wie wohl haben Sie sich gefühlt mit den Trainerinnen? 00:26:01-7

FRAU N: Wohl bis sehr wohl. (lacht) Nein, die Trainerin, die wir zur Zeit haben, ist sehr nett und lieb und freundlich und lacht meistens und die von Berufsorientierung war mehr ernst. 00:26:13-6

INTERVIEWERIN: Ja. 00:26:16-4

FRAU N: Die haben mehr Druck gemacht sozusagen. Aber sind auch nett. 00:26:23-7

INTERVIEWERIN: Also, alle waren nett, aber Sie spüren so eine andere Arbeitsweise der Trainerinnen? 00:26:32-2

FRAU N: Genau, wir spielen, wenn wir irgendwie spielerisch auf andere Weise drüber hamma mehr ein Plan sozusagen gehabt und dann müsst uns immer dran halten, bisschen Unterschied. 00:26:43-2

INTERVIEWERIN: Was liegt Ihnen mehr? 00:26:46-7

FRAU N: Spielerisch (lacht), natürlich. Ich glaube, dass ist bei allen Menschen so, spielerisch. 00:26:59-9

INTERVIEWERIN: wenn Sie sich vorstellen, natürlich wird das nicht eintreffen, aber stellen Sie sich nur vor, das mit der Ausbildung bei der Polizei klappt jetzt dieses Jahr nicht oder ... Wie gut schätzen Sie denn Ihre Chancen ein, nach dem Kurs hier, dass Sie mit dem, was Sie gelernt haben, dann auch eine Arbeit finden werden? 00:27:25-0

FRAU N: Ich... sehr gut, weil mit Internet konnte ich überhaupt nicht umgehen früher. Jetzt kann ich das und da kann man wahnsinnig viele Sachen finden. Jo, da kann man auch viel recherchieren, welche Ausbildung man machen darf. Eigentlich möchte ich Ausbildung machen, irgendwelche, dass ich was schwarz auf weiß habe, weil meine Zeugnisse zählen hier... gelten hier nicht und ich würde dann eine andere Ausbildung machen. Und das kann ich jetzt finden! 00:27:55-8

INTERVIEWERIN: Also, um diese... um eine Ausbildung jetzt nachher noch zu machen, fühlen Sie sich sehr gut vorbereitet? 00:27:59-8

FRAU N: Genau. Schön ausgedrückt. (lacht) 00:28:06-7

INTERVIEWERIN: Gut, herzlichen Dank. 00:28:04-3

FRAU N: Bitte, gerne, fertig sind ma? 00:00:00-0

INTERVIEWERIN: Ja, ja.

Interview mit FRAU O

INTERVIEWERIN: Ich leg das nur näher zu Ihnen, damit man sie nachher gut versteht. Vielleicht können Sie mir zu Beginn kurz erzählen, wie lang Sie schon hier im Kurs sind und was für Inhalt Sie schon gehört haben! 00:00:10-7

FRAU O: Also, ich bin jetzt seit Februar im Kurs, also fünf Monate. Hab gehabt die Berufsorientierung, dann Deutsch, EDV, Kommunikation und Dienstleistung und jetzt Aktivierung. 00:00:32-2

INTERVIEWERIN: Wie ist es... Wie ist dazu kommen, dass Sie hier den Kurs besuchen? 00:00:38-4

FRAU O: Da hat mich das AMS zugeteilt quasi für... weils ja speziell für Wiedereinsteiger is, die ja von der Karenz kommen. 00:00:46-7

INTERVIEWERIN: Bevor der Kurs hier gestartet hat, haben Sie versucht selber sich bewerben und einen Job zu finden? 00:00:51-8

FRAU O: Ja, ich hab schon... klar meine ganzen alten Kontakte wieder vom Verkauf und von da und dort, aber es is halt mit einem Kind nimmer so, dass man sagt, in einem Verkauf gehts so locker wie wie vorher, weil die verlangen halt auch einfach Arbeitszeiten, die mit einem Kind nicht passen. Und Büro war ich schon zu lang draußen als das ich sagen könnt, da steig ich jetzt wieder ein. 00:01:15-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben sehr wohl selbst versucht ohne Hilfe wieder einzusteigen in den Arbeitsmarkt, aber haben gemerkt, dass dies einfach nicht mehr so leicht mit einem Kind... 00:01:26-7

FRAU O (wirft ein): Genau. 00:01:29-0

INTERVIEWERIN: Aus welchen Gründen sind Sie nicht zum alten Dienstgeber zurück gekommen? 00:01:35-2

FRAU O: Naja, das Problem war, dass ...es sind ja nur zwei Pflichtjahre also Karenz, ich wollt aber die zweieinhalb Jahre in Anspruch nehmen, weil ich einfach das halbe Jahr ...da brauch für mich selber jetzt eh ka Kind, wenn ich dann nach zwei Jahren sag "Danke, mein Sohne-mann und jetzt Tschüß", sondern ich wollt das halbe Jahr noch haben, mit dem war er nicht einverstanden, wir haben uns dann einvernehmlich entschieden, dass ma das lassen. Also er wollte... Punkt am zweiten Geburtstag hat er mir einen Brief geschrieben und is lächerlich. 00:02:04-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben da kein Entgegenkommen vom Arbeitgeber gespürt, die Karenz noch um diese sechs Monate zu verlängern. 00:02:06-5

FRAU O: Nein. 00:02:06-5

INTERVIEWERIN: Und rechtlich hatten Sie dann keinen Anspruch... 00:02:11-

FRAU O: Genau. 00:02:11-9

INTERVIEWERIN: ...mehr darauf und es ist die Wiedereinstellungspflicht gefallen. 00:02:17-7

FRAU O: Genau, ja das Problem war, der Kindergartenplatz war net da, Betreuungsmöglichkeiten hätt ich noch keine gehabt und es war ja dann auch so, dass sie sagen "Ja, okay, wenn du nicht kommen kannst", jo, und somit hat sich dann erledigt. 00:02:34-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, aus dieser Erfahrung, dass man Ihnen hier weniger entgegengekommen ist. Haben Sie da das Gefühl gehabt, dass Sie dort auch nachher nicht so gerne zurückgehen möchten? 00:02:43-2

FRAU O: Nein, nein, also, ich sag jetzt einmal die Filiale selber war ja super, also von den Arbeitskollegen her. Nur es bestimmt halt net die Filiale wies in der Firma zugeht, und i wollt dann nimmermehr in einem Betrieb arbeiten, in dem es immer nur heiÖt Arbeit, Arbeit, Arbeit und ob du a Kind hast oder nicht ist uns egal und ich bin bis zum bis zum wirklich bis die Pflichtkarenz begonnen hat im siebten Monat, bin i im Geschäft gestanden . Also ich war schon sehr motiviert und wenn sie mir dann so entgegengekommen damit, leg ich da a keinen Wert mehr drauf. 00:03:14-6

INTERVIEWERIN: Sie hatten das Gefühl, eigentlichen haben Sie bis zum Schluss alles gegeben und dann.... 00:03:15-6

FRAU O: Eben, ja... 00:03:16-1

INTERVIEWERIN: ...dann wie's soweit gewesen wär, dass auch etwas vom Arbeitgeber zurückkommt, sind Sie eigentlich enttäuscht worden. 00:03:25-2

FRAU O: Genau, genau. Es war ... Ich hab's undankbar gefunden, vor allem, sie wussten, ich hab keinen Betreuungsplatz, ich brauch das halbe Jahr jetzt noch, damit ich jetzt einfach auch einen Betreuungsplatz und "Ja, na, geht nicht", also zweiter Geburtstag und... ich hätte dann wieder von Anfang anfangen können mit geringfügig und da... Aber sie wären auch nicht mit den Arbeitszeiten entgegen gekommen. Also das heißt, bis acht am Abend arbeiten, klar, ich hab jetzt mein soziales Netzwerk, wo ich sag "Heute würde es funktionieren", hat aber damals net funktioniert, weil auch von die Arbeitszeiten her von meinem Partner zu unterschiedlich warn. Und ich hab a ka Kind dafür, dassi erm in der Früh irgendwo hinbringe und ihn dann grad a mal am Sonntag sag i jetzt a mal seh, wo ich selber dann so müde bin, dass i sag "Na, ich kann mich jetzt nicht hinsetzen und mit dir spielen". Also das, die Zeiten sind zu familienfeindlich, einfach. 00:04:12-4

INTERVIEWERIN: Sie sagen, das war damals schwierig, ich hatte keinen Kinderbetreuungsplatz. Wie haben Sie das jetzt geregelt mit der Kinderbetreuung? Was mussten Sie alles tun, damit das klappt? 00:04:23-0

FRAU O: Also, ich hab im Moment... jetzt ist er bei der Oma, also, da wird er jetzt auch während der Kursdauer eben, wird er in der Früh zur Oma gebracht, wenn's vorbei is, hol ich ihn ab. Das funktioniert jetzt auch über Freunde, über Bekannte bis er halt jetzt... bei uns is halt Kindergartenplatz ein Geldthema, sag ich jetzt a mal. Und er is teuer und es geht im Moment einfach net und soviel Förderung würden wir nicht bekommen, wir haben einfach zuviel Mietkosten und da und dort. Und dreihundert Euro für den Kindergarten sind im Moment unleistbar für uns. Und jetzt mach mas halt übers soziale Netzwerk, das heißt Freunde, Bekannte, Großmutter, hauptsächlich ist es jetzt die Oma im Moment. Und das funktioniert nach wie vor wunderbar. 00:05:06-3

INTERVIEWERIN: Das heißt,, das öffentlich oder auch das private Kindergartennetz, das es in Wien gibt, ist von der Kostenseite her für Sie unattraktiv. 00:05:13-3

FRAU O: Solang i jetzt noch arbeitslos bin, ja. Also mit einem Job dann dahinter und nächstes Jahr mit einer neuen Wohnung, die vielleicht ein bissl billiger is, ja, dann gehts, aber im Moment das eine Jahr jetzt muss ma noch so durchdrücken, also. 00:05:29-5

INTERVIEWERIN: Wie haben Sie sich da getan das jetzt alles privat zu organisieren? Da steckt ja viel Power auch dahinter. 00:05:35-2

FRAU O: Ja, ich mein, ich hab jetzt natürlich alles aktiviert, was irgendwo und alle Leute durchgerufen und so wie schauts aus bei dir mit der Zeit und ich brauch dann und dann von bis. Das hat halt dann auch funktioniert, weil seine Mama, von meinem die Mama, gerade in Pension gegangen is wie der Kurs begonnen hat und is sich dann wunderbar ausgegangen, dass die wirklich die Zeit hat und sagt, okay, also zu mir. 00:06:01-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, das ist jetzt die Schwiegermutter wo er ist? 00:06:02-7

FRAU O: Genau. 00:06:02-7

INTERVIEWERIN: Die Schwiegermutter steht dem positiv gegenüber, dass Sie Arbeit suchen? 00:06:08-1

FRAU O: Mhm. 00:06:09-0

INTERVIEWERIN: Gut. Ja, wer hat sich denn um um die um die Betreuung von Ihrem Sohn jetzt gekümmert? Wer hat da geschaut, wer war da von den Freunden und und die Schwiegermutteri sozusagen aktiviert? 00:06:28-1

FRAU O: 90% war ich das, 10% war er, aber auch nur aus dem Grund, ich bin den ganzen

Tag vorher daheim gewesen und meiner war arbeiten und da hab ich einfach mehr Zeit gehabt die Leute durchzurufen und zu schauen wirklich systematisch, wer hat wann Zeit und wann kann er. Und es is ja, er hat im Moment auch nur eine Betreuungsperson unter Anführungsstrichen, das ist die Oma, weil i a net wollte, dass er jeden Tag jetzt bei irgendwem anders is, weil er soll hat schon an geregelten Ablauf habn, wie er es halt im Kindergarten auch hätte. Dass er jeden Tag in dieselbe Umgebung kommt, mit dieselben Leute und sie hat auch ihren fixen Angewohnheiten, das heißt Schönwetter is immer Park immer, dass er halt auch sozial unter Kinder kommt und so weiter. Also, das is scho, wo i gsagt hab, i will net, dass er irgendwo da vereinsamt und der soziale Kontakt einfach unter Kindern auch erhalten bleibt, das heißt er unternimmt viel mit ihr. Wenn i dann ihn abholen komm, dann schläft er meistens, weil er eh schon so ko vom Geschehen vom ganzen Tag bei ihm, also er geht schwimmen, er geht in den Park, wenns Wetter schlecht is, wirds Indoor-Park genutzt, also Bogipark oder Fabi und entweder i hol ihn dann direkt von der Location ab oder er war eh schon zu müde und sie mussten heimfahren, aber er hat ein geregeltes Umfeld. 00:07:42-4

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben ein gutes Gefühl so wie die Kinderbetreuung im Moment ausschaut und bei bei der Schwiegermutter sehen Sie, dass er gut aufgehoben ist. 00:07:51-4

FRAU O: Genau, genau. 00:07:51-4

INTERVIEWERIN: Mhm. Wenn Sie die mal bissl in die Zukunft blicken und sich dann denken "Okay, wenn ich dann eine Arbeit finde oder wenn das irgendwie greifbar wird, dann muss ich mich um einen Kindergartenplatz umschaun". Wie sehen Sie dem entgegen? 00:08:08-9

FRAU O: Ahm, im Prinzip eigentlich gut, wie gesagt, ich hab viele Freunde, ich kann jederzeit, wenn die Freunde sagen, frag einmal in deinem Kindergarten nach, haben wir jetzt auch schon vorbereitet, also ich bin da schon dran, dass ich sag, okay, es wird jetzt bis November, Dezember mal haariger werden, weil ich hab nu a zweite Ausbildung dann. Ab nächsten Jahr gehts dann wirklich voll los und ich schätz a mal, Jänner, Februar wird dann die Zeit, wo i dann einsteig irgendwie, wenns halt natürlich geht vom Job her und da sollt er dann schon an Kindergartenplatz haben. Sollte das noch nicht der Fall sein, das heißt März, dann wird die Oma daweil wieder einspringen, bis er halt dann wirklich rein kann, also es ist soweit schon geregelt, dass er nachher dann in einen Kindergarten anschließen kann. 00:08:53-1

INTERVIEWERIN: Das heißt aber, diese Vorbereitungen für den Kindergartenplatz ab Jänner oder März laufen jetzt schon? 00:09:00-4

FRAU O: Ja, natürlich. Weil die die Anmeldezeiten sind ja, also wie gesagt, ich hab damals keinen kriegt und ich von der von der Gemeinde für den 22. Bezirk einen bekommen, nur i wohn im 12. Es is... und da hab i gsagt, sag i na und da ...lieber privat und will so oder so privat Kindergärten lieber und da hab i natürlich schon im Vorfeld geschaut, wer meiner Freunde ist bei welchem Kindergarten, weil i natürlich auch will, dass er in einen Kindergarten geht, wo ers gut, wo er an Garten hat, wo viel unternommen, und der aber natürlich preislich sag ma auch wirklich optimal is und jetzt hamma dann mit Freunden gesprochen und wenns dann soweit is und ich weiß, okay ich fang jetzt übernächstes Monat zum Arbeiten an, dann wird der Freundeskreis aktiviert und ich frag in ihre Kindergärten nach und solange der Übergang dann halt dauert und die sogn, i hab jetzt kan Platz, sondern erst nächstes Monat oder übernächstes, is er halt daweil wieder bei der Oma bis er dann eingegliedert werden kann. 00:09:57-8

INTERVIEWERIN: Haben Sie eine, haben Sie Freundinnen oder Bekannte, wo Sie sagen, da haben Frauen schon den Wiedereinstieg hinter sich, die haben das gut gemacht, da kann ich

mir was anschauen? 00:10:08-3

FRAU O: Es gibt schon, es gibt schon einige also auch eben speziell Freunde, die i schon seit Jahren hab, die wirklich von Null in den Job eingestiegen sind in an komplett andern Job, die alleinerziehend aber auch noch sind und die haben das wunderbar gemanagt, dass i... drum sag i ja, das wird bei uns auch gehen. Die hat das allein gmacht und hat sich das alleine organisiert. I hab a Freundin, die hat da in Wien überhaupt keinen Verwandten und die is alleinerziehend und die is dagstanden mit an zweieinhalb Jahre alten Kind und hat gwusst, es geht mitn Geld nimmermehr, muss arbeiten gehn, es gibt keine Kindergartenplätze, die hat sich das anders organisiert dann. Die hat sich dann weiß ich net a Tagesmutter gnommen. Wenns Kind krank war, war KIP da und und also diese ganzen Vereine in Anspruch genommen bis das Kind halt im Kindergarten war und dann is eh gegangen. Also gibts scho genug, wo i sag "Hut ab!". 00:11:04-1

INTERVIEWERIN: Fällt Ihnen nochwas ein, wo Sie sagen "Okay, Kinderbetreuungseinrichtungen gut anschauen, gut aussuchen, das hat die gut gmacht", haben Sie da noch so ein eine Ahnung, wo Sie denken das hat die auch nicht gut gemacht? 00:11:11-9

FRAU O: Ja, naja, klar, in erster Linie natürlich, dass das Durchorganisieren von einem Tagesablauf, das is grad als Alleinerziehende sag i jetzt amal, dann fangt die vielleicht früher zum Arbeiten an, dann hat der Kindergarten nu net offen, jetzt muss sie das mit der Arbeit dann abklären. Das Kind hinbringen, die ganzen Einkäufe erledigen, den Alltag halt afoch, die Wohnung noch machen, wenn i aber eh schon um sieben am Abend nach Hause komm, das Kind abholt hab, noch schnell mitn Kind einkaufen oder dann kochen, Haushalt, alles alleine, permanent. Am Wochenende aber noch Tour mitn Kind machn, weil Freizeitbeschäftigung natürlich "Juhu, i hab mei Kind endlich! I hab Zeit für mein Kind", dann aber trotzdem noch die Energie zu haben, um zu sagen, ich mach das alles alleine, find i scho stark, also da ghört scho enorme Power dahinter. 00:12:01-2

INTERVIEWERIN: Wie erleben Sie das, also Sie haben jetzt diese alleinerziehende Freundin beschrieben. Wie schaut das bei Ihnen aus? Sie leben ja mit Ihrem Lebenspartner zusammen. Wie ist da die Aufteilung? 00:12:15-1

FRAU O: Ahm, i habs natürlich scho deutlich einfacher, muss i ehrlich sogn, weil wir halt schon uns gegenseitig sehr viel unterstützen - Gott sei Dank - und klar so Sachen wie Kinderbetreuung organisieren, das mach halt i, weil er in der Arbeit is und er dann net in der Arbeit, aber zuhause dann, er spielt mitn Kind genauso wie ich mitn Kind spiel und am Wochenende prinzipiell sagt er "So, jetzt hamma Männertag" sag i amal und du bleibst daheim und i geh mitn Kleinen am Spielplatz und triff die mit deinen Freundinnen, mach sonst was, schalt a bissl ab, machst eh unter Woche alles und am Wochenende bin halt ich da. 00:12:46-6

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie sind sozusagen Montag bis Freitag hauptverantwortlich... 00:12:53-9

FRAU O: Genau. 00:12:53-9

INTERVIEWERIN: ... und Sie erleben das aber als entlastend, dass Ihr Mann, Ihr Lebenspartner Ihnen am Wochenende Ihnen ein bißchen Freiraum für persönliche Entfaltung auch einräumt. 00:13:05-0

FRAU O: Ja, unbedingt, weil es einfach, es war einfach auch, jeder glaubt halt immer, daheim sein beim Kind, das bin net i, also mi hat das schon nach zwei Jahren so narrisch gmacht, dass i sag, i muss irgendwo hin, weil weils einfach mir knallt die Decke am Kopf, also, Kinderbetreuung und Haushalt und es is ja alles schon und gut und wenns schön is

gemma spazieren und gehn am Spielplatz, aber es is nicht das gleiche, also ob i jetzt sag, Okay, wir treffen uns am Abend und gehn halt einfach amal auf an Ziege für drei, vier Stunde, i muss mi net niedersau'n oder sonst was, aber einfach nur "Gemma heut ins Kino, schau ma sich das an!", dann ist das natürlich schon befreiend. Deswegen sag i, im Gegensatz zur Alleinerziehenden, i mein, die hat sich das auch super aufbaut, weil die hat a Netzwerk von Freunden, da is es das Gleiche, dass sie sogn kann, kann i dir heut amal mei Kind bringen, i möcht gern amal, aba i habs halt deutlich einfacher, dadurch dass er mich doch sehr viel da unterstützt und die Oma hamma ja a nu, sodass wir halt auch schau'n, dass wir nicht immer nur Mama und Papa sind, also dass halt auch amal die Zeit zu zweit is, wo die Oma dann einspringt und sagt, okay, gehts was i net, Billard spielen, gehts ins Kino, gehts essen und kommts dann wieder rund wenn er scho schläft, na dann bleibt er bei mir über Nacht und ihr holts ihn am nächsten Tag. 00:14:15-2

INTERVIEWERIN: Das heißt, auch diese Zeit, diese Beziehungszeit als Paar gemeinsam etwas Zeit verbringen, ist Ihnen wichtig, da schau'n Sie auch drauf! 00:14:21-9

FRAU O: Ja. Die die muss aber auch sein, weil über kurz oder lang i bin jetzt sechs Jahre mit ihm zam und auf kurz über lang würd i das nu vier Jahre machen, dass i sag, wir sind nur mehr Mama und Papa und wir sind sonst nix anderes mehr, dann würd das wahrscheinlich keine vier Jahre mehr halten. Und das war von Haus aus a Thema wo i gsagt hab, i will nicht, klar, dass mein Kind 100% meines Alltags bestimmt und auch seines, das is normal und dass sich alles ändert, is a logisch. Nur, a gewisse Zeit muss bleibn! Weil i will mei Beziehung ja net... ich krieg ka Kind dafür, dass i meine... vor die Wahl gestellt: Beziehung oder Kind. Sondern es muss beides funktionieren. 00:15:05-8

INTERVIEWERIN: Haben Sie gut auf sich auch als Paar geschaut! 00:15:06-7

FRAU O: Ja, musste einfach sein. Also er war ja... dadurch, dass er ja auch schwangerschaftsbegleitend... er war bei der Geburt dabei... also das sind ja auch so...er is ja auch so der Typ, der sagt, so net jetzt hast a Kind und jetzt schau, wies das kriegst, hinkriegst, sondern er hat schon von Haus aus gsagt, wir machen das gemeinsam, wir ziehn das gemeinsam durch und wenns enge Zeiten gibt, na dann werd ma die auch zu dritt durchstehen. 00:15:28-2

INTERVIEWERIN: wenn Sie vorstellen, ich hab gehört, da gibts noch ne Ausbildung jetzt dazwischen, darauf komm ma noch später zu sprechen, aber wenn Sie sich vorstellen, Sie arbeiten jetzt wieder, wie wird wie wird das sein, wer wird wer wird Ihren Sohn in den Kindergarten bringen, wer wird ihn abholen? Haben Sie da schon einen Plan oder Vorstellungen wie das sein könnte? 00:15:45-8

FRAU O: Ah, das werd definitiv ich sein, aber wahrscheinlich auch nur aus dem Grund, weil mein Lebensgefährte muss um sieben Uhr in der Arbeit sein und das wird sich zeitlich nicht irgendwie mit an Kindergarten vereinbaren lassen, außer es is ein Kindergarten, der schon um sechs aufsperrt. Nur, wenn ma dann die Zeit haben, dass ich sag, ich fang später an, dann kann der Kleine noch in der Früh daheim bleiben, Frühstück und ich muss ihn net schon um sechs in der Früh in Kindergarten abschieben und dann um fünf am Nachmittag oder sechs holen. Das is dann a wieder zuviel, weil er will schon, dass er zeit daheim auch verbringt. 00:16:15-3

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie werden schauen, dass Ihr Job möglichst kompatibel ist, sodass Ihr Kind nicht... 00:16:24-1

FRAU O: Genau. 00:16:24-3

INTERVIEWERIN: ...nicht so zeitig im Kindergarten sein muss! 00:16:30-5

FRAU O: Genau, das heißt im Durchschnitt, ich sag jetzt a mal, wenn er um acht da ist, dann is es okay und wenn er um sechs wieder holt, sie hab ja eh schöne Zeit, wenns schön is gehns spielen, gehn am Spielplatz, gehn schwimmen, machen...is ja auch, ich will ihm da ja auch nicht wieder zu früh wegreißen, weil wenn er schon Aktivität hat, warum soll i sie erm wegnehmen und daheim sitzen mit ihm. Also, aber schon, es wird sicher Situationen geben, wo er vielleicht weil i net kann, aber i sag jetzt amal zu 99% werds ich sein. 00:16:56-8

INTERVIEWERIN: Also, Sie werden da weiterhin so die Hauptverantwortung, also die Hauptbetreuung leisten und im Notfall oder.... 00:17:04-9

FRAU O: Genau, na i manage es halt, wie is bisher a gmacht hab, i kann heute net, i hab an Termin, ich muss mi vorstellen, Wilhelm, hol du bitte den Kleinen, nimm dir früher frei oder wie auch immer, also das heißt, i bin a bissl so dienjenige, die alles managt daheim und er sagt dann nur, gut, sag mir was ich zu tun hab, und i mach das nämlich schon. 00:17:21-2

INTERVIEWERIN: Gut. Ja vielleicht können Sie ein bissl beschreiben, was was Ihr Ziel ist jetzt nach dem Kurs zu machen, so da wir jetzt nicht aneinander vorbei reden und ich meine Fragen ein bißchen anpassen kann? 00:17:37-8

FRAU O: Ahm, ich hab ja Büro gelernt, hab dann auf den Verkauf gewechselt, weil mir Büro alleine ja zu wenig war. Und i bin aba a Mensch i muss mit Leute und nur Verkauf is einfach a net meins, weils mir zu stupide is und i privat a irrsinniges Interesse an PCs oder Hardware und i nutz jetzt den Wiedereinstieg um mich umzuorientieren auf IT-Netzwerktechnik und Webdesign, also, is meins. 00:18:02-8

INTERVIEWERIN: Mhm. Diese dieser neue Berufswunsch ja, wann ist er sozusagen entstanden, was das vor dem Kurs oder hier im Kurs? 00:18:13-9

FRAU O: Na im Prinzip war er schon die ganze Zeit da, nur wenn i amal in einer festen Anstellung bin, kündige ich nicht und sag okay, auf gut Glück und vor allem ma recherchiert nie so genau oder hat so viele Möglichkeiten wie mas jetzt natürlich im Kurs hat und da war jetzt einfach die Chance da. I bin Wiedereinsteiger, i bin im Moment so oder so sag i jetzt amal, aufs AMS angewiesen und Verkauf funktioniert von die Zeiten her nicht, Büro bin ich zu lang draußen und is mir aber auch zu stupide und warum soll i net mei Hobby zum Beruf machen? Und da war der Kurs natürlich schon auch was, wo man sagt, recherchierts ein bissl, nemts euch reuen Traumberuf, recherchierts a bissl und schauts, ob er sich verwirklichen lässt mit Ausbildungen, mit irgendwelchen Wegen. Des hab i dann gmacht und ja. 00:18:57-4

INTERVIEWERIN: Sie sagen, das hatten Sie schon länger im Kopf. War das auch Gespräch wie Sie sich beim AMS jetzt arbeitssuchend gemeldet haben nach der Karenz? 00:19:05-7

FRAU O: Ja schon, net in dem Ausmaß, weil i eigentlich wollte, dass ich dahin gehe zurück geh, wo i herkomm quasi. Is halt AMS Problem, dass die sagen, ja, du hats das und das gmacht, dann mach das auch jetzt wieder bitte, weils am einfachsten ist und am schnellsten geht, aber i hab das dann schon eben mit dem Kurs dann ab, dass i sag, na, da muss an Weg geben, dass sie mir irgendeine Zertifizierung verpassen können, dass i in den Job einsteigen kann. 00:19:34-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, das AMS hat gesagt, das ist schön und gut, aber Sie haben im Verkauf gearbeitet, das heißt, Sie arbeiten wieder im Verkauf. 00:19:39-8

FRAU O: Genau. 00:19:39-8

INTERVIEWERIN: Aber man hat dann wohl sich entschieden, jetzt Geld in Sie zu investieren und hat Sie diesem Kurs zugeteilt. 00:19:47-6

FRAU O: Genau, genau. Weil der Kurs ja für Wiedereinsteiger war und ich ja dann in die zwei Monate keinen Job gefunden habe, aber mich halt hergeschickt, quasi um zu schauen, ob i

da net irgendwo wieder einsteigen kann in meinem Job. I mein mei Berater selber war ja nie so, dass er sagt, du musst jetzt sofort in den Verkauf gehn und du musst Vollzeit wieder gehn, aber es is halt einfach, es hat auch keiner gsagt, klar die Aufklärung hat irgendwo gefehlt. Jetzt sitzt i dann dort, hab a Formular zum Ausfüllen, klar schreib ich hin, i geh wieder Büro oder Verkauf, weil...ja, mein da sitzt i net da unter hunderttausend Leuten und überleg mir wie könnt ich mir was finanzieren. Die die Aufklärung war einfach auch nicht da. Und ma setzt sich zuhause auch nicht hin und schaut jetzt, klar Volkshochschule hab i mir a angeschaut, aber so diese Detailsachen oder die Seiten, die mir so zuhause unter Anführungszeichen nicht kennen und erst im Kurs kennenlernen, das kommt erst. 00:20:40-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, es war...da is eigentlich ein Manko an Information da für Wiedereinsteigerinnen, was ist möglich und was nicht? 00:20:46-1

FRAU O: Ja, ja. Wenn sich der Berater kurz Zeit nimmt, kann er Ihnen sagen, schauns, Sie haben ne Ausbildung, sie haben das, gibts irgendwas, was Ihnen wichtig wäre Jobmäßig was zum Realisieren wäre. Dann kann er ja sagen, weil das Projekt, in das ich jetzt gehe, is ja in Zusammenarbeit mit dem AMS, das hätt er ja sagen können, wir haben da geförderte Projekte, wollns da net amal an Infotag machn? Aber er halt nix gsagt und hat er dann gsagt, ja, Sie sind jetzt paar Monate ohne Job und gehns halt bitte für Wiedereinsteiger. 00:21:15-7

INTERVIEWERIN: Das heißt, wenn da eine bessere Information gewesen wäre, hätten Sie statt hier zu starten schon in dem Kurs gleich in dem Webdesign starten können? 00:21:23-8

FRAU O: Genau, genau. Netzwerktechnik Webdesign. Hätt er ma das, was ich jetzt hab gezeigt, schon im Februar, hätt ichs sicher gnommen. Wobei i sagen muss, es war der Kurs insofern gut, dass einfach es erleichtert einem schon Wiedereinstieg irgendwo, es is vielleicht auch ein bissl heavy umgekehrt zu sagen, ja i geh jetzt gleich voll Power in irgendein Netzwerktechnik-Gschicht oder Webdesign und stürz mich gleich wieder voll ins Arbeitsleben, weils so einfach nicht is. Man is unsicher, wenn man zwei Jahre daheim war oder drei Jahre. Man denkt sich dann, es hat sich doch viel geändert, die Anzahl an Leuten dieser routinierte Arbeitslauf unter Kollegen, das is alles was, was man irgendwann nimmer mehr gewohnt is. 00:22:07-2

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie können schon Dinge festmachen hier im Kurs, wo Sie sagen, das wird mir auf jeden Fall helfen? 00:22:14-3

FRAU O: Ja, ja. 00:22:12-7

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:22:16-3

FRAU O: Es ist zum ersten amal ganz ganz speziell und da hamma uns auch viel mit Frauen unterhalten, die das alle genauso sehn. Wir sind alle irrsinnig gern da, aus dem Grund, weil wir alle die vier Wände satt haben und es is halt einfach so, bis sechs am Abend arbeiten die Freunde, die Familie arbeitet und man sitzt halt alleine zuhause, ja. Und da ist der Kurs halt natürlich schon amal erstens wieder soziale Kontakte, man hat wieder Leute, wo man reden kann, Mütter, die auch Kinder haben, was im Freundeskreis vielleicht net immer so is und da war das schon sehr angenehm so sagen und es kommt wieder a bissl was Geregeltes auch rein. Also, dass man sagt, gut, mein Tag beginnt um, hört auf um, weil da hör i auf, geh raus, geh mein Kind holen. Also, es is wieder so so a bissl a Planungsablauf, der wieder reinkommt. Und natürlich die Module, die Auffrischung für für Kommunikation war irrsinnig spannend. Ahm, Deutsch, die die Rechtschreibung, die sich hundertmal im Jahr ändert, ja klar, das sind Sachen, da setzt i mi zuhause net hin und sag schau, hm, hamma jetzt wieder IHR roß oder IHR klein, sondern dass machma im Kurs dann und dann passt das auch wieder. Und es macht sicher auch beim Arbeitgeber dann einen Eindruck, wenn i sag, schauns i war

da und i hab auffrischt. Also... und vor allem die Tipps sind natürlich auch, eben die Seiten, wo kann man recherchieren, wie kann man schauen, ahm, das sind halt alles so Sachen, mit denen beschäftigt man sich daheim nicht. Wie muss das Bewerbungsschreiben ausschauen, wie soll das Foto sein, solche Sachen, auf die...daheim schreibt halt was runter, was man halt im Gefühl hat und schickts weg und versaut sich vielleicht dadurch die Chance auf nen Job, weil sich der denkt, na wie schreibtn der an Lebendlauf. 00:23:54-9

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie haben hier im Kurs schon Dinge festmachen können, Qualifikation, die Sie auch erwerben können, nochmal EDV auffrischen, nochmal neue Rechtschreibung auf-auffrischen, überhaupt mal anschauen, was hat sich da getan jetzt wieder! 00:24:05-7

FRAU O: Genau. 00:24:04-5

INTERVIEWERIN: Mhm. 00:24:04-5

FRAU O: Also, es war scho sehr sehr hilfreich und auch Meiner hat der Mein... zu mir dann gsagt, du bist ganz ganz anders wieder, du bist wieder so, wie du vorher halt warst im Job und es is zwar ka Job, aber es doch was, wo i sag, da geh i hin, da kann i ma was mitnehmen davon, dass es wie in der Arbeit Tage gibt, wo man sagt, Pauh, nein, heut will i überhaupt net, is genauso wie im Job und das is aber auch wieder was, was so an gewissen Alltag ausmacht. Dass nicht immer alles Holladiro is, weil das is in der Arbeit a net immer und und da nennt man sich ja super, weil heut hab i ka Lust, aber Morgen wirts wieder interessanter auch von Thema her oder wir haben in Deutsch viel diskutiert oder und das war aber auch wieder wie wie früher Diskussion, wie mach i a Gesprächslenkung solche Sachen, die sich dann aber auch wieder mit der Kommunikation verknüpft haben, wo man aber dann schon wieder abrufen muss, wart, was hamma glernt in Kommunikation, wie mach ma das und das sind Sachen, die sitzen. Und i hab Kommunikation ghabt vor acht Wochen. Wir ham gestern durch Zufall wieder drüber gesprochen in der Aktivierung und i hab a wieder gewisse Sachen gwisst, die vergisst man dann einfach auch nimmer, die nimmt man dann mit in den Job und der freut sich halt dann drüber und sagt, Jo, super, dass Sie Kommunikation geschult sind, na? 00:25:15-7

INTERVIEWERIN: Gibts hier irgendwas im Kurs, wo Sie sagen, das war nicht so optimal, das könnte man verändern? 00:25:27-2

FRAU O: Also, vom Prinzip her würde mir jetzt auf die ...nicht wirklich was einfallen, weil ich sag jetzt amal, die Grundsachen sind da, wie die EDV, die halt wichtig ist im Job, die Trainer sind irrsinnig kompetent, irrsinnig nett, also im Prinzip, mir würd jetzt nichts einfalln. Wir haben alles da für die Leute, die keinen Computer haben, die können da dann am Computer sitzen, ahm, mir würd jetzt nix einfalln auf die Schnelle. 00:26:00-0

INTERVIEWERIN: Wenn Sie so Ihre Fantasie spielen lassen, vielleicht auch schon... Sie haben Ihre Ausbildung dann abgeschlossen, die Sie möchten, wie würde dann Ihr idealer Arbeitsplatz aussehen? Was machen sie da, wo ist er, welche Arbeitszeiten haben Sie? 00:26:17-3

FRAU O: Also generell einmal, würd ichs wahrscheinlich kombinieren und schau, dass ich wirklich Netzwerktechnik mit Webdesign vermischen kann, weil ich einen Webdesigner von zuhause aus auch machen kann und wenn wirklich Not am Mann ist, dass mir der Kleine krank wird und i hab grad wirklich niemanden, dass man sagen kann, okay, sitz ich daheim am PC, muss aber net sein, ich geh auch in die Arbeit und Arbeitszeiten sag i jetzt amal, ganz normal von acht bis siebzehn Uhr wär...absolut, weil da hab i die Chance, dass i den Kleinen bring, dass ihn wieder abhol, da bin i net so ko. Ja, halt Netzwerktechnik machen, so a

bissl Webdesign dazu in einer Firma, die halt so a bissl EDV betreut oder andere Firmen betreut, wär schon optimal. 00:27:00-2

INTERVIEWERIN: Mhm. So Arbeitsort? 00:27:03-3

FRAU O: Wien, is meine...Also, i hab mei Lehre außerhalb von Wien gmacht, i bin da sehr flexibel, was das angeht. Also, das is mir egal, solangs Wien is und net irgendwo dreißig Kilometer, dann is es mir gleich. 00:27:19-2

INTERVIEWERIN: Also, es muss sich einfach von der Fahrtzeit auch auch gut mit dem Kindergarten ausgehen. 00:27:24-1

FRAU O: Genau. 00:27:20-0

INTERVIEWERIN: Ja, okay. 00:27:21-3

FRAU O: Ja ansonsten muss man es halt wirklich vereinbaren, dass man sagt, schauns i würd schon gern, aber i schaffs net vor neun, häng halt dann vielleicht dafür am Freitag, wo vielleicht, was i net, am drei scho Schluss is, die Stunde dran. 00:27:39-8

INTERVIEWERIN: Haben Sie schon ein bißchen so auch Stellenmarkt geschaut? Wie werden Sie dann Ihre Berufschancen einschätzen, wenn Sie das fertig haben? 00:27:45-2

FRAU O: Also, wir haben jetzt recherchiert, deswegen wollt i unbedingt jetzt einsteigen, weil jetzt irrsinnig viel am EDV-Sektor tut. Also, die suchen Webdesigner, Programmierer für Spiele, die suchen Grafiklayout, die suchen Netzwerktechnik is irrsinnig am boomen, Leute, die Netzwerke für Firmen betreuen, da gibts von Spitälern anfangen bis über... also es is jetzt grad noch die Zeit, dass man sagt, das Jahr wird sicher viele offene Stellen noch bringen, nächstes Jahr um die Zeit wies da ausschaut, wenn wieder genug Leute aus die Ausbildungen rauskommen, is halt dann fraglich. Also, es is im Moment genug da und auch von den Arbeitszeiten her, das is eben dieses acht bis siebzehn Uhr-Prinzip, wo i sag, da kann i super damit leben. Wenn i an Kindergarten krieg, der um sieben aufsperrt, dann soller meinewegen um sieben halb acht dort sein, wenn sichs in einer halben Stunde ausgeht zum Job, dann bin ich um acht da und bis siebzehn Uhr, das passt dann. 00:28:44-2

INTERVIEWERIN: Wie wird da jetzt die Ausbildung dann ausschauen? Wie haben Sie das geplant? Wann schließen Sie hier ab? Wann möchten Sie dann die Ausbildung beginnen? 00:28:54-6

FRAU O: Ahm, das is nächste Woche is der erste Infotag, dann wirts noch einen Tag geben zusätzlich, ah, und ein Einzelgespräch, das is dann das Clearing quasi und dann werden die Termine festgesetzt, wann der erste Kurs dann quasi is, höchstwahrscheinlich nehm ich an zwei bis vier Wochen später. Und das ganze Projekt läuft bis November, das werd ich allerdings auch noch ausnutzen, weil ich ja nicht nur ein Standbein haben möchte da drinnen, sondern zwei. Und werd mich halt da drinnen speziell auf Programmierung und Programmiersprachen konzentrieren und auf Netzwerktechnik. Also, alles was mit EDV-Hardware und Netzwerke zu tun hat und so weiter, werd ich auch mitnehmen, dass ich zwei Zertifizierungen hab am Schluss. Weils einfach dann am Arbeitsmarkt auch leichter is, wenn man sagt, i hab net nur ein einen Bereich, sondern ihr könnt mich beidseitig einsetzen und das is was, was Arbeitgeber halt wolln heutzutage. 00:29:44-6

INTERVIEWERIN: Von wem wird das abhängen oder wer entscheidet das also jetzt nicht nur dieses Aufnahmegespräch, sondern dass sie das finanziert bekommen diese Ausbildung oder wie haben Sie das geplant? 00:29:55-1

FRAU O: Ah, das war, das is eine Maßnahme vom AMS mit dem BFI. Das BFI macht die Maßnahme, die die haben da eigene Trainer, eigene Schulungsräume sag i jetzt a mal und im Prinzip beim AMS hingehn und bitten drum, dass sie halt zubuchen zu dem Kurs. Hat mein

Berater dann auch gemacht... [00:30:21-1](#)

INTERVIEWERIN (unterbricht): Das heißt, Sie haben schon eine Zusage? [00:30:21-1](#)

FRAU O: Ja, ich bin... [00:30:22-9](#)

INTERVIEWERIN: Herzlichen Glückwunsch! Das ist super! [00:30:22-9](#)

FRAU O: Danke. Ja ich bin ab nächsten Montag dann schon am Infotag und das ist dann eigentlich auch schon der erste Schritt rein. [00:30:29-7](#)

INTERVIEWERIN: Super! [00:30:29-7](#)

FRAU O: Hat Gott sei Dank ohne Probleme funktioniert! Da, drum sag ich ja, mein Berater selber... kein Problem, ich buch sie zu, solange noch Plätze frei sind, dann jetzt. [00:30:41-0](#)

INTERVIEWERIN: Okay, dann ist meine nächste Frage eine wirkliche Fantasie-Frage: Stellen Sie sich vor, es hätte nicht geklappt, Ihr Berater hat gesagt, nein, das kommt nicht in Frage jetzt, Sie müssen jetzt nach diesem Kurs einen Job suchen am Arbeitsmarkt. Wie würds dann ausschauen? [00:30:53-6](#)

FRAU O: Na dann würde ich wahrscheinlich einen Job nehmen, ob er jetzt Spaß macht oder net und würd mir wahrscheinlich die Ausbildungen privat finanzieren. Also ich wär auf alle Fälle den Weg gegangen und das wär dann halt nur Übergangslösungen gewesen bis ma halt dann wirklich die Ausbildungen hat und einsteigen kann. [00:31:15-0](#)

INTERVIEWERIN: Was für einen Job hätte Sie dann gesucht oder wie schwierig hätt sich das gestaltet? [00:31:18-2](#)

FRAU O: Also im Prinzip, schwierig mittelmäßig, weil ich bin dann einfach der Typ, der sagt, okay, wenns jetzt so nötig ist und ihr mir das nicht gebts, dann geh ich halt jetzt a mal auf die Einkaufsstraße und geh da mal durchfragen und frag, ob ich Teilzeit machen kann, ja, weil Einkauf...also, Einkaufsstraßen und so weiter, die haben alle bis zwanzig Uhr, Lugner City und so weiter haben auch alle lange Freitage und so weiter. Dann hätt ich halt Teilzeit gmacht. Und ma halt gspart und hätt ma das einzeln finanziert und wer halt ein drei bis fünfjähriger Weg gewesen, sag ich jetzt amal. [00:31:53-7](#)

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie hätten es auf sich genommen, hätten Teilzeit gearbeitet, aber mit schwierigen Arbeitszeiten hätten die Schwiegermutter gebeten, um Geld beseite zu legen... [00:32:01-4](#)

FRAU O: Genau. [00:32:01-4](#)

INTERVIEWERIN: ...um längerfristig etwas zu machen, wo Sie wohl geregelte Arbeitszeiten haben. [00:32:06-4](#)

FRAU O: Genau, es bleibt einem eh nichts anderes über. Wenn er sagt, ich muss arbeiten gehn, ja, dann... [00:32:21-3](#)

(Unterbrechung) [00:32:21-5](#)

INTERVIEWERIN: Gut. Dann sag ich herzlichen Dank fürs Gespräch! [00:32:20-8](#)

FRAU O: Gerne, gerne. [00:32:24-5](#)

INTERVIEWERIN: War sehr nett! Dankeschön! [00:32:23-4](#)

FRAU O: Dankeschön!

Interview mit FRAU P

INTERVIEWERIN: Es war schwierig, weil Sie haben kein Wort Deutsch gesprochen.

Frau P: Ja, kein Wort gesprochen, denn ich habe Französisch gelernt 8 Jahre in Schule. Dann diese Nostrifikation, diese Bescheid war ich muss noch schriftlich und mündlich in Englisch. Am Anfang das war mir zu schwer, dann ich hab' gelassen paar Jahre. Ich hab nix gemacht, dann ich hab Job bekommen in Firma Aida. Ich war beschäftigt 10 Jahre. Ich war ganz zufrieden. Dann Schwangerschaft und dann Karenzzeit. [00:00:39-7](#)

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie wollten das gerne fertig machen hier, aber das war ein sprachliches Problem am Anfang. Und dann haben Sie einen gute Job gefunden, dann haben Sie das Kind bekommen und dann ist das immer weiter zurückgerückt, das noch fertig zu machen. [00:00:53-4](#)

FRAU P: Und dann mein Mann war später gegen das. Er wollte überhaupt nicht. Er wollte, dass ich bleibe zuhause, bin Hausfrau. [00:01:06-6](#)

INTERVIEWERIN: Mhm, ja. [00:01:11-0](#)

FRAU P: Dann mein große Wunsch immer war, mit Kinder arbeiten. Weil ich habe unten in Bosnien riesengroße Haus. Ich wollte die fertig machen, aber ich hab' angefangen vor Krieg ein Jahr ah - ich wollte ein Privatkindergarten aufmachen. Ich hab mir vorbereiten schon z.B. im Garten Sand, mit die Bette gekauft für die Kinder, aber ... mhm und ich habe auch probiert in Schönbühl - wie sagt man Blumenhaus? [00:01:43-6](#)

INTERVIEWERIN: Palmenhaus. [00:01:44-4](#)

FRAU P: Ja, das Palmenhaus, aber dann jetzt nachdem Karenz meine ganze Unterlage, wo ist die Personalfür die Kindergartenausbildung und dann ich warte schon halbes Jahr. Das gibt es eine große Warteliste. Vielleicht bekomme ich bald, vielleicht in 3 Jahre. Dann von Ams ich habe bekommen eine Seminar im 20. Bezirk Floridsdorf. Ich war auf eine Seminar 3 Tage. Ich habe bekommen eine Brief, da steht wer hat eine Matura als Kindergartenpädagogin. Das dauert 4 Semester plus ein paar Monate die Diplomarbeit, so. Und ich mir bissl überlegt, das ist zu schwer. Die Schule ist ab 8 bis 17 jeden Tag. Manchmal am Sonntag, Samstag Praktikum. Meine Familie ist da, meine Mutter wohnt bei mir - zwei Monate und dann wegen die Betreuung, wegen mein Kind das passt, okay - aber die finanzielle ... 700 Euro im Monat. Ich kann das nicht mehr aushalten. Irgendwie ... jetzt ich weiß nicht was. Zufällig in 2. Bezirk in Ausstellungsstraße, das ist ... ich habe eine Besuchskontakt - Tochter mit Papa. Ich habe zufällig geredet mit der Leiterin. Sie ist die begleitende Person, weil mein Mann war ganz ... gefährlich und sie muss immer dabei sein - eine begleitende Person. Er muss auch immer Deutsche Sprache reden mit Kind, weil da ... alle versteh ma. Und dann die Leiterin wird mir, wie sagt ma, aufn .. [00:03:59-7](#)

INTERVIEWERIN: aufnehmen [00:03:59-7](#)

FRAU P: zwei Wochen oder drei Praktikum. Und ich gehe morgen auf Urlaub drei Wochen in meine Heimat. Nachdem ich bin wieder da und der Kurs dann eine Woche Orientierungsphase und dann zwei Woche Praktikum oder drei in diese Kindergarten über Kinderfreunde. Und dann werd' ma sehen. Vielleicht bleiben tue oder ... weiß nicht. [00:04:24-3](#)

INTERVIEWERIN: Okay. Wie lange sind Sie jetzt zuhause? [00:04:27-1](#)

FRAU P: Zuhause - ahm bin ich ah 2004. [00:04:35-6](#)

INTERVIEWERIN: Ahm, ihre letzte Erwerbsarbeit vor der Karenz? [00:04:44-3](#)

FRAU P: Vor der Karenz ich war beschäftigt ein Jahr bei Firma Der Mann, Bäckerei. [00:04:45-2](#)

INTERVIEWERIN: Okay. Also im Verkauf oder? [00:04:53-4](#)

FRAU P: Ja, im Verkauf, dann bin weggekommen. Bin ich von den ... ich habe bekommen eine Freistellung, weil ich hab gehabt ein ... wie sagt man ... [00:05:07-0](#)

INTERVIEWERIN: vorzeitige Wehen? 00:05:10-7

FRAU P: Ich war schwanger, ich hab Probleme gehabt viele und dann dürfe ich 00:05:14-4

INTERVIEWERIN unterbricht: Sind Sie in Frühkarenz gegangen. 00:05:11-8

FRAU P: Ja, ja Frühkarenz. Freistellung. 00:05:14-7

INTERVIEWERIN: Ahm, haben Sie Vollzeit oder Teilzeit gearbeitet beim Mann. 00:05:21-1

FRAU P: Vollzeit. 00:05:23-3

INTERVIEWERIN: Und davor haben Sie gearbeitet? 00:05:24-5

FRAU P: In die Firma Aida, Konditorei. 10 Jahre. 00:05:29-9

INTERVIEWERIN: Also Sie haben immer im Verkauf gearbeitet? 00:05:29-9

FRAU P: Ja, nur 2 Jahre als als Floristin. Das war eine große Geschäft. Mit Trockenseide Blumen und das kann ma alle Blumengeschäfte haben das dort gekauft für Blumengeschäfte. Hab ma' dort gemacht Blumengestecke für Hochzeit. Solche Sache ... 00:05:57-1

INTERVIEWERIN: Gut. (...) Okay. (...) Ich hab so einen Interviewleitfaden. Wir schauen einfach, dass wir alle Themen, wo ich glaube, dass die wichtig sind - dass wir die abdecken können. (...) Vielleicht können Sie ganz zu Beginn - Sie haben schon ein bisschen erzählt von sich - ahm, sagen seit wann Sie hier im Kurs sind und was Sie schon für Inhalte, für Module, gemacht haben. 00:06:27-8

FRAU P: Ich bin auf diese Kurs seit 14. Jänner. Dann - ich war ganz kurz, ich glaube 3 Wochen - dann wegen meine Problem ich habe geredet mit meine Einzelberaterin. Ich wollte jeden Tag, regelmäßig sein, aber wegen die Problem ich war jede Tag, jede zweite Tag, Gericht, Jugendamt. Ich war fix und fertig. Ich wollte jede Tag regelmäßig sein. Und ich hab ausgemacht zwei Monate Pause. Und dann wieder ich hab angefangen Mitte März, so. Ich war auch die ... zuerst war ein ... ein Teil, wo wir hamma gelernt, wie schreibt man Lebenslauf und so. Dann EDV-Kurs ich war, ein Monat EDV-Kurs. Dann ... wieder ... bei mir ist bissl schwer Grammatik und dann war Deutsch. Ich bin gerade auch Deutsch. Dann jetzt kommt Urlaub, dann nachher Orientierungsphase und dann Praktikum. 00:07:46-2

INTERVIEWERIN: Wie ist es gekommen, dass Sie hier den Kurs besuchen? 00:07:50-0

FRAU P: Ahm, von AMS ich hab bekommen eine Einladung. Von AMS ... im 16. 00:07:58-5

INTERVIEWERIN: Aha, haben Sie eine Idee warum die AMS-Beraterin oder der AMS-Berater sie hierher überwiesen hat? 00:08:02-5

FRAU P: Weil i wollte ... weil ich habe gefragt meine Berater, ich wollte am Anfang ... mir ist lieber wenn die sagen Arbeit zu gehen, weil ich war Jahrelang beschäftigt ... und einfach ... und ich hab gefragt am Anfang als Kindergartenassistentin und sie hat gesagt, da ... da AMS zahlt nix mehr und ich muss selber zahlen. Ich hab gesagt, macht nix und ich möchte auch gerne. Und einfach weil viel ist, sie hat mich geschickt ... und ... und ... so hat angefangen. Und ich hab selber überall gesucht. Am Nachmittag, bis um halb eins ich war da und danach ich hab selber gesucht irgendwas. 00:08:53-8

INTERVIEWERIN: Mhm, ahm ... aus welchen Gründen sind Sie nicht zurück gegangen zu Ihrer letzten Arbeitsstelle? 00:09:06-1

FRAU P: Ahm ... (lange Pause) 00:09:08-3

INTERVIEWERIN: Haben Sie beim Mann ... 00:09:11-0

Frau P. unterbricht: Ja, beim Mann das ist ... das ist eine Geschichte. Ich hab ausgemacht nach 2 1/2 Jahre Karenz ich komme wieder zurück. Aber mhm ... mein Mann hat gehabt ein Plan im Kopf. Er hat mir nix gesagt. Er ist selber gegangen zu Personalbüro und hat er gesagt da, wir möchten nicht mehr da leben in Wien. Wir gemma nach Graz. Und er hat gesagt meine Frau ist krank, können Sie mir bitte ... meine Frau wollte Kündigung. Ich

hab' gor net gewusst, was da passiert. Nach ... er hat da unterschreiben. Ich muss persönlich solche Sachen unterschreiben! Ich meine, das ist bissl unkorrekt wegen Personalbüro. Diese Frau auch für mich passt nicht. Ich hab bekommen nach zwei Wochen eine Brief von Der Mann Personalbüro und dort war: Danke für gute Dienst. Sie waren gute Mitarbeiterin. Alles Gute für neue Leben in Graz. Ich hab gar nicht gewusst. Dann ich hab angerufen. Das war zu spät, weil ich hab' gesagt, bitte ich möchte kommen. Ich muss selber u-unterschreiben, weil Entschuldigung Frau P. aber er hat gesagt, Sie sind sehr krank und so - so ist das passiert. 00:10:39-1

INTERVIEWERIN: Und rechtlich war nichts mehr zu machen? Das diese Kündigung ungültig ist? 00:10:45-1

FRAU P: Ah, pfff ... dann später ich habe gedacht ... ich hab zu meine Schwester und zu paar Freundinnen gefragt. Jemand hat zu mir gesagt, na solche Sachen wir können da nicht wieder zurück. Meine Schwester hat gesagt, okay, ... ich hab nicht bekommen die Kündigung von die Firma. Ich hab selber gekündigt. Aber dort muss man arbeiten über Wochenende, auch Samstag, Sonntag - jede zweite oder so. Okay, meine Familie ist da. Aber mir ist lieber mit dem Kind auch zusammen. 00:11:29-5

INTERVIEWERIN: Auf der einen Seite sind Sie von Ihrem Ehemann ... hinters Licht geführt worden, er hat für Sie gekündigt. Da gab's eine rechtliche Problematik. Auf der anderen Seite sagen Sie aber, im Verkauf zurück, da sind Arbeitszeiten - sehr früh anfangen, lang arbeiten, am Wochenende. Passt eigentlich nicht so gut zusammen mit der Kinderbetreuung. 00:11:49-2

FRAU P: Ja, ich möchte mit Tochter zu Wochenende. 00:11:51-6

INTERVIEWERIN: Okay. Sie haben gesagt, Sie haben sich selber auch beworben, Sie waren beim AMS. Warum oder was für Gründe ... warum das bisher noch nicht erfolgreich war. 00:12:11-3

FRAU P: (...) Ahm, ... entschuldige, das hab ich jetzt nicht verstanden. 00:12:13-8

INTERVIEWERIN: Sie haben sich ja schon beworben. Ja. Warum glauben Sie haben Sie noch keinen Job? Was waren da für Schwierigkeiten, dass das noch nicht geklappt hat eine Arbeit zu finden bisher? 00:12:32-0

FRAU P: Mhm, ... ich war auch ..ah .. vor ein Monat, wo ist ah .. wie heißt das ... Kinderdreh-scheibe. Das ist in 5. Bezirk. Von Kinderdreh-scheibe bin ich ins Frauenhaus gekommen. Da-Da- ...Das war ein Zufall und wir hamma Kurs gehabt in 5. Wiednerhauptstraße eine Informationstag. Hab ich ge-ge-getroffen diese Frau, diese Lei-Lei-Leiterin und sie wollte mir helfen. Ich hab auch probiert, ihr ... wie sagt man Tagesmutter. Zu werden Tagesmutter, aber ich hab zu klein Wohnung. Zu klein, da muss man Minimum haben 3 Kinder, aber da-da verdient man bissl weniger. Ab fünf Kinder geht schon. Ich hab auch probiert, aber wegen Wohnung ... die muss zu mir eine Kommission - Leute - eine Kommission kommen. Und dann anschauen, ob passt oder nicht und ... 00:13:45-7

INTERVIEWERIN: Also Sie haben versucht als Tagesmutter eine Bewilligung zu bekommen, aber leider wegen dem zu knappen Wohnraum ist es nicht gegangen. Wo haben Sie sonst nich geschaut, wo es für Sie in Frage kommt zu arbeiten? 00:14:02-2

FRAU P: Dann ich hab auch bekommen von meine Leiterin von Frauenhaus ... weil ich hab dort. Ich war viel zusammen mit Kinderbetreuung. Haben wir 3x wöchentlich gehabt in Frauenhaus, Spielgruppe, Malgruppe. Ich war immer dabei .. und dann sie hat auch probiert, eine Freundin anzurufen, die Betreuung mit die Kinder. Aber die Frau hat auch gesagt, da muss man eine A-A-Ausbildung abgeschlossene haben. Und ... ich hab bissl erzählt und sie hat

Matura, vielleicht bissl weniger, 1-2 Prüfungen weniger - und die Schule fängt ab September. Aber ich muss noch bissl Information bekommen, dann weiß ich ... 00:15:02-7

INTERVIEWERIN: Also Sie haben Arbeit gesucht, aber das schwierige war - in den Verkauf möchten Sie nicht mehr so gerne zurück 00:15:06-7

FRAU P: Nicht mehr gerne zurück. Wenn ... anderes klappt nicht, dann sicher ich werde weiter versuchen in Verkauf. Aber mir ist lieber mit den Kinder. 00:15:18-5

INTERVIEWERIN: Okay. Und der Wunsch mit der Kinderbetreuung, da haben Sie das Gefühl, dass war deshalb noch nicht erfolgreich, weil da haben Sie keine Berufserfahrung und keine Ausbildung. Und deshalb hat das noch nicht geklappt. 00:15:28-3

FRAU P: Mhm, ja. 00:15:29-8

INTERVIEWERIN: Okay. Ahm ... ahm wie haben Sie zur Zeit die Kinderbetreuung - also die eigene Kinderbetreuung - geregelt? Wo ist Ihre Tochter zur Zeit? 00:15:44-7

FRAU P: Sie geht ins Kindergarten ab November 2007. Seit 7 Monate schon. Am Anfang es war sehr schwer eine Kindergarten privat - Martinstraße im 18. Bezirk. Das ist vis a vis Frauenhaus. Dann viele Kinder vom Frauenhaus sind dort. Und am Anfang, zwei Monate sie war auch im 18., das ist eine privat, katholische Kindergarten. Ahm, ich war ganz zufrieden, weil viele Menschen wollten nicht, weil ich von Religion Muslim, aber mir ist ganz egal. Ich war ganz zufrieden, aber ... ah ... eine Frau, was war mit mir im Frauenhaus. Sie kommt aus Peru. Sie hat drei Kinder. Und die Kinder von diese Frauen waren auch dort. Und nach sie ist geflogen zurück nach Peru und dann meine war alleine. Sie hat gar nix gewusst, keine einzige Wort Deutsch und einzige ... hatte niemand gehabt, noch ein Kind, was redet meine Muttersprache. Und sie hat gesucht immer Kinder von Frauenhaus. Und dann wegen das ich habe, ich war, ich bin gegangen bei diese Kindergarten privat. Ich habe bissi erzählt. Und die Leiterin hat gesagt, keine Problem - weil meine Tochter besucht eine psychologische Unterstützung. Ich auch selber. Sie bekommen über Frauenhaus von Licht ins Dunkel auch eine Unterstützung. Sind Therapie. Sie ist sehr ä-änglich und sie hat sehr viel Angst vor Männer. Weil sie glaubt, alle Männer sind ... schlimm, wie sagt man? ... und deshalb sie ist in diese Kindergarten. Ich habe auch gesucht eine Gemeindewohnung in 18. Ich hab früher gewohnt. Wenn ich bin gekommen, ich habe auch 13 Jahre im 18. Bezirk. Und wegen das sie hat noch bissl Probleme mit ... eine Hautkrankheit ... Neurodermitis. Und meine Beraterin hat versucht zu finden, irgendwo, wo ist Grün. Mehr Grün. Wegen das ich habe bekommen im 18. Wohnung. Und jetzt wohne ich zwei Monate. 00:18:17-3

INTERVIEWERIN: Mhm, das heißt das mit dem Kindergartenplatz. Sie haben einen Kindergartenplatz gefunden, das hat gut geklappt, aber sie haben gewechselt, einfach weil ... weil ihre Tochter ahm ... sich ihre Tochter alleine gefühlt hat, weil dort die Freundinnen weggegangen sind. Der Kindergarten wo Ihre Tochter jetzt ist, wie zufrieden sind Sie mit dem? 00:18:46-7

FRAU P: Ich bin auch zufrieden. Ganz zufrieden. Alle haben Verständnis. Wie sagt man so? Weil viele - weil immer - Kindergarten ist ganz voll. Aber immer ahm ... die Leiterin hat gesagt, muss man haben 4-5 Plätze, weil eine Frau geht, eine andere kommt und das ist vis a vis (Anm.: vom Frauenhaus). Wegen Sicherheit. Mein Mann war ganz gefährliche. Hat er mich überall gesucht und dann ich war immer im Haus - 2 Monate. Nur ich war im Haus. Kein Garten, Raum für Spiel, wegen das. 00:19:39-0

INTERVIEWERIN: Sie haben Ihren Mann verlassen. Sie sind ausgezogen in das Frauenhaus. Er hat sie bedroht, er ist Ihnen gefolgt? Weil sie sagen, er war gefährlich. 00:19:49-5

FRAU P: Ja, ja, ja. Da nachher er hat ge-ge-geglaubt, ich bin bei Ma-Mama oder bei Schwes-

ter. Hat er Probleme ge-gemacht. Zu meine Schwester ist er gegangen auf Arbeitsplatz, zu Schwager, zu Schwester. Wo Kinder geht von meine Schwester hat er gewartet vor Kindergarten. Alles mögliche ... und er hat er mir gesucht überall und dann ... ich hab bekommen ... dann er ins Jugendamt und Jugendamt hat Kontakt mit Frauenhaus und meine Berater hat zu mir gesagt ... Dann ich hab selber an diese Tag, weil bin ich gekommen ins Frauenhaus ... ich war ein Termin in der Früh bei Kinderdrehscheibe, weil er war gegen Kindergarten. Hat er zu mir gesagt, war damals schwanger. Wann Kleine, egal o-o-ob Bub oder Mädchen wird, Ilana ver-ver-vergess es wegen Kindergarten. Er wollte eine Frau, ältere Frau nehmen, da diese Frau passt auf - da sie wohnt in unsere Wohnung und passt auf auf Kleine. Ich war gegen das. Und dann hat er mir gesagt wann zB Kleine fängt an in die Schule, bitte du kannst vergessen irgendwelche A-Ausflüge über Tag, zB ganze Woche überhaupt nicht oder so. Ich war ganz gegen das. Ich möchte nicht, dass meine Kleine fängt an in die Schule ab 9/10 Jahre - wegen Sprache. Ich war bei Kinderdrehscheibe. Einfach bin ich gekommen an diesem Tag in diese Raum - ich habe angefangen zu weinen. Ich habe gesagt, ich geh nicht mehr zurück. Diese Frau hat mir viel geholfen, hat viel angerufen. Ich hab gewartet auf Platz. Muss ma lange warten. Und bin dann gegangen zu meine Schwester. Habe später angerufen, er hat geglaubt, ich werde kommen nach 3 Stunden wieder zuhause. Ich habe angerufen und gesagt, ich kann nicht mehr so leben. Ich werde mit meine Kleine ins Frauenhaus. Und er hat - ich weiß nicht, was war mit Handy. Hat er kaputt gemacht oder was? Und ich habe mitgekriegt und er hatte mich gesucht bei Wohnungen von meine Fa-Fa-Familien. 00:22:22-6

INTERVIEWERIN: Wie haben Sie das geschafft, dass da jetzt Ruhe ist? 00:22:29-3

FRAU P: Das war sehr, sehr schwer. Am Anfang ich hab überall, ich war mit meine Beraterin überall. Auf die Straße, Jugendamt, Gericht, egal wo - mit Beraterin. Am Anfang mit Polizei auch. Und dann ... ah ... zB wenn gehe zu meine Bruder, er kommt mir dem Auto. Abholen und wieder zurück vor Frauenhaus. Wenn schlafe ich, wenn schon dunkel, dann bleibe ich bei meine Mama. 00:23:12-7

INTERVIEWERIN: Das heißt, ahm, ihre Familie hat Ihnen Schutz gegeben und auch das Frauenhaus hat Ihnen Schutz gegeben. 00:23:19-5

FRAU P: Das ist viel da. Am Anfang ich habe nicht gewusst, was diese Frau von Kinderdrehscheibe, was hat mir gesagt, bitte gehen Sie probieren Frauenhaus. Das war für mich eine Katastrophe. Mein Gott .. aber ich war ganz zufrieden. Ich war ganz zufrieden, dass ist wunderbar. War so eine große Hi-Hi-Hilfe und und und .. Wann bin ich gekommen in Frauenhaus, die Leiterin hat das schon angerufen, die psychiatrische Krankenhaus, weil wir war 80% in eine große De-Depression sagt man. Depression dort - in Spital hab ma gehabt eine Platz in eine Woche und dann die Chefin hat gesagt, werd ma sehen - la-langsam, die Kleine auf einmal viele Kinder - weil früher habe ich gebeten meine Exmann:"kann ich kurz ins Park?" Wann er ist, wenn er hat gute Tag "okay, eine Stunde", aber hin und her und eine Stunde und zwei Minuten nachher wenn er sagt uns in zwei Minuten nach sieben, dann kommt. Eine Katastrophe, er hat angefangen mir zu schlagen, noch vor zwei Jahren. Mich schlagen mit volle Topf, mit gekochte Reis auf Kopf, pffff ... das war eine Katastrophe. Ich habe probiert - ich habe alles probiert ... da zB Ehe zu ... zu halten. Hatte nix geklappt. Wir sind ganz andere Menschen. Er glaubt, eine verheiratete Frau muss so leben. Nur ins Haus ohne Freunde ohne Freundinnen und einmal in drei Monate zu Mama kurz und ... 00:25:23-8

INTERVIEWERIN: Er hat Sie und Ihre Tochter eingesperrt. Er hat Ihnen Gewalt angetan, wenn Sie nicht pünktlich waren. 00:25:32-5

FRAU P: Ja, ja, ja 00:25:32-5

INTERVIEWERIN: Sie haben sehr lange versucht auszuhalten. 00:25:38-4

Frau P. unterbricht: Ja, sehr lang. Wir haben uns kennen gelernt ... paar Monate. Vier, fünf Monate, ich glaube das war meine große Fehler. Wir haben uns ganz ... wenig kennen gelernt und dann ... er ist ... er macht immer Spaß so oder so. Aber ich hab gar nicht gewusst, da kommt nachher solche ...solche Leben. 00:26:06-6

INTERVIEWERIN: Sie haben ihn kennen gelernt und haben nach kurzer Zeit geheiratet. 00:26:09-0

FRAU P: Ja, nach vier Monaten. Ja. 00:26:13-1

INTERVIEWERIN: Am Anfang in diesen vier Monaten war er anders, war er ein ... 00:26:22-8

FRAU P: Ja, er war anders, aber immer zB geh man spazieren oder essen. Er sagt immer, geh ma bissl in Restaurant oder irgendwo aber um die Ecke, wo nicht ist viel Leu-Leu-Leute. Oder zB im Restaurant ich sag "ich muss aufs Klo". Er "nein bitte geh nicht da. Vis a vis ist ein Mc Donalds - da gehst du dann." In Straßenbahn immer ganz hinten oder oder oder er hat immer zu mir gesagt, okay, es passt dir solche Sachen, aber mir ist lieber dieser Rock ist länger. Oder nicht diese Bluse mit Spha-Spang 00:27:02-4

INTERVIEWERIN: Spaghettiträger 00:27:02-4

FRAU P: Ja, Spaghettiträger. Bissl mit Ärmel zudecken. Er sagt mir, passt dir gut wirklich. Aber mir ist lieber, eine Frau trägt so. Oder warum schminkst du da. Mir ist lieber die Naturfarbe, Haare und so. Aber ich hab gar nicht gewusst, was kommt später. 00:27:30-9

INTERVIEWERIN: Sie waren verliebt in ihn und Sie haben - im Nachhinein sagen Sie, das waren eigentlich erste Anzeichen dafür, aber Sie konnten nicht abschätzen, wie das dann sein wird. 00:27:42-5

FRAU P: Genau. So, genau. 00:27:45-1

INTERVIEWERIN: Mhm, ahm, ... Sie haben eine sehr schwierige Lebenssituation hinter sich gebracht. 00:27:52-4

FRAU P: Ja, sehr schwer. 00:27:52-4

INTERVIEWERIN: Deshalb schaue ich jetzt, wie meine Fragen da noch passen können. (...) Aber doch. Das haben wir schon gearbeitet. (...) Was sagt Ihr Umfeld dazu, dass Sie wieder arbeiten möchten? Ihre Mama, Ihre Familie? 00:28:15-5

FRAU P: Ja, meine ... ehrlich gesagt mit diese Kurs ich bin überhaupt nicht zufrieden. Ich habe auch gesagt zu meine Beraterin. Weil, das ist auch ein Druck, auch über AMS. Weil AMS muss irgendwo schicken, aber eine Hilfe zB 20%. zB Das ist gut, EDV-Kurs oder Lebenslauf so, aber Hilfe in Richtung Arbeit zu finden, da ... 5%. Da kann man vergessen. Man kann schon viel lernen, Deutsch, EDV - wie ich gerade gesagt - aber Richtung Arbeit, na - ich bin nicht zufrieden. zB Wegen dem Praktikum auch eine Frau ist zuständig. Da ich glaube da muss man haben - diese Frau liegt vorm Tisch, meine Name und der Wunsch mit Kinder arbeiten. Ich glaube, bissl früher finden eine Arbeit wenn ist jemand zuständig, dann rufen diese egal Kindergarten, aha ich bin eine Frau, weil bin ich zuständig wegen Job, bin von abz - habe eine Dame, die will ein Praktikum haben. Das ist ein bissl mehr Chance als selber zu finden. Aber trotzdem - pffff - ich gehe überhaupt nicht gerne zu Kurs. EDV-Kurs okay hat mir gut gefällt. Also ich muss gehen, zB wann ... am Anfang war auch EDV-Kurs. Ich war fast jede Tag Jugendant, Gericht. Hat mein Berater gesagt, das ist kein Problem, bring nur eine Zeitbestätigung. Aber mir hat das nicht gefällt, weil wenn ich komme nächste Tag ich muss immer fragen, und was war gestern? Und ich in immer ... 00:30:37-7

INTERVIEWERIN: ...hinten nach. 00:30:37-7

FRAU P: Ja, ja, ja. Und dann - wegen dann ich hab eben 2 Monate Pause. 00:30:44-2

INTERVIEWERIN: Sie sagen der Kurs hier, da gibt's ein paar Sachen die helfen schon, wie eben EDV oder Deutsch-Grammatik, aber um hier direkt Arbeit zu finden, da fehlt ihn noch was. Können Sie das direkt beschreiben? Was fehlt Ihnen? Was stört da? 00:31:00-4

FRAU P: Wenn ... ich glaube da muss jemand hier sein, da gibt's eine Liste - wie viele Frauen sind da. Da muss jemand da sein, wird sind meist alle Frauen mit Kinder - und zB da ich glaube da, da muss mehr die Firmen und alle bissl mehr Respekt haben für Frauen mit Kinder. Sicher wenn eine Frau hat Kinder, manchmal das Kind ist krank, da wegen die Pflegeurlaub oder so. Ich war vor ein paar Tagen auch in einem Kindergarten und ich wolle Praktikum und die erste Frage war:"Haben Sie Kinder?" Ich hab gesagt, ja. "Okay, werd' ma sehen." Wenn jemand sagt mir "werd' ma sehen", dann weiß ich 100% das wird nix. Die muss doch mehr Verständnis haben. Oder oder oder wenn ich sage, ich möchte Vollzeit. Wie geht das Vollzeit? Wie haben Sie die Betreuung? Okay, dann sage ic**FRAU H:** Sie geht in den Kindergarten. Manchmal, wenn ich bin im Verkauf, eine Stunde mehr bleiben - meine Mama ist da. Mama wird immer da sein. Hier muss auch jemand sein, da immer eine Einzelgespräch, eine Beraterin da kann ma, da kann ma, zusammen anrufen, die Firmen und bissl mehr helfen. Wenn Sie mir verstehen? 00:32:53-0

INTERVIEWERIN: Ich versuch jetzt nochmal zusammenzufassen, was ich verstanden hab. Sie sagen ein Problem ist, dass die Firmen, die Arbeitgeber kein Verständnis haben. Sie hören Kinder und denken an Pflegeurlaub. Sie sind unflexibel in den Arbeitszeiten. Es sind Vorurteile da, dass man keine gute Arbeit leisten kann, wenn man ein Kind zuhause hat. Das da auch etwas geändert gehört. 00:33:18-7

FRAU P: Ja, genau. 00:33:19-2

INTERVIEWERIN: Fällt Ihnen sonst noch etwas ein, wo Sie sagen, das ist eigentlich hinderlich, da sollte man etwas machen? Das hindert uns Frauen mit Kindern eine Arbeit zu finden. 00:33:26-1

FRAU P: ... Bah, (sehr lange Pause) Oder zB wenn wir haben eine Pause wir re-re-reden ein bissl. Ma-Manche Teilzeit - ich möchte Vollzeit arbeiten. Aber Teilzeit, manche sagen warum Teilzeit, weil bekomme ich fast Lohn wie Kurs, vielleicht 50 Euro mehr - ich weiß nicht wo, welche Atmosphäre mit den Arbeitskollegen, ich habe sowieso meine Privatprobleme und noch von die Arbeit und so. Manche sagen, mir ist lieber die Kurs gehen und dann am Nachmittag ich habe Ruhe und passt. Aber mir ist lieber, zB ich bin mehr müde nach dem Kurs, als 40 Stunden arbeiten. zB ich gehe erste Tag - am Montag hamma gehabt eine Di-Di-Diskussion über Fußball. Das ist nicht so wichtig. 3 Stunden - okay, das ist okay - Europa-meisterschaft ist egal. Aber 4 Stunden reden über ... ich finde nix gut. 00:34:56-8

INTERVIEWERIN: Sie sagen über Fußball ist es in Ordnung sich zu unterhalten, aber 4 Stunden das wird Ihnen nicht helfen Arbeit zu finden. 00:35:08-2

FRAU P: Ja, wer ist besser. Ich habe gesagt, ich hab für Spanien - wie sagt man? 00:35:12-6

INTERVIEWERIN: gehalten 00:35:12-6

FRAU P: gehalten. Aber ich hab bissl Spaß gemacht und gesagt, gefällt mir Chef - Teamchef von Deutschland. (lacht) Wir haben da gelacht. Und ein Test auch über die Fußball und so. 00:35:31-6

INTERVIEWERIN: Haben Sie eigentlich nicht gewusst für was das soll. 00:35:34-7

FRAU P: Ja, ja. Ich schaue gerne Fußball. Ich habe alle geschaut. Aber ich glaube, das ist kein gute Thema für die Kurs. Mir ist lieber etwas lernen - Übungen. Etwas zu schreiben, oder lesen. Egal was. 00:35:55-2

INTERVIEWERIN: Ich geh jetzt noch mal einen Schritt zurück. Sie haben gesagt, Sie interessieren sich für eine Ausbildung im Bereich der Kinderbetreuung, Kindergarten. Haben Sie noch mal daran gedacht Ihr Studium fertig zu machen, das nostrifizieren zu lassen? 00:36:06-8

FRAU P: Ja, ja - ich hab auch gedacht. Aber vor 10 Jahre ich war in Landwirtschaftsministerium und dann ich war die Richtung Ackerbau. Dann wenn ich habe bekommen diese Brief, dann ich war - ich weiß es nicht wo ist das - das ist ungefähr 1 1/2 Stunden mit dem Auto draußen ist das in Nieder-Niederösterreich. Dort gibt es auch eine Schule für Landwirtschaft und ich war dort. Und dann in Landwirtschaftsministerium bin ich alles gegen von Mittelschule, von Uni alle - wie sagt man Un-Unterlage. Und der Herr Magister hat dann zu mir und meine Zwillingsschwester gesagt, da da für uns ist besser hamma alle Prüfungen alles wie sagt man - er hat angeschaut und gesagt, es ist besser eine Richtung eine allgemeine Richtung. Weil dort die Prüfungen, was ich muss bestanden z.B. nur österreichische Gesetze, Deutsch oder Geografie oder so. z.B. ich brauch nicht wieder bestanden in Internologie, Genetik oder so in diese Richtung. Nur die österreichische - wie sagt man ... Gesetzte, Geographie, Histor - wie sagt man 00:38:08-1

INTERVIEWERIN: Geschichte? 00:38:08-1

FRAU P: Ja, Geschichte. Manches mal ich denke mir ... bah dann der Herr hat gesagt, okay. Sie können schon bestanden nach ein paar Jahre. Jetzt Sie können fast nix Deutsch. Zuerst Deutschkurs - aber ich muss zu Ihnen ehrlich sagen, es ist ganz schwer, (Anm.: dass) ein Ausländer einen guten Job bekomme. Er hat zu uns gesagt. Wir hamma sowieso genug und dann ... ich versteh schon. Das ist sicher schwer ... schwieriger als jemand, was ist hier geboren. Das ist in meine Land sicher so. Wenn jemand kommt ins Ausland, dann muss man zuerst perfekt Deutsch reden um dann eine gute Job zu finden. 00:38:58-8

INTERVIEWERIN: Das haben Sie ein Stück zurück geschoben, weil da noch viele Prüfungen offen sind. Das ist viel Arbeit - und dann haben Sie das Gefühl, dass Sie gar keinen Job bekommen, wenn Sie das alles fertig gemacht haben? (Pause) Glauben Sie, was der Mann gesagt hat? 00:39:15-0

FRAU P: Ja, so ungefähr. Ja, genau. Dann ... dann manches mal denke mir, was soll ich dann wieder? Soll ich versuchen dann Richtung, okay ich hab' nicht abgeschlossen die Uni. Ich hab die Matura - etwas mit Matura in Richtung Landwirtschaft oder lieber etwas in Richtung Kinder. Aber ich weiß es nicht ganz genau - wo soll ich hingehen. Aber ich hab bekommen auch eine Information auf der BOKU-Uni - hier auch im 18. 00:40:04-8

INTERVIEWERIN: Das heißt, das ist noch ein bisschen offen. 00:40:07-7

FRAU P: Aber mir ist lieber mit den Kind. Trotzdem. 00:40:13-8

INTERVIEWERIN: Deshalb machen Sie auch ein Praktikum um zu schauen, ob Ihnen das wirklich gut gefällt. 00:40:17-7

FRAU P: Ja, ob das gut gefällt, weil i - wir waren auf die Seminar. Das ist eine Schule für Kindergartenpädagoginnen. Wir waren - gehabt ein Test und eine Kommission war, die haben gesagt, ich bin die Richtung für kleine Kinder bis Vorschule - ab 2 bis Vorschulkind bis sechs. Diese Richtung mit Kind arbeiten. Manche sind für Hort, manche für Kleinkinder. Hamma so bissl gemacht mit Kinder. Das war so kleine Test. 00:41:01-9

INTERVIEWERIN: Gut. Dann danke für das Interview.

FRAU P: Okay.

Interview mit FRAU R

INTERVIEWERIN: Ja, jetzt geht's los. Ich darf's (das Aufnahmegerät) zu Ihnen legen, damit man Sie gut hört. Ganz zu Beginn würde ich Sie bitten, dass Sie mir erzählen, seit wann Sie schon hier Kurs sind? 00:00:12-2

FRAU R: Seit 5.5.2008. 00:00:17-2

INTERVIEWERIN: Und was für Module haben Sie schon besucht? 00:00:16-0

FRAU R: Ich habe erste Modul Aktivierung, nein Karriereplanung und danach (...) EDV und jetzt besuche ich Deutschkurs. Nächste Modul ist Aktivierung. 4 Monat, ja ... 00:00:37-7

INTERVIEWERIN: Vier Monate dauert das insgesamt. 00:00:38-0

FRAU R: Ja, ja. 00:00:41-6

INTERVIEWERIN: Wie ist es dazu gekommen, dass Sie hier den Kurs besuchen? 00:00:41-3

FRAU R: Mhm, ... Ja, es ist sehr gut für mich, weil ich war 3 Jahre in Karenz. Ich hab' wirklich keine Kontakt mit dem Deutschen und mit den Leuten, die Deutsch sprechen. Das ist ahm auch hier ahm ist es sehr nett. Freundin hab' ich gefunden. Mhm, auch EDV-Kurs für mich war sehr interessant. Ich hab im 2003 ECDL gemacht, aber ich hab' alles vergessen, weil ... das war früher. Und in letzter Zeit hab' ich keine Zugang zum Internet. Und auch ... Internet und so - manche Sachen haben wir gemacht. Ja. 00:01:31-3

INTERVIEWERIN: Wer hat entschieden, dass Sie diesen Kurs besuchen? Wer hat Sie hier her geschickt? 00:01:34-6

FRAU R: Ja, meine Beraterin von AMS, hat mir hergeschickt. Ich hab nicht gewusst, welche ... was diese Kurs ... worum geht es. Und was machen wir hier. Wenn wir hier gekommen beim Karriereplanungen habe ich viel neue Sache gefunden und viele Informationen. Wir haben einmal das das Zi ... Zentrum für Bildung ahm, ... Bildungszentrum (fragende Stimme). Das im 20. Bezirk ist ... Dort gibt es viele Broschüre und auch Bücher. Ich hab' in Karriereplanung bei ... durch meine Recherche bin ich von die ... ah ... Krankenschwesterausbildung aufmerksam geworden. Und ja ... ich will diese Ausbildung weitermachen. Ich will diese Ausbildung machen, weil ich habe Medizin studiert und wegen meine Geburt - nach der Geburt meines Kindes konnte ich nicht mehr meine Studium weitermachen. Und ich habe meine Studium unterbrochen. Und ... ich ... es macht mir Freude, wenn mit Menschen Kontakt zu haben, besonders die Menschen, die alt sind und brauchen Hilfe. Und ich bin flexibel und ich kann jede Zeit ... ah ... für die ... neue Situation anzupassen. 00:03:31-5

INTERVIEWERIN: Aha, aha ... 00:03:35-7

FRAU R: Ich weiß nicht, bekomme ich die Ausbildung von AMS, aber ich glaube nicht (lacht). Die AMS zur Zeit geben sie nicht die Ausbildung, weil Sie sagen, wir finanzieren das nicht und so. 00:03:52-7

INTERVIEWERIN: Wie würde die Ausbildung aussehen, wenn Sie sagen, ich will Krankenschwester werden. Wissen Sie wie lange das dauert, wo man das machen kann? 00:03:59-7

FRAU R: Es dauert 3 Jahre. Ja. Und gibt's theoretische und auch praktische ... ahm ... 00:04:09-4

INTERVIEWERIN: ahm ... Teil. 00:04:11-2

Frau F. lacht: Ja. 00:04:13-4

INTERVIEWERIN: Wäre das dann so ... Wie wäre das dann? Müssten Sie den ganzen Tag in der Ausbildung sein oder ist das berufsbegleitend? Könnten Sie arbeiten neben bei? 00:04:21-7

FRAU R: Ich weiß es noch nicht genau. Ich hab ... ich wollte zu WAFF eine Bewerbung schicken online, aber jetzt zurzeit die WAFF ... diese Webseite ist nicht online. 00:04:45-2

INTERVIEWERIN: Das heißt, der WAFF fördert Ausbildungen. Da könnten Sie die Ausbildung machen und 00:04:46-8

Frau F. unterbricht: Jetzt vom September gibt's keine mehr Platz. Ich warte bis März 2009. Das ist später. Ich wusste nicht, welche Zeit bin ich in diese Kurs. Dann weiß ich .. welche Institutionen fördern diese Ausbildungen zB WAFF und andere Förderungen zB NOVA oder so. 00:05:18-7

INTERVIEWERIN: Ahm, haben Sie eine Idee warum Sie die AMS-Beraterin in diesen Kurs geschickt hat? 00:05:25-2

FRAU R: Ahm, (peinlich berührt) ... Weil ich war lange arbeitslos und habe auch keine Arbeitsverhältnisse gehabt und ... deswegen schickt mir hier. Was ... muss man etwas hier ... von eine Arbeit äh, der Name ist hier WEGE zum Job. Das ist hier wirklich ... vielleicht kann man sich bewerben für eine Arbeit und dann eine Vorstellungsgespräch-Termin bekommen oder so. Ja, ich hab mit meine Berater nicht sehr oft - 3 oder 4 Termine gehabt. Danach nach der 4. Termin schickt mich hier. Ich bin freiwillig hier, aber ich wusste nicht, was kann man hier machen. 00:06:23-7

INTERVIEWERIN: Das heißt Sie sind hierher geschickt worden von Ihrer AMS-Beraterin und ah es ist in Ordnung, dass Sie hier sind. Sie können hier Inhalte mitnehmen, da hab' mich etwas dazu gelernt. Das ist gut für mich. Ich hab entdeckt, dass mich diese Ausbildung als Krankenschwester interessieren würde. Das heißt Sie können wohl einen Gewinn hier aus diesem Kurs mit nach Hause nehmen. 00:06:51-3

FRAU R: Ja, ja. 00:06:55-5

INTERVIEWERIN: Wie das Kinderbetreuungsgeld zu Ende war, haben Sie da alleine versucht wieder eine Arbeit zu finden? (**FRAU F** schaut irritiert) Haben Sie sich beworben? Haben Sie Stellen geschaut? 00:07:04-3

FRAU R: Nein, habe ich nicht. Gar nicht. 00:07:08-0

INTERVIEWERIN: Können Sie sagen wieso? Was hat Sie abgehalten? 00:07:12-9

FRAU R: Nachdem mein Karenz beendet war, ich bin zu Arbeitsamt gegangen und habe mich dort angemeldet und ... ich ... weil mein Kind zur Zeit ist auch zuhause. Er besucht keine Kindergarten und ich hab' im Jänner angemeldet und bekommt er keine Platz mehr, weil ich arbeite nicht und gibt's nur Chance für die Mütter, die arbeiten. Ich kann auch nicht private Kindergarten leisten. Und auch private Kindergarten ist nicht in der Nähe meine Wohnung. Der ist sehr weit und ... kann ich nicht z.B. wenn ich jetzt nach Hause gehen und dann wieder 2 Uhr oder Nachmittag zu Kindergarten oder andere Platz gehen. Das ist sehr weit. Ja. Und diese zwei staatliche Kindergarten ist in die Nähe meine Wohnung. Ich hab das ausgewählt, aber keine Platz mehr. Mhm ... 00:08:21-9

INTERVIEWERIN: Mhm, Sie erleben das als sehr schwierig einen Kindergartenplatz zu bekommen. 00:08:25-0

FRAU R: Ja, meine Mann jetzt am Vormittag ... bei meine Mann und nachmittags mein Mann 2. Schicht arbeitet. Immer. Weil ich besuche diese Kurs, deswegen wir haben diese ... gemacht. Ich manchmal gehe früh .. manchmal halbe Stunde diese Kurs. Weil ich wohne im 23. Bezirk und die Fahrt dauert eine Stunde. Wirklich, das ist sehr weit. Mhm ... ich hab viel Problem bei Kinderbetreuung. Ja, mhm 00:09:02-8

INTERVIEWERIN: Mhm ... das wäre auch meine nächste Frage gewesen. Sehr schön, dass wir dort hingekommen sind. Das heißt Ihr Mann unterstützt Sie zurzeit bei der Kinderbetreu-

ung - Sie teilen sich das. Ahm, wie ... wie ... Sie haben gesagt, es war jetzt kein Platz ab Jänner. Hat man Ihnen gesagt, ab wann Platz sein wird für Ihren Sohn im Kindergarten? 00:09:28-5

FRAU R: Ich hab viermal in Servicestelle von Kindergarten gegangen und sie haben mir gesagt, ich muss warten ... bis September. Ich hab einmal Absage bekommen im März und dann noch mal ich habe dort angemeldet und ich habe im Mai auch keine Bescheid bekommen. Dann habe ich wieder gegangen und sie haben mir gesagt, ... muss warten. Weiß nicht warum. Ich hab viel Stress damals gehabt. Wirklich. Eine Frau von meinem Nachbarhaus gleich mit mir zusammen angemeldet. Sie hat bekommen, aber meine Kind nicht. Ich glaube, ihr Kind war vier Jahre alt und meine erst 3. Aber es ist besser früh mit Kindergarten - weil für die Sprache ist auch gut. Mhm ... 00:10:26-1

INTERVIEWERIN: Das heißt, Sie bekommen keinen Kindergartenplatz weil Sie keine Arbeit haben und Sie können keine Arbeit suchen, weil Sie keinen Kindergartenplatz haben. 00:10:34-3

FRAU R: Ja, aber das hier ist auch so wie eine Arbeit. Ich bin gekommen um halb acht und um eins bin ich zuhause. Das ist auch wie eine Arbeit. Ich arbeite auch immer Teilzeit. Wünsch ich - und vormittags will ich arbeiten, weil Nachmittag muss ich bei meine Kind sein. 00:10:55-0

INTERVIEWERIN: Sie sind ja auch aus der Arbeitslosenstatistik raus. Sie sind nicht arbeitslos zurzeit. Sie besuchen eine Kursmaßnahme. Auch das Gesetz oder das Arbeitsmarktservice sieht sie zurzeit als arbeitend. Ja, also S haben ganz recht. Es ist nicht ganz fair, dass Sie keinen Kindergartenplatz bekommen. 00:11:12-9

FRAU R: Und Sie haben mir die ... mhm ... ah, Anmeldungsblatt gesehen, dass die Kurs dauert bis Ende August und hat mir gesagt, "Du bist ja nur bis Ende August in diese Kurs." Die Kindergartenleiterin hat mir gesagt. Was machst du nach dem August? Deswegen bekommt mein Kind kein Platz. 00:11:41-1

INTERVIEWERIN: Mhm ... ahm. 00:11:42-8

FRAU R: Das ist schwer. 00:11:42-8

INTERVIEWERIN: Hab ich das richtig verstanden? Die Kindergartenleiterin hat gesehen, dass Sie den Kurs bis Ende August besuchen und geht dann davon aus, dass Sie im September wieder zuhause sind? 00:11:53-8

FRAU R: Ja, ja ... (lacht amüsiert). 00:11:56-9

INTERVIEWERIN: Aber dieser Kurs ist ja dafür da, dass Sie nachher Arbeit haben. Das hat sie nicht gesehen? 00:11:59-3

FRAU R: Nein, sie hat das nicht so gesehen. Ja, das stimmt. 00:12:09-7

INTERVIEWERIN: Sie hoffen also, dass Sie im September einen Platz bekommen. Haben Sie irgendwelche Möglichkeiten, dass Sie jemand noch unterstützt noch dabei? 00:12:19-4

FRAU R: Nein (sehr verzweifelte Stimme) (lange Pause) Aber mein Mann will auch nicht immer in 2. Schicht arbeiten. Wissen Sie das? Ja. Weil meine Kurs er hat so gemacht. Ja. 00:12:30-2

INTERVIEWERIN: Das heißt, ihr Mann arbeitet Vollzeit und hat jetzt eine später Schicht, also die 2. Schicht, genommen. Mhm ... ahm Wer kümmert sich zur Zeit, dass Sie den Kindergartenplatz bekommen. Machen das nur Sie oder machen sie das gemeinsam? Wer geht dort immer hin und fragt? 00:12:54-2

FRAU R: Ich. Immer. (...) Hab telefoniert auch und manchmal geh' ich persönlich. (...) Aber nutzt nichts. (lacht) 00:13:05-5

INTERVIEWERIN: Mhm, ja ... 00:13:11-6

00:13:11-6

FRAU R: Weiß ich nicht warum. Ich hab wirklich damals sehr Stress gehabt. Ich habe 3-4 Tage nicht geschlafen. Warum, warum, warum? Ich hab mit mein Mann - er hat gesagt, bitte lass das und vielleicht - das kommt alles von selbst einmal vielleicht. 00:13:31-7

INTERVIEWERIN: Das AMS oder hier im Kurs konnten die Ihnen helfen? 00:13:31-7

FRAU R: Nein. Ich hab beim AMS die Probleme nicht gesagt, weil nach dem - während dieses Kurses ich bekomme diese Bescheid. Wenn vorher diese Kurs ich bekomme diese Bescheid, dann kann ich mit AMS reden darüber. 00:13:52-3

INTERVIEWERIN: Mhm, mhm. Aber verstehe ich das richtig, wenn Ihr Mann nicht die Möglichkeit gehabt hätte auf das Kind aufzupassen und Sie hätten nicht hier herkommen können, dann hätten Sie ... 00:14:06-9

FRAU R: Bleibe ich zuhause. Ich suche privat sowieso. Ja. 00:14:14-9

INTERVIEWERIN: Hätten Sie dann finanziell einen Nachteil gehabt? Hätten Sie dann kein Geld bekommen, als "Strafe" vom AMS? 00:14:22-0

FRAU R: Ja, vielleicht bekomme ich acht Wochen. Er sperrt meine Geld, wenn ich diese Kurs nicht besuche. Ich hab' am Anfang eine Niederschrift vom AMS zusammen mit diese Kurs die ich besuche. Sehr streng. So.

00:14:37-5

INTERVIEWERIN: Okay. Diese zwei Kindergärten, wo Sie sagen, die wären gut, die sind in der Nähe, die sind öffentlich. Wie sind da die Öffnungszeiten? Wissen Sie das schon? 00:14:55-4

FRAU R: Ja. Von sieben in der Früh bis abends sechs Uhr. 00:15:01-9

INTERVIEWERIN: Und wie zufrieden sind Sie mit den Öffnungszeiten, wenn Sie überlegen, dass Sie dann vielleicht eine Ausbildung machen oder arbeiten gehen werden. 00:15:08-0

FRAU R: Ja, ja. Ich kann ... vielleicht mein Mann Vormittag arbeitet und dann kommt nach Hause um meine Kind abzuholen. Ja. Aber Ausbildung auch ganze Tag - ich glaube. Bis 17 Uhr. Von acht bis 17 Uhr Nachmittag - die Ausbildung. 00:15:37-7

INTERVIEWERIN: Lange Zeit. 00:15:37-7

FRAU R: Ja, lange Zeit und auch die Praktikum ist am Wochenende auch. Gibt's manchmal. 00:15:46-2

INTERVIEWERIN: Werden Sie ... wie werden Sie da Unterstützung haben? Wer wird Sie unterstützen mit der Kinderbetreuung und dem Haushalt? 00:15:56-1

FRAU R: Ich möchte vom WAFF diese Unterstützung, kann man auch mit AMS zusammen, gemeinsam. 00:16:04-1

INTERVIEWERIN: Für das finanzielle hoffen Sie, dass das AMS und der WAFF Sie unterstützen wird. 00:16:07-5

FRAU R: unterbricht: Ja, wenn ... 00:16:09-0

INTERVIEWERIN unterbricht: Wer wird Sie zuhause unterstützen? So habe ich ... wollte ich gerne noch wissen. (Pause) Mit dem Haushalt, dem Einkauf ... 00:16:15-4 00:16:16-5

FRAU R: Ja (zögerlich, lacht danach) 00:16:16-5

INTERVIEWERIN: ... mit Ihrem Kind. 00:16:16-5

FRAU R: Schwer ja. Ja, ich gehe um ... damit. 00:16:28-3 00:16:28-3

INTERVIEWERIN: Können Sie bissl Ihre Phantasie spielen lassen, wie das sein wird. Sie sind von 8 bis 17 Uhr in der Ausbildung. 00:16:32-5

FRAU R: Mein Mann ist sehr lieb. Ja. Macht manchmal meine Haushalt, helfen Haushalt.

Helft mir manchmal bei Kochen und so. Ja. Jetzt gerade mein Mann kocht jede Mittag für meine Sohn. Ja, mhm ... aber meine Haus wenn ich zuhause gehen, ganze Haus ist nicht in Ordnung. Ich räume eine Stunde, zwei Stunden. Ganze Zimmer ist ja ... ganze Spielzeuge ist im Wohnzimmer. 00:17:16-5

INTERVIEWERIN: Das heißt, wenn Sie diese Ausbildung machen, dann haben Sie Unterstützung von Ihrem Mann. Er wird schauen, dass Sie gemeinsam - ihren Sohn betreuen. Aber prinzipiell sind Sie für den Haushalt zuständig, ist Ihre Sache und Ihr Mann hilft ein bisschen, wenn er Zeit hat. 00:17:33-5

FRAU R: Ja, ja. 00:17:37-6

INTERVIEWERIN: Okay, gut ... Was hat den Ihr Umfeld, damit meine ich eben Ihren Mann, Freunde, Familie, dazu gesagt, dass Sie wieder zu arbeiten beginnen wollen oder dass Sie einen Job suchen nach der ... nach diese Kinderbetreuungszeit? 00:17:50-7

FRAU R: Meinen Sie ... ich ... die Freunde hat mir sagen? 00:17:59-8

INTERVIEWERIN: Ich möchte wissen, was Ihr Mann dazu sagt. Findet er das gut, sagt er, ist mir egal was du machst, sagt er ist schlecht, bleib zu hause - so in die Richtung. Was sagen Freude dazu. Sagen sie, das ist gut oder auch bleib zu hause. Was sagen andere Leute, dass Sie jetzt hier sind und Arbeit suchen? 00:18:15-4

FRAU R: Ja, mein Mann sagt, kann ich eine Teilzeitarbeit machen. Ja. Und meine Freunde auch, sagen immer, eine Teilzeit. Ja, weil Teilzeit ist besser als Vollzeit. Die kann man ... mhm ... viel Zeit zuhause verbringen mit Kind und so. Mhm ... 00:18:41-5

INTERVIEWERIN: Das heißt eine Teilzeitarbeit wäre gut, damit Sie auch noch genug Zeit haben für Ihr Kind und den Haushalt. 00:18:50-5

FRAU R: Stimmt, ja. 00:18:49-8

INTERVIEWERIN: Diese Ausbildung, die Sie ... 00:18:56-3

FRAU R unterbricht: Ausbildung interessiere ich mich! Und mein Mann sagt zur Zeit du musst eine Arbeit finden, nicht Ausbildung. Aber ich interessiere mich für diese Ausbildung. Weil was soll ich machen? In Zukunft ich möchte, weil mein Studium unterbrochen - ich möchte etwas für mich machen. Ja, später vielleicht bereue mich darüber. Ja, warum habe ich meine Studium nicht beendet und was warum hab ich das gemacht. Ja, deswegen. Meine Eltern, sie wohnen hier, manchmal kann ich auch meine Kind bei meine Eltern schicken. 00:19:40-1

INTERVIEWERIN: Was sagen Ihre Eltern? 00:19:40-1

FRAU R: Ja, mein Vater war Arzt in Afghanistan. Immer sagt mir, ich muss jetzt was hier machen und für Ausbildung ist er auch interessiert. 00:19:55-7

INTERVIEWERIN: Das heißt Ihre Eltern sind sehr wohl daran interessiert, dass Sie noch etwas in Ihre Bildung investieren, dass Sie eine Ausbildung machen. Ihr Mann sagt besser arbeiten. Wie werden Sie das lösen? 00:20:08-9

FRAU R: Ja, aber wenn die Ausbildung - die Kostenvorschlag, wenn die AMS die Kostenvorschlag übernimmt, das ist besser. Wenn das nicht, ich kann das nicht finanzieren. Es ist wirklich für Lebensunterhalt - ich muss was haben, zum Kaufen oder so. Aber, wenn ich selbst eine Schule - die eine Schule mich anmelden. Das glaube ich, keine Unterstützung bekomm' ich. Mhm ... 00:20:39-2

INTERVIEWERIN: Sie brauchen wirklich eine WAFF-Förderung eine AMS-Förderung, dass die Ausbildung gezahlt wird und dass Sie in dieser Zeit ein Geld bekommen für den Lebensunterhalt. Mhm. 00:20:52-5

FRAU R: Ja, und auch die Voraussetzung für die Ausbildung ist - ah - hab ich gelesen, hab ich Zeugnis und so. Ich hab hier Lebenslauf und Bewerbung hab ich auch geschrieben, Moti-

vation auch geschrieben. Alles vorbereitet. Ich will ab Oktober oder November wieder die Anmeldung bei WAFF ist möglich. Ich melde mich wieder. So schnell wie möglich. Ja. Mhm.

00:21:27-1

INTERVIEWERIN: Was werden Sie in der Zeit machen. Ende August endet hier der Kurs, September, Oktober ...? 00:21:35-3

FRAU R: Ja, ... ich weiß nicht was. Vielleicht ich gehe wieder zu meine Berater und weiß ich nicht, was er sagt mir. Aber ich sage ihm, was ich mache. (lacht) 00:21:53-3

INTERVIEWERIN: Diese Idee, dass Sie gerne in die, in den Gesundheitsbereich gehen würden, weil Sie ja eben Medizin studiert haben. Ahm ist die erst hier im Kurs entstanden oder hatten Sie die schon als Sie das erste Mal beim AMS-Berater gesessen sind. 00:22:09-1

FRAU R: Nein, beim ersten Mal beim AMS-Berater. 00:22:14-9

INTERVIEWERIN: Haben Sie mit ihm darüber gesprochen? 00:22:14-9

FRAU R: Habe ich schon. Ja, ich hab gesagt, ich möchte eine Beruf im medizinischen Bereich machen. Und hat mir gesagt, selbst das finanzieren, weil Sie finanzieren nicht. Und ich hab auch oft diese Wünsche gesagt und deswegen schickt mich hier. Vielleicht über die WAFF oder so Unterstützung von hier wissen und das ... Hier hab ich viele Informationen über die WAFF gewusst, vorher ich hab nicht. 00:22:53-0

INTERVIEWERIN: Das heißt, es haben Ihnen Informationen gefehlt, was kann man alles machen. Ahm, und das hab ich jetzt schon oft gehört, man hat einen konkreten Ausbildungswunsch, sagt ihn beim AMS. Die sagen NEIN. Dann schicken Sie die Frauen hier her in den Kurs. Das kostet ja auch Geld. AMS gibt Geld aus für hier. Und nachher kommen die Frauen aus dem Kurs und sagen, diese Idee habe ich immer noch und das und das und das hab ich jetzt gemacht für diese Idee. Und hoffen, dass das dann nachher finanziert wird. 00:23:23-2

FRAU R: Ja, genau ... 00:23:25-5

INTERVIEWERIN: Habe ich das richtig verstanden, dass das oft so läuft. 00:23:25-5

FRAU R: Mhm, ja. 00:23:33-8

INTERVIEWERIN: Jetzt nur eine Phantasiefrage. Wenn Ihr AMS-Berater gesagt hätte, diese oder diese Möglichkeit gibt es. Wann hätten Sie dann beantragt zur Ausbildung zur Krankenschwester? 00:23:43-4

FRAU R: Gleich, mache ich. Ja. 00:23:50-9

INTERVIEWERIN: Dann hätten Sie wann beginnen können? 00:23:49-1

FRAU R: Ich hab' Sie gesagt, im September ist WAFF - aber für nächste Jahr im März. Ich melde mich sowieso. Vielleicht bekomme ich eine Bewerbungsgespräch. Nach dem Bewerbung, bekommt man ein Bewerbungsgespräch, dann reden wir darüber mit WAFF. Test ist dann glaub ich. Das kann man diese Ausbildung haben, wenn WAFF das macht. Hier auch eine Frau sich bewerben bei WAFF, aber sie bekommt das schon in September. Ah, sie hat mir gesagt, ich melde mich nur bei WAFF. Wenn WAFF das akzeptiert, dann AMS sowieso macht das. Ich mache auch so. (lacht) 00:24:57-4

INTERVIEWERIN: Okay. Gibt es eine Freundin, die diesen Wiedereinstieg geschafft hat? 00:25:00-8

FRAU R: Hier nein. 00:25:07-3

INTERVIEWERIN: Da ist niemand, wo sie sagen, die hat das gut gemacht, da kann ich mir was anschauen. 00:25:11-7

FRAU R: Nein. 00:25:11-7

INTERVIEWERIN: Ahm, wenn Sie so ein bisschen Ihre Phantasie spielen lassen, wie sieht die ideale Arbeitsstelle für Sie aus? Wo ist die? Was machen Sie? Welche 00:25:22-9

FRAU R: Was meinen Sie mit die Frage? 00:25:24-5

INTERVIEWERIN: Mhm, wenn Sie sich überlegen ... ahm ... in der Phantasie schauen Sie in die Zukunft. Ja, sie haben - sie bekommen einen Job. Wie musst der ausschauen, dass Sie sagen, dass ist der perfekte Job. 00:25:42-4

FRAU R: Wenn ich eine Ausbildung zur Krankenschwester fertig mache, dann ich will in Wlen arbeiten. Ja, in eine Krankenhaus. Kann man viel Erfahrung bekommen. Ja. 00:26:06-8

INTERVIEWERIN: Als Krankenschwester gibt's ja auch diesen Turnusdienst. Wie flexibel sind Sie da, dass Sie in der Nacht arbeiten und am Wochenende? 00:26:13-8

FRAU R: Ja. Drum kann ich am Wochenende auch arbeiten. Irgendwann. Ja. 00:26:25-5

INTERVIEWERIN: Wird Ihr Mann Sie da unterstützen? 00:26:25-5

FRAU R: Mein Mann und die Eltern. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und nach 3 Jahre mein Kind wird in die Schule gehen. Wird sechs Jahre sein - und ich hoffe, dass da mein Problem gelöst sein wird. 00:26:48-7

INTERVIEWERIN: Das heißt, ihr Kind ist dann in der Schule. Schon ein bisschen größer und da haben Sie ein gutes Gefühl, dass wenn Sie in der Nacht weg sind, Ihr Mann das gut schaffen wird. 00:26:59-5

FRAU R: Ja, ja. 00:27:02-1

INTERVIEWERIN: Darf ich fragen, Sie haben gesagt, Sie haben vor dem Studium im Verkauf gearbeitet. Aus welchen Gründen ist das nicht in Frage gekommen, wieder zurück in den Verkauf zu gehen. 00:27:14-7

FRAU R: Tja, bei Lebensmittel will ich nicht wieder. Ich war im Merkur 8 Monate und da habe ich im Backshop gearbeitet. Mhm ... ich will nicht wieder dort arbeiten. Aber im Verkaufsbereich will ich zB eine Textilgeschäft oder so. Aber nicht zurück zu Lebensmittel. 00:27:41-5

INTERVIEWERIN: Okay. Können Sie noch bissl beschreiben, was da nicht so optimal gewesen ist für Sie im Lebensmittelbereich, im Backshop? 00:27:47-6

FRAU R: (lacht): Naja das ist sehr streng. In der Früh - das ist ein häufiges Problem, ist dass man in der Früh arbeiten muss. Beginnen mit der Arbeit so zeitig in der Früh gefällt mir wirklich nicht. Aber in Textilgeschäft habe ich manche Frauen gefragt jetzt. Die Öffnungszeiten ist von 8 oder 9 bis Nachmittag. 00:28:22-9

INTERVIEWERIN: Also ein Problem im Lebensmittelbereich, in diesem Backshop war, dass Sie sehr früh dort sein mussten. 00:28:33-1

FRAU R: Ja, und viel streng. Auch die Regalbetreuung und das Ein- und Auspacken vom Brot und so. Das ist - jede Arbeit ist ... 00:28:51-3

INTERVIEWERIN: anstrengend. 00:28:53-0

FRAU R: Ja, anstrengend, aber die Fruh - es gefällt mir wirklich nicht vom Lebensmittelgeschäft, aber von Textil schon. Das ist interessant. 00:29:07-1

INTERVIEWERIN: Der Textilbereich würde noch in Frage kommen als Möglichkeit, wenn das mit der Ausbildung länger dauert. 00:29:15-3

FRAU R: Ja, ja. Aber im Textilgeschäft auch, wenn man nicht Erfahrungen hat, sie nehmen nicht ... die ... geben sie nicht die Stellen, die keine Erfahrungen hat. 00:29:35-7

INTERVIEWERIN: Es könnte ein Problem sein im Textilbereich, dass Sie keine Berufserfahrung nachweisen können. Mhm. (...) Wenn Sie so überlegen, was haben Sie hier in dem Kurs gelernt, was haben Sie mitgenommen, wo Sie sagen, dass wird mir beim Wiedereinstieg helfen oder dass wird mir für meine Pläne helfen. 00:30:03-5

Frau F. denkt lange nach: Mhm, ... EDV ist sehr gut. Zb haben wir Wortbearbeitungstext gemacht. Excel und Power Point und Internet. Ich hatte keine Zeit mich mit Internet zu be-

schäftigen, aber habe ich jetzt viel gelernt. Und auch die Informationen über die WAFF. Und die Möglichkeit, wo kann ich hier eine Ausbildung machen. Vorher hab ich das nicht gewusst. Ja. Es ist sehr gut. Ich finde es sehr gut. 00:30:51-8

INTERVIEWERIN: Wenn Sie überlegen, gibt's Dinge, wo Sie sagen, dass war nicht so gut, dass könnte man verbessern. 00:31:00-5

FRAU R: Nein. Es ist gut. Ich weiß nicht, wer diese Institut, welche planen haben in Zukunft, aber zur Zeit ist gut. 00:31:22-8

INTERVIEWERIN: Wenn Sie jetzt überlegen - diese Ausbildung mit der Krankenschwester das wird jetzt nichts - wir hoffen, dass natürlich nicht, aber bitte stellen Sie sich das mal vor, Sie beenden hier im Kurs und sollten dann ins Berufsleben einsteigen, wie gut würden Sie dann Ihre Chancen einschätzen, dass Sie dann eine Arbeit finden? 00:31:50-8

FRAU R: Ich weiß nicht. (lange Pause) 00:32:04-2

INTERVIEWERIN: Ganz ehrlich, wie gut schätzen Sie Ihre Chancen ein, Ende August endet das hier und im September oder Oktober sollten Sie a wieder arbeiten. 00:32:12-9

FRAU R (sehr lange Pause): Wenn ich ... aber ich weiß nicht, was für eine Arbeit mach ich. Vielleicht schickt mir die AMS in eine Verkaufgeschäfte. ... Und ... ja, kann ich arbeiten oder wenn ich keine andere Möglichkeit habe, kann ich arbeite ... (mit ganz leiser Stimme). Aber zur Zeit will ich nicht. Weil ich möchte wirklich eine Ausbildung machen. Wenn ist nicht möglich ... weiß nicht ... 00:33:04-0

INTERVIEWERIN: Wenn Sie im September arbeiten müssten, dem sehen Sie eher mit Schrecken entgegen, weil sie sagen, eigentlich, dass was ich gemacht habe, den Verkauf, dort will ich nicht zurück. Ich hab ja studiert, Medizin. das kann ich nicht fertig machen. Ahm, also eigentlich, wenn man Sie auf den freien Markt schickt, um Arbeit zu suchen, sehen die Chancen schlecht aus. 00:33:25-9

FRAU R: Ja, vielleicht sagen sie. 00:33:37-2

INTERVIEWERIN: Okay. Das heißt Sie setzen ganz stark darauf, dass Sie noch eine Ausbildung machen können. 00:33:40-2

FRAU R nickt. 00:33:46-4

INTERVIEWERIN: Dann bedanke ich mich für das Gespräch. 00:33:48-4

FRAU R: Ich danke Ihnen auch. 00:33:48-4

7. Literaturverzeichnis

Aichholzer, Georg/Lasnigg, Lorenz et al: Integration durch Qualifizierung.- In: Unterkirchner, Lilo/Wager, Ina: Die andere Hälfte der Gesellschaft, Wien, 1987.

Ali-Pahlavani, Zohreh: Chancen für MigrantInnen am Arbeitsmarkt in Österreich.- In: Arbeitsgruppe Migrantinnen und Gewalt (Hrsg.): Migration von Frauen und strukturelle Gewalt, Wien, 2003.

Ambros, Ingrid et al.: Berufliche Wiedereingliederung von Frauen.- BmJFFG, Band 248, Stuttgart, Berlin, Köln, 1990.

AMS Wien (Hrsg.): Maßnahmenbeschreibung des AMS-Wien „Weg zum Job“ für die regionalen Geschäftsstellen Währinger Gürtel (963), Schönbrunner Straße (965), Hietzinger Kai (966) und Huttengasse (967).- Wien, 2008.

Angelo, Silvia/Moritz, Ingrid u.a.: AK Frauenbericht 1995-2005. Arbeit – Chance – Geld.- Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wien: 2006.

Appelt, Erna: Frauen in der Migration – Lebensformen und soziale Situation.- In: Fassmann, Heinz (Hrsg.): Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht. Demographische Entwicklung, sozioökonomische Strukturen, rechtliche Rahmenbedingungen, Klagenfurt/Celovec, 2001.

Beck-Gernsheim, Elisabeth: Mutterwerden. Der Sprung in ein anderes Leben.- Frankfurt/Main, 1989.

Becker-Schmidt, Regina: Nicht wir haben die Minuten, die Minuten haben uns. Zeitprobleme und Zeiterfahrungen von Arbeitermüttern in Fabrik und Familie. – Bonn, 1982.

Becker-Schmidt, Regina (Hrsg.): Eines ist zuwenig - beides ist zuviel. Erfahrungen von Arbeiterfrauen zwischen Familie und Fabrik.- 2. Aufl., Bonn, 1985.

Becker-Schmidt, Regina: Geschlechtertrennung - Geschlechterdifferenz. Suchbewegungen sozialen Lernens.- Bonn,1987.

Beer Ursula: Geschlecht, Struktur, Geschichte. Soziale Konstituierung des Geschlechterverhältnisses.- Frankfurt/New York, 1990.

Bergmann, Barbara: The Economic Emergence of Women.- New York, 1986.

Bernhard, Armin/Rothermel, Lutz (Hrsg.): Handbuch Kritische Pädagogik.- Weinheim und Basel, 2. Auflage, 2001.

Bischof, Sabine: Elternberufstätigkeit und Kindesentwicklung. Eine Studie im Auftrag des Sozialwissenschaftlichen Abteilung und der Abteilung Frauen.- Familie der Kammer für Arbeiter und Angestellte, Wien, 1994.

Bisovsky, Gerhard: Bedingungen, Aufgaben und Funktionen staatlicher Erwachsenenbildungspolitik.- In: Lenz, Werner (Hrsg.): Bildungsarbeit mit Erwachsenen.- München, Wien, 1994.

Brüning, Gerhild: Benachteiligung in der Weiterbildung – Projektabschlussbericht.- Frankfurt am Main, 2001.

Buchebner-Ferstl, Sabine/Rille-Pfeiffer, Christiane: Hausarbeit in Partnerschaften. Studie „The glass partitioning wall“ zur innerfamiliären Arbeitsteilung – Ergebnisse für Österreich.- ÖIF Working Paper Nr. 69 , 2008.

Buchinger, Birgit/Gschwandtner, Ulli: Und ich weiß, je länger es dauert, desto schwieriger wird es. Unterstützungsnotwendigkeiten des AMS zur Erleichterung des beruflichen Wiedereinstieges nach längerer Beschäftigungspause anhand des Beispiels Vorarlberg.- Communicatio - Kommunikations- u. PublikationsgmbH , AMS-Report 44, 2005.

Buchinger, Birgit/Geschwandtner, Ulli: Unterstützungsnotwendigkeiten des AMS zur Erleichterung des beruflichen Wiedereinstieges von Frauen. Eine Studie des AMS Vorarlberg.- In: www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/info68.pdf, 05.05.2008

Cyba, Eva: Überlegungen zu einer Theorie geschlechtsspezifischer Ungleichheit.- In: Frerich, Petra/Steinrücke Margaretha (Hrsg.): Soziale Ungleichheit und Geschlechterverhältnis.- Opladen, 1993.

Derichs-Kunstmann, Karin (Hrsg.): Frauen lernen anders. Theorie und Praxis der Weiterbildung von Frauen.- Bielefeld, 1993.

Eckert, Roland (Hrsg.): Geschlechterrollen und Arbeitsteilung. Mann und Frau in soziologischer Sicht.- München, 1979.

Eckhard, Christl: Die verleugneten Voraussetzungen des ‚Normalverhältnisses‘ und ihre Wiederkehr in weiblichen Berufsbiografien.- IHS Wien, 1992.

Engelbrecht, Helmut: Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs.- Band 5, Wien, 1988.

Feldhoff, Kerstin: Der Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit. Zur mittelbaren Diskriminierung von Frauen in Entgelttarifverträgen.- Baden-Baden, 1998.

Frerich, Petra/Steinrücke Margaritha (Hrsg.): Soziale Ungleichheit und Geschlechterverhältnis.- Opladen, 1993.

Galbraith, John Kenneth: The New Industrial State.- Harmondsworth, 1974.

Gamm, Hans-Jochen: Allgemeine Pädagogik. Die Grundlagen von Erziehung und Bildung in der bürgerlichen Gesellschaft.- Reinbeck, 1979.

Gerdenits, Eva : Zur Situation der Frau zwischen Familienarbeit und Erwerbstätigkeit, - unveröffentlichte Diplomarbeit, Wien, 2001.

Gerhard, Ute: Sozialstaat auf Kosten von Frauen. In: Gerhard/Schwarz/Slupik (Hrsg.): Auf Kosten der Frauen.- Frankfurt am Main, 1987.

Giarini, Orio/Liedtke, Patrick: Wie wir arbeiten werden. Der neue Bericht an den Club of Rome.- Hamburg, 1998.

Gieseke, Wiltrud: Von der fehlenden Liebe zum eigenen Geschlecht.- In: Dies. (Hrsg.): Feministische Bildung – Frauenbildung.- Pfaffenweiler, 1993, S. 41-55.

Hernes, Helga Maria: Die zweigeteilte Sozialpolitik: Eine Polemik. In: Hausen/Nowotny (Hrsg.): Wie männlich ist die Wissenschaft?.- Frankfurt am Main, 1986.

Hojnik, Sylvia: Frauenbildung – Feministische Erwachsenenbildung.- in: Lenz, Werner (Hrsg.): Bildungsarbeit mit Erwachsenen.- München/Wien, 1994, S. 211-220.

Horn, Sonia/ Arias, Ingrid (Hrsg.): Sozialgeschichte der Medizin – Medizinerinnen. Wiener Gespräche.- Band 3, 2003.

Huwiler, Kurt: Alltägliche Belastungen von Müttern durch ihre Kinder in den ersten vier Lebensjahren. Eine Längsschnittstudie. Psychologie in Erziehung und Unterricht.- Band 45(4), 1998, S. 261-279.

Kapella, Olaf/Rille-Pfeiffer, Christiane: Eine wissenschaftliche Evaluierung der familienpolitischen Maßnahme.- Wien, 2007.

Kortendiek, Beate: Mutterschaft und Geschlecht. Fragen, Überlegungen und Ergebnisse einer empirischen Erhebung über Mütter in Mütterzentren.- In: Fischer, Ute et al (Hrsg.): Kategorie: Geschlecht? Empirische Analysen und feministische Theorie.- Band 6, Opladen, 1996, S. 81- 96.

Kreimer, Margareta: Arbeitsteilung als Diskriminierungsmechanismus. Theorie und Empirie geschlechtsspezifischer Arbeitsmarktsegregation.- Frankfurt am Main, Wien, Lang, 1999 .

Kreckel, Reinhard: Doppelte Vergesellschaftung und geschlechtsspezifische Arbeitsmarktstrukturierung. In: Frerichs, Petra/Steinrücke (Hrsg.): Soziale Ungleichheit und Geschlechterverhältnisse.- Opladen, 1993, S. 51-64

Kunert, Hubertus: Bildung.- In: Ipfling, Heinz-Jürgen: Grundbegriffe der pädagogischen Sprache.- München: 2. Auflage, 1974, S. 131-148.

Künzler, Jan: Familiäre Arbeitsteilung. Die Beteiligung von Männern an der Hausarbeit.- Bielefeld, 1994.

Kurz, Karin: Das Erwerbsverhalten von Frauen in der intensiven Familienphase. Ein Vergleich zwischen Müttern der Bundesrepublik und in den USA.- Opladen, 1998.

Lassnigg, Lorenz: „Lifelong Learning“: Österreich im Kontext internationaler Strategien und Forschungen.- Institut für Höhere Studien (IHS), Wien: Oktober 2000.

Lenz, Werner (Hrsg.): Bildungsarbeit mit Erwachsenen.- München, Wien, 1994.

Lenz, Werner: Erwachsenenbildung in Österreich.- Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Frankfurt/M., 1997.

Mäding, Heinrich: Humankapital zwischen Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik. In: Clement, Werner (Hrsg.): Konzept und Kritik des Humankapitalansatzes, Berlin, 1981, S. 117-140.

Mayering, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken.- Weinheim, Basel, 10. Auflage, 2008.

Mincer, Jakob/Haim, Ofek: Interrupted Work Careers. Depreciation and Restoration of Human Capitals. In: The Journal of Human Resources 17: S. 3-24. 1982.

Notz, Gisela: Du bist als Frau um einiges mehr gebunden als der Mann. Die Auswirkungen der Geburt des ersten Kindes auf die Lebens- und Arbeitsplanung von Müttern und Vätern. Reihe: Arbeits- und Sozialforschung, Bd.8, Bonn, 1991.

Nyssen, Elke: Geschlechterdifferenzen im Bildungswesen. In: Derichs-Kunstmann Karin; Müthing, Brigitte (Hrsg.): Frauen lernen anders. Theorie und Praxis in der Weiterbildung für Frauen.- Bielefeld: 1993, S. 19-35.

Petsch, Sabine: Mythos Frau – Realität Mutter. Eine qualitative, österreichische Studie über Veränderungen im Spektrum weiblicher Identität durch Mutterschaft. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien, 2000.

Peukert, Helmut: Bildung - Reflexion zu einem uneingelösten Versprechen. In: Hentig von, Hartmut: Bildung. Die Menschen stärken, die Sachen klären.- Seelze, 1988, S. 12-17.

Plato: Der Staat.- Ausgabe 1982, S. 253

Rabe-Kleberg, Ursula (Hrsg.): Besser gebildet und doch nicht gleich! Frauen und Bildung in der Arbeitsgesellschaft.- Bielefeld,1990.

Regenhard, Ulla/Fiedler, Angela: Frauenlöhne. Resultate rationalen Optimierungsverhaltens? Zur humankapitalistischen Erklärung der Minderentlohnung von Frauenerwerbsarbeit. – In: Regenhard et al: Ökonomische Theorien und Geschlechterverhältnis. Der männliche Blick der Wissenschaftstheorien.- fhw forschung 23/24, Berlin, 1994, S. 41-66.

Radke, Petra /Strömann, Wiebke: Qualifizierung und Chancengleichheit. Auswirkungen staatlicher Bildungsmaßnahmen während des Erziehungsurlaubs.- In: <http://www.zeitschriftarbeit.de/docs/2-1998/radke.PDF>, Stand: 21. Juli 2008

Rubery, J., Fagan, C., Chancengleichheit und Beschäftigung in der Europäischen Union, Wien, 1998.

Sesselmeier, Werner: Einkommenstransfers als Instrument der Beschäftigungspolitik.- Frankfurt, 1997.

Sieverding, Monika: Weiblichkeit – Männlichkeit und psychische Gesundheit.- In: Brähler, Elmar/Felder, Hildegard (Hrsg.): Weiblichkeit, Männlichkeit und Gesundheit. Medizinpsychologische und psychosomatische Untersuchungen.- Opladen/Wiesbaden,, 1999, S. 31-57.

Wendt, Claus/Maucher, Mathias: Mütter zwischen Kinderbetreuung und Erwerbstätigkeit. Institutionelle Hilfen und Hürden bei einem beruflichen Wiedereinstieg nach einer Kinderpause.- MZES Working Paper 18/2000 (ISSN 1437-8574), Univ. Mannheim, 2000. im WWW unter: http://www.mzes.uni-mannheim.de/mitarbeiter/mzes_pers_d.php?Recno=283 (Stand: 01.09.2008)

Willms-Herget, Angelika: Frauenarbeit. Zur Integration der Frauen in den Arbeitsmark.- Frankfurt am Main, 1985.

Wollner, Eveline/Steiner, Karin: Soziale Lage / Frauen.- In: Bericht über die soziale Lage 2001 – 2002. – BMSGK, Wien, 2003, S.149-170

Wyss, Hedi: Das rosarote Mädchenbuch.- Frankfurt am Main, 1976.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Claudia Bernt
Adresse: Goethestraße 2/2, 2380 Perchtoldsdorf
E-Mail: claudia.bernt@inode.at

Staatsbürgerschaft: Österreich
Geburtsort & -datum: Mödling, 04.08.1977
Familienstand: verheiratet
Kinder: Niclas (1997), Amelie & Ben (2006)

Ausbildung

1983 – 1987 Volksschule Roseggergasse, Perchtoldsdorf
1987 – 1995 (Neusprachliches) Gymnasium St. Ursula, Wien
1995 – 2002 Studium der Psychologie und Pädagogik, Uni Wien
2005 – 2009 Studium der Bildungswissenschaft, Uni Wien

Weiterbildung

1999 – 2001 SuchtberaterInnen-Lehrgang des ÖAGG
2003 – 2004 Projektorganisation & -planung in der Suchtvorbeugung
2003 – 2007 Psychotherapeutisches Propädeutikum, Wien
2005 Motivierende Gesprächsführung nach Miller & Rollnik

Berufstätigkeiten

08/1999 – 04/2000 Trainerin in der Jugendberatungsstelle „WUK Monopoli“

09/2000 – 05/2001 Trainerin & Coach bei der arbeitsmarktpolitischen Qualifizierungsmaßnahme „Patchwork“, 2700 Wr. Neustadt

06/2001 – 04/2004 stellvertretende Chefredakteurin der Kinderhomepage confetti.ORF.at bei ORF online, 1070 Wien

05/2004 – 08/2005 Sozialpädagogin in der Mädchenwohngemeinschaft „mission:possible“, 2345 Brunn am Gebirge

Seit 2004 a dato freiberufliche Trainerin und Referentin der Fachstelle für Suchtvorbeugung, Koordination und Beratung
- Leitung von Workshops und Seminaren zur primären und sekundären Suchtvorbeugung mit dem Schwerpunkt Essstörungsprävention
- Leitung von Seminaren zur Motivierenden Gesprächsführung